

Annemarie Frank / Hans Rechenmacher

Morphologie, Syntax und Semantik

Althebräischer Personennamen

Annmarie Frank / Hans Rechenmacher

Morphologie, Syntax und Semantik Althebräischer Personennamen

Gefördert durch



Entstanden aus dem von der DFG geförderten Datenbankprojekt „Althebräische
Personennamen“ (<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/251513035>)

Impressum

DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.73364>

URN: urn:nbn:de:bvb:19-epub-73364-1



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

© Annemarie Frank und Hans Rechenmacher, München/Würzburg

Satz und Umschlag: Annemarie Frank

Umschlagmotiv: Codex Leningradensis, Neh 10

Vorwort

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung war das 2012 im Ugarit-Verlag erschienene Lehrbuch „Althebräische Personennamen“ von Hans Rechenmacher. Kurz nach Erscheinen des Bandes wurde ein DFG-Projekt zu Althebräischen Personennamen beantragt, aus dem sich in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Hebraisten Viktor Golinets und dem Münchner Leiter der IT-Gruppe Geisteswissenschaften Christian Riepl seit 2014 ein Datenbankmodul entwickelt hat, das im Wesentlichen drei Komponenten aufweist:

- (1) Analyseeinträge zu den einzelnen biblisch und außerbiblisch belegten althebräischen Personennamen (Annemarie Frank / Viktor Golinets / Hans Rechenmacher; der jeweilige Autor ist am Ende der Kommentarzeile angegeben),
- (2) vorliegende Übersichtsdarstellung zur Morphologie, Syntax und Semantik althebräischer Personennamen (Annemarie Frank / Hans Rechenmacher),
- (3) ein umfassendes Wurzellexikon zur westsemitischen Onomastik (Viktor Golinets).

Die Bedeutung von (2) und (3) ergibt sich aus dem in den §§ 0053f. Gesagten. Wer einen Einzelnamen aufruft, wird durch Anklicken der §§-Zeichen einerseits auf die einschlägigen Abschnitte in der Übersichtsdarstellung (2) geführt, andererseits durch Anklicken der (prädikativen) Wurzel auf den entsprechenden Eintrag im Wurzellexikon (3). Aus diesem Grund ist dieser Darstellung kein Namens- und Wurzelregister angefügt. Vielmehr können die entsprechenden Paragraphen anhand der Analyseeinträge in der Datenbank aufgerufen bzw. ausfindig gemacht werden. Die Analyseeinträge wiederum sind sowohl über eine Suchabfrage als auch über eine alphabetische Auflistung zugänglich.

Beispiel für die Verlinkung zur Übersichtsdarstellung (2):

עֲזַמֹּת

Hier liegt eine Vollform von der Wurzel 'zz plus theophores Element "Mot ist stark" vor (§ 0298f.; IP 190; PIAP 52). Im Hiblick auf LXX Ασμωθ (G^{BbA}) עֲזַמֹּת (?) < *'azz-mōt. Zum Bautyp siehe § 0174. Zu den Götternamen siehe § 0253 (vgl. IP 126). Problematisch ist hier, dass es keine überzeugenden Belege für die Existenz eines theophoren Elements "Mot" in anderen Onomastika, besonders dem Ugar. (DDD 598) gibt. Vgl. aber asa. Ḡdmt, Ḍmt (ICPANI 479.413; NPSS I 158). Rudolph dagegen leitet den Namen von einem Ortsnamen ab (Rudolph (1955), 82). Noth will den Namen einer unbekannten Pflanze erkennen (IP 231; vgl. ar. 'adamm). (AF)

§ 0174 Die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich das Element in Erstposition bei zusammengesetzten Namen lautlich verändert, sind oben §§ 0108–0111 ausgeführt worden ...

Dies hat den Vorteil, dass der Benutzer keine Liste von Paragrafen, sondern einen Text mit kommentierten Verlinkungen vor sich hat. Die Datenbank mit den Analyseinträgen wird spätestens Ende 2020 veröffentlicht und als neues Modul auf der Homepage der Biblia Hebraica Transcripta (bht.gwi.uni-muenchen.de) abrufbar sein.

Die Arbeit an der Datenbank hat zur Aufgabe einiger im Lehrbuch von 2012 vertretenen Annahmen gezwungen. Neue epigraphische Namen sind hinzugekommen, wichtige Bücher sind erschienen (insbesondere FHR). Auch die Doktorarbeit von Annemarie Frank brachte neue Ergebnisse. Viele Paragrafen wurden erheblich erweitert und verbessert. Die Verbesserung betrifft Druckfehler, neuere Literatur, Weblinks u. dgl., aber auch Inkonsistenzen, wie sie durch die Recherchemöglichkeiten der Datenbank sichtbar geworden sind, oder uns von Fachkollegen mitgeteilt wurden. Trotz der Erweiterung des Umfangs wurde im Interesse des Nutzers am Konzept einer knappen Übersichtsdarstellung festgehalten. Die Anzahl der Paragrafen und die inhaltliche Zuordnung wurden so weit als möglich beibehalten, so dass das Buch von 2012 gegebenenfalls zusammen mit der Datenbank verwendet werden kann.

Wir danken der UB der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Möglichkeit, diese Darstellung über ihre Server als Open-Access-Datei zugänglich zu machen, und Herrn Hannes Neitzke für das gründliche Korrekturlesen und wichtige Hinweise. Zuletzt sind natürlich alle am DFG-Projekt Beteiligten zu nennen: Prof. Dr. Viktor Golinets und Dr. Josef Cernohous aus Heidelberg, Mag. theol. Sebastian Walter aus Würzburg und Dr. Christian Riepl aus München.

September 2020

Annemarie Frank und Hans Rechenmacher

Inhalt

Vorwort.....	6
I. Einleitung.....	1
1. Sprachwissenschaftliche Grundlegung	1
2. Die Bedeutsamkeit von Personennamen im AT	2
3. Sprach- und literaturgeschichtliche Relevanz von Namen	4
4. Religionsgeschichtliche Relevanz von Namen	6
5. Die alttestamentliche Überlieferung von Personennamen	8
6. Außerbiblisch belegte Personennamen	12
7. Die Situation der Namengebung als Schlüssel zur Namendeutung	14
8. Forschungsgeschichtliche Hinweise	14
9. Methodische Hinweise.....	20
II. Grundlegende Strukturen	24
1. Übersicht.....	24
2. Kurzformen vs. Vollformen.....	25
3. Einwortnamen vs. Kurzformen	30
4. Wortgruppennamen vs. Nominalsatznamen	33
5. Strukturen im Nominalsatz	34
6. Strukturen im Verbalsatz	37
III. Einzelfragen zur Phonologie und Morphologie	42
1. Der Bau zweigliedriger Personennamen.....	42
1.1 Namen ohne Fugenvokal	42
1.2 Namen mit Fugenvokal -î/û-.....	45
1.3 Die Funktion des -î- zwischen den Namenselementen	48
2. Kurzformen und hypokoristische Endungen	50
2.1 Bautypen von Kurzformen ohne Endung	50
2.2 Hypokoristische Endungen	52
2.3 Rudimentäre Formen	57
3. Nominalmorphologische Fragen.....	61
3.1 Nominalformen.....	61
3.2 Kasus und Status.....	61
3.3 Genus	63
3.4 Numerus.....	66

3.5 Enklitisches Mem am Nomen.....	67
4. Verbmorphologische Fragen.....	69
4.1 Suffixkonjugation	69
4.2 Präfixkonjugation	70
4.3 PK ^K vs. PK ^L	74
4.4 Verbfunktionen.....	75
4.5.1 Doppelungs- und Reduplikationsstamm.....	79
4.5.2 H-Stamm.....	82
4.5.3 N-Stamm.....	85
IV. Die theophoren Elemente.....	88
1. Yah.....	89
2. Il (El).....	93
3. Verwandtschaftsbezeichnungen.....	93
4. Hoheitsbezeichnungen	94
5. Bildworte und Abstrakta.....	96
6. Götternamen.....	97
V. Die lexikalische Bedeutung	98
1. Die Nominalsatznamen.....	98
1.1 Identifizierende Nominalsätze (NS I.1)	98
1.2 Klassifizierende Nominalsätze (NS I.2)	99
1.2.1 Konkreta (belebt).....	99
1.2.2 Konkreta (unbelebt).....	102
1.2.3 Abstrakta.....	104
1.3 Nominalsätze mit prädikativer Präpositionalverbindung (NS II)	108
1.4 Nominalsätze mit prädikativem Adjektiv (NS III)	111
1.5 Nominalsätze mit prädikativem Partizip (NS IV).....	111
1.6 Existenzsätze mit der Partikel $\psi/\psi\delta$	112
2. Die Verbalsatznamen.....	113
2.1 Verbalsatz I: Zustand.....	113
2.2 Verbalsatz II: Ergehen	116
2.3 Verbalsatz III: Fortbewegen	118
2.4 Verbalsatz IV: Machen, Handeln an.....	120
2.4.1 Namen von der Schöpfung	121
2.4.2 Namen von der Öffnung des Mutterschoßes	123

2.4.3 Namen vom Wahrnehmen und Antworten	123
(a) Verben des Hörens: <i>ʔzn</i> und <i>šmʕ</i>	124
(b) Verben des Sehens: <i>ḥzy</i> , <i>nbṭ</i> , <i>pqh</i> , <i>rʔy</i>	125
(c) Verben der geistigen Wahrnehmung: <i>bīn</i> , <i>wdʕ</i> , <i>zkr</i> , evtl. <i>šʕr</i>	125
(d) Verben des Antwortens u. Ä.: <i>ʕny</i> , <i>gmr</i> , <i>mlʔ</i>	126
2.4.4 Namen vom Ersetzen	127
2.4.5 Namen von der heilvollen Zuwendung	127
(a) Namen vom Schützen und Bewahren	128
(b) Namen vom Helfen und Leiten	130
(c) Namen vom Recht-Verschaffen und Lohnen	132
(d) Namen vom Heilen und Trösten	134
(e) Namen vom Erbarmen und Lieben	135
(f) Namen vom Segnen, Erwählen, Erfreuen	136
2.4.6 Namen vom Herrschen	138
2.5 Verbalsatz V: Versehen mit	139
2.6 Verbalsatz VI: Geben, Mitteilen, Setzen	141
2.6.1 Namen vom Geben	141
2.6.2 Namen vom Mitteilen	143
2.6.3 Namen vom Setzen, Stellen, Legen	143
3. Die Wortgruppennamen	146
3.1 Constructusverbindungen	146
3.1.1 Verwandtschaftswörter	147
3.1.2 Statuswörter	149
3.1.3 Tierwörter	149
3.1.4 Körperteile	150
3.1.5 Abstrakta	150
3.1.6 Passivpartizipien	151
3.2 Präpositionalverbindungen	151
4. Die Einwortnamen	152
4.1 Lallwörter	153
4.2 Konkretsubstantive	153
4.2.1 Nichtbildhafte Bezeichnungen für das Kind	154
4.2.2 Tiernamen	155
4.2.3 Pflanzennamen	156
4.2.4 Unbelebte Konkreta	157

4.3 Abstraktsubstantive.....	159
4.4 Adjektive	160
4.4.1 Primäre Adjektive (nicht durch Endungen vom Sub. abgeleitet) .	160
4.4.2 Durch Endungen vom Substantiv abgeleitete Adjektive	162
4.4.3 Endungen an ursprünglichen Adjektiven.....	164
4.5 Partizipien.....	164
4.5.1 Passivpartizipien zu Verbalsatzkonzepten.....	164
4.5.2 Sonstige Passivpartizipien	165
4.5.3 Aktivpartizipien.....	166
VI. Abkürzungen.....	167
1. Allgemeine Abkürzungen	167
2. Abgekürzt zitierte Literatur.....	170
VII. Literaturverzeichnis.....	174

I. Einleitung

1. Sprachwissenschaftliche Grundlegung

§ 0001 Innerhalb der Wortart Substantiv unterscheidet die Linguistik zwischen Nomina appellativa (Gattungsnamen, besser Gattungsbezeichnungen) und Nomina propria (Eigennamen). Letztere identifizieren individuelle Größen, Objekte und Sachverhalte eindeutig im Kontext. Diese Referenzleistung verbindet sie mit hinweisenden Gesten und definiten Beschreibungen.

- | | |
|--|--|
| (a) Amnon war bedrückt um seiner Schwester Tamar willen, bis dass er sich krank fühlte. (2 Sam 13,2) | וַיֵּצֵר לְאַמְנוֹן לְהִתְחַלּוֹת בְּעֵבֶר תָּמָר |
| (b) Schafft die da fort von mir, nach draußen. (2 Sam 13,17) | שְׁלַח־נָא אֶת־זֹאת מֵעָלַי הַחוּצָה |
| (c) Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. (Gen 3,12) | הָאִשָּׁה אֲשֶׁר נָתַתָּה עִמָּדִי הִיא נָתְנָה־לִּי מִן־הָעֵץ |

Gegenüber definiten Beschreibungen (c) haben Eigennamen einen sprachökonomischen Vorteil: Sie sind kurz. Gegenüber den hinweisenden Gesten (b) sind sie von der Anwesenheit des Verweisgegenstandes unabhängig.

§ 0002 Nach Art des referierten Objekts unterscheidet man Personennamen (PN), Götternamen (GN), Kollektivnamen (KN), Ortsnamen (ON) etc. Diese Subklassen können hinsichtlich ihrer Morphologie und internen Syntax, sowie anderer linguistischer Gesichtspunkte (z. B. Archaizität) erheblich differieren. Zwischen diesen Subklassen gibt es vielfache Übergänge, Überschneidungen und Abgrenzungsprobleme.

- | | |
|--|---|
| (a) Dies sind die Namen der Israeliten, die nach Ägypten gekommen waren. (Ex 1,1a) | וְאֵלֶּה שְׁמוֹת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל הַבָּאִים מִמִּצְרַיִם |
| (b) Die Ägypter zwangen die Israeliten mit Gewalt zur Arbeit. (Ex 1,13) | וַיַּעֲבֹדוּ מִצְרַיִם אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּכֹחַ |
| (c) Und Misrayim zeugte die Luditer und die Anamiter und die Lehaber und die Naftuhiter. (Gen 10,13) | וּמִצְרַיִם יָלַד אֶת־לִוְיִים וְאֶת־עֲנָנִים וְאֶת־לֵהִיטִים וְאֶת־נַפְתָּחִים |

מִצְרַיִם ist in (a) ein ON (He localis) in (b) KN (Plural im Verb). In (c) wird es wie ein PN gebraucht, aber – wie schon die Objekte vermuten lassen – geht es um Beziehungen von Völkern und nicht buchstäbliche Vater-Sohn-Relationen. Man wird hier also nicht PN als ursprüngliche Wortart notieren. Die Morphologie von מִצְרַיִם deutet auf ON hin (Endung -aym als Indiz, vgl. § 0167).

KN sind nach Noth (IP 64) entweder ursprüngliche PN, wie z. B. Josef oder Manasse, die nur im Rahmen der Namengebung in der Familie sinnvoll gedeutet werden können (z.B. für Josef „[Die Gottheit] hat [einen Sohn] hinzugefügt“), oder „spezielle Stammes- und Geschlechtsnamen“, d. h. im Blick auf „Lage und Art des Siedlungsgebietes, charakteristische Beschäftigung seiner Glieder“ etc., gebildet, vgl. etwa Ephraim (mit Endung -aym).



§ 0003 Kontrovers wird diskutiert, ob Eigennamen Bedeutung haben: „There is nothing in a proper name“ (Ziff) *versus* Jespersen, der meint, Eigennamen seien „the most meaningful of all nouns“ (beide zitiert nach Koss ²2002, 62).

Entscheidend ist die Definition von „Bedeutung“ und der vorausgesetzte linguistische Theorierahmen. Fasst man „Bedeutung“ als Referenz im engeren Sinn eines spezifischen Bezugs zu einem Gemeinten, sind Eigennamen zweifellos höchst bedeutungsvoll. Geht man von der *lexikalischen* Bedeutung aus, so sind Eigennamen eher bedeutungsleer. Bei einem Satz wie „Amnon war bedrückt um seiner Schwester Tamar willen“ (2 Sam 13,2) stellt sich normalerweise weder für den Sprecher noch für den Adressaten die Frage nach der lexikalischen Bedeutung von „Amnon“ oder „Tamar“. Der grundlegende Leistungsunterschied zwischen Nomen appellativum (Gattungsname) und Nomen proprium (Eigennamen) lässt sich etwa so formulieren:

„Das Appellativum *charakterisiert*, der Name *identifiziert*“ (Fleischer 1992, 23).

§ 0004 In diachroner Sicht liegen die Dinge freilich anders. Hier gilt, was Jacob Grimm 1840 formuliert hat: „Alle eigennamen sind in ihrem ursprung sinnlich und bedeutsam: wenn etwas benannt wird, muss ein grund da sein, warum es so und nicht anders heißt.“ (zitiert nach Bauer 1985, 86).

Auch schwingt bei den Eigennamen, insbesondere bei den Personennamen, in den meisten ursprünglichen Kulturen der semantische Gehalt der zugrundeliegenden Lexeme mit. Das soll für das Alte Testament im folgenden Kapitel gezeigt werden.

2. Die Bedeutsamkeit von Personennamen im AT

§ 0005 Ganz anders als in unserem Kulturkreis gibt es im Israel des AT ein klares Bewusstsein über die Bedeutsamkeit eines Namens. Das beweisen zahlreiche Erklärungen, Kommentare und Wortspiele, z. B.:

Erklärung (Gen 16,11): „Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Ismael (יִשְׁמָעֵאל) geben, denn YHWH hat auf dein Elend gehört (כִּי־שָׁמַע יְהוָה).“

Kommentar (1 Sam 25,25): „Denn wie sein Name, so ist er: Nabal (נָבָל) ist sein Name, und Torheit (נִבְלָה) ist bei ihm.“

Wortspiel (1 Sam 14,8–10): „Da sagte Jonatan (יֹנָתָן): „... Denn YHWH hat sie in die Hand Israels gegeben (כִּי־יָתַתָּם יְהוָה).“

Literarisch und theologisch besonders wichtig ist die Abfolge von Namengebung und Namenerklärung im Sinne einer etymologischen Ätiologie (allein in Gen finden sich 31 Stellen!); vgl. Fichtner 1956; Hess 1993; Avrahami 2011.

Die Namengebung erfolgt durch den Vater oder die Mutter, etwas häufiger sogar durch die Mutter. Albertz (FHR 247) nennt als „ratio of naming by women“ 54,3%.

§ 0006 Auch des theophoren Elements (TE) war man sich bewusst. Teilweise wurden die anstößigen Götternamen – auf verschiedene Weise – aus den PN eliminiert.

- | | | |
|------------|-------------------------------------|--|
| (a) Baal: | * <i>ʾš-baʿl</i> „Mann des Baal“ | → <i>ʾiš bəšat</i> „Mann der Schande“ |
| (b) Hadad: | <i>ḥḏr</i> „Hadad ist erhaben“ | → <i>ʾḏn</i> „Der Herr ist erhaben“ |
| (c) Šemeš: | * <i>abī-šamš</i> „Vater ist Šemeš“ | → <i>ʾabī šōw</i> „Der Vater ist Heil“ |

Bei (a) wird die maliziöse Verballhornung des Sohnes Sauls **ʾš-baʿl* zu *ʾiš bəšat* (2 Sam 2,8) durch die Parallelstellen in 1 Chr 8,33; 9,39 nahegelegt, wo sich *ʾiš-bəšat* (wohl < *ʾiš-bəšat*) findet (eingehende Diskussion, auch der wenig wahrscheinlichen These, hebr. *ʾiš bəšat* sei hier mit akkad. *bāštu* „Schutzgeist“ zu verbinden, bei Helmer 2012).

Für (b) ist die „unzensurierte“ Form des Namens *ḥḏr* in 2 Chr 10,18 mit der „unbedenklichen“ *ʾḏn* in 1 Kön 4,6; 5,28 zu vergleichen.

In (c) kann aufgrund von Αβισαμας eine ursprüngliche Namensform mit dem TE *šamš* erschlossen werden (vgl. LXX^B mit MT in 1 Chr 8,4).

§ 0007 Darüber hinaus zeigt die Ikonographie das Bewusstsein über die Bedeutsamkeit eines Namens, etwa dann, wenn Siegel von Trägern eines Tiernamens das entsprechende Bild aufweisen, beispielsweise einen Fuchs bei *šʿl* oder einen Steinbock bei *Yʿl*. Zu *Yʿl* vgl. die Abbildung rechts nach einem Stempelsiegel in einer Pariser Privatsammlung mit dem paläo-hebräischen Schriftzug *l-Yʿl* „Jael gehörig“.



© Glatz 2001, 28 nach CWSSS 196

§ 0008 Geschwächt wird die Aussagekraft des PN-Befundes durch die nicht genau angebbare Rolle von Faktoren der Konvention und der Mode. Diese Faktoren spielen im Alten Israel indes vermutlich keine große Rolle. Albertz (FHR 246f.) nennt hier zwei Gegenargumente: (1) Aufeinanderfolge von Namengebung und Namenerklärung im AT, vgl. § 0005, (2) „that the naming of the child ... seems to have been considered a special occasion that was commonly celebrated with a family feast“.

Was die Praxis der Benennung des Sohns nach dem Vater bzw. dem Großvater betrifft (Papponymie), so findet sich diese jedenfalls erst nachexilisch und lokal begrenzt belegt. Beispiele aus Elephantine (Gray 1914, 168–172) zeigen v. a die Benennung nach dem Großvater väterlicherseits. Im nachexilischen Esra/Nehemia-Buch lässt sich hingegen keine Papponymie nachweisen. Für die frühere Zeit gilt das Diktum Zadoks (PIAP 15): „Papponymy is not documented among Israelites.“

Der unseres Wissens einzige althebräische Beleg für Papponymie findet sich auf einem Ostrakon (NEE 78,3), wo von einem *ʾLkn bn ʾLkn* die Rede ist.



§ 0009 Die religiösen Vorstellungen, die sich in den Personennamen ausdrücken, gehören dem Bereich der familiären Frömmigkeit an und müssen nicht der offiziellen Staatsreligion entsprechen. Das hängt mit der Situation der Namengeber zusammen: Die Geburt eines Kindes ist primär ein familiäres Ereignis. Hinzuweisen ist auf die außergewöhnliche Bedeutung und die dramatischen Gefährdungen der Geburt eines Kindes in der Welt des alten Orients, wie sie eindrücklich in verschiedenen Ritualtexten aus dem neuassyrischen Bereich zum Ausdruck kommt (Albertz 1978, 49–51).

Für die PN kommen schon aufgrund dieses Umstandes (anders als z. B. für Thronnamen) theologische Subtilitäten oder vornehmlich national orientierte religiöse Inhalte kaum in Frage (FHR 245f.). Auch darf aus dem Nicht-Vorkommen einer bestimmten Gottheit in den PN eines Volkes nicht unbedingt auf deren Bedeutungslosigkeit in der entsprechenden Religion insgesamt geschlossen werden, sondern nur, dass diese Gottheit in der familiären Frömmigkeit keine große Rolle gespielt haben kann, bzw. dass man mit ihr nicht die Gehalte in Zusammenhang bringt, die in der Situation der Namengebung Belang haben (Tigay 1987, 160).

So fehlen beispielsweise die weiblichen Gottheiten *Atrt* und *Tnt* in den ugaritischen bzw. punischen Namensinventaren, obwohl beide Gottheiten eine im jeweiligen religiösen System wichtige Rolle gespielt haben müssen, wie aus literarischen Quellen hervorgeht (so Smith 1990, XXI, der ferner konstatiert: „In general, proper names serve as reliable evidence of religious conditions only when used in conjunction with other information.“).

3. Sprach- und literaturgeschichtliche Relevanz von Namen

§ 0010 Eigennamen funktionieren – synchron – ohne lexikalische Bedeutung. Daher sind sie – diachron – in der Lage, Lexeme und Morpheme eines älteren Sprachstadiums zu bewahren. Sie können nicht nur den Tod der Wörter überleben, die an ihrem Anfang standen, sondern auch das Ableben der betreffenden Sprache selbst (Nicolaisen 1995, 388). Auch können sie problemlos in fremde Sprachsysteme übergehen. Für den Sprachhistoriker bilden sie somit eine Materialquelle von herausragender Bedeutung.

§ 0011 Sprachwandel läuft dem Wesen der primär sprachgeschichte-referentiellen Funktion von Namen zuwider. Das gilt für verschiedene Namengruppen in unterschiedlichem Maß. Ortsnamen, und hier wieder Gewässernamen mehr als Siedlungsnamen, zeigen naturgemäß ein höheres Maß an Archaizität als Personennamen, weil die zu identifizierenden Objekte über längere Zeiträume hinweg existieren. So finden sich im modernen Nordamerika kaum indianische Personennamen, aber zahlreiche indianische Orts- und Gewässernamen (Massachusetts, Arkansas, Mississippi etc.). Entsprechend zeigen die frühesten sumerischen Dokumente hunderte von su-

merischen Personennamen, während die dort erwähnten Ortsnamen weder sumerisch noch akkadisch sind und offenbar auf die (unbekannte(n)) Sprache(n) der Bevölkerung Mesopotamiens in vorhistorischer Zeit führen (vgl. Gelb 1962, 49f.).

§ 0012 Für die semitische Personennamengebung sind sowohl Archaismen als auch Innovationen wichtig. Für das Akkadische z. B. zeigt sich ein gemischter Befund: Im Bereich der Syntax finden sich die meisten Archaismen, im Bereich der Phonologie keine, relativ wenige hinsichtlich des Lexikons und der Morphologie (vgl. Streck 2002, 118f.).

§ 0013 Für die hebräischen PN werden als mögliche archaische Phänomene im Bereich der Morphologie (AF 233) die Endung des Nominativ-Kasus *-u*, das Chireq compaginis, die Mimation bzw. das enklitische *-m* und die Femininendung *-at* genannt, ferner die Bauform *yaQTil* für die Präfixkonjugation (PK) des Grundstamms (G), im Bereich der Syntax die Verwendung der PK für vergangenen Sachverhalt (vgl. §§ 0195–0201). Als Beispiele für Archaizität im Bereich des Lexikons kann auf die Verwendung von *רָב* für „groß“ (im Unterschied zur gewöhnlichen textuellen Bedeutung „viel“) hingewiesen werden. Zu vermerken ist ferner fehlender Artikelgebrauch in der internen Syntax, d. h. es steht bei theophoren Elementen in Subjektposition niemals Artikel, vgl. *Qrbʿr*, nicht **Qrbhʿr* „Genahet hat sich das Licht“ und *הָעֶמְרָם*, nicht **הָעֶמְרָם* „Der Vaterbruder ist erhaben“. Schließlich lassen sich die Auffälligkeiten im Bereich der abgeleiteten Stämme am besten aus dem Miteinander von Archaismen und Innovationen (vgl. § 0225) erklären.

§ 0014 Sowohl hinsichtlich der Namenstrukturen als auch teilweise der verwendeten Elemente lässt sich innerhebräisch eine gewisse onomastische Sprachgeschichte nachzeichnen. Typisch für die frühe Zeit sind Namen mit PK (z. B. *יִשְׁמָעֵאל*), Nominalsatz-Namen mit Subjekt-Prädikat-Folge, häufig mit Verwandtschaftsbezeichnungen oder Il als TE (z. B. *אֶלִיָּעֶזֶר*, *אַבְיִמֶלֶךְ*). Für die spätvorexilische Zeit (in die die allermeisten eh. Daten gehören) dominiert hingegen der Typus SK-*yāhū* (z. B. *יְהוֹנָדָב*). Vgl. auch § 0103.

§ 0015 Hinsichtlich des Einflusses des Aramäischen ist für das hebräische Onomastikon festzustellen, dass dieser erst in der exilisch-nachexilischen Zeit deutliche Spuren hinterlässt. Insbesondere finden sich vorexilisch nur sehr vereinzelt israelitische oder judäische Träger eines aramäischen Namens (Wagner 1966, 151). Über das Aramäische dringen dann auch Strukturen aus der akkadischen Namengebung ein, die dem „puristischen“ Charakter des althebräischen Onomastikons zuwiderlaufen (Pronomina, Partizipialbildungen, Ich-Redeperspektive etc.).



אֶלְיָהוּ	„Zu Yah sind meine Augen“, vgl. § 0284
מְשִׁיבָאֵל	„Rettend ist Il“, vgl. § 0292
שָׂאֵל תִּלָּאֵל	„Gebeten habe ich Il (um das Kind), vgl. § 0104

§ 0016 Wenig untersucht ist die Bedeutung von PN für die Frage nach dem historischen Wert von möglicherweise geschichtsrelevanter Literatur. Was folgt beispielsweise aus einem insgesamt für die betreffende Epoche authentisch wirkenden Nameninventar in der alttestamentlichen Darstellung der frühen Königszeit für deren Geschichtswert? Wie plausibel ist die Annahme, rein fiktive Literatur aus sehr viel späterer Zeit könnte ein so hohes Maß an sprachhistorisch plausibler Namengebung produzieren?

4. Religionsgeschichtliche Relevanz von Namen

§ 0017 In der sogenannten Monotheismusdebatte, der Diskussion um die Frage, ob das vorexilische Israel polytheistisch gewesen sei, wie seine Nachbarn auch, oder signifikant anders, nämlich entschieden monolatrisch, im Sinne einer „YHWH-Allein-Verehrung“, spielen die hebräischen Personennamen eine herausragende Rolle.

§ 0018 Die onomastischen Argumente für ein früh monolatrisch geprägtes Israel lauten wie folgt:

a) Im Wesentlichen finden sich neben YHWH keine weiteren unzweideutigen Götternamen als TE belegt. Wäre Israel wie seine Nachbarn einfachhin polytheistisch gewesen, so sollte man einen entsprechenden Niederschlag im Bestand der TE erwarten.

b) Es fällt besonders auf, dass diejenigen Gottheiten nicht (oder fast nicht) vorkommen, deren Verehrung im hypothetisch polytheistischen Israel behauptet wird, so die weibliche Gottheit Aschera, die Astralgottheiten Šamaš (Sonne), Yareach (Mond), Sakkut und Kaiwan (Sterngottheiten, die Am 5,26 erwähnt werden), sowie die „Königin des Himmels“ (Anat oder Ishtar).

c) Dieses Fehlen entsprechender GN kann insgesamt nicht durch Zensur der Überlieferung erklärt werden, weil der außerbiblische Befund zu den Personennamen das biblische Bild bestätigt.

d) Die relativ wenigen israelitischen PN, die als TE einschlägige GN enthalten, widersprechen dem Schluss auf deutlich exklusive YHWH-Verehrung in Israel nicht: Zunächst muss natürlich mit einem gewissen Prozentsatz an Ausländern in Israel gerechnet werden. Ferner wird ja in der biblischen Überlieferung selbst oft

und ausdrücklich auf die Abgötterei als bedauerliche und normverletzende, aber stets vorhandene Wirklichkeit in Israel hingewiesen.

e) Jeffrey H. Tigay, der aufgrund seiner Untersuchungen zum inner- und außer-biblischen Namenbestand sowie zu den epigraphisch überlieferten Gruß-, Weihe- und Segensformeln diese Argumentationsfigur vorträgt, geht sogar so weit, zu behaupten, die monolatrische Qualität der vorexilisch israelitischen Religion übertreffe noch die Darstellung der biblischen Überlieferung, weil hier aufgrund der Intention, die Katastrophe des Exils hinreichend im Versagen des Volkes zu begründen, die Verletzungen des ersten Gebots übertrieben dargestellt würden (Tigay 1987, 179).

§ 0019 Die gegenläufige Argumentation verläuft im Wesentlichen so:

a) Neben YHWH erscheint in den PN eine Fülle von weiteren TE (vgl. insgesamt 61 [!] in PIAP 178–187). Die pauschale Annahme, bei den häufigeren Elementen wie Il, Baal etc., die auch rein appellativisch verstanden werden können, handle es sich ausschließlich um Beinamen YHWHs, ist unzulässig. Ferner deutet die Tatsache, dass die YHWH enthaltenden PN im Laufe der Geschichte die übrigen verdrängen (vgl. die tabellarische Übersicht bei Tilly/Zwickel 2011, 97), darauf hin, dass sich YHWH zumindest in der familiären Frömmigkeit erst allmählich eine exklusive Position erobern konnte.

b) Das weitgehende Fehlen von unzweideutigen GN und der Verweis auf die Verhältnisse im mesopotamischen Raum sind nicht stichhaltig. Das akkad. Onomastikon unterscheidet sich auch hinsichtlich der Prädikate und der Sprechakte grundlegend vom hebräischen. Wirklich vergleichbar wären nur die Verhältnisse bei den Israel hinsichtlich Kultur und Entstehungsgeschichte näherstehenden kleinen Nachbarvölkern im Osten (Ammon, Moab, Edom), von denen leider nur begrenzt Material zur Verfügung steht. Soweit es Schlüsse zulässt, zeichnet sich jedoch ab, dass der Bestand an TE – abgesehen vom YHWH-Namen natürlich – sich nicht wesentlich von demjenigen der hebr. PN unterscheidet. Positiv zeigen die ugar. Daten, dass der Schluss vom Fehlen einer Gottheit in den Namen auf deren Bedeutungslosigkeit im betreffenden religiösen System grundsätzlich problematisch ist: Die Gottheit *Atrt*, also das Pendant zur hebr. Aschera, die in den ugar. Texten eine überragende Rolle spielt, kommt als TE im ugar. Onomastikon nicht vor (Smith 1990, XXI).

c) Die biblischen Texte selbst legen es nicht nahe, etwa Baal als Beinamen YHWHs anzunehmen. Baal erscheint durchweg als Konkurrent. Auch als Vater wird YHWH im AT selten bezeichnet, in keinem Fall als Bruder oder Vaterbruder, obwohl diese Verwandtschaftswörter als TE in den PN der frühen Zeit eine große Rolle spielen. Für Il lässt sich wahrscheinlich machen, dass eine Identifikation mit YHWH erst im Laufe der Zeit stattgefunden hat.

d) Archäologische und epigraphische Daten deuten darauf hin, dass die Religionsgeschichte Israels in vorexilischer Zeit keine so grundlegende Sonderstellung einnimmt, wie dies traditionell angenommen worden ist. Für die alttestamentliche



Literatur muss noch stärker als bisher mit Rückprojektionen aus exilisch-/nachexilischer Zeit gerechnet werden. Wichtige Texte für die Exklusivität der YHWH-Verehrung werden deshalb mehr und mehr spät datiert (Albertz 1992, 145–150).

§ 0020 Das Problem bei der Abwägung dieser Positionen sind fragliche Einzelentscheidungen auf verschiedenen Ebenen, die den Gesamtbefund prägen. Sehr folgenreich ist etwa die Frage, ob Il und Baal mindestens in den frühen israelitischen PN appellativisch auf YHWH oder auf von YHWH verschiedene Gottheiten referieren. Neuere Beiträge, die insbesondere den onomastischen Befund der Inschriften, Siegeln und Bullen untersuchen, betonen im Sinne Tigays die frappierende und auch im Vergleich mit den unmittelbaren Nachbarn Israels bemerkenswerte Dominanz YHWHs (Renz 2001, 154; Hess 2007, 306), freilich sind die herangezogenen Daten in erster Linie für das spätvorexilische Juda aussagekräftig und können somit die eigentliche Debatte nicht entscheiden.

§ 0021 Neben der Frage der YHWH-Allein-Verehrung bietet das Onomastikon eine Fülle weiterer religionsgeschichtlich wertvoller Information, sowohl hinsichtlich der TE als auch – bei Satznamen – hinsichtlich der Prädikationen. Was besagt etwa das Vorkommen von Verwandtschaftswörtern für die Ahnenverehrung? Welche Eigenschaften, Rollen, Handlungen werden von der Gottheit ausgesagt? Welches Profil ergibt sich von diesen Prädikationen her für YHWH, etwa im Unterschied zu anderen Gottheiten? Der Wert dieser Informationen ist insofern besonders hoch zu veranschlagen, als die Personennamen – trotz „Korrekturen“ in Einzelfällen – i. A. unzensuriert tradiert worden sind, gemäß dem Diktum „The biblical onomasticon does not lie“ (Kugel 2008, 428).

5. Die alttestamentliche Überlieferung von Personennamen

§ 0022 Althebräische Personennamen sind inner- und außerbiblisch belegt. Beide Quellenbereiche haben je eigene Probleme. Für die onomastischen Daten aus dem AT sind zu nennen: das Problem der Textüberlieferung, das Problem des Alters der betreffenden literarischen Einheiten bzw. der ihnen vorgängigen Überlieferungen, der sakrale Charakter des Korpus und mithin die Frage der Zensur heterodoxer Elemente.

§ 0023 Was die Textüberlieferung betrifft, so gilt der Grundsatz von Martin Noth: „Voraussetzung für die Erklärung alttestamentlicher Namen ist die textkritische Arbeit.“ (IP 5). Es sind verschiedene Aspekte zu beachten:

a) Bei Namen ergibt sich eine gegenüber den Appellativen erhöhte Verschreibungsgefahr. Letztere werden durch den syntaktischen und semantischen Kontext kontrolliert: Eine Verschreibung führt bei Appellativen in der Regel zu ungrammatischen oder sinnlosen Sätzen. Die Verschreibung eines Namens hat hingegen diesbezüglich keine Konsequenzen.

b) Die in den Namen enthaltenen morphologischen und lexikalischen Elemente werden unter Umständen von den Tradenten nicht mehr verstanden, etwa, weil sie archaische Elemente bewahren. Auch dies erhöht die Wahrscheinlichkeit von Fehlschreibungen.

c) Möglicherweise werden Lautungen auch dem Sprachstadium der Tradenten angepasst. Ein Beispiel könnte der PN *פֶּרֶךְ־יָהוּ* bieten, in dem die Masoreten offenbar Doppelungsstamm voraussetzen. LXX *Βαραχιου* zusammen mit übergreifenden Beobachtungen zum Gebrauch der Stammesmodifikationen im Onomastikon legt indes Grundstamm nahe.

d) Die LXX bietet eine wichtige Kontrollinstanz. Der Befund zu bestimmten Einzelfragen, darunter auch die Verdoppelung von Konsonanten zeigt allerdings, dass keine Konsistenz in der Wiedergabe gleichartiger Phänomene vorausgesetzt werden darf. Außerdem fällt sie gerade bei schwierigen und singulären Formen nicht selten aus, weil sie den betreffenden Namen gar nicht enthält (Textminus) oder eine völlig andere Bildung voraussetzt.

§ 0024 Aus diesen Problemen darf für die onomastische Arbeit keine Lizenz für freie Konjekturen bei PN abgeleitet werden. Noth wendet sich zu Recht einerseits gegen freie Konjekturen („auch wenn wir von vorneherein mit Sicherheit sagen können, dass in vielen Fällen gerade bei Eigennamen der Text fehlerhaft sein wird“), andererseits gegen die Praxis, „zwei an Parallelstellen verschieden überlieferte Namen jeden für sich zu erklären, obwohl nur der eine richtig sein kann.“ (IP 5). Hierzu sollte immerhin der Aspekt ergänzt werden, dass eine Varianz nicht unbedingt zu einem „falschen Namen“ führen muss, sondern dass, wie der Wechsel Kurzform/Vollform zeigt, ein Tradent – evtl. nach einem ihm geläufigen Muster – variierte, ohne dadurch einen „Fehler“ (im Sinne einer im onomastischen System nicht existierenden Namenbildung) zu erzeugen.

§ 0025 Das Alter der die Namen enthaltenden literarischen Einheiten bzw. der ihnen vorgängigen Überlieferungen wird in der alttestamentlichen Wissenschaft sehr kontrovers diskutiert.

a) Wenn man etwa davon ausgeht, dass für das 10. Jh. keine zeitnahen Quellen im AT verarbeitet sind, sondern, dass diese Periode in der Bibel von Autoren des 7./6. Jh. (oder sogar noch später!) mehr oder weniger frei konstruiert wird, müsste auch mit einer Erfindung der entsprechenden Namen, vielleicht von den Königen und einigen Hauptfiguren abgesehen, gerechnet werden. Der Befund spricht, wie



oben schon angedeutet, sowohl hinsichtlich der syntaktischen Strukturen wie auch der verwendeten TE eher für Authentizität als für Fiktion.

b) Ein eigenes Problem stellen die umfangreichen onomastischen Listen der Chronikbücher dar. Hier wurde schon früh erkannt, dass neben möglicherweise verarbeiteten Quellen Rückprojektion und schriftgelehrte Spekulation bzw. Konstruktion eine Rolle spielen, weil sich der strukturelle Befund signifikant unterscheidet, zwischen den Chronikbüchern einerseits und den übrigen Büchern andererseits. So ist deutlich, dass mit der Vorherrschaft von YHWH-haltigen Namen in 1/2 Chr die Zeitverhältnisse der Abfassung der Bücher anachronistisch auf frühere Perioden übertragen werden (vgl. Gray 1896, 170–191). Das macht insbesondere der Vergleichsbefund des ungefähr zur gleichen Zeit entstandenen Esra/Nehemia-Buches deutlich.

c) Auch in anderen späten Literaturbereichen des AT ist mit solcher namenproduzierenden Schriftgelehrsamkeit zu rechnen.

Beispiel: In Num 1,5.6.12 erscheinen folgende drei PN:

שַׁדַּי אֵל	Schadday ist Licht
צוּרֵי שַׁדַּי	Fels ist Schadday
עַמִּי שַׁדַּי	Vaterbruder ist Schadday

Der Autor will damit das System der dreiteiligen Offenbarungsgeschichte der Priesterschrift zur Geltung bringen, in dem Schadday als Gottesname für die Epoche von Abraham bis Mose zuständig ist (Knauf, DDD 751). Weder im vorhellenistisch-eh.¹ noch im sonstigen bh. Onomastikon finden sich sichere Belege für das TE Schadday.

¹ Spätere Belege wie Σαρασαδαι in Judit 8,1 könnten von den priesterschriftlichen Bildungen inspiriert sein. Das von Zadok aufgenommene Siegel mit der Aufschrift *ʾBšdy* (PIAP 54.181.312) ist nach HAE II/2 1.13 und CWSSS 49 *ʾBšw* zu lesen. Unsicher ist auch die sprachliche Zuordnung des PN *Šdʾm(j)* in einem ägyptischen Text aus dem Neuen Reich (Ranke 1935, 323).

§ 0026 Zur Sondergruppe der „künstlichen“ PN im AT zählt Mathys (2007, 218–249) 116 Belege, nicht mitgerechnet die Symbolnamen der Propheten (z. B. שְׁאָרָא „Ein Rest wird um-/zurückkehren“ in Jes 7,3). Auffällige Phänomene sind Neigung zum Reim und zur Paarbildung. Die Abgrenzung kann im Einzelfall schwierig sein, nicht immer sind die verwendeten Strukturen und lexikalischen Elemente grundsätzlich andersartig. Gegenüber Mathys muss jedoch zwischen der künstlichen Bildung eines Namens und seiner künstlichen bzw. literarischen Verwendung unterschieden werden (vgl. Frank (2020), 362f.). Denn neben künstlichen Namensbildungen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie nicht dem realen althebräischen Namensinventar angehören, gibt es auch PN, deren Bildung dem realen Nameninventar entstammt, die jedoch ganz bewusst vom Autor literarisch eingesetzt worden sind.

Beispiel 1: Ob die beiden Namen der Jakobsfrauen לָאָה („Kuh“, vgl. arab. *luʾluʾa* „Wildkuh“ und akkad. *littu/lītu* „Kuh“ < **liʾtu*) und רָחֵל („Mutterschaf“) künstliche Bildungen sind, wird kontrovers diskutiert und zuletzt von Mathys (2007, 236) bejaht. Hier hilft die obige Unterscheidung: Da Tierbezeichnungen grundsätzlich eine der bestbelegten Klas-

sen der Einwortnamen bilden, ist eher von literarischer Verwendung, nicht Bildung auszugehen. Denn es fällt die Paarbildung, v. a. neben den noch dazu ähnlich lautenden Namen der Mägde **לֵפָה** und **בִּלְהָה**, als Argument ins Gewicht. Die aus den Erzmüttern hervorgehenden Stämme sollen durch die „sprechenden Namen“ **רָחֵל** und **לֵאָה** als Rinder- bzw. Schafzüchter charakterisiert werden.

Beispiel 2: Eine Reihe von teilweise struktural sehr ungewöhnlichen Namen in 1 Chr 25,4 lassen sich als Abbildung einer Gebetsbitte deuten:

הַנְּנִיחָה הַנְּנִי אֱלֹהֵינוּ גְדֹלָתִי וְרוֹמְמָתִי עֲזָר לְשִׁבְקִישָׁה מְלֹחֵי הַחַיִּים מִחַיֵּינוּ

Unter geringfügiger Änderung der Vokalisierung lässt sich die Reihe etwa wie folgt verstehen: „Sei mir gnädig, Herr, sei mir gnädig! Mein Gott bist du. Ich habe groß gemacht, habe erhoben (deine) Hilfe. (Als ich in der) Not saß, habe ich gesagt: Schenke Überfluss an Schauungen!“ (Vgl. Mathys 2007, 225).

§ 0027 Die oben § 0006 genannte Beseitigung der Gottheiten Haddad und Šamaš bietet Belege für die Problematik der zensorischen Korrektur von PN. Mit sehr weitgehenden Manipulationen dieser Art ist freilich nicht zu rechnen. Die epigraphischen Daten bieten jedenfalls ab dem achten Jahrhundert eine gute Kontrollinstanz und bestätigen grundsätzlich den Befund im AT.

§ 0028 Vielfältige Abgrenzungsprobleme ergeben sich im Einzelnen bei der Erhebung des Bestandes der bh. Personennamen.

- Nomen proprium vs. Nomen appellativum: PN sind im masoretischen Text (MT) als solche graphisch nicht markiert (vgl. in anderen Sprach- bzw. Schriftsystemen Großschreibung oder Determinativzeichen).
- Personennamen vs. Kollektivnamen/Ortsnamen: In den genealogischen Listen erscheinen unzweifelhaft Städte, Länder und Völker als Personen (Phänomen des *Heros eponymos*). Vgl. auch § 0002.
- Hebräische vs. Nicht-hebräische Namen: Nichtisraeliten können im Einzelfall hebräische, Israeliten nichthebräische Namen tragen.

Beispiel 1: **עֲדָד/עֲדָד** in 2 Chr 15,1.8 wird i. A. als Patronym des Propheten Asarja und in 28,9 als Name eines sonst nicht bekannten Propheten aufgefasst. Denkbar ist an diesen Stellen aber auch ein Appellativum „Orakeldeuter, Seher“ (vgl. HAH 932). Eine Analyse als PN ist allerdings aus zwei Gründen vorzuziehen: (1) Eine onomastische Deutung ist plausibel: „Aufgeholfen hat X“ (Reduplikationsstamm SK zu *‘ūd*; vgl. den ugar. PK-Namen *Yʿdd*, PNTU 107). (2) Gegen ein appellativisches Verständnis spricht das Fehlen des Artikels.

Beispiel 2: **חֶבְרֹן** (bekannt als Name einer im Süden gelegenen Stadt) wird in 1 Chr 2,42f als Sohn des Kaleb und damit Nachkomme Judas genannt. Daneben erscheint er in Ex 6,18 u. ö. als Levit (Hebron war eine Levitenstadt!). Obwohl die Form onomastisch sinnvoll als PN erklärt werden kann („kleiner Gefährte“, BHAN 7), dürfte es sich doch um einen ursprünglichen Ortsnamen handeln (vielleicht im Sinn von „Bündnis-Ort“, HAL 277).



§ 0029 Nicht berücksichtigt werden in dieser Übersichtsdarstellung (und vorerst bei der Einzelanalyse der PN in der Datenbank) solche im AT belegten Namen, die aufgrund ihrer Bildungsweise oder aufgrund nichtisraelitischer Namensträger nicht zum Bestand der hebräischen PN gerechnet werden können. Unberücksichtigt bleiben also z. B. alle (im Sinne des genealogischen Verständnisses der Bibel) vorisraelitischen Namen oder auch die Namen der Nachkommenschaft Esaus, der vom biblischen Autor selbst als „Stammvater von Edom im Bergland Seir“ (Gen 36,9) ausgewiesen wird.

6. Außerbiblisch belegte Personennamen

§ 0030 Die wichtigste Quelle für althebräische Personennamen außerhalb der Bibel sind die althebräischen Inschriften. Ihre onomastische Bedeutung besteht u. a. darin, dass die die Namen enthaltenden Texte aufgrund des Fundkontextes sowie der Buchstabenformen datier- und lokalisierbar sind und Probleme der Textüberlieferung entfallen.

§ 0031 Diesbezüglich problematischer sind die zahlreichen Siegel und Bullen (Tonplomben, die den Siegelabdruck zeigen), die häufig ohne Fundkontext in Erscheinung treten. Die Datierung und sprachliche Zuordnung basieren dann i. W. auf paläographischen Gesichtspunkten. Hinzukommen typische TE, für das Hebräische der Gottesname in den für das Onomastikon typischen Varianten (*yhw-/yw-* in Erstposition sowie *-yhw/-yh/-yw* in Endposition). Hinsichtlich der Siegel werden inzwischen etliche Namen, die noch in ThPN oder PIAP aufgeführt sind, aufgrund paläographischer Überlegungen anderen Sprachen zugeordnet oder als Fälschungen ausgeschieden. Andererseits ist viel neues Material hinzugekommen.

§ 0032 Analytische Probleme im Bereich der eh. überlieferten Namen ergeben sich aus dem Fehlen von eindeutigen Hinweisen zur Vokalisierung. Die Verwendung von Matres lectionis (Konsonantenzeichen für Langvokale) erfolgt nicht in konsequenter Regelmäßigkeit, vgl. etwa *w* für Langvokal *ū* im Passiv-Ptz. *ʔrr* vs. *ʔrwr* „verflucht“ (HAE II/2 S. 57; zur Thematik insgesamt Zevit 1980).

Beispiel 1: Eine Konsonantenfolge wie in *Gmr* (HAE II/1 64) könnte strukturelles *QuTL* (evtl. Einwortname „Vollendung“, vgl. *גמר*), *QaTaL* (häufiges KF-Muster zu SK-Namen, dann: „Vollendet hat X“) oder *QaTTūL* (ebenfalls häufiges KF-Muster zu SK-Namen) sein, um nur drei naheliegende Analyseoptionen zu nennen.

Beispiel 2: Weil Yod einerseits Langvokal *ī* und andererseits Konsonant *y* anzeigen kann, ergibt sich für den Namen *ʔLysmk* „Il hat gestützt“ (singular belegt: Siegel, Ende des 7. Jh., HAE II/2 3.29) zunächst eine zweifache Analyse als SK- (**ʔilī-samak*) und als PK-

Name (**il-yismak*). Für die Abwägung zwischen diesen Optionen ist entscheidend, dass die Struktur GN + PK von einem starken dreiradikaligen Verbum äußerst selten ist (einziger Beleg: *Yhwyšm'* „YHWH hat gehört“ auf einem Siegel, HAE II/2 10.30).

§ 0033 In dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank wird das Namenmaterial der althebräischen Inschriften bis zum beginnenden 6. Jh. vollständig aufgenommen.¹ Als Grundlage dient das Handbuch der althebräischen Epigraphik von Renz und Röllig (HAE I-III). Darüber hinaus sind die nach dem Erscheinen dieser Bände publizierten Inschriften und Siegel berücksichtigt. Eh. Personennamen werden zur leichteren Unterscheidung von den bh. in lateinischer Transliteration dargestellt.

¹ Das exilische und nachexilische epigraphische Namenmaterial ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf viele verschiedene Publikationen verteilt (u. a. WDSP, LJV, Ariel/Shoham (2000)). Einige hebräische Namen aus dieser Zeit sind auch nur in keilschriftlicher Schreibung (vgl. Al-Yahudu, Murašû-Archiv) belegt. Langfristig müssen jedoch auch diese späteren Namen in der Datenbank Berücksichtigung finden – besonders, da immer mehr alttestamentliche Texte und damit auch die dort belegten Personennamen in (nach-)exilische Zeit datiert werden.

§ 0034 Nur sporadisch herangezogen werden die onomastischen Daten aus Elephantine (RVJP, OAÄ). Problematisch an diesen Namen ist die nichthebräische Sprachumgebung mit deutlichem phonologischem Einfluss durch das Aram. sowie im Hinblick auf die inhaltlichen Fragen das heterodoxe Umfeld. Auch lassen sich genuin hebr. Namen nicht leicht von solchen aram. Herkunft scheiden (ThPN 327).

§ 0035 Ähnliches gilt für keilschriftlich belegte Namen, etwa in den Murašû-Dokumenten oder in den Texten von Al-Yahudu. Die Keilschrift bietet zwar einerseits hilfreiche Hinweise zur Vokalisierung, andererseits wird die Wiedergabe der Namen von der eigenen Sprache und deren phonematischen Gegebenheiten gesteuert. Auch keilschriftliche Schreibkonventionen sind zu berücksichtigen.

Beispiel 1: *Ba-ra-ku-ia-a-ma*, *Ba-rak-ka-ia-ma* (DJE 43) stimmt mit LXX Βαραχιου in der Vokalisierung von *בַּרְכִּיָּה* als *QaTaL-* und damit als G-, nicht wie in der masoretischen Vokalisierung als D-Stamm, überein.

Beispiel 2: *Ba-rik-ki-X* deutet nicht etwa auf Verdopplung des dritten Radikals hin, sondern entspricht der Schreibpraxis von CVC- und VC- Silben, die durch die Anfügung einer CV-Silbe (*Ba-rik^{ki}-X* für *Barik-X*, vgl. auch *lid-dinⁿⁱ* für *liddin*) verdeutlicht werden konnte (vgl. Streck (2001), 80f.).

Beispiel 3: Besonders die häufige Verdopplung von *m* (etwa in *A-ḫi-qa-am-mu*, DJE 35) lässt sich in vielen Fällen als Wiedergabe von hebräischem /m/ ansehen, weil im Neubabylonischen einfaches *m* für /w/ stand. Letzteres zeigt sich vor allem in der keilschriftlichen Schreibung des Gottesnamens YHWH, der bei den -m- enthaltenen Formen nie Verdopplung und damit stets /w/ anzeigt (vgl. auch *šamē* als Wiedergabe von akkad. *šamē* in den Graeco-Babyloniaca, Maul 1991, 93).



7. Die Situation der Namengebung als Schlüssel zur Namendeutung

§ 0036 In zahlreichen Texten des AT wird die Namengebung mit dem Ereignis der Geburt des betreffenden Kindes (Namensträger) in Verbindung gebracht (vgl. oben § 0005). Die Namengebung schließt gewissermaßen den Vorgang der Geburt ab, dessen Bedeutung für die Familie kaum überschätzt werden kann (Albertz 1972, 51).

§ 0037 Grundsätzlich sind verschiedenste Gesichtspunkte bei der Namengebung denkbar. Für die Beduinen Zentralarabiens vor hundert Jahren beispielsweise wurden folgende notiert (Hess 1912, 6–8): äußere die Geburt begleitende Umstände, Gemütszustand der Mutter, Zeit der Geburt, Ort der Geburt, Aussehen des Kindes, Wunsch für das Kind, Gegenstände im Raum, Namen früherer Kinder oder des Vaters.

§ 0038 Jedenfalls wird deutlich, dass die Kontextlosigkeit der PN (d. h. Irrelevanz der sprachlichen Umgebung von Namen hinsichtlich ihrer lexikalischen Bedeutung) in gewissem Sinn kompensiert wird durch den außersprachlich situativen Kontext der Namensgebung. Die Namensdeutung sollte immer von hier aus ihren Ausgang nehmen. Freilich muss darüber hinaus berücksichtigt werden, dass in Einzelfällen später gegebene Namen (Beinamen, Ehrennamen, Berufsamen, Spottamen etc.) den ursprünglichen verdrängen.

§ 0039 Für die hebr. Verbalsatznamen, die im Unterschied etwa zu den akkad. selten mehr als zwei Elemente aufweisen (das TE als Subjekt und eine Verbalform als Prädikat), können nicht ausgedrückte, aber von der Verbvalenz geforderte Syntagmen auf diese Weise ergänzt werden.

Beispiel: **יָתַן יְהוָה** „Gegeben hat Yah“, nämlich den Namensträger, das neugeborene Kind (direktes Objekt), u. z. den Namegebern, d. h. den Eltern (indirektes Objekt); vgl. den viergliedrigen akkadischen Name *Adad-šuma-iddina* (ANG 139) „Adad hat mir einen Erben gegeben“, indem neben Subjekt und Prädikat auch direktes und indirektes Objekt ausgedrückt werden.

8. Forschungsgeschichtliche Hinweise

§ 0040 Das Faszinosum der „Sinnlichkeit“ der Namen hat sich im AT selbst in über hundert Namenerklärungen niedergeschlagen, davon etwa die Hälfte im Buch Genesis. Überwiegend handelt es sich allerdings um philologisch unzutreffende Volksetymologien (vgl. zu **יֵעֶקֶב** § 0054), zum Teil wird aber auch weitgehend korrekt gedeutet (vgl. zu **יִשְׁמָעֵאל** § 0200).

§ 0041 Bemerkenswert ist sodann neben und schon vor der onomastischen Gelehrsamkeit der Rabbinen (Sarsowsky 1904) diejenige eines Philo. Seine Zusammenstellungen wurden für das neutestamentliche Material ergänzt seitens Origenes und von Hieronymus als „onomastica sacra“ ins Lateinische übersetzt. Nicht um philologisches Interesse geht es dabei, sondern um ein „freies Spiel des witzes im interesse geschichtlicher oder philosophischer anwendung“ (Nestle 1876, 7). Ganz in diesen Bahnen bewegen sich christliches Altertum und Mittelalter.

Beispiel zu Philo: „Abram nämlich wird verdolmetscht, ‚der hochstrebende Vater‘, Abraham dagegen ‚der auserwählte Vater des Tones‘; der frühere Name bezeichnet den sogenannten Sterndeuter ..., der spätere den Weisen. Mit dem ‚Ton‘ nämlich meint die hl. Schrift den ausgesprochenen Gedanken und mit dem ‚Vater‘ die leitende Vernunft ...“ (De Abrahamo 81–83; zitiert nach Barret/Thornton ²1991, 297f.).

אַבְרָם ist zwar nicht als Attributverbindung zu deuten, sondern als Nominalsatz, aber die Wurzel *rūm* wird korrekt erkannt. Zu Philos Deutung von אַבְרָהָם vermutet Grabbe (1988, 127) die Analyse אַב + רָם (oder בָּרָם) + מֶן.

§ 0042 Ein neuer Abschnitt beginnt mit der humanistischen Begeisterung für die Philologie: Die complutensische Polyglotte des Kardinal Ximenes zu Beginn des 16. Jh. enthält als Anhang ein hebräisches Namenlexikon. Als wichtiger Beitrag erscheint 1706 in Tübingen das tausendseitige *Onomasticum Sacrum* von Matthäus Hiller, der allerdings trotz für die betreffende Zeit wertvoller grammatisch-lexikalischer Analysen aufgrund seiner abwegigen Absicht, in den hebr. PN die ganze christliche Dogmatik (einschließlich der Trinität) nachzuweisen, zu teilweise krassen Fehlurteilen gelangt (Nestle 1876, 11f.).

Beispiel: אֶחָד יָהּ (richtige Deutung: „Bruder ist Yah“) wird mit יְהוָה gleichgesetzt und soll die Einheit Gottes beweisen.

§ 0043 Im 19. Jh. erscheinen bedeutende Monographien von Nestle (1876) und Gray (1896), die beide primär religionsgeschichtlich ausgerichtet sind und erstmals brauchbare methodische Ansätze zeigen. Beachtenswert sind ferner der umfangreiche Eintrag „Names“ von Nöldeke (1902) in der *Encyclopaedia Biblica* mit systematischer Darstellung der syntaktischen Namenstrukturen sowie die einschlägigen Abschnitte in den Grammatiken von Ewald (⁷1863) und Olshausen (1861), besonders, weil von da an die Namen in den Grammatiken kaum mehr eine Rolle spielen, während gegenwärtig von Seiten der Onomastiker auf den Mangel hingewiesen wird, der durch die Aussparung der Namen aus der Darstellung einer Sprache entsteht.

§ 0044 Der entscheidende Beitrag zur hebräischen Namenkunde in der ersten Hälfte des 20. Jh. stammt von Martin Noth (1928) mit dem programmatischen Titel „Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung“ (IP). Hier wird zum ersten Mal systematisch das weite Spektrum der semitischen



Onomastika zur Erklärung sowohl der syntaktischen als auch der semantischen Strukturen herangezogen. Berücksichtigt sind in diesem Werk auch die eh. Belege, ferner die Namen aus Elephantine sowie aus den keilschriftlichen Quellen.

§ 0045 Zu den wichtigsten Arbeiten nach Noth gehören die „Beiträge zur hebräischen und akkadischen Namengebung“ (BHAN) von Johann Jakob Stamm (1980), der auch ein Standardwerk zur akkadischen Namengebung verfasst hat (ANG). Ihm ist insbesondere eine wichtige Korrektur von Noths Grundannahmen zu verdanken, nämlich, dass die PK in den PN nicht als Ausdruck für einen Wunsch (Zukunft), sondern für einen Sachverhalt in der Vergangenheit steht.

Rainer Albertz hat in „Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon“ (1978) sehr überzeugend dargelegt, dass die Personennamen nicht als Zeugnis allgemeiner Religiosität, sondern spezifisch der „persönlichen Frömmigkeit“ oder „Family Religion“ gesehen werden müssen. In „Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant“ (FHR 2015; zusammen mit Rüdiger Schmitt) werden diese Überlegungen erneut aufgegriffen und anhand der außerbiblischen Namen Israels und seiner Nachbarn (Phönizien, Aram, Moab, Ammon und Edom) vertieft. Ein 80-seitiger Index listet sachlich gegliedert sämtliche Namen mit Belegstellen und Beleganzahl, wobei die epigraphisch-hebräischen Namen im Vordergrund stehen. Besonders wertvoll sind neben dem umfassenden Index (S. 534–609) die vorbildlichen Überlegungen zum semantischen Konzept bei den einzelnen Wurzeln im fünften Kapitel (S. 245–386).

§ 0046 Von Ran Zadok (1988) stammt eine materialreiche Monographie zur prähellenistischen Anthroponymie und Prosopographie (PIAP). Erfasst werden darin sämtliche hebräische PN sowohl des AT als auch der althebräischen Epigraphik, des aramäischen (v. a. Elephantine) und keilschriftlichen (z. B. Murašu-Dokumente) Quellenmaterials. Die unschätzbare Arbeit verfolgt primär ein sprachwissenschaftliches Interesse und bietet eine bis heute nicht überholte morphologische, syntaktische und lexikalische Analyse des gesamten Materials.

§ 0047 Jeaneane Fowler (1988) verfolgt in ihrer komparativen Studie zu den theophoren PN (ThPN) im Althebräischen ein religionsgeschichtliches Interesse. Die zum Vergleich herangezogenen Korpora sind das ugar., phön., amurr., aram., altakkad., akkad. und palm. Onomastikon. Die Vergleichsgrößen sind aber nur bedingt geeignet, um zu zeigen, was die Autorin zeigen will, nämlich die grundlegend monolatrische Ausrichtung der hebr. Namen im Unterschied zu diesen „Nachbar“-Kulturen (vgl. § 0019). Der Wert der Arbeit liegt über den religionsgeschichtlichen Ertrag hinaus in der Einzelbehandlung der in den Namenprädikaten verwendeten Wurzeln im hebr. und in den zum Vergleich herangezogenen Onomastika.

§ 0048 Zur Archaizität von bh. PN hat Scott Layton (1990) eine wichtige Studie vorgelegt (AF). Sie enthält neben detaillierten Diskussionen zu den von ihm untersuchten Einzelphänomenen (Nominativ-Kasus-Endung <u>, Chireq compaginis, Mimation und enklitisches <m>, Feminin-Morphem <at>) und den als Belege in Frage kommenden PN wertvolle methodische Hinweise.

§ 0049 Im Rahmen seines großangelegten Münchener Datenbank-Projekts BH^f (<http://www.bht.gwi.uni-muenchen.de/>) hat Wolfgang Richter (1996) einen Materialband zur morphologischen und syntaktischen Analyse der bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen veröffentlicht. Entscheidendes Novum ist die Differenzierung nach Satzbauplänen (Art und Zahl der Konstituenten im Kernsatz). Hier knüpft Hans Rechenmacher (1997.2002.2012) an und versucht die unterschiedlichen Satzbaupläne für die Deutung der satzhaften theophoren PN fruchtbar zu machen.

§ 0050 Für den außerbiblischen Namenbestand ist das vierbändige Handbuch von Renz und Röllig (1995–2003) zu den Althebräischen Inschriften ein unverzichtbares Hilfsmittel. Zu den PN sind insbesondere HAE II/1 53–87 (Onomastikon der Inschriften) und HAE II/2 S. 447–455 (Register zu den Siegel und Bullen mit Verweisen auf die Diskussion der PN am jeweiligen Ort) zu vergleichen. Über die „Syntax der althebräischen Inschriften“ (AOAT 270) hat Andreas Schüle (2000) gearbeitet. Erwähnt sei an dieser Stelle nur, dass Schüle darin auch Skepsis an der Deutung von *yaQTil* als H-Stamm und an Stamms Gruppe der Ersatznamen äußert.

§ 0051 Auf einem relativ neuen Stand der semitistischen Wissenschaft und deshalb von besonderem Wert sind die onomastischen Einträge im HAH, v. a. was die letzten Buchstaben im Alphabet betrifft. Die sechste und letzte Lieferung stammt von 2010. Hingegen konnte beim ersten Band (Aleph-Gimel) das wichtige Werk von Ran Zadok (PIAP) noch nicht berücksichtigt werden.

§ 0052 Für die anderen semitischen Onomastika seien hier nur die für die Hebraistik wichtigsten Werke in Auswahl und ohne Kommentierung aufgelistet (eine ausführliche und gegliederte Bibliographie zu „Semitic onomastics“, zusammengestellt von Viktor Golinets findet sich unter <http://www.sembi.de/docs/Semitic%20onomastics.pdf>):

**akkadisch:**

Stamm 1939, Die akkadische Namengebung (ANG).

Parpola, Simo (Hg.) 1998–2011: The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire (PNA).

ebhaitisch:

Krebernik 1988, Die Personennamen der Ebla-Texte (PNET).

Pagan 1998, A Morphological and Lexical Study of Personal Names in the Ebla Texts (MLSPNET).

amurritisch:

Huffmon 1965, Amorite Personal Names in the Mari Texts (APNM).

Streck 2000, Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAZ).

Golinets 2018, Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln (VMA).

westsemitisch in Keilschrifttexten:

Coogan 1976, West Semitic Personal Names in the Murašu Documents (WSP).

Zadok 1978, On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods (WSB).

Pruzinszky 2003, Die Personennamen der Texte aus Emar (PNTE).

Pearce; Wunsch 2014, Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer (DJE).

ugaritisch:

Gröndahl 1967, Die Personennamen der Texte aus Ugarit (PNTU).

kanaan-akkadisch:

Hess 1993, Amarna Personal Names (AmPN).

phönizisch-punisch:

Benz 1972, Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions (PNPPI).

Jongeling 1984, Names in Neo-Punic Inscriptions (NNPI).

transjordanisch:

Aufrecht 1989, A Corpus of Ammonite Inscriptions (CAI).

Avigad; Sass 1997, Corpus of West Semitic Stamp Seals (CWSSS).

Al-Qananweh 2008, Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen (TJPN).

Albertz; Schmitt 2012, Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant (FHR).

aramäisch:

Kornfeld 1978, Onomastica Aramaica aus Ägypten (OAÄ).

Stark 1971, Personal Names in Palmyrene Inscriptions (PNPI).

Abbadi 1983, Die Personennamen der Inschriften aus Hatra (PNIH).

Silverman 1985, Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine (RVJP).

Maraqten 1988, Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien (SPARIV).

Negev 1991, Personal Names in the Nabataean Realm (PNNR).

Grassi 2012, Semitic Onomastics from Dura Europos. The Names in Greek Script and from Latin Epigraphs.

Zadok 2013, The Onomastics of the Chaldean, Aramean, and Arabian Tribes in Babylonia during the First Millenium (OCAAT).

altsüdarabisch:

Tairan 1992, Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften (PNASI).

Al-Said 1995, Die Personennamen in den minäischen Inschriften (PNMI).

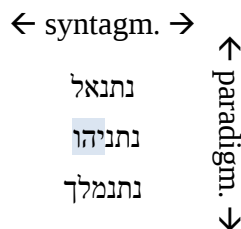
Hayajneh 1998, Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften (PNQI).

altnordarabisch:

Harding 1971, An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (ICPANI).

9. Methodische Hinweise

§ 0053 Gegen die Praxis, Einzelnamen durch Anwendung von Lexikon und Grammatik zu analysieren, muss als erstes Prinzip onomastischer Arbeit die Wahrnehmung der Strukturen des gesamten hebr. Onomastikons betont werden. Das strukturalistische Prinzip der paradigmatischen und syntagmatischen Relationen ist auch hier methodisch zentral:



Das Beispiel („Gegeben hat Il/Yah/Malk“) zeigt die syntagmatische Relation von יהו mit נתן und die paradigmatische Relation von יהו mit אל und מלך. Nur solche Analysen können Wahrscheinlichkeit beanspruchen, die dem System rekurrenter syntagmatischer und paradigmatischer Relationen im Onomastikon entsprechen. Dabei ist das Korpus der biblisch-hebräischen Personennamen (abzüglich der Namen für Nichtisraeliten) zunächst ein abgeschlossenes System und muss für sich analysiert werden. Erst dann kann der Bestand an außerbiblisch bezeugten Namen aus althebräischen Inschriften sowie Siegeln und Bullen berücksichtigt und in die Überlegungen mit einbezogen werden. Wegen der fehlenden Vokalisierung, abweichender Materlektionis-Schreibung, anderer historischer Distribution etc. handelt es sich um ein „eigenes System“, das jedoch relativ problemlos angeschlossen werden kann.

Beispiel: Namen mit der Wurzel *šūb*, *qūm* u. a. mit Verwandtschaftswörtern als Subjekt werden von Stamm als Ersatznamen verstanden (BHAN 59–79, besonders 69). Seine Überlegungen hierbei sind deutlich von den Verhältnissen im Akkadischen beeinflusst (ANG 278–306, wobei man auch im Akkadischen einen großen Teil der von Stamm als Ersatznamen analysierten Formen anders verstehen müssen wird). Es verbietet sich aber aus methodischen Gründen, einen Namen wie אֱלֹהֵי יְהוָה grundsätzlich anders zu interpretieren als אֱלֹהֵי יְהוָה, nämlich hier „mein (göttlicher) Herr hat sich (zur Hilfe in der Not der Kinderlosigkeit) erhoben“ und dort „mein (verstorbenen) Bruder ist wieder erstanden“, wenn auch sonst theophore Elemente unabhängig vom Typus (Verwandtschaftsbezeichnung, Göttername, Epitheton etc.) austauschbar mit verschiedenen verbalen und nominalen Prädikaten erscheinen. Vgl. zum amurr. *šūba-hālī* „Wende dich doch zu, mein Mutterbruder!“ und allgemein zur Wurzel *šūb* in westsemitischen Onomastika auch den Hinweis von Streck (AOAZ 208 Anm. 3): „Es handelt sich nicht um Ersatznamen, da als Subjekte nicht nur Verwandtschaftsbezeichnungen, sondern auch Götternamen auftreten.“

§ 0054 In einem zweiten Schritt werden die Onomastika der übrigen sem. Sprachen herangezogen. Ihre Aussagekraft ist von abgestufter Wertigkeit, je nach der Nähe ihrer Strukturen zum hebräischen. Den hebr. besonders nahe stehen die transjordanischen PN, deren Belege freilich spärlich sind, und deren Abgrenzung nicht immer

sicher ist. Es folgen die ugar., die amurr., die altaram., palm., nabat. sowie die altsüd- und altnordarab. Namen, die in verschiedener Hinsicht verschiedene Grade an Nähe und Ferne aufweisen. Besonders weit entfernt liegt das Akkad., weil sich hier ein mit dem Hebr. hinsichtlich der Namengebung kaum mehr vergleichbarer Formenreichtum entwickelt hat. Aber auch das Amurr. mit seinem sehr umfangreichen Material und relativ ähnlicher Lexik und Syntax, das häufig dem Wsem. zugeordnet wird (anders beispielsweise Michael Streck, der nach einer mündlichen Mitteilung an Hans Rechenmacher eher das Akkadische als engst verwandte Sprache sieht und die unbestreitbare Nähe zu den wsem. Personennamen darin begründet sieht, dass in dieser sehr frühen Zeit die Onomastika aller sem. Sprachen einander weitgehend ähnlich sind), weist erhebliche Abweichungen (z. B. zahlreiche Pronominalsuffixe, Partizipialbildungen, imperativische Sätze) auf, so dass sich unmittelbare Schlussfolgerungen verbieten. Die Bedeutung des zeitlich weit vorausliegenden Amurr. und Ugar. ergibt sich insbesondere aus der Archaizität gewisser Elemente in den bh. Namen.

Beispiel: יַעֲקֹב darf nicht nach dem in den Texten einzig belegten Etymon $^{\circ}qb_1$ (denominativ zu „Ferse“ – so in der Volksetymologie nach Gen 25,26 – bzw. „betrügen“ – so in der Anspielung von Gen 27,36) gedeutet, sondern muss wie u. a. im ugar., amurr., aram. und altsüdarab. Onomastikon nach $^{\circ}qb_2$ „beschützen“ (außeronomastisch nur im Äthiopischen belegt, CDG 66) verstanden werden: „Beschützt hat X“. Was die Berechtigung, יַעֲקֹב als Kurzform zu verstehen, betrifft, genügt ein Blick auf PN aus Elephantine ($^{\circ}Qbyh$, OAA 67) und aus dem Murašu-Archiv (*Aq-qab-bi-DINGIR.MEŠ* und *Aq-bi-ia-ama*, WSP 32), die die Wurzel in Vollformen, allerdings mit SK belegen. Vollformen mit PK finden sich im Ugar. (*Ia-qub-DINGIR* etc., PNTU 111f.) und im Amurr. (*Ia-ah-ku-ub-DINGIR* etc., CAAA 265).

§ 0055 Zu PN, die im Rahmen der sem. Onomastik keine plausible Analyse zulassen, kann eine Deutung mithilfe der Lexika der sem. Einzelsprachen, meist des Arab., versucht werden. Man muss sich aber der geringen Wahrscheinlichkeit bewusst sein, das Richtige zu treffen. Wenn das resultierende semantische Konzept onomastisch singulär ist, sollte der Name besser als unerklärt gelten.

§ 0056 Bei $^{\circ}$ und h enthaltenden Basen ist die LXX-Darstellung für die Festlegung der semitischen Wurzel ein hilfreiches Instrument (Blau 1982, 71; Steiner 2005, 229–267): Sie gibt regelhaft – mindestens für die Bücher des Pentateuchs – etymologisches $^{\circ}$ und h durch Ø, ursprüngliches g und h durch γ bzw. χ wieder, vgl. etwa:

MT	LXX	Wurzel	Deutung
יָעַל	Ιαηλ	$w^{\circ}l$	„Steinbock“
צָוֶרַע	Σωγαρ	$s^{\circ}gr$	„klein“
קָשַׁעַת	Ισαακ ¹	$d^{\circ}hq$	„Gescherzt hat X“
רָחֵל	Ραχηλ	$r^{\circ}hl$	„Mutterschaft“

¹ Das erste der beiden Alpha (es findet sich ausnahmsweise auch die Schreibung Ισακ) dürfte wohl einen anaptyktischen Vokal andeuten, nicht aber das h wiedergeben, vgl. etwa Αδαμα für קָדָם, Ιεσρεει für יִצְרָעֵל oder Εσεβων für חֶשְׁבֹּן.



Abgesehen von der Schwierigkeit, dass eine große Anzahl von Namen nur außerhalb des Pentateuchs überliefert ist, ergeben sich im Einzelfall Probleme aus der Möglichkeit volksetymologischen Einflusses sowie ferner des Wechsels von ^ʿ/ğ bzw. ħ/h auch in Sprachen, die diese Phoneme erhalten haben (Blau 1982, 73f.).

Beispiel: In der LXX-Wiedergabe findet sich für בְּרִיעָה „vorzüglich“ (Wurzel *brʿ*, vgl. arab. *barāʿa* „Vorzüglichkeit“) nur in 1 Chr 7,23ff. eine Schreibung mit γ, sonst stets Ø. Dieser Umstand kann durch die dort gebotene Volksetymologie verständlich gemacht werden: „... er gab ihm den Namen Beria (Βαραγα), weil Unheil (רָעָה zur Wurzel *rgg*) in seinem Haus war.“

Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt für die onomastische Analyse ist die Entstehung von Formen durch „*Patterndruck*“, d. h. masoretische Formen erklären sich nicht selten aufgrund von *Pattern*, die gelegentlich die zugrundeliegende morphologische Struktur verdecken. Das wichtigste ist das massenhaft realisierte {*Q^eTaLyāh(û)*}-Muster (in der Regel aus SK + GN, also z.B. יְהוָה לַיָּהּ). Hier einige Beispiele:

- Segolatum in der CsV, z. B. יְהוָה לַיָּהּ „Knappe des Yah“,
- Segolatum als nominales Prädikat, z. B. יְהוָה לַיָּהּ „Yah ist Herr“,
- evtl. *QaTuL* oder *QaTūL*, vgl. LXX Γαδουλια nach **gadul-yah* (MT: יְהוָה לַיָּהּ) und LXX Σοφωνιου nach **šapūn-yahū* (MT: יְהוָה לַיָּהּ),
- PK-Formen wie יְהוָה לַיָּהּ (< יְהוָה לַיָּהּ) oder יְהוָה לַיָּהּ (< **yaqim-yah?*),
- dann evtl. auch komplexer gebaute Namen wie יְהוָה לַיָּהּ (falls aus Imp. + Präp. + GN).

Weitere wichtige *Pattern* sind {*QaTLîyāh(û)*}/{*QiTLîyāh(û)*} und {*QaTLîʿēl*}/{*QiTLîʿēl*} (diese vier jeweils auch ohne Fugenvokal, ferner {*Q^eTūʿēl*}. Vgl. die §§ 0104.0116.0180–0185.

§ 0057 Neben diesen mehr die lexikalischen Aspekte betreffenden Gesichtspunkten sei an dieser Stelle nochmals auf die Situation der Namengebung hingewiesen und auf die hieraus sich ergebenden semantischen Plausibilitäten. Der Rahmen der familiären Frömmigkeit, insbesondere eine Bezugnahme zum Geburtsereignis wird i. A. bestimmend sein.

Beispiel: Der im AT ausschließlich in nachexilischen Kontexten belegte Name אֱלִישִׁיב wurde von Noth (IP 213) ausnahmsweise jenseits des familiären Rahmens geschichtstheologisch gedeutet: „Gott möge zurückbringen, nämlich das zerstreute Israel“. Einige Jahrzehnte später wurden in Arad klare vorexilische Belege für *ʿLyšb* (HAE II/1 59) gefunden, so dass die Grundlage für Noths „Sonderdeutung“ entfiel. Die familiäre Situation der Namengebung legt entweder einen Ersatznamen nahe „Il hat (den Verstorbenen) zurückkehren lassen“ oder nicht-kausativ (vgl. §§ 0310.0411) „Il hat sich wieder zugewendet“.

§ 0058 Andere semantische Ausschlusskriterien ergeben sich von selbst. Dazu gehört, dass man das Kind nicht negativ qualifiziert (Benennung nach körperlich-geistigen Mängeln könnte eine Ausnahme sein, zum Teil handelt es sich wohl um später gegebene Beinamen), ferner, dass in den theophoren Namen keine die Gottheit herabwürdigenden Aussagen gemacht werden.

Beispiel: עֶבֶד אֱלֹהִים wird ganz selbstverständlich als nomenwertiger Wortgruppenname gedeutet, in dem Sinn, dass der Namensträger als Knecht der Gottheit verstanden werden soll. Eine satzwertige Analyse, „Knecht ist Il“, wird ausgeschlossen, weil eine solche Prädikation eine ganz unwahrscheinliche Herabwürdigung der Gottheit implizieren würde. Diese semantische Überlegung wird durch eine strukturelle Beobachtung gestützt: Im Unterschied zu anderen Substantiven, wie z. B. נֵר „Leuchte“, die sowohl in Erst- als auch – und das ist entscheidend – in Zweitposition zu finden ist (vgl. נֵר יְהוָה „Leuchte ist Yah“ mit אֶבֶר „Ab ist Leuchte“), erscheint עֶבֶד „Knecht“ ausschließlich in Erstposition, was seine syntaktische Funktion als Regens einer CsV, nicht aber als Prädikat eines NS nahelegt.



II. Grundlegende Strukturen

1. Übersicht

§ 0059 Die hebräischen Personennamen lassen sich auf einer obersten taxonomischen Ebene nach folgenden Oppositionen kategorisieren (nur bei den Zeilen mit farblicher Markierung besteht ein Zusammenhang zwischen den jeweils gegenüber gestellten Beispielformen):

Vollformen	vs. Kurzformen
נָתַן יָהּ „Gegeben hat Yah“	נָתַן „Gegeben hat X“
מִיכָאֵל „Wer ist wie Il“	מִיכָה „Wer ist wie X“
עֲבָדֵי אֵל „Knecht IIs“	עֲבָדֵי „Knecht des X“
(primär) zweigliedrige	vs. (primär) eingliedrige (=Einwortnamen)
נָתַן יָהּ „Gegeben hat Yah“	תָּמָר „Palme“
יְעֻקֵּב „Beschützt hat X“	פֶּסַח „Hinker“
נָעֲרִי „Bursche des X“	לֵישׁ „Löwe“
satzwertige	vs. nomenwertige
נָתַן יָהּ „Gegeben hat Yah“	מַתְּנֵיהּ „Gabe Yahs“
יְעֻקֵּב „Beschützt hat X“	לֵישׁ „Löwe“
אֲבִישׁוּעַ „Ab ist Heil“	נָעֲרִי „Bursche des X“

Die Einzelprobleme dieser Oppositionen werden in den folgenden Abschnitten behandelt. Wichtig ist an dieser Stelle, dass die entstandenen Kategorien sich nicht decken.

§ 0060 Vollformen (VF) und Kurzformen (KF) gleichermaßen können sowohl nomen- (vgl. עֲבָדֵי אֵל vs. עֲבָדֵי) wie satzwertig (vgl. נָתַן יָהּ vs. נָתַן) sein. Als KF werden hier zunächst nur die Produkte von Kürzungsvorgängen verstanden, die ausgehend von mindestens zwei Elementen (vgl. die drei ersten Beispiele in der Tabelle), eines, nämlich das theophore Element streichen, wobei zusätzliche lautliche Veränderungen und/oder das Hinzutreten von sogenannten hypokoristischen Endungen, meist $-ī$ (עֲבָדֵי) oder $-ay$ (נָעֲרִי), möglich sind. Darüberhinaus gibt es Kürzungsprodukte anderer Art, die um der terminologischen Klarheit willen als rudimentäre Formen (RF) gelten sollen (vgl. §§ 0075.0076).

§ 0061 Der Terminus „zweigliedrig“ wird hier syntaktisch-semantic struktural, im Sinne einer der Kürzung vorausliegenden Form verwendet. Nach diesem Spachgebrauch sind KF immer (primär) zweigliedrig, weil die Kürzung mindestens zwei Elemente voraussetzt.

Drei- oder gar darüberhinausgehende Mehrgliedrigkeit im Sinne von Zusammensetzung aus mehr als zwei **Hauptwortelementen** ist kaum überzeugend nachzuweisen. Evtl. Ausnahme im eh. Bereich ist *ʾBṭbyh* (vgl. dazu § 0095). Bh. kommt prima vista die mit Spatium geschriebene Form $\text{יְהוָה וְיִשְׂרָאֵל}$ in 2 Chr 17,8 in Frage. Allerdings liegt hier höchstwahrscheinlich Dittographie vor (vgl. LXX und Pesch.; sowie Rudolph; IP 244; PIAP 52).

§ 0062 Was die Opposition satz- vs. nomenwertige PN betrifft, so besteht der grundlegende Unterschied beider Klassen darin, dass satzwertige fast immer die Gottheit als Subjekt haben (z. B. „Yah ist Heil“, „Gegeben hat X“), während nomenwertige auf den Namensträger referieren (z. B. „Knecht Yahs“ oder „Gazelle“). Satzwertige lassen sich zunächst in Nominal- und Verbalsatznamen scheiden, nomenwertige in primär ein- und zweigliedrige (Einwortnamen vs. Wortgruppennamen).

§ 0063 Unter (primär) eingliedrigen oder **Einwortnamen** (EW) werden also hier nur solche unzusammengesetzten Bildungen verstanden, die nicht aus einer Kürzung resultieren. Häufig bringen sie bildlich oder direkt eine erwünschte Eigenschaft des Namensträgers zum Ausdruck. In Fällen wie חֲסִיד „Hinker“ ist anzunehmen, dass es sich um einen Beinamen handelt, der den bei der Geburt gegebenen Namen verdrängt hat. Einwortnamen sind stets nomenwertig und nichttheophor. Noth behandelt sie anhangsweise unter dem Titel „Die profanen Namen“ (IP 221–232; ganz ähnlich FHR 602: „secular names“).

§ 0064 Bei den zweigliedrigen nomenwertigen PN handelt es sich meist um Constructusverbindungen (CsV).

Fast alle zweigliedrigen PN enthalten ein theophores Element. Es ist i. A. das Subjekt in den satzwertigen (z. B. „Yah ist Heil“, „Gegeben hat **Y**“) und das Nomen rectum in den nomenwertigen PN („Knecht **Y**ahs“).

2. Kurzformen vs. Vollformen

§ 0065 Das Phänomen der Kurzformen ist für die Onomastik allgemein besonders wichtig. Man erklärt den Vorgang der Kürzung damit, dass die mehrgliedrigen Vollformen „als zu umfangreich und deshalb als für den alltäglichen Gebrauch zu unbequem empfunden worden seien“ (Schmitt 1995, 419).



§ 0066 Der familiäre Rahmen, die Anwendung des Namens auf das Kind, begünstigen sowohl die Kürzung als auch bestimmte Endungen oder Lautveränderungen im Inneren. Die Bezeichnung Hypokoristika (= Kosenamen von griech. ὄνομα ὑποκοριστικόν „schmeichelnder Name“) für die KF ist insofern problematisch, als – abgesehen von sicher diminutiven Endungen oder Bautypen – unklar bleibt, inwieweit der Charakter einer Koseform oder der Aspekt der Vertrautheit eine Rolle spielt. Jedenfalls haben die Königebücher die Könige von Israel und Juda teilweise auch mit KF geführt. Zahlreiche Belege von KF auf Siegeln zeigen gleichfalls, dass sie in nichtfamiliären Kontexten unproblematisch Verwendung finden konnten.

Beispiel 1: In den Rahmennotizen der Königebücher wird für das Nordreich der Usurpator זמרי (vgl. *Zmryhw*), für das Südreich der Zeitgenosse Jesajas יסאס (vgl. *Ysās*) jeweils mit der KF erwähnt.

Beispiel 2: Im Register von HAE II/2 S. 453 werden die Belege zu dem Namenstyp „Knecht des X“ in folgenden Quantitäten gebucht:

KF 'Bd' (5x), 'Bdy (7x), 'Bd (1x) vs. VF 'Bdyh (1x), 'Bdyhw (9x), 'Bdyrh (1x).

§ 0067 Dass in Namen wie נָתָן, מִיכָה, עֲבֶדִי, יֵעֶקֶב, נְעָרִי tatsächlich Kurzformen und nicht Einwortnamen vorliegen, macht schon die Struktur des hebr. Onomastikons insgesamt wahrscheinlich, näherhin Paare wie im ersten Teil der Übersicht § 0059. Bei einer Bildung wie מִיכָה widersetzt sich ferner der fragmentarische Charakter einer sinnvollen Namendeutung. Auch die struktural ganz ähnlichen Nachbaronomastika der wsem. Sprachen können herangezogen werden, um im Hebr. (zufällig) nicht belegte Vollformen als Ausgangsformen wahrscheinlich zu machen.

Beispiel: Für קָלֶב wird nach IP 230 „hundswütig, toll“ diskutiert. Wegen der zahlreichen CsV-Namen des Typs *kalb* + TE in akkad. (ANG 261, z. B. *Kal-bi*-^dAMAR.UD „Hund des Marduk“), amurr. (CAAA 135, z. B. *Ka-al-ba*-DINGIR „Hund des Il“) und phön. PN (PNPPI 331, z. B. *Klb³lm* „Hund der Götter“) darf jedoch CsV angenommen werden. Die Nominalform *QaTiL* würde sich dann als Variante mit anaptyktischem Vokal erklären.

§ 0068 Die Evidenz dieser innerhebr. und wests. onomastischen Strukturen wird schließlich durch jene Fälle verstärkt, in denen auf ein und dieselbe Person sowohl durch KF als auch entsprechende VF referiert wird.

Beispiel 1: Bereits Noth (IP 62) hat auf den jüdischen König יחזקיה hingewiesen, der außerbiblich durch das keilschriftliche *Ia-ú-ḫa-zi* (entsprechend יהואחז, vgl. PNA 497, akkad. Text unter <http://oracc.museum.upenn.edu/rinap/rinap1/Q003460/html>) belegt ist.

Beispiel 2: Rein innerbiblisch ist das Beispiel des Propheten aus Moreshet illustrativ. מִיכָה, so in der Überschrift zum Prophetenbuch (Mi 1,1), wird in Jer 26,18 zitiert, wobei der Konsonantentext מִיכָה, also VF voraussetzt. Auch der Ephraimit Micha erscheint in Ri 17f. sowohl mit VF als auch KF, ferner der in Neh 11,17.22; 1 Chr 9,15 (KF) und 12,35 (VF) genannte Asafit.

§ 0069 Die folgende Übersicht bucht weitere innerbiblische Belege, die wahrscheinlich VF und KF bei gleichem Namensträger belegen. Es kann sich freilich auch um bloße Phänomene der Textüberlieferung handeln. Selbst dann wäre dies immerhin ein Hinweis, dass die Tradenten KF und VF für austauschbare Größen ansehen konnten.

- 1) die Königinmutter אֲבִי bzw. אֲבִיָּה (2 Kön 18,2 vs. 2 Chr 29,1)
- 2) der Königsmörder יוֹכָד bzw. יָדָד (2 Kön 12,22 vs. 2 Chr 24,26)
- 3) der Gibeonit יָכָר vs. יָכָרִיָּהוּ (1 Chr 8,31 vs. 1 Chr 9,37)
- 4) der zweite Gatte Michals פִּלְטִי vs. פִּלְטִיָּאֵל (1 Sam 25,44 vs. 2 Sam 3,15)
- 5) der Levit עֲבֶדָּא vs. עֲבָדִיָּה (1 Chr 9,16 vs. Neh 11,17)
- 6) der Levit קִישִׁי vs. קִישִׁיָּהוּ (1 Chr 6,29 vs. 1 Chr 15,17)
- 7) der Saulide רָפָה vs. רָפָיָה (1 Chr 8,37 vs. 1 Chr 9,43)
- 8) der Levit שְׁמוּעַ vs. שְׁמוּעָיָה (Neh 11,17 vs. 1 Chr 9,16)
- 9) der von Esra nach Kasifja Gesandte יוֹנָרִיב vs. יָרִיב (Esra 8,16)

Bemerkenswert ist auch LXX Ιωφαλητ für MT פִּלְטִי in 1 Chr 12,3, ferner Σαμιας (entsprechend einer Vollform שְׁמוּעָיָה bzw. שְׁמוּעָיָה) für שְׁמוּעַ in Neh 8,4.

Dazu kommen folgende Belege aus Elephantine: *ʾWryh* > *ʾWry*; *ʾNnnyh* > *ʾNnny*; *Hwdwyh* > *Hwdw*; *Hwšʿyh* > *Hwšʿ*; *Mʿwzyh* > *Mʿwzy*; *Mbṭhyh* > *Mbṭh*; *Mḥsyh* > *Mḥsh*; *Yznyh* > *Yzn*; *Zkryh* > *Zkwr*; sowie aus dem Murašû-Archiv (BE IX 69,r20; BE X 7,r14; 84,r15): *Ḥa-na-ni/nu-ia-(a)-ma* > *Ḥa-an-na-ni-iʿ* (vgl. PIAP 9f.154; zu weiteren in der Literatur wohl zu unrecht aufgeführten Paaren vgl. Rechenmacher 2011, 228 Anm. 42).

§ 0070 Daneben gibt es auch solche Paare mit Namensträgeridentität, bei denen aus onomastischer Sicht nicht der gleiche Name vorliegt. Hier kann man unterscheiden zwischen Namen, die die gleiche Basis, jedoch in anderer Verwendung beinhalten (1–4), und zwischen Namen, bei denen unterschiedliche Namensbestandteile vorliegen (5–7). Natürlich können auch hier Fehler im Überlieferungsprozess nicht ausgeschlossen werden. In Frage kommen:

- 1) אֲדֹנִיָּקָם „Adon ist aufgestanden“ vs. אֲדֹנִיָּה „Herr ist Yah“ (Esra 2,13 vs. Neh 10,17)
- 2) שְׁלוֹם „Freundlich ist X“ vs. מְשַׁלֵּם/מְשַׁלֵּמָה „Unversehrt machend ist X“ vs. מְשַׁלֵּם „unversehrt“ (Esra 2,42 vs. 1 Chr 9,21; 26,1 vs. Neh 12,25)
- 3) מַעֲשֵׂיָה „Werk Yahs“ vs. עָשָׂה „Gemacht hat Yah“ (Neh 11,5 vs. 1 Chr 9,5)
- 4) עֲזָרָא „Hilfe ist X“ vs. עֲזָרִיָּה „Geholfen hat Yah“ (Neh 12,1 vs. Neh 10,3)
- 5) אֶמֶר „Schaf“ vs. אֶמְרִיָּה „Gesprochen hat Yah“ (Esra 10,20 vs. Neh 10,4)



- 6) הַזְנוּיָה „Preiset Yah“ vs. יְהוֹדָה (urspr. geogr. Bezeichnung) vs. הוֹדָה „Hoheit ist Yah“ (Esra 2,40 vs. Neh 12,8 vs. Neh 10,11)
- 7) עֲזָרָה „Geholfen hat Yah“ vs. עֲזָה „Stärke ist Yah“ (2 Kön 14,21 vs. 2 Kön 15,13)

§ 0071 Grundsätzlich gilt für die Entstehung der KF folgende Regel:

Weggelassen wird bei den Satznamen das Subjekt, bei den CsV-Namen das Rectum, also jeweils das theophore Element.

Liegen Fragesätze vor wie in מִיָּה, dann entfällt entsprechend nicht das Subjekt (Fragepronomen), sondern das Leitwort der Präp.-Verb. Aber auch hier handelt es sich um das TE. Es kommt mithin nicht zu KF wie *יְהוֹ/*יָה/*י, wohl aus Scheu gegenüber dem Gottesnamen. Auch in anderen sem. Onomastika gibt es die Tendenz, pure Gottesnamen als KF zu meiden.¹

¹ Layton (AF 218) konstatiert: „that DNN as a rule do not function as PNN, and the apparent exceptions to this principle probably belong to the rare class of shortened names in which only the DN is retained.“ Als Beispiele nennt er bh. *Ršp* (1 Chr 7,25, allerdings vermutlich Textfehler!) und moab. *Kmš* (CWSSS 1029). Müller (2004, 436) behauptet hingegen: „Dass ein König mit einem Theonym benannt wird, ist im nordwestsemitischen Raum nicht ungewöhnlich“. Seine Beispiele überzeugen hingegen nicht, weil sie überwiegend keine eindeutigen Gottesnamen bieten, sondern Epitheta, die auch prädikativ in Frage kommen (z. B. *Bʿl*). Brauchbar aus seiner Liste ist der bh. Name eines edomitischen Königs *Hdd* (1 Kön 11,14 u. ö.).

§ 0072 Der einfachste Fall einer Kurzform ist identisch mit dem nichttheophoren Element, d. h. ohne erweiternde Endung oder Veränderung des Bautyps. Hierzu einige Beispiele:

	Vollform	Kurzform
Wortgruppe	מַתְּנֵיהוּ „Gabe Yahs“	מַתֵּן „Gabe des X“
	עֲבָדֵי־אֵל „Knecht IIs“	עֲבָד „Knecht des X“
Nominalsatz	אֹרֶי־יְהוּ „Licht ist Yah“	אֹר „Licht ist X“
	אֲבָנִי „Ab ist Leuchte“	נֵר „Leuchte ist X“
Verbalsatz	נָתַן־יְהוּ „Gegeben hat Yah“	נָתַן „Gegeben hat X“
	יְהוֹ אָחַז „Yah hat ergriffen“	אָחַז „Ergriffen hat X“

Die Zuordnung der VF in der obigen Tabelle ist insofern relativ willkürlich, als nur im letzten Fall eine bestimmte Person als Träger beider Formen nachgewiesen werden kann. So könnte zur KF נֵר in der Übersicht ebenso gut יְהוֹ נֵר stehen. Semantisch bedeutsam ist aber jedenfalls, dass נֵר als KF eines Satznamens und nicht etwa eines CsV-Namens zu verstehen ist (§ 0062).

§ 0073 Veränderung des Bautyps wird angenommen bei folgenden Bildungsmustern, die KF zu den sehr häufigen *QaTaL*-SK-Namen produzieren (in geschweiften Klammern wird jeweils das tiberisch-masoretische Muster transkribiert!):

{ <i>QæTæL</i> }	(< <i>QaTL</i>),	z. B. נֶשֶׁר „Behütet hat X“
{ <i>QāTôL</i> }	(< <i>QaTuL</i>),	z. B. עָמוּס „Getragen hat X“
{ <i>Q^eTûL</i> }	(< <i>QaTûL</i>),	z. B. סְתוּר „Verborgen hat X“
{ <i>QaTTûL</i> }	(< <i>QaTTûL</i>),	z. B. שְׁמוּעַ „Gehört hat X“

§ 0074 An die KF können sogenannte hypokoristische Endungen (HE) treten. Sie finden sich auch an Einwortnamen und rudimentären Formen, nicht hingegen an VF. Folgende Tabelle stellt die wichtigsten Endungen mit Beispielen dar:

	CsV	NS	VS
-ā	עֲבָדָא	עֲנָה	שְׁמָעָא
-ī	עֲבָדִי	עֲבִי	שְׁמָעִי
-ay	נַעֲרִי	חֲלָקִי	אַחֲזִי
-ān/-ōn	עֲבָדוֹן	כְּסָלוֹן	שְׁמָעוֹן

Dazu die Übersetzungsphrasen: „Knecht/Bursche des X“, „X ist Stärke/Vater/Anteil/Hoffnung“ und „X hat gehört/ergriffen“. VF sind zu all diesen KF belegt, zu כְּסָלוֹן allerdings nur auf einem Siegel: *Kslyh* (HAE II/2 S. 220).

§ 0075 Schwer zu beurteilen sind rudimentäre Kurzformen, in denen nach Wegfall des TE evtl. auch noch der dritte Basiskonsonant des verbleibenden Elements geschwunden ist. Besonders häufig sind in diesem Zusammenhang Bauformen mit verdoppeltem zweiten Radikal und einer HE wie etwa {*QaTTay*}. Die Frage, welche dreiradikalige Wurzel vorauszusetzen ist, oder ob nicht überhaupt Zweiradikalität gegeben ist, kann immer nur vermutungsweise beantwortet werden.

Beispiel: Zu שְׁמָעִיהוּ „Gehört hat Yah“ existieren nicht nur die KF שְׁמָעוֹן, שְׁמָעָא, שְׁמָעָה, שְׁמָעִי, שְׁמוּעַ, שְׁמָע, sondern vermutlich auch שְׁמִי, שְׁמוֹת, שְׁמָה. Ein Bruder Davids heißt wechselweise שְׁמָה und שְׁמָעָה/שְׁמָעָא. Von diesem Fall her erhöht sich die Plausibilität der Zuordnung anderer rudimentärer KF zu passenden VF.



§ 0076 Eine Klasse von Bildungen, die man als rudimentäre Vollformen bezeichnen könnte, stellt folgende Übersicht zusammen, differenziert nach dem Element, welches von der Kürzung betroffen ist:

Kürzungsbereich	RF	hypothet. Ausgangsform
theophores Element	הוֹשַׁמֶּעַ	*הוֹשַׁמֶּעַ יְהוָה „Yah hat gehört“
prädikatives Element	אֶלְעִזַּי	*אֶלְעִזַּר יְהוָה „Il hat geholfen“
beide Elemente	בַּעֲשָׂא	*בַּעֲשָׂא יְהוָה „Baal hat gehört“

Beispiel: Einen illustrativen Beleg für die Existenz von doppelt rudimentären VF, freilich erst für die hellenistische Zeit, liefert eine Münze. Alexander Jannaios nennt sich auf einer frühen Prägung מלך יהונתן auf der einen, ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ auf der anderen Seite der Münze (vgl. IP 39; zu den Münzen Meshorer 2001, 37f.). In יְנִי ist neben der hypokoristischen Endung jeweils nur ein Konsonant des theophoren wie des prädikativen Elements erhalten. Weitere, wenn auch spätere (vor 135 n. Chr.) Belege mit Namensträgeridentität sind die Namen *Ywh̄y* und *Ywh̄'y* (mAb 6,8) als doppelt rudimentäre VF zu dem produktiven PN *Ywh̄nn*.

3. Einwortnamen vs. Kurzformen

§ 0077 In diesem Punkt geht es primär um die Frage, welche Kriterien eine Scheidung der Einwortnamen von den primär zweigliedrigen Kurzformen erlauben. Die Frage stellt sich sowohl für die nomenwertigen als auch die satzwertigen KF.

Kurzform oder Einwortname?	Vollform
אֹרִי „Licht ist X“ vs. „Licht“	אֹרִי־יְהוָה „Licht ist Yah“
אֶחָי „Bruder ist X“ vs. „Brüderchen“	אֶחָי־יְהוָה „Bruder ist Yah“
בְּאֵר — vs. „Quelle“	—
הוֹד „Pracht ist X“ vs. „Pracht“	הוֹד־יְהוָה „Pracht ist Yah“
נָתַן „Gegeben hat X“ vs. —	נָתַן־יְהוָה „Gegeben hat Yah“
מִי־כֵה „Wer ist wie X?“ vs. —	מִי־כֵה־יְהוָה „Wer ist wie Il?“
עֲבָדוֹן „Diener des X“ vs. „Dienerchen“	עֲבָדוֹן־יְהוָה „Diener Ihs“
עֲגִלּוֹן „Kalb des X“ vs. „Kälbchen“	עֲגִלּוֹן־יְהוָה „Kalb Yahs“
שָׁמַע „Gehört hat X“ vs. „Erhörung“	שָׁמַע־יְהוָה „Gehört hat X“
שֶׁמֶשׁ „Sonne ist X“ vs. „Sönnchen“	vgl. amurr. <i>Šamšī-haddu</i> zu KF <i>Šamšan</i> (AOAZ 344)

§ 0078 Unproblematisch sind solche Bildungen, die ohne das theophore Element struktural unvollständig bleiben, wie נָתַן „Gegeben hat X“ oder מִי־כֵה „Wer ist wie X?“. Bei KF zu Fragesatznamen scheidet die Option Einwort-name a priori aus, ebenso bei Verbsatznamen, falls die Verbalform als solche in der KF eindeutig erkennbar ist, wie bei נָתַן oder bei PK-Namen.

§ 0079 Anders liegen die Dinge bei solchen potentiellen VS-Kurzformen, die den verbalen Ursprung nicht mehr erkennen lassen. Hier müssen die Wahrscheinlichkeiten jeweils nach der Bauform und nach dem Lexem abgewogen werden.

Beispiel: שָׁמַע kann als Segolatform zunächst substantivisch als „Erhörung“ und mithin als Einwortname gedeutet werden (so BHAN 57).

Argumente pro Einwortname:

- Es gibt unzweifelhafte Einwort-Abstrakt-Bildungen zu sonst in VS-Namen verwendeten Basen, etwa תְּנַחֵם „Tröstung“.
- In der akkad. Namensgebung zeigen CsV-Namen mit entsprechendem Abstraktum als Regens den Bezug zum Namensträger, belegen also das semantische Konzept, dass das benannte Kind als „Resultat“ der in den respektiven VS-Namen ausgedrückten göttlichen Handlung, z. B. als „Benennung“, verstanden worden ist (ANG 257 mit *Zikir-ilišu* „Benennung seines Gottes“ vs. *Izkur-Ea* „Benannt hat Ea“).

Argumente contra Einwortname:

- QaTL* ist ein rekurrentes KF-Pattern für VS-Namen. Für einen Fall, nämlich $\text{נִכְרִיהוּ/נִכְרִי}$ liegt biblisch Personenidentität vor (vgl. § 0069). Speziell für שָׁמַע kann auf die LXX-Wiedergabe in Neh 8,4 hingewiesen werden, wo $\Sigma\alpha\mu\alpha\iota\alpha\varsigma$ offenbar eine Vollform שָׁמַעַהוּ bzw. שָׁמַעִיהוּ voraussetzt.
- Im Unterschied zum akkad. fehlen für das hebr. Onomastikon VF des CsV-Typs „Erhörung des X“.
- Gegen einen Einwortnamen „Erhörung“ spricht, dass ein Verbalabstrakt von $\text{šm}'$ dieses Inhalts nicht belegt ist (vgl. die bh. *QiTL*-Bildung שָׁמַע „Hörensagen, Kunde“).
- Die verbale Deutung hat sodann vor dem Hintergrund der sem. Namensgebung die größte Wahrscheinlichkeit, da entsprechende VS-Namen überaus häufig sind. Vgl. das amurr. (CAAA 356), ugar. (PNTU 194), aram. (SPARIV 220), phön.-pun. (PNPPI 421), ammon. (TJPN 20), altsüdarab. (PNASI 260) Onomastikon.

Insgesamt ergibt die Abwägung eine höhere Wahrscheinlichkeit für die Analyse von שָׁמַע als VS-Kurzform „Gehört hat X“.

§ 0080 Auch bei den Kandidaten für NS-Kurzformen werden Einwortdeutungen mit einigem Recht vorgeschlagen, immer dann, wenn die Semantik des betreffenden Sub. für die Gottheit *und zugleich* für den Namensträger passt. Das ist der Fall bei überschwenglichen Epitheta wie „Licht“, „Pracht“ und „Sonne“, oder bei geeigneten Verwandtschaftswörtern wie „Bruder“. Wieder sind Entscheidungen a priori nicht möglich. Es muss auch differenziert werden zwischen der Aufgabe einer systematischen Deutung der Namen durch den Philologen einerseits und der Frage,

welche Assoziationen sich mit den Namen bei den Sprachverwendern aktuell eingestellt haben können, andererseits.

Beispiel: Stamm (BHAN 293) argumentiert ausgehend von Einwortnamen wie **אֶלֶרִי** und (nach seiner Überzeugung auch) **שֶׁמֶשׁוֹן**, dass man weitere für gewöhnlich als KF gedeutete Bildungen, die den Begriff des Lichts enthalten, eingliedrig analysieren müsse und nennt **אֶלֶרִי**, **אֶלֶרִי** und **הוֹד**, *Hwdw* (Elephantine, vgl. OAÄ 47). Dabei interpretiert er die Endungen -*ī* und -*w* als Pronominalsuffixe, also „mein Licht“ und „seine (des verstorbenen Vaters) Pracht“. Folgendes spricht gegen ein solches Verständnis:

- Im hebräischen Onomastikon spielen im Gegensatz zum akkad. und amurr. Pronominalsuffixe keine bedeutende Rolle (vgl. § 0119).
- Für **שֶׁמֶשׁוֹן** ist eine Einwortanalyse keineswegs sicher, wie der Blick auf das Amurr. beweist (vgl. § 0077).
- Die Lichtmetapher ist für die Gottheit so stark belegt (Aufstrahlen der Gottheit, Glanz, Licht etc.), dass sich ein Auseinanderreißen von Paaren wie **אֶלֶרִי** und **אֶלֶרִיָּהוּ** oder **הוֹד** und **הוֹדִיָּהוּ**, so als ob einmal der Namensträger, das andere mal die Gottheit „Licht“, „Pracht“ etc. sei, methodisch nicht empfiehlt.

§ 0081 Die Unterscheidung zwischen Einwortnamen und KF von CsV-Namen ist besonders schwierig, weil beide Typen als nomenwertige sich gleichermaßen auf den Namensträger beziehen („Bezeichnungsnamen“ bei Stamm, vgl. BHAN 82), nicht auf die Gottheit. Hier ist nach der Semantik des Nomen regens zu differenzieren:

- Bei Verbalabstrakta wie **מִתֶּן** „Geschenk“ vs. „Geschenk des X“ ist die Frage an sich unentscheidbar. Wenn die entsprechende VF belegt ist, empfiehlt sich als Analysekonvention die Annahme einer KF.
- Unterordnungstermini wie **עֶבֶד** etc. sollten bei belegten VF als CsV-KF gelten. Es ist unwahrscheinlich, dass die Eltern das neugeborene Kind durch einen absoluten Unterordnungsterminus abwerten. Vgl. auch die Personenidentität von **עֶבֶדָה** mit **עֶבְדָּהּ** (1 Chr 9,16 vs. Neh 11,17).
- Bei Tiernamen, die für gewöhnlich als Einwortnamen gedeutet werden, muss in Einzelfällen dennoch mit CsV-Namen gerechnet werden: **עֶגְלוֹן** kann „Kälbchen“ oder „Kalb des X“ heißen. Die passende Vollform ist auf einem Samaria-Ostrakon belegt (HAE II/1 78): *Glyw* „Kalb des Yah“. (Auch ein NS wurde erwogen „Kalb ist Yah“. *Glyw* wäre dann Beleg für eine sonst in der israelitischen Namengebung nicht belegte theriomorphe Gottesvorstellung. Die Diskussion referiert Hess 2007, 302). Besonders häufig sind derartige Namen im Altakkadischen mit *bûrum* „Kalb“ (dort auch *kalbum* „Hund“ + X).

4. Wortgruppennamen vs. Nominalsatznamen

§ 0082 Bei einer Formation aus Substantiv plus theophorem Element ist die Frage, ob CsV oder NS vorliegt, zunächst offen. Die Morphologie der zusammengesetzten PN (vgl. §§ 0106ff.) hilft nicht weiter, weil – anders als bei vielen Textsätzen – die Prädikate eines NS sich der Form nach von einem Nomen regens nicht unterscheiden.

Beispiel: **יְדִידָהּ** kann sowohl „geliebt von YHWH / Liebling YHWHs“ als auch „Geliebt ist YHWH“ sein, während in einem Textsatz die Opposition **יְדִידָהּ** vs. **יְדִידָהּ** diese Frage eindeutig klären würde.

§ 0083 Ein wichtiges formales Kriterium sind Belege des betreffenden Elements in Zweitposition. Liegen solche Belege vor, ist jedenfalls die NS-Analyse als Möglichkeit positiv erwiesen, und hat dann, wenn weitere Gesichtspunkte dem nicht entgegenstehen, den Vorrang. Umgekehrt wiegt das Fehlen solcher Belege naturgemäß nur bei sehr produktiven Elementen wirklich schwer.

Beispiel 1: Das Element **יְדִידָהּ** kommt in zusammengesetzten PN nur einmal, u. z. in Erstposition vor. Das Fehlen einer Bildung mit **יְדִידָהּ** in Zweitposition trägt also kaum etwas zur Entscheidungsfindung (CsV vs. NS) bei.

Beispiel 2: Das in Arad eh. belegte **Gbryhw** (HAE II/1 63; vgl. auch den bh. Engelnamen **גְּבַרְיָהּ**) könnte u. a. als CsV verstanden werden: „Mann des Yah“. Belege mit **gbr** in Zweitposition wie das edom. **Qwsgbr** (TJPN 145) und das ks. belegte **Ilu(DINGIR.MEŠ)-ga-bar** (vgl. WSB 377 mit weiteren Belegen) machen indes eine satzhafte Deutung wahrscheinlicher. In diesem Fall dürfte SK-VS-Analyse „Stark ist Yah“ (so PIAP 28, der aber auch CsV erwägt, vgl. PIAP 60) der NS-Deutung „(Mein) Held ist Yah“ (AF 134 plädiert im Zusammenhang mit **גְּבַרְיָהּ** für nominales Verständnis) vorzuziehen sein.

§ 0084 Wegen der Opposition [göttlich] beim Subjekt des NS vs. [menschlich] beim Nomen regens der CsV ergeben sich semantische Ausschlusskriterien. Als NS-Prädikat scheidet alles aus, was die Gottheit herabwürdigt oder unterordnet, als Nomen regens alles mit herrschaftlichem oder überordnendem Charakter.

Beispiel 1: Die formal völlig gleichgebauten Namen **יְהוָה יְדִידָהּ** „Herr ist Yah“ und **יְדִידָהּ יְהוָה** „Knecht des Yah“ werden einmal als NS, einmal als CsV analysiert. Es ist klar, dass YHWH nicht als Knecht prädiert werden kann, und umgekehrt, das benannte Kind nicht als Herr der Gottheit.

Beispiel 2: Der Name **אֶחָדְךָ** wird als CsV „Bruder des (verstorbenen) Vaters“ wie auch – freilich seltener – als NS „Ach ist Vater“ gedeutet und würde dann „den ‚väterlichen‘ Schutz durch den göttlichen Bruder zum Ausdruck bringen.“ (OAÄ 39; vgl. PIAP 47 mit Verweis auf Gordis 1972, 72). Wegen Belegen wie **יְהוָה יְדִידָהּ** „Yah ist Vater“ hätte an sich nach § 0053 die NS-Analyse den Vorrang. Allerdings gibt es eben keine Bildungen wie ***אֶחָדְךָ**, u. z. gilt das auch für die verwandten Onomastika, in denen sich zugleich Frauennamen wie z. B. **Ḥt-ʿb** (ammon., TJPN 36), **Aht-ab** (ugar., PNTU 92) und **A-ḥa-ta-a-bi** (amurr., CAAA 43) finden, die wohl alle „Schwester des Vaters“ bedeuten und bei denen die



Übereinstimmung zwischen dem Geschlecht des Namensträgers und des Nomen regens bei gleichzeitiger Genusinkongruenz zwischen erstem und zweitem Element gegen eine NS-Analyse spricht. Genusinkongruenz an sich ist freilich kein Ausschlusskriterium gegen NS-Deutung, vgl. § 0156. Um das dort dargestellte Phänomen auf die oben diskutierten Belege mit *ʔht* zu übertragen, müsste man dann aber gegen alle Wahrscheinlichkeit durchgehend Prädikat-Subjekt-Folge annehmen.

5. Strukturen im Nominalsatz

§ 0085 Hebräische Nominalsätze lassen sich je nach Art des Prädikats bestimmten Klassen mit unterschiedlicher Semantik zuordnen (zum Ganzen Richter 1980, 74–89). Diese Kategorisierung lässt sich auch auf die nichtverbalen satzhaften Namen anwenden. Unterklassen und Einzelprobleme werden im Kapitel V 1 erörtert. Hier geht es nur um einen ersten Überblick und einige grundlegende Fragen.

I.1 Identifikation	NG-det	יְהוּא	„Yah ist er“
I.2 Klassifikation	NG-idet	נֶרֶךְ	„Licht ist Yah“
II Relation	Präp.-Verb.	מִי־כֵן	„Wer ist wie Yah?“
III Qualifikation	Adjektiv	יְהוּאֵרֶבֶר	„Yah ist fruchtbar“
IV Nominalisierung	Partizip	מְנַחֵם	„Tröstend ist X“

Mit Nominalgruppe (NG) ist ein Substantiv oder ein diesem äquivalentes Element (Pronomen oder Wortgruppe) gemeint. Für die Aussagesemantik spielt hier die Opposition determiniert (-det) vs. indeterminiert (-idet) eine wichtige Rolle. Sie entscheidet im NS I.2 auch die Frage, welches der beiden Glieder Subjekt (S) sei, nämlich das determinierte. Beim NS I.1 wird diskutiert, ob die Unterscheidung S vs. P überhaupt sinnvoll ist (vgl. Müller 2007, 137–153). Sätze mit indeterminiertem S sind selten und kommen für die PN nicht in Betracht. Weitere Klassen entstehen durch Präpositionalverbindungen (Präp.-Verb.) sowie Adjektive und Partizipien als Prädikate (P). Die Hauptmasse der NS-Namen entfällt auf NS I.

§ 0086 Die Stellung S-P oder P-S ist bei dieser Kategorisierung grundsätzlich irrelevant. Oppositionen wie *ʔRyw* vs. *Ywʔr* (jeweils mit P *ʔr* „Licht“, einmal in Erst-, einmal in Zweitposition, und S YHWH) zeigen, dass die Bestimmung des Subjekts nicht über die Anordnung der Elemente erfolgen kann.

§ 0087 Determiniert sind hebräische Substantive, wenn sie sich mit Artikel oder mit Pronominalsuffix verbinden, ferner als EN per se (EN verbinden sich deshalb in der Regel weder mit Artikel noch mit Pronominalsuffix).

Für das hebräische Onomastikon ergibt sich folgendes Bild:

- Für fast alle TE außer Yah ist die Frage, ob Nomen proprium oder appellativum vorliegt, offen, vgl. beispielsweise אֱלֹהִים als potentiellen Götternamen wie auch als Appellativum „Gott, Gottheit“.

- Der Artikel fehlt im hebr. Onomastikon.¹ In einem solchen System kann für ein artikelloses Sub. nicht einfach Indetermination vorausgesetzt werden. Es muss vielmehr mit Determination auch am „puren“ Sub. gerechnet werden, so dass etwa אֱלֹהִים sowohl indeterminiert, wie in יְהוָה „Yah ist Vater“, als auch determiniert verstanden werden kann, wie in אֱלֹהֵינוּ „Der (göttliche) Vater ist Leuchte“.

¹ Dem widersprechen kaum Belege wie הָקוֹץ (neben קוֹץ „Dorn“) und הַצִּבְכָּה (? „Eidechse“). Falls nicht hinsichtlich des Artikels ein Traditionsfehler vorliegt, so dürfte es sich um ein sekundäres Phänomen handeln, jenseits der primären Personennamengebung. Ganz unsicher bleibt das eh. Hkws (? „Eule“, HAE II/1 65). Zum Artikel bei sekundär zu Namen gewordenen Berufsbezeichnungen vgl. § 0460. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang insbesondere das Fehlen des Artikels in Zweitposition.

- Wenn man das häufig zu findende -ī zwischen den beiden Namens-elementen, z. B. in אֱלֹהֵי יְהוָה „Licht ist Yah“ nicht als Pron.-suff. interpretiert (wofür es gute Gründe gibt; vgl. § 0119), dann fehlen Pronomina fast völlig.

Daraus ergibt sich ein grundsätzliches analytisches Problem. Die Frage, ob ein NS I.1 oder I.2 vorliegt, kann in vielen Fällen nicht sicher beantwortet werden, ebensowenig im NS I.2 die Frage, welches der beiden Elemente Subjekt ist.

Beispiel 1: Der Name אֱלֹהֵי יְהוָה kann theoretisch als identifizierender NS gedeutet werden im Sinne einer Gleichung zweier Götternamen: Baal und YHWH sind ein- und derselbe Gott. Allerdings lässt sich die Existenz solcher Formationen in den semitischen Onomastika nicht sicher nachweisen. Die Analyse als NS I.2 „Herr ist Yah“ ist deshalb plausibler.

Ein Nachweis wäre theoretisch dann gegeben, wenn zwei TE in einer Gleichung stehen würden, die an sich (Marduk, Ishtar etc.) oder durch entsprechendes Determinativ unzweifelhaft GN darstellen. Vgl. auch die Diskussion zu amurr. Namen wie *Su-mu^d-dagan* (am wahrscheinlichsten CsV „Nachkomme des Dagan“) bei Layton (AF 86 Anm. 230), der eine mögliche Struktur GN = GN mit der Begründung ablehnt: „Such name formations are rare in Semitic onomastica.“ Auch für das neuassyrr. Onomastikon fehlen solche Strukturen fast völlig (Yin Ling, briefl. Mitteilung an Hans Rechenmacher vom 9.9.2010). Albrecht führt in seiner Stellungnahme zur Kritik von Rechenmacher (1997, 18.24) an der Annahme einer umfangreichen Gruppe von Namen, die Gottheiten identifizieren, in unserem Beispiel Baal mit YHWH, einen einzigen Gegenbeleg an, den aram. PN *Šlmmrmn*, „which can only be translated »Shalman is (Hadad-)Rimmon«,“ (FHR 349). Tatsächlich wird aber genau dieser Name vom Herausgeber Lemaire nicht-identifizierend übersetzt: „Shalman est tonnant“ (NTA S. 86)!

Beispiel 2: Bei der Analyse der beiden Namen אֱלֹהֵי יְהוָה und אֱלֹהֵי אֲבֹתַי stellt sich (-ī- als funktionsloser Bindevokal vorausgesetzt) die Frage nach Subjekt und Prädikat. Wird Il als Vater oder Ab als Gott klassifiziert? Beide Prädikationen unabhängig von der Position sind durch die entsprechenden Bildungen mit YHWH als Subjekt belegt: אֱלֹהֵי יְהוָה, אֱלֹהֵי אֲבֹתַי.



§ 0088 Für eine nachvollziehbare Analyse empfiehlt sich folgendes Vorgehen, das schon Noth (IP 20) vorgeschlagen hat: Bei Namen, die aus zwei theophoren Elementen bestehen, die nicht zweifelsfrei GN sind, wird nach Erstposition entschieden, also אֱלֹהֵי אֲבִי „Ab ist Gott“ und nicht „Vater ist Il“. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass dies nicht mehr ist als eine sinnvolle Analysekonvention.

§ 0089 In der Übersetzungsphrase wird in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank das als Subjekt fungierende TE in der Regel wie ein Eigenname, unübersetzt und standardisiert, wiedergegeben (Yah, Il, Ab, Malk etc). Der Unterschied zwischen einem Epitheton und einem Götternamen im eigentlichen Sinn soll damit nicht in Frage gestellt sein. In vielen Fällen, wie bei Il, ist jedoch eine Entscheidung, ob Nomen proprium oder Nomen appellativum vorliegt, kaum möglich. Nur bei einigen als TE fungierenden Abstraktsubstantiven wird von dieser Regel abgewichen, also z.B. für זְרָקָה „Die Hilfe ist aufgestanden“.

§ 0090 Obwohl die Frage nach der Funktion des *-î* zwischen den beiden Namens-elementen nicht ausschließlich den NS betrifft (vgl. SK-Namen wie אֲחִי אֱלֹהֵי אֲבִי „Ach hat gestützt“ und אֱלֹהֵי אֲבִי „Il hat gehört“), spielt sie in diesem Bereich eine besonders große Rolle. Liegt ein Pron.-Suff. vor, so ist jedenfalls das erste Element sicher determiniert.

Beispiel 1: אֱלֹהֵי יָהּ würde bei der Annahme eines Pron.-Suff. als NS I.1 eine identifizierende Aussage darstellen „Mein Gott ist Yah“, nicht wie bei der Annahme eines funktionslosen Bindevokals eine Klassifizierung (NS I.2) „Gott ist Yah“.

Beispiel 2: Für אֱלֹהֵי אֲבִי ist die Annahme eines Pron.-Suffixes insofern bedeutsam, als das dann sicher determinierte אֲבִי nicht als Prädikat in einem NS I.2 in Frage kommt („Gott ist Ab“). Auch die Option Il als Göttername scheidet dann definitiv aus, nicht jedoch die Option NS I.1, weil אֲבִי trotz Artikellosigkeit determiniert zu verstehen sein könnte („Mein Gott ist Ab“).

§ 0091 Bei Analyse und Übersetzungsphrase wird in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank stets die Funktionslosigkeit des *-î* zwischen beiden Namens-elementen angenommen. Eine detaillierte Diskussion erfolgt §§ 0118–0121. Der Hauptgrund ist struktureller Art und sei schon an dieser Stelle genannt: Die auffällige Tatsache, dass es neben Formen wie אֱלֹהֵי אֲבִי und אֲבִי אֱלֹהֵי, kein אֱלֹהֵי אֲבִי* und אֲבִי אֱלֹהֵי* gibt, deutet darauf hin, dass das *-î* nicht inhaltlich, sondern positionsbedingt ist (vgl. noch Paare wie אֱלֹהֵי יָהּ, יָהּ אֱלֹהֵי und das Fehlen von Bildungen wie יָהּ אֱלֹהֵי*).

§ 0092 Bei den Namen mit Präp.-Verb. als P ist einzig der Strukturtyp $mî + kâ + X$ „Wer ist wie X?“ relativ häufig belegt.

§ 0093 Prädikatives Adjektiv ist in den meisten Fällen nicht von der SK des Zustandsverbs unterscheidbar, etwa טוֹב־יָהּ „Gut ist Yah“, יוֹתָם „Yah ist vollkommen“. Im Zweifelsfall werden solche Formen in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank als SK gebucht. Dann bleiben nur noch (sehr wenige) Bildungen mit Bauformen, die als SK nicht in Frage kommen, wie *QaTTāL* in יְהוֹעֶזֶר „Yah ist fruchtbar“.

§ 0094 Namen mit Ptz. als Prädikat sind im hebr. Onomastikon relativ selten, insbesondere im Vergleich zum Amurr. Das Zunehmen solcher Bildungen ab der spätvorexilischen Zeit hat sicher mit aram. Spracheinfluss zu tun.

§ 0095 Als Regel kann gelten, dass Namen mit drei Vertretern von Hauptwortarten (Nomen, Verbum) nicht vorkommen.¹ Diesbezüglich singulär ist ein Beleg auf einem Siegel des 7. Jh. (HAE II/2 S. 118) mit dem Namen *ʾBṭbyh*. Vielleicht handelt es sich um eine Fehlschreibung (Kontamination aus *ʾByh* und *ṭbyh*), vergleichbare Attributverbindungen als Prädikate fehlen jedenfalls auch in den übrigen wsem. Onomastika.

¹ In den Elephantinetexten findet sich allerdings häufig ein zusammengesetztes theophores Element *Bytʾl*, so dass sich dann dreigliedrige Bildungen in diesem speziellen Sinn ergeben: *Bytʾlntn* „Betel hat gegeben“, *Bytʾlʿqb* „Betel hat beschützt“ etc. (OAÄ 43).

6. Strukturen im Verbalsatz

§ 0096 Auch Verbalsätze lassen sich nach Satzbauplänen kategorisieren, entsprechend der Fügungspotenz des Verbums mit weiteren Satzgliedern (Richter 1980, 94–108).

גָּדֹל־יָהּ	„Groß ist Yah“	I	Qualität	ZV (Zustandsverb)
נִרְחַץ־יָהּ	„Aufgestrahlt ist Yah“	II	Ergehen	AV (Aktionsverb)
שָׁבַץ־יָהּ	„Genähert hat sich Yah“	III	Fortbewegen	AV + Ortsangabe
שָׁמַע־יָהּ	„Gehört hat Yah“	IV	Tun	AV + direktes Objekt
עָדָן־יָהּ	„Geschmückt hat Yah“	V	Versehen mit	AV + 2x direktes Obj.
נָתַן־יָהּ	„Gegeben hat Yah“	VI	Geben	AV + dir. + indir. Obj.

In dieser Kategorisierung nach Valenzklassen finden sich viele Unterscheidungen der klassischen Grammatik wieder: Zustandsverben (stativisch) vs. Aktionsverben



(fientisch), transitiv (IV-VI) vs. intransitiv (I-III), bei transitiven solche mit einem Objekt (IV) vs. solche mit zwei Objekten (V).

§ 0097 Die Beispieltabelle gibt nur ein vereinfachtes Bild der vielfältigen Verbal-satzbaupläne des Hebräischen wieder. Auch die angegebenen Inhaltstypen sind keineswegs erschöpfend. So findet sich z. B. im Bereich von VS VI neben VI.1 [geben] mit direktem und indirektem Objekt auch ein VI.4 [setzen, stellen, legen] mit direktem Objekt und Ortsangabe, häufig bei Fortbewegungsverben im Kausativ.

§ 0098 Nach den Inhalten der in den hebr. Namen nicht ausgedrückten Satzglieder zu fragen, ist ein wichtiger methodischer Schritt für die Namendeutung. Folgende Übersicht illustriert dies am Beispiel von VS IV (*ein* direktes Objekt), dem wichtigsten und meist vertretenen Satzbauplan.

בָּרָאִיהַ	„Geschaffen hat Yah“	— das Kind
פָּתְחָהּ	„Geöffnet hat Yah“	— den Mutterschoß
שָׁמְעָהּ	„Gehört hat Yah“	— die Klage der kinderlosen Eltern
עָזְרָהּ	„Geholfen hat Yah“	— den kinderlosen Eltern

§ 0099 Weitere Oppositionen ergeben sich aus den Formkategorien des Prädikats und seiner Stellung im Satz.

S-P vs. P-S	יִנָּתֵן vs. נָתַןִּיהַ	„Gegeben hat Yah“
SK vs. PK	יִשְׁמָעֵאל vs. שָׁמְעָהּ	„Gehört hat Yah/Il“
G- vs. H-Stamm	יִשְׁעָהּ vs. הוֹשַׁעָהּ	„Geholfen hat Yah“
PK ^K vs. PK ^L	יִהְיֶהֱיָם vs. יָקָמָהּ	„Aufgestanden ist Yah“

Es fällt auf, dass sämtliche in der Beispieltabelle gebotenen Oppositionen offenbar ohne semantische Signifikanz sind. Am wenigsten überrascht dies für die Stellung des Prädikats (vgl. schon zum Nominalsatz § 0086).

In den Übersetzungsphrasen der Datenbank werden Positionsunterschiede und SK-PK-Differenz dennoch berücksichtigt, also:

יִנָּתֵן vs. נָתַןִּיהַ	„Yah hat gegeben“ vs. „Gegeben hat Yah“
יִשְׁמָעֵאל vs. שָׁמְעָהּ	„Gehört hat Yah“ vs. „Es hörte Il“

Eine semantische Opposition soll damit indes nicht signalisiert werden.

§ 0100 Dass PK wie SK in den PN gleichermaßen zum Ausdruck eines vergangenen Sachverhalts dienen, hat mit dem Nebeneinander von Archaismen und Innovationen im Onomastikon zu tun (§§ 0195–0201).

§ 0101 Onomastische Auffälligkeiten zu den Stammesmodifikationen sind z. B., dass nicht selten G-Stämme kausativen Inhalt zu haben scheinen, oder dass H-Stamm-Belege wie הוֹשִׁיעַ, die als solche unabhängig von der masoretischen Vokalisierung erkennbar sind, kaum vorkommen (§§ 0202–0225).

§ 0102 Auch der onomastische Befund zu (scheinbarer) PK^K vs. PK^L entspricht nicht dem der Texte. Für die Distribution scheint nicht eine Differenz der Funktion, sondern der Position ausschlaggebend zu sein (§§ 0186–0191).

§ 0103 Die allermeisten VS-Namen enthalten neben dem TE eine PK oder SK, u. z. im G-Stamm der 3. m. Sg. und ohne ein weiteres Element (wie etwa Präp.-Verb., Pron.-Suff., Modalwort). Folgende Übersicht zeigt diese Standard-Formationen, ihre Häufigkeit¹ und Hinweise zu ihrem sprachhistorischen Ort (vgl. PIAP 21ff., 35f.).

(a) SK: S-P 98/59	v. a. für die Frühzeit und mit alten TE (Ab, Ach, Amm, Il)
(b) SK: P-S 129/118	v. a. ab dem 9. Jh. mit Yah als TE
(c) PK: S-P 12/7	selten (fehlt im Amurr., Ugar.)
(d) PK: P-S 61/19	sehr häufig im Amurr. und in den Amarnabriefen

(d) ist die häufigste Formation in den ältesten wsem. Onomastika (2. Jt.). Alle späteren sem. Onomastika (1. Jt.), phön.-pun., aram., altsüdarab., zeigen deutliches Übergewicht der SK-Namen.

¹ Angegeben wird die Anzahl der bh./eh. Treffer einer entsprechenden Datenbankabfrage (N-/D-/H-Stamm inbegriffen). Bei (c) ist zu bedenken, dass nach Abzug der Vertreter des Namenstyps X-yaQīL sich statt 12/7 nur noch die Werte 1/1 ergeben.

§ 0104 Abschließend noch eine Übersicht zu einigen, überwiegend unsicheren Kandidaten für Bildungstypen, die über diese Standard-Formationen hinausgehen:

Imperativ + Vokativ	שׁוּבָאֵל	„Kehre um, oh Il“
Imperativ + -n' + Vokativ	שׁוּבָנִיָּה	„Kehre doch um, Yah“
Imperativ + Präp.-Verb.	הַכְלִיָּה	„Harre auf Yah“
Imperativ + Objekt	רְאֵנוּ	„Seht ein Sohn“
SK 1.m.sg + Objekt	שָׁאַלְתִּי אֵל	„Ich habe Gott gebeten“
SK 2.m.sg + Vokativ	Dltyhw	„Du hast herausgezogen, oh Yah“
SK + Pron.-Suffix + S	עֲנִיָּה	„Geantwortet hat mir Yah“
SK + Modalpartikel + S	טֹב לֵיהּ	„Gut ist fürwahr Yah“
Fragepronomen + SK	Mypll	„Wer hat Recht verschafft?“

Problematisch ist zunächst, dass vielfach die Vokalisierung nicht der angenommenen Analyse entspricht. Der Bau von הַכְלִיָּה (vgl. eh. *Hklyhw* und *Hkl*) entspricht einem SK-Namen zu einer Wurzel *hkl*, die allerdings zu keiner befriedigenden Deutung führt. So rechnet man mit einer schwachen Wurzel, in diesem Fall *hky*,



und analysiert das *l* als Präp. Ganz ähnlich bei טָבַלְיָהּ (zu *tōb*), wo affirmierende Modalpartikel *la*, und עֲנִיָּה (zu *ʿny*), wo Objektsuffix angenommen wird (vgl. aber § 0305 mit einer Ableitung von *ʿnn* „erscheinen“). שִׁבְּנָל wird analog zu שִׁבְּנָל als Imperativ von *šūb* gedeutet. Das verbleibende *-n*’- ist Abtönungspartikel.¹ Die solchen Analysen an sich widersprechende Vokalisierung erklärt man durch Pattern-druck nach dem massenhaft realisierten $\{Q^eTaLyāh(û)\}$ -Muster.

¹ Entscheidend für diese Analyse ist, dass sowohl LXX als auch keilschriftliche Darstellungen (*Šú-bu-nu-ia-ma* (NNB 332), vgl. auch *Amurritisch Šu-ba-ni-DINGIR* (CAAA 642f.)) *u*-Vokalismus, kein *QaTaL*- zeigen.

Bei רְאוּבֵן wäre wie bei חֲכַלְיָה der Imperativ nicht an die Gottheit adressiert (wie in שִׁבְּנָל), zudem fällt für רְאוּבֵן auf, dass es – obwohl zusammengesetzt – kein TE enthält).

Für *Dltyhw* (singulär auf einem Siegel, HAE II/2 S. 190) kommt auch ein NS „Tür ist Yah“ in Frage, im Sinne der Namen von § 0266. Plausible Beispiele für Namen mit einer Verbalform der 2. Person gibt es sonst im gesamten Korpus nicht. Anders sieht es freilich aus, wenn ks. Belege mit einbezogen werden (WSP 196 mit dem Hinweis auf den akkad.-onomastischen Einfluss der Umwelt für die entsprechenden Bildungen aus dem Murašû-Archiv).

Zur Erklärung der singulären¹ 1. Ps. in שָׁאֲלֵתִי אֵל kann auf die Möglichkeit einer sekundären volksetymologischen Deutung des urspr. neubabylonischen *Šā-al-ti-DINGIR* u. ä. (NNB 187) verwiesen werden.

¹ Irrelevant sind hier die in § 0026 erwähnten künstl.-lit. Bildungen mit SK 1.m.sg

Mypll ist nur auf einem einzigen Siegel belegt. Obwohl keine plausible Alternativdeutung vorgebracht werden kann, bleibt der Name angesichts des Fehlens von Parallelen dieser Struktur auch in den Nachbaronomastika (TJPN 19) und der Unsicherheit hinsichtlich der Vokalisierung unklar.

sonstige Belege zu den oben genannten und weiteren evtl. Sonderformationen:
Imp. + Vok.:

שׁוּבָאֵל, שׁוּבָאֵל, <i>Šbʿl</i>	(Varianten zu שׁוּבָאֵל „Kehre um, oh Il!“)
שׁוּבָנִיחַ, <i>Šbnyhw</i> , שׁוּבָנִיחַ, <i>Šbnyh</i> , שׁוּבָנִיחַ, <i>Šbnyw</i> , שׁוּבָנִיחַ, <i>Šbnʿ</i>	(„Wende dich doch zu, oh Yah!“ (§ 0104; vgl. aber §§ 0310.0314, nach arab. <i>šabana</i> „nahe sein, nahe herankommen“)
<i>Tnʿl</i>	(„Gib, oh Il!“)

Imp. + Mod. + Vok.

שׁוּבָנִיחַ, <i>Šbnyw</i>	(nach <i>ʿūš</i> „Schenke, oh Yah!“)
---------------------------	--------------------------------------

Imp. + Pron.-Suff. + Vok.

אֵלֶיךָ	(„Oh Il, behandle ihn wunderbar!“, nach <i>plʿ</i> ; singular belegt und erratisch im Onomastikon)
---------	--

Imp. + Präp.-Verb.

<i>Dmlʿl</i> , <i>Dmlyhw</i>	(nach <i>dmm</i> mit „Sei ruhig vor Il/Yah!“; vgl. aber § 0368, wo eine Ableitung nach arab. <i>damila</i> bevorzugt wird!)
------------------------------	---

Imp. + Objekt

הוֹדִיחַ, <i>Hwdyh</i> , <i>Hwdyhw</i>	(„Preiset Yah!“)
<i>Yrʿwyhw</i>	(„Fürchtet Yah!“)
הַצִּלְפוֹנִי	(„Beschatte mein Gesicht!“)

SK + Pron.-Suf. + Subjekt

הִשְׂתַּחֲוֶה	(„Erfreut hat mich Yah“)
הִשְׂחַבְּרֶה	(„Angerechnet hat mir Yah“)
<i>Hglnyh</i>	(„Offenbart hat mir Yah“)

SK + Mod + Subjekt

רַמְלֵיחַ	(„Erhaben fürwahr ist Yah“; vgl. aber § 0391: „Geschmückt hat Yah“ nach arab. <i>ramala</i> „schmücken“)
-----------	--



III. Einzelfragen zur Phonologie und Morphologie

§ 0105 Zunächst gelten auch für die Personennamen die Gesetze der hebräischen Laut- und Formenlehre, wie sie sich aus den Texten erheben lassen und in den Grammatiken beschrieben werden. Diese brauchen hier nicht dargestellt zu werden.

Allerdings weisen die PN einige Besonderheiten auf, die sie teilweise mit archaischen oder archaisierenden Phänomenen der alttestamentlichen Literatur in Verbindung bringen lassen, und auf die im Folgenden hinzuweisen ist. Sodann gibt es zwei für die PN ganz eigene Bereiche der Morphologie,

- zum einen die Kurzform-Pattern mit und ohne Endungen,
- zum anderen die Frage der Komposition bei zweigliedrigen Namen.

1. Der Bau zweigliedriger Personennamen

§ 0106 Komposita, nominale oder verbale Zusammensetzungen¹ gehören bekanntlich nicht zum Lexeminventar der sem. Sprachen. Ausnahme sind die Personennamen.

¹ Vgl. JM § 87c zu den Verhältnissen im Biblischen Hebräisch: „Compound nouns are frequently used as proper names, e. g. עֲבֵד־יְהוָה = *man of God* ...; on the other hand they are very rarely used as common nouns“. Nur zwei nicht unproblematische Belege werden hier genannt: צִלְמֶנֶת und כְּלִיעֵל.

§ 0107 Die Lautveränderungen, die sich bei zweigliedrigen Namen nach der tiberischen Darstellung ergeben, lassen sich weithin regelhaft beschreiben. Das gegenüber den Texten höhere Maß an Abweichungen und Besonderheiten geht teilweise auf das Konto der in diesem Bereich vermehrt auftretenden Überlieferungsfehler, teilweise vielleicht auf eine geringere Reflexion und Systematisierung der Masoreten im Bereich der Personennamen-Morphologie.

1.1 Namen ohne Fugenvokal

§ 0108 Die Grundregeln für die Fügung ohne $-i/\hat{u}$ -¹ zwischen den Elementen lauten unabhängig von der Struktur des Namens (CsV, NS oder VS) nach der tiberischen Darstellung wie folgt:

- (a) Das Namenselement in Zweitposition bleibt unverändert.
- (b) Die lautlichen Veränderungen im ersten Element entsprechen im Allgemeinen denjenigen beim Nomen regens einer CsV.

¹ Nur diese beiden Laute ($\hat{u}$ wesentlich seltener als i) bilden rekurrente Muster wie {QaTLi'el} oder {Q'Tû'el}, während andere Vokale nur in singulären Formen zu finden sind, z. B. $\bar{a}$ in יִשְׂרָאֵל oder $\bar{o}$ in אֶדְוָם. Der Charakter

bzw. die Funktion dieses Lautes (funktionsloser Bindevokal, Pronominalsuffix, Bestandteil des Lexems etc.) in der Fuge zweigliedriger Namen ist in diesem Zusammenhang irrelevant.

§ 0109 Grund für diese lautlichen Veränderungen ist die aus der Fügung sich ergebende neue phonetische Einheit mit dem Hauptakzent auf dem zweiten Element und entsprechender Enttonung des ersten.

§ 0110 Für die CsV-Namen, in denen die Elemente durch Spatium oder Maqqef getrennt geschrieben werden,¹ erscheinen unabhängig von dieser Regel die gewöhnlichen Constructus-Formen:

עֶבֶד-מַלְאָךְ	„Knecht Malks“
עֶבֶד אֶדוֹם	„Diener Edoms“
בֶּן-חֵזֶק, בֶּן-חַיִּל etc.	„Sohn der Macht / des Erbarmens“
בַּת-שֹׁשֶׁבֶת, בַּת-שׁוּעַ	„Tochter des Heils / der Fülle“

¹ Andere Strukturen, z. B. VS-Namen finden sich kaum. Das singuläre נָתַן מַלְאָךְ „Gegeben hat Malk“ in 2 Kön 23,11 zeigt die in SK-Namen übliche Vokalisierung, gleiches gilt für פָּקַד צִיּוֹר (Num 7,54; neben eigentümlich vokalisiertem פָּקַד צִיּוֹר in Num 7,59).

§ 0111 Die folgenden Übersichten ordnen beispielhafte Belege nach flexionsrelevanten Bautypen. Verbalformen verhalten sich dabei prinzipiell wie entsprechende nominale Bautypen, also z. B. die SK von *ntn* (= **natan* > נָתַן) wie ein nominales *QaTaL*, die PK von *gdl* (= **yigdal* > יָגַדַל bzw. pausal יִגְדַּל) wie ein nominales *yiQTaL*, *miQTaL* etc.¹ Zur Illustration wird jeweils eine Form des betreffenden oder eines gleich gebauten Lexems im St. abs. und im St. cs. angegeben. Diese Vergleichsformen sind größtenteils den Übersichten zur Nominalflexion in BL §§ 66–77 entnommen.

¹ Zu den Besonderheiten bei PK^K und PK^L der II-voc.-Verben vgl. §§ 0186–0191.

a) Elemente mit unveränderlichen Vokalen

אִישׁ-הוֹדָד	„Mann der Hoheit“	vgl. אִישׁ/אִשָּׁה
--------------	-------------------	--------------------

b) Elemente mit *einem* veränderlichen Vokal in der vorletzten Silbe

יָדִידָהּ	„Geliebt von Yah“	vgl. יָדִיד/יָדִידָהּ
יָדִיעָאֵל	„Gekannt von Yah“	vgl. מְשִׁיחַ/מְשִׁיחָהּ

Statt Patach furtivum erscheint bei III-Lar.-Formen wie bei Antritt eines schweren Suffixes Chatef-Patach, vgl. מְשִׁיחָהּ.

c) Elemente mit *einem* veränderlichen Vokal in der letzten Silbe

אֶבֶר	„Ab ist Leuchte“	vgl. אֶבֶר/אֶבֶרָהּ ¹
אֶחָאֵב	„Bruder des Vaters“	vgl. אֶחָ/אֶחָהּ



עֲמָרָם	„Amm ist erhaben“	vgl. עֲמָ/עֲמָ ²
בְּנֵי־מִן	„Sohn des Südens“	vgl. בֶּן/בֶּן ³
מִתְּנָהוּ	„Geschenk Yahs“	vgl. מִתְּ/מִתְּ
יָגֹד־יָהּ	„Groß ist Yah“	vgl. מִשְׁפָּט/מִשְׁפָּט
נֹוֹעַד־יָהּ	„Treffen lassen hat s. Yah“	vgl. מוֹרֵד/מוֹרֵד
כּוֹנֵן־יָהּ	„Festgestellt hat Yah“	vgl. אֶהָב/אֶהָב

d) Elemente mit zwei veränderlichen Vokalen

נָתַן־יָהּ	„Gegeben hat Yah“	vgl. דָּבַר/דָּבַר
עָמָס־יָהּ	„Getragen hat Yah“	vgl. עָמַל/עָמַל
בָּרָא־יָהּ	„Geschaffen hat Yah“	vgl. צָבָא/צָבָא
יָכַל־יָהּ	„Obsiegt hat Yah“	vgl. טָהַר/טָהַר ⁴

¹ Die eigentümliche Vokalisierung in den beiden Formen אָבִיקָר und אָבִיקָר wird entweder mit Dissimilation (vgl. aber אֶבְרָהָם) oder Kontamination (für אָבִיקָר Mischform aus *אָבִיקָר und אֶלִיקָר) erklärt.

² Die Gemination erscheint bei mit -i- gebildeten Namen: עֲמִינָדָב etc.

³ Allerdings steht öfters בֶּן.

⁴ Dazu BL § 68a.i mit טָהַר als Ausnahme (vgl. sonst etwa St. cstr. גָּדוֹל mit St. abs. גָּדוֹל), lautgesetzlich aber an sich zu erwartender Constructus-Form bei *QaTuL*!

e) Segolata: *QaTaL* hat wegen seiner Häufigkeit in den SK-Namen wohl per analogiam auf *QaTL*-Formen gewirkt¹:

חֶסֶד־יָהּ	„Gnade ist Yah“	vgl. חֶסֶד/חֶסֶד
שָׁחַר־יָהּ	„Morgenröte ist Yah“	vgl. שָׁחַר/שָׁחַר
בָּעַל־יָהּ	„Herr ist Yah“	vgl. בָּעַל/בָּעַל ²
נָעַר־יָהּ	„Knecht Yahs“	vgl. נָעַר/נָעַר

Abweichend hiervon vgl. das problematische (und der Spatium-Bildungsweise entsprechende) עֲבָד־יָהּ³ sowie das singuläre עֲבָד־יָהּ.

f) Wörter auf יָהּ (jeweils ohne *mater lectionis*, da nicht am Wortende!)

מַעֲשֵׂה־יָהּ	„Werk Yahs“	vgl. מַעֲשֵׂה/מַעֲשֵׂה
מַחְסֵה־יָהּ	„Zuflucht ist Yah“	vgl. מַחְסֵה/מַחְסֵה
מִקְנֵה־יָהּ	„Geschöpf Yahs“	vgl. מִקְנֵה/מִקְנֵה

¹ Eigenartigerweise erscheinen nach dem gewöhnlichen Constructus-Bautyp der Segolata die traditionell als D-SK betrachteten Elemente in Namen wie חֶסֶד־יָהּ.

² So mit Spatium geschrieben: בָּעַל־יָהּ; vgl. noch עֲבָד־יָהּ.

³ Weder Text (vgl. Neh 7,7 LXX^S Δαεμια, LXX^B Νααμια, LXX^A Πεελαμια und die Parallelstelle in Esr 2,2 mit dem gleichfalls ungewöhnlichen (רַעְלִיָהּ) noch Struktur und Bedeutung lassen sich befriedigend klären (IP 257; PIAP 28; Frank 2020, 46 erwägen SK *r'm* „donnern“). Hinzuweisen ist noch auf מַחְסֵה־יָהּ „Zuflucht ist YHWH“ mit irregulärer Vokalisierung, die Richtigkeit des Zusammenhangs mit קָעוֹר (vgl. Elephantine *M'wzyh* und *M'wz*, OAA 59) vorausgesetzt. Die zweite Silbe des Namens müsste o- oder u-Laut zeigen.

§ 0112 Das Muster $\{Q^eTaLyāh(û)\}$ ist mit Abstand der häufigste Bautyp unter den zusammengesetzten PN. Das ist wohl auch der Grund, warum Bildungen nach diesem Pattern lauten, die an sich nicht hierhergehören, etwa

- mit Segolata, vgl. den Abschnitt § 0111e,
- evtl. Formen mit $QaTuL$ oder $QaTūL$, vgl. LXX Γοδολια nach $*gadul-yah$ (MT: גָּדוֹלִיָּה) und LXX Σοφωνιου nach $*šapūn-yahū$ (MT: שָׁפָנְיָהוּ)¹,
- mit PK-Formen wie יָקִים (< יָקִים) oder יָקִים (< $*yaqim-yah?$),
- dann evtl. auch mit komplexer gebauten Namen wie יָקִים (falls aus Imp. + Präp. + GN).

¹ Vgl. Murtonen 1986, 234.318.

§ 0113 Die Künstlichkeit dieser masoretischen Systematik, die deutlich aram. Spracheinfluss offenbart, liegt besonders für $\{Q^eTaL\}$ -X, auf der Hand (vgl. nur bibl.-aram. SK קְטַב oder syr. $k\bar{t}ab$).

Sowohl die griechischen als auch die keilschriftlichen Umschriften zeigen die vormasoretische und struktural zu erwartende $QaTaL$ -Form. Für יָתַנְיָהוּ bzw. יָתַנְיָהוּ beispielsweise vgl. LXX Ναθανια und Ναθανιου sowie das neuassy. $Na-tan-ia-u$ (PNA 937) und das neubabylonische $^1Na-tan-DINGIR.MEŠ$ (WSP 31).

Von der gängigen Praxis, die masoretische Lautgestalt in die Beschreibung des eH. hineinzuprojizieren (vgl. etwa $N^etanyāhū$ in HAE II/1 77 zu $Ntnyhw$), ist deshalb Abstand zu nehmen.

Zu einer sich möglicherweise aus neuassy. Belegen ergebenden Differenz in der Lautung zwischen dem Hebräischen des Nord- und demjenigen des Südreichs vgl. § 0238.

1.2 Namen mit Fugenvokal -î/û-

§ 0114 Für die zweigliedrigen Namen mit -î- (Diskussion zu Herkunft und Funktion vgl. §§ 0118–0121) zwischen den Elementen gilt, dass das erste Element äußerlich wie ein Sub. + Pron.-Suff. 1. Sg. unverändert vor dem zweiten Element steht, auch in Fällen, wo beide in der Schrift nur durch Meteg verbunden erscheinen. Bei nachfolgendem -yāh(û) erscheint das Yod dageschiert. Hier einige Beispiele:

עֲבָדִיָּאֵל	CsV	„Knecht des Il“
עֲזִיָּהוּ	NS	„Stärke ist Yah“
מַלְכִי־צֶדֶק	NS	„Malk ist Gerechtigkeit“
יָתַנְיָאֵל	VS-SK	„Gegeben hat Il“
יָתַצִּיאֵל	VS-PK	„Zugeteilt hat Il“



Besonders häufig ist das Pattern $\{QaTL\hat{i}\}$ -X, das aus ganz unterschiedlichen Strukturelementen entstanden sein kann:

- funktionsloser Bindevokal (יְהִיָּאֵל falls das erste Element als SK-ytn richtig analysiert ist, vgl. AF 126),
- Suffix 1. Sg. (als Möglichkeit neben funktionslosem Bindevokal in עֲזָרָהּ וּמִלְכִּי-צָדִק; dann „Meine Stärke ist Yah“ bzw. „Mein König ist Šadq“),
- Teil der PK^L-Form eines III-w/y-Verbuns (in יְהִיָּאֵל).
- -î- kann ferner in Einzelfällen aus mit Yod anlautender SK entstanden sein, vgl.

אָחִי־יֵשֶׁר (< *^ʔah-yašar) „Ach ist gerade“

אָבִי־יָדָע (< *^ʔab-yadaʿ) „Ab hat erkannt“, vgl. LXX^{2MSS} Αβιαδα

שִׁמִּי־יָדָע (< *šim-yadaʿ) „Schem hat erkannt“

אֵלִי־יָשָׁע (< *il-yašaʿ) „El hat gerettet“

Auch eine bereits mit -î- versehene Ausgangsform, also *^ʔahî-yašar etc., kommt in Frage.

§ 0115 Seltener als -î- steht -û- zwischen den Elementen zweigliedriger Namen. Dieses -û- wird, außer bei III-w/y-Wurzeln, als archaischer Rest der voralthebräischen Nominativendung -u erklärt (vgl. §§ 0147–0150). Dazu passt, dass die entsprechenden Namen ausschließlich von vorexilischen Namensträgern belegt sind und nie das TE Yah enthalten.

§ 0116 Fast alle Belege mit -û- gehören dem Typ $\{Q^eTû^{\bar{e}}l\}$ an. Von dem einheitlichen Bautyp darf indes nicht auf einheitliche syntaktische Struktur geschlossen werden, weil auch hier – wie schon bei $\{Q^eTaLyāh(û)\}$ und $\{QaTLîyāh(û)\}$ – mit Patterndruck gerechnet werden muss. In den meisten Fällen ist die Deutung unsicher. Einige Formen werden beispielhaft am Ende des Abschnitts diskutiert.¹

NS:	גְּאוּאֵל „Hoheit ist Il“
	חַמּוּאֵל „Cham ist Gott“ (mit sekundärer Geminat) ²
	יָמוּאֵל „Yam ist Gott“ (daraus wohl korumpiert יָמוּאֵל)
	רַעּוּאֵל „Freund ist Il“ (daraus wohl korumpiert רַעּוּאֵל)
VS:	קַמּוּאֵל „Aufgestanden ist Il“
CsV:	בְּתוּאֵל „Haus des Il“
	פְּנוּאֵל „Antlitz des Il“ (arch. -û des Nominativ Plural?)
	פְּתוּאֵל „Jüngling des Il“ (?)
	שְׁמוּאֵל „Nachkomme des Il“

Imp: שׁוּבוּאֵל „Kehre um, oh Il“ (aus שׁוּבוּאֵל)

Präp.-Verb.: לְמוּאֵל „dem Il (gehörig)“ (aus לְמוּאֵל)

¹ Zu den TE vgl. Kap. 4. Zur Diskussion der Namen ausführlich Layton (AF 50–91). Vgl. noch das unerklärte יְעֻזָּאֵל/יְעֻזָּאֵל.

² Vgl. dasselbe TE in יְעֻזָּאֵל. Die Geminatio in יְעֻזָּאֵל ist sekundär, die Form entspricht also ursprünglich dem {Q^eTû’ēl}-Muster (AF 62).

Beispiel 1: Für שׁוּבוּאֵל seien hier beispielhaft nur zwei Analyseoptionen diskutiert: (a) NS „Schem ist Gott“ und (b) CsV „Nachkomme des Il“.

Für (a) spricht der Name שׁוּבוּאֵל (wohl aus *šim-yada¹) bzw. eh. šmyd², der sich neben שׁוּבוּאֵל stellen lässt und die Austauschbarkeit der Elemente אֵל und שׁוּ in einer bestimmten Position zeigt. Für das Amurr. lassen sich Paare wie su-mu-dingir vs. i-lí-su-ú-mu (CAAA 190.192) zusammenstellen, die eine NS-Analyse für beide Formen nahelegen. Freilich sind insgesamt Belege mit sum in Zweitposition vergleichsweise selten (vgl. CAAA 189–192). Namen mit affirmativem la wie in Sa-mu-la-i-lí beweisen nichts in dieser Frage (gegen AF 87). Solche Partikel können auch zwischen Regens und Rectum treten. Das beweisen Namen wie Bi-in-ma-a-ḥi-im „Wirklich Sohn des Bruders“ (AOAZ 304).

Für (b) spricht, dass das Element שׁוּ im Hebräischen onomastisch ausschließlich in Erstposition erscheint. Ferner ergibt sich für שׁוּ im Sinn von Nachkommenschaft, auch innerhebr. durch den Parallelismus zwischen שׁוּרע und שׁוּ in 1 Sam 24,22 belegt, ein sinnvolles onomastisches Konzept (vgl. auch Namen wie Ben Haddad und Ben Anat), während für שׁוּ als Gottheit außeronomastisch kaum etwas zu eruieren ist (DDD 763).

Beispiel 2: Der Name שׁוּבוּאֵל erscheint im AT in 1 Chr 23,16; 25,4; 26,24 (שׁוּבוּאֵל). Er wird von zwei Personen getragen, die anderswo (1 Chr 24,20; 25,20) שׁוּבוּאֵל heißen. Eine entsprechende hebräische Vorlage bezeugt LXX überwiegend auch an den Stellen 1 Chr 23,16; 25,4; 26,24. Von daher ist es sinnvoll, einen Textfehler anzunehmen, der sich aus dem von {Q^eTû’ēl} ausgehenden Patterndruck erklärt (AF 51).

§ 0117 In fast allen Namen mit -û-, die nicht nach {Q^eTû’ēl} gebaut sind, steht in Erstposition ein Verwandschaftswort. Die für PN sehr häufige Variation bzw. fehlerhafte Verwechslung zwischen den Graphemen Yod und Waw muss bei allen Belegen in Rechnung gestellt werden. Trotzdem kann der Befund eines archaischen Überrestes des Nominativkasus in diesen Belegen insgesamt kaum in Zweifel gezogen werden.

VS: חֹרֶם (< *חֹרֶם) „Ach ist erhaben“

 חֹשִׁי (< *חֹשִׁי) „Ach hat gehört“

 חֹמֶטל „Cham hat beschützt“

NS: אֲבוּגִיל „Ab ist Freude“

 אֲחוּמִי „Bruder ist fürwahr X“



1.3 Die Funktion des -î- zwischen den Namenselementen

§ 0118 Eine für die Namenanalyse wichtige und kontrovers diskutierte Frage betrifft das -î- zwischen den beiden Elementen eines zusammengesetzten Namens. Handelt es sich um einen semantisch funktionslosen Bindevokal oder um ein Pronominalsuffix, also מֶלֶכִּיֶּאֱל „König ist Il“ vs. „Mein König ist Il“?

§ 0119 Folgende Punkte¹ sprechen gegen die Ansetzung eines Pron.-suff.:

- Es gibt Namen-Paare mit und ohne -î- von sonst gleichen Namen bei Identität des Namensträgers, z. B.

אֲבִינֵר/אֲבִינֵר	„Ab ist Leuchte“	אֲבִישִׁי/אֲבִישִׁי	„Ab hat gehört“
אֲבִישָׁלוֹם/אֲבִישָׁלוֹם	„Ab ist Friede“	אֵלִיפָּלֶט/אֵלִיפָּלֶט	„Il ist Rettung“
אֵלֶצֶפֶן/אֵלֶצֶפֶן	„Il hat verborgen“		

Vgl. noch eh. ²Lsmk und ²Lysmk (CWSSS 471f.).

- Es gibt Namen-Paare mit -î- vs. -û-, z. B.

אֲבִינֵל/אֲבִינֵל ^K	„Ab ist Freude“
חַמּוּטֵל/חַמּוּטֵל ^K	„Cham hat beschützt“
חֹרֵם/חֹרֵם	„Ach ist erhaben“
אַחְוִמִּי/אַחְוִמִּי	„Bruder ist fürwahr X“

Vgl. hierzu schon die El-Amarna-Namen *A-bi-mil-ki* vs. *A-bu-mil-ki* mit Kasusvariation entsprechend dem jeweiligen Kontext (AmPN 18).

- Es gibt Bildungen mit -î-, bei denen Pron.-suff. nicht in Frage kommt: CsV, Sätze mit Adj. oder Verb an erster Position, z. B.

Nom. reg. in CsV:	עֲבָדִיֶּאֱל	„Knecht des Il“
Adj. oder SK:	טוֹבִיָּה	„Gut ist Yah“
SK:	יָתַןִיֶּאֱל	„Gegeben hat Il“
PK (II-w/y):	יָקוּתִּיֶּאֱל	„Ernährt hat Il“

Hingewiesen sei noch auf Bildungen mit III-w/y-PK, in denen das -î- freilich verbalmorphologisch, nämlich als PK^L ausreichend erklärt werden könnte: יַעֲזִיֶּאֱל, יַעֲזִיֶּאֱל, יַחֲצִיֶּאֱל etc. Allerdings ergeben sich für die Opposition PK^L vs. PK^K Auffälligkeiten, die eher eine phonologische Steuerung der respektiven Bautypen nahelegen (vgl. §§ 0186–0191).

- Es fällt auf, dass dieses -î- stets in der Mitte des Kompositums, nie an dessen Ende erscheint, d. h., es findet sich beispielsweise

אֵלֶצֶפֶן, aber kein *אֵלֶצֶפֶןִי — אֲבִישִׁי, aber kein *אֲבִישִׁיֶּאֱל.

- Auch der Befund zu den Transkriptionen in LXX (und Vulgata) spricht dezidiert gegen ein Pron.-suff. der 1. Sg., zum einen, weil bei langem /i/ kaum ε zu erwarten wäre (häufigste Wiedergabevariante, z. B. Αβεν(ν)ηρ zu אֲבִינִי, Αβεσσαλωμ zu אֲבִישָׁלֹם), zum anderen, weil sich ε (neben ι, ει u. a.) auch dort finden, wo in MT gar kein Fugenvokal erscheint, vgl. Βεσελεηλ, *Beselehel* für בֶּזֶלְעֵל oder Ταβειλ, *Tabeel* für טָבֵאל.

¹ Eine umfassende und detaillierte Darstellung und Diskussion des Befundes unter Einbeziehung des Handschriftenbefundes, sowie Samaritanus, LXX, Peschitta und Vulgata bietet Golinets 2016, 91–111.

§ 0120 Folgende Argumente sprechen für die Ansetzung eines Pron.-suff.:

- In den semitischen Onomastika, v. a im Akkadischen ist der NS-Typ Subjekt (GN) + Prädikat (Sub. + Pron.-suff.) gut belegt. Was das Amurr. angeht, so scheint zwar die umgekehrte Folge häufiger zu sein, dennoch gibt es nicht wenige einschlägige Belege¹ (zitiert nach AOAZ; Ziffern in Klammern beziehen sich auf die Seitenzahl):

[?] <i>Admu-nērī</i>	„ [?] Admu ist mein Licht“ (320)
[?] <i>Annu-[?]ašrī</i>	„ [?] Annu ist mein Glück“ (320)
[?] <i>Annu-puṭrī</i>	„ [?] Annu ist meine Vergebung“ (325)

Vgl. noch Pron.-suff. in Zweitposition bei anderer Formation:

[?] <i>Iṣī-dāriyī</i>	„Erschienen ist mein Erzeuger“ (329)
<i>Nadub-bēlī</i>	„Großzügig ist mein Herr“ (327)
<i>Baštī-nuṣrī</i>	„Mein Schutzgeist ist mein Schutz“ (325)

Im Amurr. wird die Analyse als Pron.-Suff. durch mehrfach belegtes Pron.-Suff. der 1. Pl. zusätzlich gestützt (APNM 106).

- Dieses Argument ist indes ambivalent, weil es auf einen grundsätzlichen Unterschied in der Struktur der verglichenen Onomastika aufmerksam macht und das Recht, von dem einen auf das andere zu schließen, selbst in Frage stellt.
- Aus dem Nebeneinander von Formen wie אֲבִינִי und אֲבִינִי darf nicht auf semantische Irrelevanz des -î- geschlossen werden, schließlich ist ja auch das TE in den Namen nicht bedeutungslos und dennoch werden KF und VF wechselweise bei ein- und derselben Person gebraucht. Zudem handelt es sich bei „Mein Vater ist Leuchte“ und „Der Vater ist Leuchte“ tatsächlich im Letzten um denselben Sprechakt (AF 147).
- Dieses Argument ist deshalb fragwürdig, weil die KF-Bildung ein besonderes Phänomen darstellt, das mit dem Fugen-î nicht verglichen werden kann. Die Unvollständigkeit der KF ist ja dem Sprachverwender bewusst, insbesondere bei offensichtlich elliptischen Bildungen wie מִיכָה „Wer ist wie X?“. Außerdem wird in der Argumentation das zusätzliche Nebeneinander von -î- und -û- nicht berücksichtigt. Was die letztlich gleichartige Aussageabsicht betrifft, so ist



jedenfalls für die Ebene des Aussageinhalts (Proposition) die Differenz unbestreitbar.

- Das Fehlen von Formen mit $-\hat{i}$ am zweiten Namensteil kann mit Verlust des Auslautvokals am Namenende hinreichend erklärt werden (in dieser Richtung argumentiert Layton, AF 147).
- Dagegen: Die Endposition bietet keine hinreichende Erklärung für den Abfall des Suffixes. Weder im Amurr. noch im Aram. ist ein solcher Verlust eingetreten. Es ist methodisch fragwürdig, den ersatzlosen Ausfall eines funktional relevanten Morphems derart zu postulieren.

¹ Ähnlich im Altaram., vgl. die Belege in SPARIV 106.

§ 0121 Entscheidend für das abschließende Urteil zu dieser Diskussion ist das Fehlen von Pron.-Suff. am zweiten Element. Eine methodisch an der Struktur des Gesamtkorpus orientiert arbeitende Onomastik muss diesem Befund Rechnung tragen. Diese analytische Festlegung samt der entsprechenden Übersetzungsphrase schließt ein anderweitiges Verständnis solcher Namen durch bestimmte Sprachteilnehmer zu bestimmten Zeiten keineswegs aus.

2. Kurzformen und hypokoristische Endungen

§ 0122 Die Bildung von Kurzformen vollzieht sich grundsätzlich durch Auslassung des TE (vgl. § 0071). Das verbleibende Namenselement erscheint entweder struktural unverändert (z. B. עֶבֶד „Knecht des X“ als *QaTL*-Substantiv oder נָתַן „Gegeben hat X“ als *QaTaL-SK*¹) oder aber in einem veränderten Bautyp (z. B. זָכוֹר „Erinnert hat sich X“ als *QaTTûL*-Form zu einem *QaTaL-SK*-Vollnamen wie זָכַרְיָהוּ). Diese KF-Bautypen, ferner die hypokoristischen Endungen, die an solche Bildungen antreten, gilt es im Folgenden zu beschreiben.

¹ Zu beachten ist freilich, dass *QaTaL* in diesem Fall stets wie nominales עֶבֶד, also mit zwei Qametz (wie auch verbal in Pausa, vgl. BL § 49s) erscheint. Zu den Wurzelklassen II- und III-voc. vgl. die beiden Formen עָן und עָדָה.

2.1 Bautypen von Kurzformen ohne Endung

§ 0123 Über die möglichen Bautypen für SK-Kurzformen gibt die folgende Übersicht Auskunft:

{*QaTaL*}: שָׁמַר, שָׁמַע, רָחַם, פָּקַח, זָכַר, זָרַח, נָתַר

{*QaTTûL*}: שָׁלוֹם, פָּרוּחַ, פְּלוּא, עֶקוּב, עֶזוּר, סְלוּא, נָחוּם, מְלוּךְ, גִּדּוּעַ, זָכוּר, חָשׁוּב, בָּרוּךְ, שְׁמוּעַ

{*QāTōL*}: אָמון, אָדוק, אָמוס, אָמוץ

{*Q^eTūL*}: אָגוב, אָחום, אָתור

Unverändert:

{*QāTāL*}: אָפּט, אָפּע, אָפּל, אָזו, אָתו, אָדב, אָדע, אָנו, אָד, אָסר, אָסו

§ 0124 Zu allen aufgeführten {*QæTæL*}-Namen (< *QaTL*) existiert jeweils eine VF mit SK. VF und KF für ein und dieselbe Person können für אָר (1 Chr 8,31) vs. אָרִיָּהוּ „Erinnert hat sich Yah“ (1 Chr 9,37) belegt werden. Von der Semantik her sind verbale Analysen sehr plausibel. Es kann aber weder die Deutung als Einwortname (das Kind als z. B. אָמָר „Bewahrung“ durch die Gottheit), noch als Nominalsatzname (אָרִיָּהוּ „X ist Aufstrahlen“) etc. a priori ausgeschlossen werden. Hier sind im Einzelfall die Wahrscheinlichkeiten abzuwägen.

Beispiel: אָפּע (vgl. die Diskussion § 0079)

§ 0125 Zu {*QaTTūL*} (< *QaTTūL*): Außer für אָקוב „X hat beschützt“, אָרוּח „X hat erblühen lassen“ und אָלוי „X hat gegeben“ (?) finden sich für alle Namen SK-Vollform-Entsprechungen im Bibelhebräischen.¹ Für das Paar אָמִיעַ – אָמִיעָה lässt sich sogar wahlweise Verwendung für ein und dieselbe Person, nämlich einen Nachfahren Jedutuns, belegen (KF: Neh 11,17 – VF: 1 Chr 9,16). Hinzu kommt die Überlegung, dass die häufig vorgeschlagene Partizip-passiv-Deutung, also etwa für אָמִיעַ „der von X Gehörte“ nicht dem semantischen Profil des Bautyps *QaTTūL* im Hebräischen entspricht, vgl. אָנוּ „gnädig“, אָחום „barmherzig“, אָשׁוּב „aufmerksam“ etc.² Außerdem ist die Partizip-passiv-Deutung bei intransitiven Verben nicht möglich, etwa bei *mlk* „als König herrschen“ (zu אָלוי). Es liegt nahe, *QaTTūL* einheitlich als KF-Pattern für SK-Namen zu verstehen.³ Verwiesen wird gelegentlich auch auf ein angebliches Karitativ-Pattern *QaTTūL*, das im modernen Arabisch noch produktiv sei.⁴ Eine Besonderheit dieser Nominalform ist, dass an sie keine hypokoristische Endungen antreten.

¹ Zu אָקוב vgl. das in Arad belegte Qbyh (AI 158), zu אָרוּח das mh. אָרוּח (Zadok 1987, 247). PIAP 114 verweist noch auf **Zabbūd*, **Hannūn* und **Šaddūq* – so nach LXX Ζαββουθ, Αννων und Σαδδουκ (MT jeweils ohne gedoppelten zweiten Radikal). Zu beachten ist ferner das unerklärte אָטויש (vgl. eh. *Htš*).

² Vgl. HAE II/1 55.

³ Zum Bautyp אָטויש (*QīTTūL*) stellt IP 38 mit Vorsicht nur einen PN, nämlich אָטויש als KF zu VF wie אָטויש „Gebaut hat Yah“ (so auch HAL 133f.).

⁴ Lidzbarski (1908, 21). Vgl. auch PIAP 114 zu *QaTTūL*: „Probably a caritative formation (still productive in Arabic)“, ferner Brockelmann (1908, I 363).



Beispiel: In LOS II/1 wurde **כְּרוּךְ** als Beispiel für mögliche *QaTTūL*-Analyse (Doppelung wegen Resch nicht erkennbar) angeführt und mit der Identität von *Brkyhw bn Nryhw* (Siegelbesitzer, vgl. HAE II/2 178) mit dem **כְּרוּךְ** von Jer 36 begründet. Das Siegel wurde inzwischen als mögliche Fälschung¹ verdächtigt. Trotzdem bleibt die *QaTTūL*-Analyse für **כְּרוּךְ** plausibel. Ein gewisses Problem bei der herkömmlichen Passiv-Deutung besteht darin, dass es zu einer Abweichung vom semantischen Konzept der VF kommt, in denen die kinderlose Familie in der Geburt des Kindes Segen empfängt, nicht das neugeborene Kind.

¹ Vgl. Goren/Arie 2014, S. 147–158. Hingegen halten Van Der Veen/Deutsch/Barkay (2016, S. 99–136) die von Goren und Arie vorgetragenen Argumente für unzureichend.

§ 0126 Auch für {*QāTōL*} (< *QaTuL*) muss mit KF gerechnet werden. Zu den drei oben gebuchten PN liegen jeweils VF mit SK + GN vor. Gegen eine Einwortnamen-Deutung im Sinne eines Adj. spricht zunächst, dass solche *QaTuL*-Adj. zu den betreffenden Wurzeln im Hebr. nicht belegt sind. Für **עָמוּס** müsste zudem passivischer Sinn angenommen werden („der von X Getragene“ o. dgl.), was nicht dem semantischen Profil der *QaTuL*-Adjektive entspricht. Ferner ist für **אָמוֹץ**, **אָדוֹק** und **אָמוֹן** auf LXX-Schreibungen wie *Αμμος*, *Σαδδοκ* und *Αμμων* zu verweisen, die evtl. ursprüngliches *QaTTūL* bezeugen.¹

¹ Anders Zadok (PIAP 103f.), der diese *QaTTūL* entsprechenden LXX-Wiedergaben eher für sekundär hält, „as *qattūl* was more common than *qatōl* during the Post-exilic and later periods“.

Kontrastbeispiel: **עָמוֹק** „weise (< tief)“ wird als adjektivischer Einwortname analysiert. Im Unterschied zu **עָמוּס**, **אָמוֹץ**, **אָדוֹק**, gibt es hier zum einen keine VF, zum anderen ist ein *QaTuL*-Adjektiv **עָמוֹק** belegt.

§ 0127 Zu den bei {*Q^eTūL*} (< *QaTūL*; aramaisierend) als KF vorgeschlagenen PN (vgl. IP 38) liegen bh. keine VF mit SK vor. Zu **עָגוּב** kann aber auf das ammon. *ʾLšgb* (CWSSS 871) verwiesen werden. Auch kommt für das Zustandsverb ein Nominaltyp mit passivischer Semantik nicht in Frage. Letzteres Argument entfällt für **קָתוּר** und **רָחוּם**. Allerdings würde man als Objekt des Erbarmens bzw. des Verbergens (d. h. Beschützens) eher die namengebende Familie als den Namensträger, das Kind, erwarten. Korrespondieren-de VF zu **קָתוּר** sind eh. *Ywstr* (HAE II/2 S. 399) und äg.-aram. *Stryh* (OAA 65).

2.2 Hypokoristische Endungen

§ 0128 An die KF können sogenannte hypokoristische Endungen treten, wobei der Terminus insofern problematisch ist, als die entstehenden Bildungen durchaus in formalen, außerfamiliären Kontexten Verwendung finden (vgl. § 0066). Er wird aber hier aus Konventionsgründen beibehalten. Diese sogenannten hypokoristischen Endungen finden sich auch an Einwortnamen und rudimentären Formen, nicht dagegen an VF.¹ Die wichtigsten Endungen lauten *-ā*, *-ī*, *-ay*, *-ān*, *-ōn*

(Beispielübersicht oben § 0074). Seltener und teilweise umstritten sind $-\bar{o}$, $-at$, $-\bar{o}t$, $-al$, $-ayl$, $-\bar{a}m$, $-\bar{o}m$.² Seltener sind auch Kombinationen von HE, etwa $-\bar{a}n-\bar{i}$ oder $-at-ay$. Das Verhältnis von KF-Namen ohne zu solchen mit Endung beläuft sich ganz grob auf 4 : 3.

¹ Mögliche Ausnahmen sind מְלֶכֶת , מְלֶכֶת , מְלֶכֶת . Keiner der Belege kann indes die Regel falsifizieren. Zu den jeweiligen Problemen siehe die Einzeleinträge der Datenbank.

² Zu $-al$, $-ayl$: Noth (IP 39) folgt Praetorius (1903, 530f.) in der Annahme einer „Karitativendung“ $-al$, $-ayl$ speziell für Frauennamen. Die in Frage kommenden Belege lassen sich aber überzeugender ohne diese Hypothese erklären. Noth listet מְלֶכֶת ; מְלֶכֶת ; מְלֶכֶת ; מְלֶכֶת ; מְלֶכֶת ; מְלֶכֶת . Schon die Tatsache, dass ein $Yhwyl$ in Elephantine als Männername belegt ist, spricht (jedenfalls im Fall von מְלֶכֶת) gegen die These von Praetorius.

§ 0129 Die Ableitung der im hebr. Onomastikon am häufigsten belegten HE $-\bar{a}$ (mit η oder $\aleph$ geschrieben) bleibt unsicher. Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit ugar. und amurr. belegtem $-\bar{a}ya$ (vgl. PNTU 50.56 und AOAZ 352f.), dessen Etymologie seinerseits ungeklärt ist. Sie ist von wurzelbedingtem $-\bar{a}$, in der h -Variante auch von der Femininendung zu unterscheiden.

Beispiel 1: In der KF מְלֶכֶת „Es füllte X“ liegt keine hypokoristische Endung $-\bar{a}$ vor. Vielmehr stellt die Form eine reguläre PK zu einem Verb III-² dar.¹

¹ IP 246 erwägt allerdings RF zu einem PK-Namen von Wurzeln wie mlk , mlt etc. Dann wäre das $-\bar{a}$ in der Tat HE. Die onomastische Produktivität von ml^2 wird aber auch durch amurr. $A-am-li-DINGIR$ (CAAA 321 und VMA 404) erwiesen.

Beispiel 2: Neben מְלֶכֶת „Maulwurf“ für die Prophetin findet sich מְלֶכֶת für männliche Personen. Es liegt nahe, das $-\bar{a}$ in מְלֶכֶת als Feminin-Morphem zu analysieren. Andererseits stehen sich der Name der weiblichen Heldin מְלֶכֶת „Steinbock“ und derjenige eines Mannes מְלֶכֶת (Esra 2,56) gegenüber. Für das $-\bar{a}$ in מְלֶכֶת kommt entsprechend nur eine Analyse als hypokoristische Endung in Frage.

§ 0130 $-\bar{a}$ ist mit Abstand die häufigste KF-Endung. Die folgende Übersicht illustriert die Vielfalt der syntaktischen Ausgangsstrukturen. Sie enthält auch Beispiele für Einwortnamen und rudimentäre Formen. Bei den eh. Belegen ist zu bedenken, dass das $-h$ teilweise auch einen anderen Langvokal darstellen könnte, etwa $-\bar{o}$:

EW:	מְלֶכֶת	„Heuschrecke“	$Bršh$	„Wacholder“
CsV:	מְלֶכֶת	„Knecht des X“	Gr^2	„Klient des X“
NS I:	מְלֶכֶת	„Gott ist X“	$ʔR^2$	„Licht ist X“
NS II:	מְלֶכֶת	„Wer ist wie X“	Mk^2	„Wer ist wie X“
VS-SK:	מְלֶכֶת	„Gehört hat X“	S^2dh	„Gestützt hat X“
VS-PK:	מְלֶכֶת	„Zugeteilt hat X“	Yhz^2	„Geschaut hat X“
RF:	מְלֶכֶת^1	„Baal hat gehört“	Zk^2	„Erinnert hat sich X“

¹ Wenn tatsächlich aus מְלֶכֶת oder einer ähnlichen Vollform.

² Nach $\{QaTTā\}$ zu zkr , anders HAE II/2 S. 266 (zu zky) und PIAP 149 (zu zkk).



§ 0131 Auch für die HE $-î$ lässt sich ein Zusammenhang mit dem ugar. und amurr. $-îya$ (PNTU 51; AOAZ 349f.) nur vermuten. Hierfür könnte die ks. Darstellung des Namens חֲמִרִי als *Hum-ri-a*, *Hu-um-ri-a*, *Hu-um-ri-i* (PNA 478f.) ein Indiz sein. Als etymologischer Ursprung wird entweder Nisbe oder Suffix 1. Sg. erwogen (PIAP 156).

§ 0132 Wie bei $-ā$ finden sich bei $-î$ verschiedene Ausgangsstrukturen. Zu KF von PK-Namen gibt es allerdings bh. nur Bildungen mit Verben III-y, bei denen das $-î$ auch wurzelbedingt verstanden werden kann. Einzig das singuläre eh. *Yʒny* „Gehört hat X“ (HAE II/2 S. 402) auf einem Siegel kommt als Beleg in Frage, lässt aber offen, ob $-î$ oder $-ay$ vorliegt.

§ 0133 Die folgende Übersicht mit $-î$ -suffigierten Namen will die Vielfalt der resultierenden masoretischen Formen illustrieren. Angegeben ist jeweils der (vormasoretisch strukturelle) Bautyp des Namenselementes, an die das Suffix antritt, und ein Beispielbeleg mit Übersetzungsphrase.

{	<i>QaL</i>	אָחִי	„Bruder ist X“
	<i>QiL</i>	רֵעִי	„Freund ist X“
{	<i>QāL</i>	רֵדִי	„Freund ist X“
	<i>QīL</i>	עִירִי	„Eselsfüllen“
	<i>QūL</i>	סוּסִי	„Pferd“
{	<i>QaLL</i>	גִּדִּי	„Glück ist X“
	<i>QuLL</i>	עֲזִי	„Stärke ist X“
{	<i>QaTL</i>	עֲבָדִי	„Knecht des X“
	<i>QiTL</i>	סִתְרִי	„Schutz ist X“
	<i>QuTL</i>	נְעֻמִי	„Lieblichkeit ist X“

Bei der letztgenannten Gruppe kommen v. a. die vielen KF zu *QaTaL*-SK-Namen in Betracht. Sie erscheinen äußerlich am häufigsten als $\{QiTLî\}$, ausnahmsweise auch als $\{QaTLî\}$ -Bildungen. Die Ableitung sei am Beispiel des Namens חֲמִרִי „Gehört hat X“ dargestellt: $*šama^{\text{c}} + \bar{i} > *šama^{\text{c}}\bar{i}$ (zweiter Kurzvokal in offener Silbe vor der Tonsilbe fällt, BL § 026w') $> *šam^{\text{c}}\bar{i}$ (a in unbetont geschlossener Silbe wird weithin zu i , BL § 014v) $> \text{חֲמִרִי}$. Weitere Beispiele dieses Typs ($< QaTaL$) sind:

$\{QiTLî\}$: אֲמִרִי, חֲזָקִי, וְכָרִי, וְשָׁעִי, לִקְחִי, מְכָרִי, שְׁלָחִי, שְׁמִרִי
 $\{QaTLî\}$: אֲמִצִּי (or. $ʔimṣî$), וְכָדִי

Bildungen mit *-î* zu schwachen Wurzeln:

II=III {*Q^eTāLî*}: כָּנָנִי, מָרָרִי, חָנָנִי

III-w/y {*QuTTî*}: עָנִי, בָּנִי

{*QāTî*}: בָּנִי

Komplexere Bildungen, etwa mit Präfixen, sind nicht sicher belegt.¹

¹ In Frage käme נָקְהִלִי, falls von *ptl* „verdrehen“ abzuleiten. Vgl. noch den Namen גָּמְלִי „Kamel“, der *QaTaL* > {*Q^eTaLLî*} (mit sekundärer Geminat) entspricht.

Autoren, die bei Vollformen wie אֹרִיָּהּ mit Pron.-Suffix 1. Sg. rechnen (hiergegen §§ 0119ff.), interpretieren teilweise auch die zugehörigen Kurzformen entsprechend als Pronominalverbindung, also אֹרִי „mein Licht“ und mithin das *-î* nicht als hypokoristische Endung (so Stamm, BHAN 52. Er nennt dort auch noch אֶמְרִי „mein Wort“, זֶכֶדִי „mein Geschenk“, חֲזָקִי „meine Stärke“, עָזִי „meine Kraft“, עֲזָרִי „mein Hilfe“). Auch wegen Paaren wie עֲזָרִי vs. עֲזָרָה empfiehlt sich dieses Vorgehen nicht.

§ 0134 Hebräisches *-ay* entspricht ugar. und amurr. *-āya* (Etymologie ungeklärt, vgl. AOAZ 353). Während dieses besonders häufig an PN-f erscheint, ist hebräisch *-ay* fast ausnahmslos bei männl. Namensträgern zu finden. Die prominenteste Ausnahme ist die Frau Abrahams עֲרֵי „Geherrscht hat X“.

§ 0135 *-ay* kann von *-î* in eh. Belegen nicht unterschieden werden. Auch scheint es mit letzterem in der Textüberlieferung zu variieren: vgl. חֲלָקִי mit חָלָקִי (einige Handschriften und Vg.) und חָלָלִי mit LXX Αδλ. Die Vokalisierung erfolgt stets mit Patach, außer in Pausalstellung, dann mit Qametz. Ein Teil der bh. *-ay*-Bildungen könnte auf das Konto der Masoreten gehn und dem Einfluss dieser nachbiblisch sehr beliebten Namen geschuldet sein (PIAP 162). Ein auffällig häufiges Muster lautet *K₁aK₂K₂ay*. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um rudimentäre Formen, ein Teil der Bildungen kann alternativ als *QaLLay* zu Wurzeln II=III gedeutet werden, kaum als *QaTTāL* zu Wurzeln III-y/w (gegen PIAP 113.163, der גָּבִי, רָדִי und יָכִי so verstehen will; zu erwarten wäre dann aber masoretisch *רָדִי etc. Auch fehlen zu den besonders produktiven Wurzeln *BNY*, **ŚY* etc. *QaTTāL*-Bildungen).

§ 0136 *-ān* findet sich bereits amurr. und ugar. als hypokoristische Endung (PNTU 51; AOAZ 341). Innerhebräisch ist es teilweise nach *-ōn* abgelautet. Beispiele für Kurzformen zu SK-Namen sind:

שָׁפְטָן, שָׁמְעוֹן, שְׁמֵרֹן, פָּדוֹן, יִתְרֹן, אֶמְנוֹן



Im Unterschied zu allen bisher genannten hypokoristischen Endungen ist *-ōn*, allerdings nur spärlich, auch im nichtonomastischen Hebräisch als Deminutiv belegt (Rechenmacher 1994, 174 Anm. 499). Bei Einwortnamen kommt für *-ān/-ōn* neben Deminutiv die Adjektiv-Ableitung als Funktion in Frage.

Beispiel: Für den Namen des „hebräischen Herkules“ שִׁמְשֹׁן wird sowohl ein Einwortname mit Deminutiv erwogen („Sönnchen“, BHAN 53) als auch eine Kurzform, u. z. mit dem Gottesnamen Šamaš und hypokoristischer Endung (PIAP 77.160). Während Ersteres sehr gut zur Situation der Namengebung passt, hat Letzteres die Tatsache gegen sich, dass sich im hebr. Onomastikon sonst keine Kurzformen, die allein aus einem Gottesnamen bestehen, finden. Plausibel ist (neben der Einwort-Analyse) hingegen eine KF-Deutung entsprechend amurr. *Šamšān* „X ist Sonne“ nach der VF *Šamši-haddu* „Meine Sonne ist Haddu“ (AOAZ 344), also regelgemäß mit Wegfall des theophoren Subjekts eines NS.

Für *-ān* wird auch Pron.-Suffix 3. fem. Pl. bzw. 1. Pl. erwogen. Das ist angesichts der syntagmatischen und paradigmatischen Relationen im Onomastikon ganz unwahrscheinlich; gegen Stamm (BHAN 53: אִנָּן „ihre (der Schwestern) Kraft“) und Albertz (FHR 555: *Šiptān* „our legal assistance [by DN]“).

§ 0137 Als seltener belegte HE kommen v. a in Frage:

- ō* (שְׁלֹמֹה „Friede ist X“, so IP 38.165),
- ām* (אֶרְבָּם „Ergriffen hat X“, vgl. LXX Ωχαξαμ),
- ōm* (גִּרְשֹׁם ?, vgl. die häufigere Variante גִּרְשֹׁן),
- at* (שְׁמִרָה „Behütet hat X“, PN-m!),
- ōt* (שְׁלֹמֹת „Friede ist X“, PN-m!; vgl. auch § 0166).

Während für *-at* und *-ōt* wegen der männlichen Namensträger die naheliegende Interpretation als Femininmorphem ausscheidet, wird für *-ō* und *-ām* eine Analyse als Suffix 3. m. Sg. bzw. 3. m. Pl. vertreten. Die Annahme einer HE ist allerdings auch hier plausibler, wobei *-ō* aus der Nominativendung *-u*, *-ām* (und *-ōm*) als Variante zu *-ān* (und *-ōn*) erklärt werden kann (PIAP 158f.).

¹ Zu weiteren Kandidaten vgl. PIAP 154–166, zu *-al/-qyl* auch § 0144.

Beispiel: BHAN 293 deutet שְׁלֹמֹה als „seine Unversehrtheit“, in dem Sinn, dass David und Batseba nach dem Tod ihres Erstgeborenen diesen im neuen Namensträger nun unversehrt, ganz wiederfinden. Gegen eine solche Analyse des *-ō* spricht v. a die Tatsache, dass im Unterschied zum akkad. im hebr. Onomastikon Suffix 3. m. Sg. so gut wie keine Rolle spielt.

Zadok listet weitere überwiegend singuläre, teils textkritisch, teils im Hinblick auf die Deutung ganz unsichere Kandidaten; hier mit jeweils einem Beispiel zitiert (PIAP 159–162):

- ū* עִירֹו „Eselsfüllen“, einziges Beispiel, urspr. Nom.-Endung?

-īm	שְׁעִירִים	„Gerste“ (?), urspr. wie die Übrigen ON/KN: vgl. § 0164
-ūm	הָרוּם	?, einziges Beispiel, „provided it is not < *hā-Rūm“
-ūn	זָבִלֹן	„Fürst“ (?), „Possibly a variant of -ōn
-ēn	רְאוּבֵן	„ersetzt“ (?), einziges Beispiel, wenn tatsächlich von R- ² -B
-īt	שְׁלֹמִית	„Friede ist X“, Variante zu שְׁלֹמֹת, PN-m!
-t	מְסַפֵּר	„Erzähler“ (?), evtl. wie in קְהָלָת Berufsbezeichnung
-ūt	שְׁמֵהוּת	?, einziges Beispiel, PN-m!

§ 0138 Kombinationen von HE sind selten (vgl. aber Zadok mit 20 verschiedenen „Clusters of suffixes“, PIAP 162–166), plausible Beispiele sind -ān-ī (נְהַמְנִי „Getröstet hat X“) und -at-ay (צִלְתִּי „Schutz [<Schatten] ist X“). Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf die theoretische Möglichkeit, einzelne in § 0104 behandelte Sonderformationen wie הִבְצַנְיָה „Erfreut hat mich Yah“ über solche HE-Kombinationen zu deuten (PIAP 166: -īn + -ī + -ā). Analog הִשְׁבְּנָה „Angerechnet hat mir X“ (PIAP 165: -ān + -ā).

2.3 Rudimentäre Formen

§ 0139 Im Bereich der rudimentären Formen, die hier von den regulären Kurzformen prinzipiell unterschieden werden (vgl. schon §§ 0060.0075f.) ist zunächst die Opposition rudimentäre Kurzformen vs. rudimentäre Vollformen wahrzunehmen. Als rudimentäre Kurzformen werden hier ausschließlich solche Kürzungsprodukte bezeichnet, in denen nach Wegfall des theophoren Elements auch noch der dritte Basiskonsonant des verbleibenden Elements geschwunden ist.

§ 0140 In der folgenden Übersicht sind Beispiele und Zuordnungen hauptsächlich nach Noth (IP 39) zusammengestellt. Einigermassen sicher sind die Deutungen nach šm^ʿ, wegen der Namensträger-Identität שְׁמָה – שְׁמָעָה/שְׁמָעָה. Plausibel sind auch noch die Analysen nach stark produktiven Wur-zeln wie bny, wd^ʿ, zbd, zmr, ʿzr. Alles andere bleibt äußerst spekulativ.

{QaTTā}: שְׁמָה/שְׁמָעָה (zu šm^ʿ „hören“)

{QiTTā}: זָמָה (zu zmr „beschützen“)

{QaTTay}¹: שְׁמִי, עָתִי, סְלִי, יָבִי, יָדִי

(zu wd^ʿ „erkennen“, zbd „beschenken“, zkr „sich erinnern“, sl^ʿ „geben“, ʿty „stolz sein“, šm^ʿ „hören“)

{QiTTay}: הָדִי (zu hōd „Erhabenheit“)

{QuTTi}: עָנִי, עָזִי, בָּנִי (zu bny „bauen“, ʿzz „stark sein“, ʿny „antworten“)



{*QITTô*}: וָדָא, וָדָא, וָדָא (zu וָדָא „Herr“, *wd* „erkennen“, *dy* „schmücken“)

{*QaTTôt*}: וָשָׁמַח (zu *šm* „hören“)

¹ Vgl. noch וָקָל (Codex Petersburgensis liest וָקָל), wozu sich keine geeignete dreiradikalige Wurzel findet, weshalb es häufig als EW „schnell“ nach bh. וָקָל „leicht, gering, schnell“ interpretiert wird (z.B. PIAP 143), und ferner וָרָדִי, das evtl. zu dem sonst allerdings onomastisch nicht produktiven *rdy* „herrschen“ zu stellen ist.

Mit Abstand am häufigsten belegt, und zwar nicht nur in masoretischer Vokalisation, sondern auch in LXX und Vg., ist *QaTTay*. Dieses Pattern ist biblisch nur in Esra/Neh und Chr belegt, außerbiblisch erst ab dem 2. Jh. v. Chr. (vgl. Frank 2020, 349f.). Für *QITTô* (Esra/Neh; Chr; 1 Kön 4,14) ist die Darstellung in LXX und Vg. auffällig: Die Namen werden stets mit *-a-* in der ersten Silbe wiedergegeben, z. B. Αδω (LXX^B Esra 5,1; 6,14), Αδδω (LXX^A Esra 5,1; 6,14), Αδδαι (LXX^{Sc.a}), Vg. Addaiae, Addo. *QaTTô* kann im Hinblick auf das häufige Pattern *QaTTay* durch einen Wechsel von Waw und Yod erklärt werden. Andererseits ist auch denkbar, dass durch das Schreiben von Waw anstelle von Yod eine Verwechslung mit dem Gottesnamen Haddad/Addad (alle fraglichen PN beginnen mit *ʾ/y* und *d*!) bewusst vermieden werden sollte (Frank 2020, 351).

§ 0141 Sehr unsicher bleibt ein weiteres KF-Pattern nach Noth: {*QūTā*} bzw. {*QūTay*}. IP 40 bucht folgende bh. PN (alternativ PIAP 142, jeweils zu II-w/y-Wurzeln):

בִּנְיָה	zu <i>bny</i> „bauen“
אִנְיָ	zu <i>ʾzn</i> „hören“
חִשְׁבִּי	zu <i>hšb</i> „anrechnen“ (vgl. aber §§ 0117.0329)
עִתִּי	zu <i>ʿth</i> „überragend sein“ ¹

¹ Das von Noth zur Ableitung von עִתִּי (vgl. auch eh. *ʿTyh*), עִתִּי und עִתִּי herangezogene arab. *ʿatā* ist aber problematisch, weil eher negativ besetzt (HAL 855 zu עִתִּי). Die alternative Deutung von Zadok zu עִתִּי und עִתִּי, nämlich nach aram. *ʿūt* (entsprechend hebr. *ʿūs*) „zu Hilfe eilen“, hat die Form des Namens gegen sich, die einer III-y/w-Wurzel entspricht. Vgl. noch zu *ʿūt* die Deutung zu עִתִּי וְעִתִּי durch Sima (2001, 50): „Geholfen hat mir X“.

Alle Belege sind problematisch: Für בִּנְיָה (*Bavaiā* (LXX^B), *Baava* (LXX^A)) liegt wahrscheinlich ein Textfehler vor, für אִנְיָ und חִשְׁבִּי werden auch andere Etymologien diskutiert (iranisch bzw. **ʾχwšm* „Ach hat gehört“), bei עִתִּי ist die Ableitung von *ʿth* sehr unsicher. Damit fehlen für die Existenz des {*QūTā*} bzw. {*QūTay*}-Pattern überzeugende Belege. In späterer Zeit (ab dem 2. Jh.) finden sich rudimentäre Formen mit *-ō-* in der ersten Silbe wie *Hwnyw*, *Hwny*, *Hnyh*, *Oviaς*, *Oveiaς* zu Vollformen wie *Hnnyh/Ywhnn* (durch Namensträgeridentität ist die Zuordnung gesichert, vgl. LJV I 377f.; Frank 2020, 351f.).

§ 0142 Bei rudimentären Vollformen ist auch das TE mindestens als Rest noch dargestellt. Je nach Kürzungsbereich (vgl. die Übersicht § 0076) lassen sich drei

Typen unterscheiden, je nachdem, ob (a) nur das theophore, (b) nur das prädikative¹, oder (c) beide Element betroffen sind.

¹ Theoretisch müsste hier auch noch die Möglichkeit einer Kürzung des Nom. reg. eines CsV-Namens berücksichtigt werden. Als Beleg käme etwa אֱלֹהִים mit der hypothetischen Ausgangsform **ʔahī-ʔil* (vgl. LXX Αχιηλ) in Frage, nach HAL 296 „Bruder Gottes“. Der Name wird nach den hier vorausgesetzten methodischen Prämissen als Nominalsatz „Ach ist Gott“ interpretiert. Für eine CsV-Analyse sprechen zunächst entsprechende pun. Namen mit „Schwester“ bei weiblichem NT, die St. cstr. zeigen (vgl. *Otmilc* und hierzu ks. *A-ḥu-ut-mi-il-ki* PNPI 265). Allerdings darf von den Nachbaronomastika kein unmittelbarer Schluss auf die hebr. Namen erfolgen. Denn hier wird der Namensträger nirgendwo zweifelsfrei als Bruder oder Schwester der Gottheit bezeichnet. Das Element „Schwester“ fehlt im hebr. Onomastikon auffälliger Weise (ThPN 197).

§ 0143 Verkürzung des TE, u. z. ausschließlich in Erstposition zeigen:

<i>ʔYdh</i>	„Ab/Ach hat geschmückt“	< <i>*ʔabī-ʔadā/ʔahī-ʔadā</i>
אִיעֶזֶר	„Ach ist Hilfe“	< <i>*ʔahī-ʔazr</i> (vgl. LXX Αχιεξερ)
אֶרְהוֹב	„Ach ist Erhabenheit“	< <i>*ʔabī-hūd/*ʔahī-hūd</i>
הוֹשָׁע	„Yah hat gehört“	< <i>*yahū-šamaʕ</i>
אֱלֹהִים	„Ach ist Gott“	< <i>*ʔahī-ʔil</i> (vgl. LXX Αχιηλ)
<i>Ḥmlk</i>	„Ach ist König“	< <i>*ʔah(i)-malk</i>
<i>Ḥmn</i>	„Ach —“	< <i>*ʔah(i)-?</i>
אֶרְהוֹב/חֲרוֹב	„Ach ist erhaben“	< <i>*ʔahū-rām/*ʔahī-rām</i>

Für Bildungen wie אִיעֶזֶר kommt auch eine Analyse als Fragesatz in Betracht: „Wo ist Hilfe?“ (vgl. dazu § 0288).

§ 0144 Folgende Übersicht zeigt mögliche Belege der Subklasse (b) mit Verkürzung des prädikativen Elements (vgl. IP 40):

-ā:	אֱלֹהִים, יוֹחָא, <i>ʔHmʔ</i> , <i>ʔLbʔ</i>
-ay:	אֶבְרָהָם, אֶבְרָהָם, יוֹרִי
-an:	אֶחָיוֹן
-ōt:	אֶחָיוֹת
-al/ayl:	אֶבְרָהָם, אֶבְרָהָם, אֶבְרָהָם

Vorausgesetzt wird jeweils folgende Struktur: TE + verkürztes Prädikat (nur der erste Basisradikal ist erhalten) + HE. Eine Namendeutung kann unter dieser Voraussetzung schwerlich erfolgen. Ein Radikal allein ermöglicht ohne weitere Evidenz keine Analyse. IP 40 verzichtet denn auch auf Zuordnungen. In den Nachschlagewerken wird meistens ein besonders produktives Namenselement angegeben, etwa zu *-mʔ -malk* „König“.



Für die stets weiblichen Namensträgern zukommenden Formen *-al/ayl* (vgl. zu den oben genannten noch das nichttheophore מִיכָל) hat Praetorius ((1903) ZDMG 57, 530ff.) eine „caritativ-diminuierende Endung“ angenommen. Die Begründung der Existenz einer solchen Endung setzt allerdings verschiedene unsichere Annahmen voraus. Auch spricht der PN-m יהוטל aus Elephantine (OAÄ 53: „Yhw ist Tau“ oder „Yhw ist Schutz“) gegen eine Endung für spezifisch „weibliche Caritativnamen“.

Alternativ zur Annahme solcher RF werden in den betroffenen prädikativen Elementen Lexeme zu schwachen Wurzeln gesehen, z. B. II-y/w etwa *bōʾ* in *ʾlbʾ* „Il ist gekommen“.

Beispiel: יָרִי wird von Zadok (IP 41) als RF ohne Analyse des prädikativen Elements angegeben. HAL 386 verweist auf LXX^{Lukian} mit Ἰωαρειμ und erwägt eine Herleitung aus *Yō-yarīm „Yah hat aufgerichtet“. Zadok (PIAP 132) schlägt vor, das prädikative Element nach H-wry₂ „gießen, regnen“ oder H-wry₃ „lehren“ zu deuten, wobei sich aber in beiden Fällen kein überzeugendes onomastisches Konzept ergibt.

§ 0145 Folgende bh. und eh. Belege kommen für die Subklasse (c) in Frage, mit jeweils verkürzter Form von **baʿl* und zugleich verkürzter Form des verbalen Prädikats, von dem nur der erste Basisradikal erscheint. Die Angabe des Prädikats ist dementsprechend spekulativ und orientiert sich an der Häufigkeit der Basen im Onomastikon:¹

(zu <i>šmʿ</i> „hören“)	בְּעִשָּׂא
(zu <i>ntn</i> „geben“)	בְּעִנָּה/בְּעִנָּא, <i>Bʿny</i> ²
(zu <i>rūm</i> „erhaben sein“)	בְּעִרָא

Doppelt rudimentäre Formen sind sehr zahlreich im Phön.-Pun. (PNPPI 237). Speziell zu Baal bzw. Bol in RF sind die palm. Belege zu vergleichen (PNPI 75f.77f.).

¹ In nachbiblischer Zeit sind solche Bildungen häufiger (PIAP 166) und lassen sich im Fall von יָרִי und *Ywhy*, *Ywhʿy* (vgl. § 0076) auch als RF eindeutig nachweisen.

² Zu *Bʿny* kann auf ein phön. Siegel hingewiesen werden, das weniger rudimentär *Bʿntn* bietet (HAE II/2 S.176).

Beispiel: *Byrros* erscheint als lateinische Transkription zu dem palm. PN *Bwrpʿ* „Baal hat geheilt“ und entspricht zweifellos einem *Bwrʿ* (PNPI 75). Mindestens für das palm. Onomastikon kann also der Typus RF mit verkürztem TE Baal/Bol und verkürztem Prädikat schlüssig nachgewiesen werden.

3. Nominalmorphologische Fragen

3.1 Nominalformen

§ 0146 Für onomastische Besonderheiten im Bereich der Nominalformen genügt es hier, auf die Kapitel über die KF und den Bau zusammengesetzter Namen zu verweisen. Es sei an dieser Stelle jedoch nochmals darauf hingewiesen, dass eine typisch nominale Bauform wie $QaTL > \{QæTæL\}$ (als KF) durchaus verbalen Charakter haben kann, z. B. 𐤒𐤍𐤔 „Behütet hat X“. Auch die besonders häufige G-SK erscheint stets wie nominales $QaTaL$ ($\{QāTāL\}$, nicht $\{QāTaL\}$ – wie in den Kontextformen des Verbalparadigmas), u. z. sowohl als KF wie auch als Element eines zusammengesetzten Namens in Zweitposition, z. B. 𐤒𐤍𐤔 „Gegeben hat X“ und 𐤒𐤍𐤔𐤕 „Il hat gegeben“.

3.2 Kasus und Status

§ 0147 Die semitischen Sprachen unterscheiden bekanntlich beim Singularnomen ursprünglich drei Kasus durch kurzvokalische Endungen:

-u Nominativ	-i Genitiv	-a Akkusativ
--------------	------------	--------------

Dieses im klassischen Arabisch erhaltene triptotische Kasussystem findet sich auch im Altakkad., ferner in den kanaän. Glossen von El Amarna, im Ugar. und frühen Phön. (AF 37–49). Der Befund für das Amurr. ist insofern kompliziert, als hier -a in vielen Positionen auftritt, die nicht als Akkusativ gedeutet werden können (AOAZ 257–290).

§ 0148 Im Hebr. sind diese vokalischen Kasusendungen abgefallen. Reste der voralthebräischen Kasusendungen werden als archaische Phänomene in den Grammatiken für besondere Textbereiche, v. a aber für das Onomastikon verzeichnet (JM § 93 „paragogic vowels“, BL § 65 „wirkliche und vermeintliche Reste ursemitischer Kasusendungen“, GK § 90 etc.).

§ 0149 Für das hebr. Onomastikon kommt zunächst die Endung -û am ersten Element zweigliedriger Namen als Rest der voralthebräischen Nominativendung -u in Frage (zu den Belegen vgl. § 0116). Die entsprechenden Namen stammen überwiegend aus früher Zeit und enthalten nie das TE Yah, was die Annahme eines solchen Archaismus begünstigt.



§ 0150 Ein Problem ist allerdings der Übergang vom ursprünglichen Kurz- (-u) zum masoretischen Langvokal (-û). Zwei Erklärungsansätze bieten sich an:

- (a) Weil die masoretische Phonologie Kurzvokale in offener Vortonsilbe (vgl. die Verhältnisse im wichtigsten einschlägigen Muster {*Q^eTû[?]ēl*}) nicht gestattet, wird der betreffende Vokal gelängt (AF 57 Anm. 86).
- (b) Die ursprünglich langvokalischen Nominativ-Constructus-Formen der Verwandtschaftswörter **ʔabū*, **ʔaḥū*, **ḥamū*, haben durch Analogie auf andere Substantive wie **šimu*, **mutu* etc. gewirkt (JM § 93s).

Zu -û als einem möglichen Reflex des alten Nominativ m. Pl. in פְּנוּאֵל „Angesicht IIs“ vgl. § 0165.

§ 0151 Unzusammengesetzte auf {-û} endende Bildungen (AF 94–98) wie בְּכָרוּ, בְּנִינוּ, גְּשָׁמוּ, מְלִיכוּ, סָלוּ, עִירוּ, רָעוּ, תָּחוּ, תָּעוּ scheiden größtenteils wegen massiver Text- und Verständnisprobleme als brauchbare Belege für den Nachweis von archaischem Nominativ -u in der israelitischen Namengebung aus. Bei בְּכָרוּ ist unklar, ob überhaupt ein PN vorliegt (wahrscheinlicher Substantiv plus Pron.-Suff. „sein Erstgeborener“), bei גְּשָׁמוּ handelt es sich um einen arabischen Namen, bei בְּנִינוּ liegt ein Textfehler vor (vgl. Βενιαμειν (LXX^{BS}), Βανουαϊαι (LXX^A), בְּנִי in Neh 9,4), רָעוּ ist vorisraelitisch etc.

§ 0152 Auch das -î am ersten Element zusammengesetzter PN, mindestens soweit es sich um CsV-Namen handelt, lässt sich als archaischer Kasusrest verstehen, der sich im Inneren der Namenkomposita, aber auch in bestimmten anderen engen Verbindungen poetischer Texte erhalten hat, wobei das vorherrschende -î (aus der Endung des Genitivkasus -i) zu einem gegenüber dem Kasus neutralen Bindevokal wurde (IP 35). Dabei könnten die Verwandtschaftsnomina mit ihrem Langvokal eine besondere Rolle gespielt haben. Sehr häufige Bauformen wie z. B. {*QaTLi[?]ēl*} bewirkten dann auch entsprechende Analogiebildungen im verbalen Bereich, etwa יָתַן **yatan-ʔil* „Gegeben hat Il“ (SK zu ytn).

§ 0153 Im Zusammenhang mit dem Nominalstatus wird als archaisches Phänomen im hebr. Onomastikon auch Mimation erwogen. Der akkadische Status rectus eines Singularnomens wird durch Kasusvokal mit nachfolgender Mimation markiert:

-um Nominativ	-im Genitiv	-am Akkusativ
----------------------	--------------------	----------------------

Für die hebr. PN (vgl. die in Frage kommenden Belege § 0169) kann allerdings Singularmimation nicht als wahrscheinlich gelten, weil sie weder in den kanaän. Glossen von El Amarna noch in Ugarit überzeugend nachweisbar ist.¹ Dazu kommen folgende innerhebr. fundierten Argumente:

- In Frage kommen ausschließlich unzusammengesetzte Namen. Gerade im Inneren von zusammengesetzten Namen wäre aber der Erhalt einer solchen

Mimation wahrscheinlich. Es ist deshalb nicht plausibel, dass sich (anders als in den amurr. Namen, vgl. *Ha-am-mu-um-ra-pi* „Vatersbruder – heilend“, AOAZ 259) im hebr. Onomastikon Mimation nur in unzusammengesetzten Namen erhalten hätte.

- Dazu kommt, dass sich in den amurr. Namen Mimation gerade nicht beim *a*-Kasus findet (AOAZ 260), während die vermeintlichen hebr. Belege fast ausnahmslos auf *-ām* auslauten, was eher einen Zusammenhang mit der häufigen HE *-ān* vermuten lässt (vgl. §§ 0168–172).

¹ Sehr wohl dagegen in den amurr. Namen (AOAZ 259). AF 158f weist auch auf Belege für Mimation in den Ächtungstexten hin und folgert aus dem Gesamtbefund, dass Mimation als funktionierende Formkategorie in den Jahrhunderten 1800–1500 v. Chr. im Akkad. und Wsem. zu funktionieren aufhörte.

3.3 Genus

§ 0154 Wie alle semitischen Sprachen unterscheidet das Hebr. Maskulin und Feminin, wobei im Allgemeinen das maskuline Nomen unmarkiert, das feminine durch eine Endung markiert ist. Aus protosemitisch *-at* haben sich im Hebr. verschiedene Allomorphe ergeben. Diese außeronomastisch belegten Femininsuffixe *-ā^h*, *-(a)t* lassen sich auch in den PN belegen, wie die folgenden Belege, sämtlich Frauennamen, zeigen:

- | | | |
|--------------------|-----|----------------------|
| (a) יְדִידָה | EW | „geliebt“ |
| (b) מְשֻׁלֶּמֶת | EW | „unversehrt gemacht“ |
| (c) חַגִּית | EW | „am Fest (geboren)“ |
| (d) בַּת־שׁוּעַ | CsV | „Tochter des Heils“ |
| (e) יְהוֹשֻׁבֶּעֶת | NS | „Yah ist Fülle“ |

§ 0155 Genuskongruenz zwischen NT und Namen ist zu erwarten bei nomenwertigen, weil darin eine Aussage über den NT gemacht wird, vgl. oben (a)–(d). Für (a) kommt alternativ eine Deutung als KF eines NS-Namens in Frage. Dann wäre *-ā* als HE zu verstehen und hätte mit dem Geschlecht des NT nichts zu tun. Bei den EW-Frauennamen fehlt ein Femininmorphem, v. a. bei Tiernamen, vgl. יִצְלַ „Steinbock“, oder bei Namen wie שִׁדְיָה „(am) Neumond (geboren)“, wo ein Nomen einen bestimmten Umstand bei der Geburt bezeichnet.

§ 0156 (e) könnte – falls nicht einfach TF – evtl. das aus den sem. Onomastika des 2. Jt. bekannte Gesetz der Genuspolarität für das Hebr. bezeugen (so PIAP 168, der auch noch auf LXX Ελ(ε)ισαβεθ hinweist), wonach in NS-Namen nicht – wie zu erwarten – das Geschlecht der als Subjekt fungierenden Gottheit das Genus des Prädikats bestimmt, sondern das Geschlecht des NT. Vgl.

- | | |
|-------------|--|
| amurr. PN-f | <i>Šarru-yaqra</i> „Der König ist kostbar“ (AOAZ 317), |
| nicht: | * <i>Šarru-yaqar</i> |



ugar.	PN-m	<i>Šps-mlk</i> „Šaps (weibliche Gottheit) ist König“, ¹ nicht: * <i>Šps-mlkt</i>
phön.	PN-f ²	<i>ʔDn-mlkt</i> „Adon ist König“ (PNPPI 261), ² nicht: * <i>ʔDn-mlk</i>

Die Gültigkeit dieses Gesetzes im hebr. Onomastikon kann allerdings kaum mit dem Hinweis auf יהושפט begründet werden. Denn das Femininmorphem ist bei einem Abstraktum wie שפֶּטָה hinsichtlich des natürlichen Geschlechts irrelevant. Anders als bei Adj., Ptz. und bestimmten Konkretsubstantiven von belebten Entitäten (Tiere, Berufe, Stände etc.) gibt es bei Abstrakta normalerweise keine freie Maskulin-Feminin-Varianz. Entscheidend ist, dass bei den Namen mit Adjektiv und Partizip als Prädikat nirgends Genuspolarität erkennbar ist.

¹ Vgl. PNTU 46 und Edzard (1972, 555), der auf die nicht belegte PN-f-Entsprechung **Šps-mlkt* hinweist; ferner zu dem Phänomen im Akkad. ausführlich Edzard (1962).

² Das Geschlecht des Namensträgers ist unbekannt. Es wird hier nach der Regel der Genuspolarität erschlossen. Vgl. auch noch den auf einem Ostrakon belegten Namen *ʔHmlkh* (NEE 79), der allerdings einem männlichen Namens-träger zugehört und deshalb wohl aus einem Schreibfehler resultiert. Vgl. noch die Diskussion zu *ʔH'mh* in § 0418, bes. Anm. 2.

§ 0157 Hinsichtlich der semantischen Funktionen der Femininendung im hebr. Onomastikon sind folgende Gesichtspunkte zu notieren. Die Femininendung bezeichnet

- das natürliche weibliche Geschlecht, steht also v. a in Tiernamen für Frauen, etwa שֶׁגֶלָה PN-f „weibliches Kalb“;
- das Abstraktum, das wieder konkretisiert werden kann, v. a auf den einzelnen Vertreter einer Zunft, eines Amtes etc., etwa סֹפֵר PN-m „Schreiber“ (vgl. das Appellativum קֹהֵל „Versammlungsleiter“);
- das Kleine, Niedliche etc., z. B. בְּאֵר PN-m „kleiner Brunnen“. Diese letztgenannte deminutive Funktion wäre ein Spezifikum des Onomastikums, falls tatsächlich Femininmorphem vorliegt (vgl. § 0156).

§ 0158 Auslautendes *-ā* bei unzusammengesetzten PN muss nicht (ursprüngliches) Femininmorphem sein. Es könnte auch ein Zusammenhang mit dem Morphem des aramäischen Status determinatus gegeben sein (vgl. die häufige Variation He-/Aleph-Schreibung, etwa in בְּאֵר/בְּאֵרָה), oder mit dem amurr. und ugar. v. a an EW und KF reich belegten, deminutiven *-āya* (AOAZ 352; PNTU 50.56). Diese etymologisch ganz unterschiedlichen Suffixe sind evtl. dann im Sprachsystem als einheitliche HE zusammengefloßen.

§ 0159 Bei den Tiernamen ist zu berücksichtigen, dass Femininmorphem bei männl. NT sich teilweise einfach aufgrund der Verwendung eines Nomens, das sowohl männliche wie weibliche Gattungsvertreter bezeichnet (Nomen epicoenum, G-B § 0122b), erklärt, so bei

יונה	PN-m	„Tauben“
איה	PN-m	„Königsweihe“
תגלה	PN-m	„Rebhuhn“

§ 0160 Als Archaismus kann die Endung *-at* im St. abs. f. gedeutet werden, die außersonomastisch fast ausnahmslos zu *-ā* geworden ist (zu den wenigen meist in archaisch-archaisierenden Kontexten zu findenden Ausnahmen vgl. BL § 62v, zur lautgesetzlichen Herleitung BL § 62u mit § 25i' und GK § 80c). Der eh. Befund deutet auf einen Wandel von *-at* > *-ā* um 700 v. Chr. (AF 203). Neben den PN zeigen die bh. ON diesbezüglich Auffälligkeiten, insbesondere Paare von Namen, die auf ein Nebeneinander von archaischem *-at* und innovativem *-ā* hindeuten könnten:¹

¹ Layton (AF 202f.) weist ferner auf einschlägige LXX^B-Varianten hin: Εὐελατ (zu יוֹלֵה), Χαραδαθ (zu תַּרְדֵּה), Σαραθ (zu שֹׁרֵה).

§ 0161 Wahrscheinliche Belege für archaisches Femininmorphem *-at*:¹

בְּכֹרֶת	PN-m	„Erstlingsrecht“	QuTuL
בְּשָׁמַת	PN-f	„Balsam“	QāTiL
טַפַּת	PN-f	„kleines Mädchen“	QaLL ²
יְהוֹשָׁפָט	PN-f	„Yah ist Fülle“	QaTL
מִתְּחַלַּת	PN-f	„Schmuck“	maQTaL

¹ Aus dem eh. Bereich wäre *Pʾrt* „Zweig“ zu notieren. AF 211–222 nennt noch folgende bh. PN als wahrscheinliche Belege: אֶתְחַזֵּת (? unsem.), גִּינַת (? ON), גִּבְתָּ (edom. NT), ferner שְׁמֶרֶת und שְׁמֶרֶת, beide aber besser als KF mit HE denn als Abstraktsubstantive mit Femininmorphem zu deuten.

² AF 211 erklärt das fehlende Dagesch mit dem diesbezüglich generell nachlässigen Umgang der Masoreten bei PN (vgl. auch הַדָּדִים „Haddad ist erhaben“ oder יָמֹאֵל „Yam ist Gott“).

§ 0162 Diskutiert wird archaisches Femininmorphem *-ay* in dem Namen שְׁרִי, der dann mit „Fürstin“ wiederzugeben wäre (AF 246).¹ Wahrscheinlicher handelt es sich aber um eine KF „Fürst ist X“, worin *-ay* dann die häufige HE (aus **-āya*) darstellt.

¹ Vgl. kritisch zum Befund im Amurr. AOAZ 352f., im Ugar. UG 282f.



3.4 Numerus

§ 0163 Bei nomenwertigen PN sind Pluralmorpheme nicht zu erwarten, da es stets um einen, nicht um mehrere Namensträger geht. Bei den satzwertigen ist festzuhalten, dass im hebr. Onomastikon stets nur eine, nie mehrere Gottheiten als Subjekt erscheinen.

§ 0164 Dennoch finden sich einige PN mit (scheinbaren) Pluralmorphemen. Bei Namen auf *-îm* handelt es sich um meist unerklärte und textlich problematische Belege, ferner vermutlich um Fälle von ursprünglichen Kollektivnamen und Ortsnamen (vgl. PIAP 159):

הָפִים	< ON ? (TF für חֹפִים)
הָשִׁים/חֹשִׁים	< ON ? (evtl. metath. < שְׁחָם)
מָפִים	korrupt
שְׁעָרִים	< KN ? „Gerste“
שְׁפִים	< KN ? (evtl. < *שְׁחָם)

Gelegentlich dürfte sich hinter *-îm* missverstandenes *-ām* verbergen.

§ 0165 In פְּנוּאֵל „Angesicht IIs“ könnte langes *-û* des Musters {*Q^eTû²ēl*} ausnahmsweise ein Reflex des alten Nominativ m. Pl. sein (AF 76) und somit einen morphologischen Archaismus darstellen.

§ 0166 Bei *-ôt* ist wie bei *-ā* für das Onomastikon mit einer deminutiven Funktion zu rechnen, woraus sich die Verwendung auch als Endung bei KF und RF erklärt,¹ z. B.

מְשֻׁלְמֹת	zu מְשַׁלְמֵהוּ	„Unversehrt machend ist Yah“,
שְׁלֵמֹת	zu שְׁלֵמֵאֵל	„Friede ist Il“,
שְׁמוֹת	zu שְׁמַעְיָהוּ	„Gehört hat Yah“.

Plausibel als Deminutiv an einem EW ist

טְבִיעוֹת	„kleines Siegel“.
-----------	-------------------

Wirklicher Plural im funktionalen Sinn lässt sich für *-ôt* nirgends wahrscheinlich machen.²

¹ Anders PIAP 162, der in diesen Formen mit einer Art Abstraktendung (Variante zu *-ūt*) rechnet, was angesichts der VF und Varianten als unwahrscheinlich gelten muss.

² PIAP 162 gibt לְפִידוֹת, לְרִיעוֹת und (als Möglichkeit) מְקִלוֹת an, ohne sich jeweils zum onomastischen Konzept zu äußern. Einige Namen lassen sich als mit dem TE Mot gebildet verstehen, wie אֶחָדִים, אֶחָדִים, אֶחָדִים (falls nicht zu *rūm*) und מְרִמֹת/מְרִמֹת („Bruder ist / gegründet von / Herr ist Mot“), bei anderen ist das Taw möglicherweise Wurzelbestandteil: נְבוֹת („Sprössling“). Ganz unsicher ist מְרִיֹת. Zu מְחִיזִיּוֹת als rein künstlich-literarische Bildung vgl. § 26.

Unklar bleibt שמרימות (Ketib שמרימות). Bei שמרימות handelt es sich um einen ursprünglichen ON, worin Amplifikationsplural vorliegen dürfte: „(Haus) der großen Anat“.

§ 0167 Bei den folgenden mit dem Dualmorphem *-aym* gebildeten PN liegen vermutlich ursprüngliche ON vor. *-aym* ist häufiges Suffix in der wsem. Toponymie (PIAP 163; nach Meyer (HG § 41) ursprünglich „Lokalendung“ *-ān/-ām*, die mit *-ayn/-ēn* und *-aym/-ēm* wechselt und später als Dual aufgefasst wurde. Eine andere These – phonologisches Phänomen, gesteuert von Liquid-/Nasalkonsonanten – vertritt Densky (2002, 11–20)). In שמרימת wird wohl auf die Zeit der Geburt (vom ersten Tageslicht bis zum Sonnenaufgang) Bezug genommen.

אַפִּים	„Nase (zur Bezeichnung einer geographischen Auffälligkeit)“
אַפְרִים	„Fruchtland“
דָּבָלִים	„(Haus der) Feigen“
שְׁחָרִים	„(zwischen) den beiden Morgendämmerungen (geboren)“

3.5 Enklitisches Mem am Nomen

§ 0168 Eine Anzahl von PN werden als Belege für enklitisches Mem gebucht, funktional als Affirmativpartikel beschreibbar. In den amurr. Namen (z. B. *A-hu-um-ma-DINGIR* „Wirklich Bruder ist der Gott“, AOAZ 276), aber auch in Ugarit (AF 165; UG 827f.) und El Amarna (AmPN 202; KAA 117f.), onomastisch und außeronomastisch, lässt sich enklitisches Mem nachweisen. Von diesem Befund her wird es auch als archaisches Phänomen im hebr. Onomastikon wahrscheinlich.

§ 0169 Die folgende Übersicht zeigt die nach Layton (AF 168–180) mit enklitischem Mem gebildeten Namen (vielfach von Nichtisraeliten getragen) samt seiner Analyse:¹ Bedeutung (im Sinne der Analyse Laytons), Bautyp (abzüglich der Endung *-ām*), semitische Wurzel (soweit diese Elemente dort angegeben sind). In allen Fällen (außer מְשַׁעַם, dort wird KF erwogen) nimmt Layton EW-Namen an.

אוֹלָם	„Erster, Anführer“	<i>QūL</i>	* ^ʿ <i>wl</i>
אוֹנָם	„Stärke“	<i>QūL</i>	* ^ʿ <i>wn</i>
אַחֲזָם	„Besitz“ od. „Besitzer“	<i>QuTuLL</i>	* ^ʿ <i>hd</i>
בִּלְעָם	„Verschlingen“	<i>QvTL</i>	* ^ʿ <i>bl</i>
גִּעְזָם	„brüllen“		* ^ʿ <i>gy</i>
הוֹרָם	„Berg“		
זֹתָם	„Olivenbaum“	<i>QaTL</i>	
כְּמָהָם	„blass“	<i>QiTL</i>	
מֶלֶכָם	„König“	<i>QaTL</i>	



מְשַׁעַם	„Erlösend ist X“	H-Ptz	*w _l ⁶
עֵרֶם	„Eselsfüllen“	QīL	
פְּרֶעַם	„Wildesel“	QaTL	
שִׁוְרָם	„Grube“	QūL	

¹ Dazu kommen noch die unerklärten PN חוֹפֶם, חוֹשֶׁם und חוֹפִים. Relativ sichere Belege für Affirmativpartikel Mem sind die beiden arabischen Personen (Stämmen) zugewiesenen Namen אֲבִימַל „Vater ist fürwahr Il“, לְמוֹאֵל „Fürwahr dem Il gehörig“. Nicht erwogen bei Layton sind die Namen אֲחֻמִּי (vgl. Richter 1996, 119) und אֲבִים (vgl. HAL 5: KF < *ʾAbīya-mi-X „Mein Vater ist fürwahr X“), ferner בְּמָהֵל (< *ba-ma-ʾil, vgl. § 0417) und schließlich אֲחִימֶן als KF mit HE -ān „Bruder ist fürwahr X“.

§ 0170 Kritisch muss gegen die Annahme von enklitischem Mem in diesen PN¹ zunächst (wie schon oben gegen Mimation) die Ausschließlichkeit des Auftretens in der Endposition unzusammengesetzter Bildungen eingewendet werden. Hinzu kommt die Beobachtung, dass bei EW eine Affirmation weniger plausibel ist als bei Aussagen (vgl. z. B. amurr. *Qa-mu-ma-a-ḥi* „Sich wirklich erhebend ist der Bruder“, AOAZ 276).

¹ Problematisch an den Analysen Laytons ist zudem, dass die Frage eines sinnvollen onomastischen Konzepts nicht ausreichend berücksichtigt wird, ebenso wenig die semantische Signifikanz von Bauformen (*QuTuLL* z. B. bildet keine Nomina agentis).

§ 0171 Einige der gebuchten Belege haben eine -ān-Entsprechung (אֲנִי, אֲנִי, אֲנִי, dazu noch מְשַׁפֶּן), was -ām als Variante zu -ān nahelegt. Wenn man ursprüngliche adjektivableitende Funktion des -ān in Rechnung stellt, passt dies sehr gut zu den Abstrakta und nichtbelebten Konkreta der obigen Liste: „der der Zeugungskraft“, „der des Olivenbaums“, „der des Berges“ etc. Die Variation -ān/-ām könnte ihren Ausgangspunkt von Assimilationsfällen genommen haben: *Kimhān > מְכִמָּה (PIAP 8).

§ 0172 Eine andere Erklärung der Endung -ām liefert BHAN 53f.56, der darin Pron.-Suff. 3. m. Pl. sieht. Im Einzelnen deutet er folgende Namen:

אֲנִי	„Ihre (der Brüder) Kraft“
מְכִמָּה	„Ihr (der Brüder) Fürst“, vgl. akkad. <i>Be-el-šū-nu</i> „Ihr Herr“ (ANG 244)
Šlwm	„Ihre (der verstorbenen Brüder) Unversehrtheit“ (Eleph., OAÄ 73)

Gegen diese Deutung spricht zunächst, dass in den wsem. PN generell Pronomina der dritten Person keine nennenswerte Rolle spielen. Außerdem führt eine konsequente Anwendung des Ansatzes von Stamm in Aporien.

Beispiel: Stamm selbst weist auf diese Probleme hin, etwa bei אֲנִי „Ihre (der Schwestern) Kraft“¹ in Gen 38, wo von Töchtern des Juda nicht die Rede ist (BHAN 53), oder bei מְשַׁלִּי, das dann in der Konsequenz als vom NT an Stelle des Verstorbenen gesprochen gedacht werden müsste (BHAN 56). Außerdem legt eine Bildung wie מְשַׁלִּי nahe, auch bei den übrigen von HE auszugehen.

¹ Bei *-ān* ist vor dem Hintergrund von adjektivableitendem und deminutivem *-ān* im Bh. (Rechenmacher 1994, 174.192) und der Tatsache, dass *-ān* die häufigste HE im amurr. wie im ugar. Onomastikon (AOAZ 341–349, PNTU 51f.) darstellt, Pron.-Suff. eine besonders unwahrscheinliche Analyse.

4. Verbalmorphologische Fragen

4.1 Suffixkonjugation

§ 0173 Für die Suffixkonjugation ist gegenüber dem Textbefund auffällig, dass beim ZV *QaTiL* und *QaTuL* kaum belegt sind. Bei unzusammengesetzten Namen lässt sich teilweise schwer entscheiden, ob KF oder EW vorliegt, d. h. ob es um eine Eigenschaft der Gottheit oder des Namensträgers geht:¹

<i>QaTuL</i> > { <i>QāTôL</i> }:	אַמִּין	„zuverlässig“	vs. „Zuverlässig ist X“
	אַמִּיץ	„stark“	vs. „Stark ist X“
	עֲמוּק	„tief (>weise)“	vs. „Tief ist X“
	צָדוּק	„gerecht“	vs. „Gerecht ist X“
<i>QaTiL</i> > { <i>QāTēL</i> }:	אַצִּל	„vornehm“	vs. „Vornehm ist X“

Für keine dieser Wurzeln lässt sich *QaTuL* oder *QaTiL* als SK-Bautyp nachweisen, für *šdq* wird außeronomastisch SK-*qatal* verwendet. Das entsprechende Adjektiv ist nur bei *ʿmq* (עֲמֻק) belegt. Bei den zusammengesetzten Namen jedenfalls gibt es keine erkennbaren SK-*QaTiL* und vielleicht nur eine einzige SK-*QaTuL*-Bildung, nämlich יַכְלִיָּה (< **yakul-yahū*) „Obsiegt hat Yah“.

¹ Zu Kriterien und ausgeführten Beispielen vgl. § 0126. Für *QaTiL* etwa ist klar, dass alle Adjektive, die körperliche Gebrechen bezeichnen (vgl. § 0446), als Prädikationen für die Gottheit ausscheiden.

§ 0174 Die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich das Element in Erstposition bei zusammengesetzten Namen lautlich verändert, sind oben §§ 0108–0111 ausgeführt worden. Hier seien insbesondere im Blick auf die schwachen Verben exemplarisch SK-Formen der verschiedenen Formklassen zusammengestellt.

stark	שָׁמְרִיהוּ	„Behütet hat Yah“
I-n	נָתַן־יהוּ	„Gegeben hat Yah“
I-w/y	יָדַע־יהוּ	„Erkannt hat Yah“
I- ² /lar.	עָמַס־יהוּ	„Getragen hat Yah“
II-lar.	רָחַב־יהוּ	„Weit gemacht hat Yah“
III-lar.	שָׁמַע־יהוּ	„Gehört hat Yah“
II-w/y	רָמָה	„Erhaben ist Yah“ (oder Ptz.)
II=III	חָנַן־יהוּ	„Erbarmt hat sich Yah“



II=III	עֲזָגָד	„Stark ist Gad“
III- ²	בְּרָאִיָּה	„Geschaffen hat Yah“
III-w/y	בְּנִיָּהוּ	„Gebaut hat Yah“
III-w/y	עָשָׂה אֵל	„Gemacht hat Il“ ¹

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, fügen sich I-n, I-y/w, II- und III-lar. ohne Besonderheiten in das Muster $\{Q^eTaL\}$ -X. Für II=III kommt bei ZV neben der dreiradikalen auch die zweiradikalige Form in Frage (עֲזָגָד, falls nicht Adj. oder Sub. vorliegt). Vgl. auch in Zweitposition das Paar יִתְהַלֵּךְ und יִתְהַלֵּךְ (zur Wurzel *tmm*).

¹ Der Bau der PN mit SK-III-w/y erklärt sich als Analogie zu $\{Q^eTaL\}$ -X: עָשָׂה אֵל, בְּנִיָּהוּ „Gemacht/Gebaut/Erlöst hat Yah“; plene: עָשָׂה אֵל „Gemacht hat Il“. Abweichend davon עָשָׂה אֵל, עָשָׂה אֵל (jeweils verkürzt aus PK?, vgl. IP 27 Anm. 1 und HAL 846). עָשָׂה ist Variante zu *עָשָׂה אֵל (vgl. noch עָשָׂה צִוֵּר neben עָשָׂה צִוֵּר). Vgl. zur Besonderheit des nichtkonsonantischen *he* im Wortinneren Blau (2010, 89): „Word-internal non-consonantal *he* does occur a few times, in two-part names spelled as one word, e.g., עָשָׂה צִוֵּר ... The *he* originally occurred at the end of the first word. The unease prompted by the quite exceptional occurrence of *h* as a vowel letter within a word is reflected by the variant spelling עָשָׂה אֵל Num 34:28, which exhibits both non-organic consonantal *h* and exceptional syllable structure with *qamaṣ* in an unstressed and now closed syllable. The reading עָשָׂה אֵל has thus been adapted to the syllable structure of Biblical Hebrew ...“

§ 0175 Hinzuweisen ist auf drei wahrscheinlich als SK zu verstehende Bildungen, die statt zu erwartendem Muster $\{QāTāL\}$ $\{Q^eTāL\}$ zeigen – Varianten, die wohl auf den aramäischen Hintergrund der Tradenten zurückzuführen sind:

נָבַט	„X hat angesehen“ (LXX Ναβατ/Ναβαθ)
עָנָה	„X hat geantwortet“ (? edom. NT)
שָׁאַל	„X hat gefordert“ (? vgl. § 458)

§ 0176 Nur wenige Belege kommen als Kandidaten für SK mit h. c. in Frage. Für alle diese Namen wird auch eine nominale Deutung diskutiert (AF 122f. 126f.129f.).

הָזְקָיָהוּ	„Stark ist Yah“	zu <i>h₂q</i>
יְתִנִּיָּאֵל	„Gegeben hat Il“	zu <i>ytn</i>
דְּנִיָּאֵל	„Gerichtet hat Il“	zu <i>dīn</i>

4.2 Präfixkonjugation

§ 0177 Von den außeronomastisch regulären G-PK-Bautypen für das starke Verbum (1. Radikal ungleich Laryngal!), nämlich *yiQTuL*, *yiQTaL* und *yiQTiL*, findet sich nur *yiQTaL* belegt, zusätzlich aber archaisches *yaQTiL*:

יִפְלֹט	„Gerettet hat X“
יִמְלֹךְ	„Geherrscht hat X“

יָעֲבִיר „(Zu Hilfe) geeilt ist X“

Dass hier tatsächlich G-PK *yaQTuL* und nicht H-PK-Formen vorliegen, machen sowohl semantische als auch sprachhistorische Gründe wahrscheinlich: Von יָעֲבִיר abgesehen können die Bildungen nicht gut kausativ verstanden werden. Zum anderen ist *yaQTuL* in älteren wsem. Sprachen belegt.¹

¹ Zu vergleichen sind die amurr. (vgl. CAAA 596f, v. a. die Formen *Ia-ah-zi-ir*, *Ia-ah-zi-ib*, *Ia-am-li-ik*, also *yaʿzir*, *yaʿzib* und *yamlik*) und ugar. Namen (vgl. PNTU 58) sowie aus El Amarna: *Ia-ah-zi-ba-da* „Geschont hat Haddad“ (*yaʿzib*) und *Ia-ap-ti-ḥa-da* „Geöffnet hat Haddad“ (*yaptih*).

§ 0178 Von daher gilt, dass im Onomastikon das Barth-Ginsberg-Gesetz¹ noch Gültigkeit hat. Lautet der Präfixvokal *a*, so der Themavokal *u* oder *i*, lautet der Präfixvokal *i*, so der Themavokal *a*. Es ergeben sich drei G-PK-Typen:

yaQTuL vs. *yiQTaL*
yaQTiL

Der Übergang von *a* in unbetont geschlossener Silbe zu *i* (JM § 29a „law of attenuation“²) hat das ursprüngliche Vokalsystem der G-PK-Bautypen also noch nicht wie im außeronomastischen Bereich grundlegend verändert – ein wichtiger archaischer Zug des Onomastikon.

¹ Gilt im Ugar. (UG 447), im Kanaano-Akkad. (KAA 66), jedoch nicht im Amurr. (VMA 59) und in den wsem. PN aus Emar (PNTE 205 A. 530).

² Der Übergang findet sich sporadisch auch voralthebräisch, z. B. in Ugarit (UG 180), im masoretischen Hebräisch häufig, wenn auch nicht in regelhafter Konsequenz.

§ 0179 Für die mit PK in Erstposition zusammengesetzten Formen zu dreiradikaligen Wurzeln ergibt sich folgendes Bild:

stark	יָסְמָךְ יָהּ	„Gestützt hat Yah“	<i>yiQTaL</i> -AV!
	יָגַדְלָךְ יָהּ	„Groß ist Yah“	<i>yiQTaL</i> -ZV
I-lar.	יָעַרְשָׁךְ יָהּ	„Gepflanzt hat Yah“ (?)	
I-ʔ	יָזְנִיחַ/יָאֲזִיחַ יָהּ	„Gehört hat Yah“	
II-r	יָעַרְשָׁךְ יָהּ	„Gepflanzt hat Yah“ (?)	
	יָזַרְעָךְ יָהּ	„Gesät hat Il“	
III-lar.	יָשְׁמָעָךְ יָהּ	„Gehört hat Il“	
	יָזַרְעָךְ יָהּ	„Gesät hat Il“	
	יָזַרְחָךְ יָהּ	„Aufgestrahlt ist Yah“	

Das Fehlen von *yiQTuL*-Formen ist auffällig, selbst wenn man die geringe Anzahl von Namen des Musters PK + TE in Rechnung stellt. Insbesondere würde man statt יָסְמָךְ יָהּ eine Bildung mit *yaQTuL* erwarten (vgl. PK יָסְמָךְ in den Texten). Belegt ist *yaQTuL* nur in der KF יָעַלְבָךְ, zu vergleichen sind noch Bildungen nach *yaQuLL* und *yaQūL* (vgl. §§ 0181f.). יָזְנִיחַ/יָאֲזִיחַ erklärt sich aus Elision des silbenschießenden Aleph



und weiter aus Patterndruck nach dem Muster {*Q^eTaLyāhū*}. Zur Lautgestalt von יְשַׁמְעָאֵל und יִזְרְעֵאֵל (vgl. noch יִתְזַקְאֵל) gilt: Bei Aleph mit Langvokal nach Schewa rückt dieser Langvokal an die Stelle des Schewa und das Aleph wird stumm (GK § 023c, JM § 024f.). Segol in יִזְרְעֵאֵל¹ und יְשַׁמְעָאֵל ist wohl durch Resch bedingt.

¹ Richter (1996, 62) analysiert יִזְרְעֵאֵל als *yaQTiL*; LXX^A *Ιαρασια* deutet eher auf *yaQTaL* (< *yiQTaL*). PIAP 38f. erwägt wegen LXX^B *Ιασασια* Metathese (Wurzel *ʕsr* „reich sein“).

§ 0180 Äußerst problematisch sind Bildungen mit PK von schwachen Verben in Erstposition. Zahlreiche Formen lassen sich nicht regelkonform verstehen. Die Textüberlieferung zeigt verwirrende Varianz. Patterndruck scheint in bestimmten Bereichen eine große Rolle zu spielen. Im Folgenden sollen die Belege zu den Formklassen II=III, II-w/y und III-w/y dargestellt werden. Evtl. H-PK-Formen werden wegen der Schwierigkeit, zwischen G- und H-Stamm zu unterscheiden, mit aufgeführt.

§ 0181 II=III

- יִרְבֶּעַל „Groß ist Baal“; G-PK *yaQuLL* von *rbb* als Nebenform zu *rby*.
 יִרְבָּעַם „Groß ist Amm“; dito, vgl. LXX *Ιεροβοαμ* und or. 'יִרְבָּעַם, die ursprüngliches *yaQuLL* nahelegen.

§ 0182 II-w/y

- יְכַנְיָהוּ „Festgemacht hat Yah“; G-PK^K *yaQuL* von *kūn*, vgl. §0326.
 יִקְמָה „Aufgestanden ist Yah“; G-PK^K *yaQiL* von *qūm*, vgl. LXX *Ιεκεμιας*, or. 'יִקְמָה (durch Patterndruck nach {*Q^eTaL*}-X umgelautet).
 יִקְמָעַם „Aufgestanden ist Amm“; G-PK^K *yaQiL* von *qūm* (durch Patterndruck nach {*Q^eTaL*}-X umgelautet).
 יִשְׁבָּעַם „Zurückgekehrt ist Amm“; G-PK^K *yaQuL* von *šūb* (vgl. יִשְׁבָּעַם, IP 247 liest **yīš-baʕl*, vgl. LXX 1 Chr 11,11: *Ιεσεβααλ*).
 יִשְׁבָּאֵב „Zurückgekehrt ist Ab“; G-PK^K *yaQiL* von *šūb* (or. 'יִשְׁבָּאֵב deutet auf G-PK zu *wšb*, was der MT-Form eher entspräche. Das onomastische Konzept bleibt aber für *wšb* unverständlich).

Alle vorstehenden Formen setzen PK^K voraus, im Unterschied zu den beiden folgenden (und zu PK-Bildungen in Zweitposition) mit h. c.:

- יְקוּתִיָּא „Genährt hat Il“; G-PK^L *yaQūL* von *qūt* (?), alternativ: AF 137f. mit NS-Analyse: Sub. zu *wqy* „schützen“ mit Abstraktendung *-ūt*.
 יְשִׁימָא „Gesetzt hat Il“; G-PK^L *yaQīL* von *šīm* (h. c. allerdings sonst fast immer plene geschrieben).

§ 0183 III-y/w

Diese Formklasse zeigt mehr Regularität. Wie in den Texten stehen sich zumindest scheinbar eine PK^K und eine PK^L gegenüber. Letztere hat aber nie den typischen $\bar{a}^h$ -Auslaut, sondern in den VF stets -î, u. z. (weil PK dieser Formklasse nicht in Zweitposition belegt ist) in der Wortfuge. Von daher kann ein funktionsloser Bindevokal an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden. Zur Diskussion einer möglichen funktionalen Opposition PK^K vs. PK^L vgl. §§ 0186–0191. Auch in den KF-Namen mit PK von III-w/y erscheint nie $\bar{a}^h$ -Auslaut. Das dort auftretende¹ -ā (יִמְרָה, יִמְרָה, יִשְׁרָה) oder -ay (יִמְרָה, יִמְרָה, יִמְרָה) darf nicht ohne weiteres als Teil der Verbalform interpretiert werden, da diese Auslaute zugleich häufige HE darstellen. Eine solche Interpretation wäre insbesondere reizvoll, weil yiQTay als ursprünglicher PK-Bautyp für Verbalwurzeln gilt (JM § 79e).

¹ Vgl. noch singular יִמְרָה, worin das -ō sicher als HE zu interpretieren ist, ferner mit -î יִשְׁרָה.

§ 0184 Zunächst die unproblematischen Vollform-Namen in einer Übersicht:

PK ^K יִבְנֶה	„Gebaut hat Yah“
יִחַלֵּא	„Geschmückt hat Il“ (<i>hly</i>)
יִחַצֵּא	„Zugeteilt hat Il“
יִחַדֵּה	„Geschaut hat Yah“ (mit aram. <i>hdy</i>)
יִחַדֵּה	„Geschaut hat Yah“
יִפְדֶּה	„Erlöst hat Yah“
PK ^L יִבְנֶה	„Gebaut hat Yah“
יִחַדֵּה	„Geschaut hat Il“ (mit aram. <i>hdy</i>)
יִחַצֵּא	„Zugeteilt hat Il“
יִעֲזֶה/יִעֲזֶה	„Genährt hat Il/Yah“ (? nach arab. <i>gdy</i>)
יִעֲשֶׂה	„Gemacht hat Il“

Bei den Verba I-*h* fällt im Blick auf den außeronomastisch Befund auf, dass mit Ausnahme von יִחַדֵּה statt des zu erwartenden יִחַדֵּה (JM § 68b) stets יִחַדֵּה erscheint. Grund dürfte wieder Patterndruck sein. Mit PK^K entsteht ein rekurrentes {QiTL/QaTL}-X, mit PK^L das auch im Bereich der NS-/CsV-Namen häufige {QaTLî}-X-Muster.

§ 0185 Problematische, doppelt schwache und nur scheinbare III-w/y-Formen:

- (י) יִאֲשֶׁה/יִאֲשֶׁה „Gegeben hat Yah“; G-PK zu *ʔūš* „geben“ (PIAP 40; nicht wie in IP 212; LOS II/1 § 368 zu *ʔšy* „heilen“; vgl. den Einzeleintrag in der Datenbank und das Wurzellexikon sub *ʔūš*).
- (י) יִשְׁחֶה „Vergessen lassen hat Yah“; G-PK[?] zu *nšy*.
- יִחַדֵּה „Gereinigt hat Yah“; G-PK[?] zu *nzy*.



יְיָאֵל	Qere zu Ketib יְיָאֵל (1 Chr 12,3, LXX Ιωηλ): wegen fehlendem Dagesch kaum von <i>nzy</i> , auch G-SK zu <i>yzy</i> wäre irregulär (<i>î</i> statt <i>ā</i>).
יְהִיָּה/יְהִיָּאֵל	„Lebendig erwiesen hat sich Il/Yah“; G-PK ^K zu <i>hyy</i> (יְהִי < * <i>yihy</i>).
יְרָאֵה	„Gesehen hat Yah“; G-PK [?] zu <i>rʔy</i> ; TF für *יְרָאֵה.
יְרָמֶה	„Erhaben ist Yah“; oberflächlich G-PK ^K zu <i>rmy</i> ; wahrscheinlicher jedoch G(!)-PK ^K zu <i>rūm</i> (wenn gegen MT mit IP 201 Anm. 2 nach LXX Ιερεμιας *יְרָמֶה gelesen werden darf; vgl. Ιερεμιας zu or. יְרָמֶה; vgl. noch Peschitta mit <i>ʔĒramyā</i> und Frank/Rechenmacher (2019), 305–318).
יְשָׁרָאֵל	„Beschützt hat Il“; G-PK zu <i>śry</i> . Der /a/-Vokal wird von Noth (IP 208) mit der Annahme, einer III-ʔ-Basis erklärt. Kogan weist diese Erklärung zurück. ¹

¹ Kogan (2006, 240): „Noth's observation ‚wird man an einen Stamm *śrʔ* denken müssen; dann ist grammatisch alles in Ordnung; es ist nun zu bemerken, dass im Hebräischen bekanntlich Stämme *tertia* *j/w* und *tertia* *ʔ* in einzelnen Formen gern in einander übergehen‘ (1928:208) is not very helpful: no suitable root III^ʔ seems to be attested either in Hebrew or in other Semitic languages whereas *yirpəʔəl*, by far the best known two-member theophoric name with a III^ʔ verbal form, exhibits *ə* rather than *ā* after the second radical. A III^y root is also suggested by the widely attested personal names *śarāyā*, *śarāyāhū* (HALOT 1356f.).“

4.3 PK^K vs. PK^L

§ 0186 Grundsätzlich sind für den Bau zweigliedriger Namen mit PK folgende vier Formationen denkbar: x-PK^K, x-PK^L, PK^K-x und PK^L-x. Aussagen hinsichtlich der Opposition PK^K vs. PK^L ermöglichen nur H-, bei II-w/y und III-w/y auch G-Stämme. Was H-PK von starken Verben betrifft, so gibt es keine klaren Belege in zusammengesetzten Namen. Zu untersuchen sind also Bildungen mit PK von Verba II-w/y und III-w/y.

§ 0187 Bei den II-w/y-PK-Namen ergibt sich folgendes Bild, wenn man zunächst mit h. c. gebildete Namen außer Acht lässt:

x-PK ^K	—
x-PK ^L	יְהִיָּה, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּב, יְהִיָּבִין, יְהִיָּבִים, יְהִיָּבִים
PK ^K -x	יְשָׁרָאֵל, יְשָׁרָאֵם, יְשָׁרָאֵה, יְשָׁרָאֵה (ו)
PK ^L -x	—

Belegt sind also x-PK^L und PK^K-x, nicht aber die komplementären Formationen. Zu ergänzen wäre an dieser Stelle noch der Jeremia-Name, falls man gegen MT und mit LXX Ιερεμιας *יְרָמֶה gelesen darf (vgl. § 0185).

§ 0188 Weniger aussagekräftig ist der Befund zu den III-w/y-PK-Namen, weil zum einen PK-Formen in Zweitposition nicht belegt sind, zum anderen das -î- in der Fuge nicht unbedingt verbalmorphologischen Charakter haben muss.

§ 0189 Umso bedeutsamer sind deshalb die II-w/y-Bildungen: Sie zeigen PK^K nur in Voranstellung, PK^L nur in Nachstellung. Allerdings erlauben die geringe Anzahl und die teilweise problematische Morphologie, v. a. der PK^K-Belege, keine sicheren Schlüsse. Die Annahme liegt immerhin nahe, dass die Opposition PK^K vs. PK^L nicht frei, sondern positionsabhängig ist. Der Hauptakzent begünstigt den Langvokal am Wortende in der x-PK^L-Formation.

§ 0190 Diese Hinweise zu einer phonetisch-positionalen, nicht aber funktionalen Bedingtheit der Opposition PK^K vs. PK^L werden gestützt vom Befund zu den Kurzformen zu II-w/y-Bildungen. Es finden sich ausnahmslos PK^L:

יְשִׁיב, יְשׁוּב, יָרִיב, יָקִים, יַעֲיֵשׁ, יַעֲוֹשׁ, יַעֲזִיר, יַעֲזֹר, יָבִין, יָבִין, יָאִיר

§ 0191 Auch die unten § 0198 angestellten semantischen Überlegungen zu den Inhalten der in PK-Bildungen verwendeten Verben erhärten die Auffassung, dass PK^K vs. PK^L nicht auf eine funktionale Differenz führt.

4.4 Verbfunktionen

§ 0192 Im Hinblick auf die Verbfunktionen kann für den onomastischen Bereich nicht ohne weiteres ein System vorausgesetzt werden, das etwa dem prosaischen Texte im AT entspricht. Schon das Fehlen der Konjunktion *wa-* macht eine einfache Übertragbarkeit unmöglich. Im Unterschied zum komplizierten Befund bezüglich Verbformationen und Verbfunktionen in den hebr. Texten scheint in den Namen auch die Positionsfrage (Vor- oder Nachstellung des verbalen Prädikats gegenüber dem theophoren Subjekt) irrelevant zu sein.

§ 0193 In Namen mit SK von Zustandsverben wird in diesem Lehrbuch stets nach Art eines generellen Sachverhalts (generelle Gegenwart) übersetzt, z. B. גָּדֹלְיָהּ „Groß ist Yah“. Eine gegenüber nominalem Adj. spezielle Nuance „Groß erwiesen hat sich Yah“ soll damit nicht ausgeschlossen werden. Weil sich aber de facto morphologisch SK 3. m. Sg. ZV nicht vom entsprechenden Adj. unterscheidet, hat es wenig Sinn, in dieser Richtung zu differenzieren. Es ist ohnehin klar, dass sich auch eine generelle Aussage wie „Groß ist Yah“ in der Situation der Namengebung spezifisch bezogen versteht, also „Groß ist Yah“, d. h. er hat sich für uns, die Namengeber, als groß erwiesen in der Geburt des Kindes, des Namensträgers.



§ 0194 Bei Aktionsverben wird durch die SK eine Aussage über einen abgeschlossenen individuellen Sachverhalt der Vergangenheit ausgedrückt. Das entspricht nicht nur dem, was vom außeronomastischen Befund her zu erwarten ist, sondern wird auch von Verbalinhalten wie [machen], [ersetzen], [geben] etc. her nahegelegt, die sich am besten in der Rückschau auf das zeitlich vorangegangene Geburtseignis verstehen lassen, weniger gut als Wunsch für die Zukunft. Für andere Inhalte, die sich sehr gut als Wunsch eignen, wie [segnen], [schützen], [helfen] etc. gilt, dass auch Retrospektive jeweils ein sinnvolles onomastisches Konzept ergibt.

§ 0195 Es ist die Präfixkonjugation, die den Onomastiker vor ein schwieriges Problem stellt. Sowohl der außeronomastische Befund als auch die grundsätzliche sprachökonomische Überlegung, dass zwei unterschiedliche Formkategorien auch zwei unterschiedliche Funktionen haben sollten, legen es zunächst nahe, der PK Ausdruck eines Wunsches als Funktion zuzuordnen. Martin Noth hat seine wirkungsgeschichtlich so bedeutsame Arbeit zu den israelitischen Personennamen (IP) auf diese grundlegende Unterscheidung zwischen Danknamen (mit SK, retrospektiv) und Wunschnamen (mit PK, prospektiv) aufgebaut.

§ 0196 Eine Anzahl von schwerwiegenden Argumenten sprechen aber dafür, dass die PK nicht anders als die SK in den Namen zum Ausdruck eines vergangenheitlichen Sachverhalts dient. Der historische Hintergrund für dieses gegen die Sprachökonomie verstoßende Phänomen ist das Nebeneinander von archaischen und innovativen Zügen im Onomastikon. Etwas vergrößernd gesprochen: PK-Namen hat das Hebr. mit verwandten Onomastika des 2. Jt. gemeinsam, SK-Namen mit solchen des 1. Jt.

§ 0197 Ein erstes allerdings problematisches Argument ist morphologischer Natur und wurde von Hans Bauer (1930, OLZ 33, 592) in seiner Rezension zu Noth vorgebracht: „In Namen wie אליקים, אלישיב scheint mir schon die Pleneschreibung des Aorist gegen die Auffassung dieser Formen als Wunsch oder Bitte zu sprechen, dasselbe gilt für יעיר, יפיע u. a.“

Wenn allerdings, wie oben schon angedeutet, PK^K und PK^L rein positionsbedingt opponieren (PK^K immer in Voranstellung, PK^L immer in Nachstellung bzw. isoliert als Namenskurzform), dann kann schwerlich mit der „Pleneschreibung des Aorist“ argumentiert werden. Das Problem betrifft ja auch das vergangenheitliche Verständnis. Denn es ist wenig wahrscheinlich, dass in יקמיה eine andere Verbfunktion anzunehmen ist als in יוקים, nämlich einmal indikativisch-perfektive PK^K, das andere Mal indikativisch-imperfektive PK^L.

Wenn man also, wie das hier getan wird, „funktionale PK^K“ auch in Nachstellung und isoliert (wie in אלישיב und יעיר, also gegen den Anschein der plene

geschriebenen Formen) voraussetzt, ist das Bauersche Argument letztlich nicht stichhaltig.

§ 0198 Ein zweites Argument bezieht sich auf die Verbalsemantik: Wenn PK vs. SK wirklich einer Opposition prospektiv vs. retrospektiv entspräche, wäre auch eine signifikante Differenz hinsichtlich der verwendeten Verbalwurzeln zu erwarten. Das ist nicht der Fall (vgl. Rechenmacher 1997, 48). Selbstverständlich ergibt für einen Namen wie יְהוָה sowohl die vergangenheitliche wie die modale Deutung guten Sinn: „Gestützt hat Yah (die Namegeber, die kinderlose Familie, in der Geburt des NT)“ vs. „Möge Yah stützen (den Namensträger, das neugeborene Kind, auf seinem Lebensweg)“. Immerhin ist bemerkenswert, dass dann in den Namen יְהוָה vs. יְהוָה das Konzept der Rollen unterschiedlich ausfällt: Einmal ist die Familie, einmal das Kind Objekt des göttlichen Handelns.¹

Für einige semantische Gruppen von in PK-Namen belegten Verbalwurzeln gelingt eine plausible Deutung als Wunsch nur gezwungen: (a) Verben, die das Schöpferhandeln Gottes im Geburtsvorgang ausdrücken, (b) Verben, die in der SK-Variante als Reaktion der Gottheit auf die Not (der Kinderlosigkeit) bzw. die durch sie hervorgerufene Klage der Namegeber bezogen werden, (c) Verben, die typischerweise Ersatznamen bilden, (d) Verben des Gebens.

¹ Noth ist sich dessen bewusst, dass seine Auffassung der PK-Namen zu einer „Trennung äußerlich scheinbar zusammengehöriger Namen“ (IP 195) führt, die der Rechtfertigung bedarf.

Beispiel: Wie gezwungen für diese PN eine Bestimmung als Wunschnamen wirkt, soll beispielhaft an den Ausführungen Noths zu den Verben šy und bny gezeigt werden, beide in den SK-Beispielen ganz natürlich als Schöpfungsverben interpretiert (IP 171f.). Sie bekommen in den PK-Namen plötzlich ganz andere Inhalte: šy drücke auf den Lebensgang des Kindes bezogenes allgemeines göttliches Eingreifen aus (IP 206), bny sei im Sinne von bny bayt zu verstehen, also etwa: „YHWH möge weitere Nachkommenschaft verleihen“ (IP 212).

§ 0199 Ein drittes Argument hat pragmatischen Charakter: Es fällt auf, dass im hebräischen Onomastikon (im Unterschied zur akkad. und weithin in Übereinstimmung mit der allgemein wsem. Namengebung, vgl. BHAN 147) kaum an die Gottheit gerichtete Imperative vorkommen. Der einzige wahrscheinliche bh. Kandidat ist das spät belegte שׁוּבוּ „Kehre um, oh Il!“, das Entsprechungen im Amurr. hat (vgl. oben § 0104). Singulär auf einem Siegel belegt ist noch das ganz unsichere $\text{tn}^{\text{?}}$, für welches „Gib, oh Il“ vorgeschlagen wurde (HAE II/2 S. 413). Der Schluss, dass Bitten in der hebräischen Namengebung generell eine untergeordnete Rolle gespielt hätten, lässt sich zwar daraus nicht ableiten, immerhin macht er die Vermutung wahrscheinlich, dass auch den PK-Namen nicht direktive, sondern assertive Sprechhandlungen zugrunde liegen.

§ 0200 Ein viertes Argument liefern die im AT überlieferten Namendeutungen, deren philologischer Wert zwar im Allgemeinen mit Recht gering veranschlagt wird, die in dem hier zur Rede stehenden Punkt jedoch nicht ohne Gewicht sind. Denn interessanterweise werden dort PK-Namen fast ausnahmslos mit vergangenheitlichen SK- oder *wayyiqtol*-Phrasen erläutert. Das zeigt, dass man den vergangenheitlichen Charakter (gegen die gängige zeitgenössische Verwendung dieser Formkategorie!) nicht als Problem empfand.

Beispiel: Die Deutung des Namens *יְשׁוּעָאֵל* „Es hörte Il“ erfolgt in Gen 16,11 mit einer SK-Phrase: *כִּי־שָׁמַע יְהוָה אֶל־עֲנָנִי* „denn YHWH hat auf dein Elend gehört“. Unzutreffend an dieser Deutung ist natürlich die handelnde Gottheit, sodann die Art des Elends (onomastisch gewiss die Not der Kinderlosigkeit). Zutreffend wird aber die Verbalwurzel und der vergangenheitliche Charakter des PK-Namens aufgenommen.

§ 0201 Ein fünftes Argument ergibt sich aus sprachhistorischen Überlegungen: PK zum Ausdruck eines vergangenheitlichen Sachverhalts kann als archaischer Zug im Onomastikon aufgrund folgender Beobachtungen wahrscheinlich gemacht werden: (a) In poetischen Texten mit archaisch-archaisierender Sprache wird PK^K nicht selten in diesem Sinn verwendet (Bergstr. II § 7h). (b) Eine zeitlich vorausliegende verwandte Sprache wie das Ugar. verwendet PK^K als Standard-Formkategorie zum Ausdruck vergangenheitlicher Sachverhalte (UG 454). In diesem Zusammenhang ist schließlich auch noch der Befund im Amurritischen zu berücksichtigen, den Golinets (VMA 85) wie folgt zusammenfasst: „In amurritischen Namen lassen sich keine Belege der PK^L finden.“

Die Tatsache, dass PK in den Namen fast nur¹ in Erststellung zu finden ist, könnte diese Argumentation zusätzlich stützen, nämlich dann, wenn man auch für das frühe Althebräische Positionsabhängigkeit PK^K-x zum Ausdruck für vergangene Sachverhalte annimmt.²

¹ PK-Zweitstellung nur bei einigen II-y/w-Wurzeln (QWM, KWN, RYB, ŠWB) und dem problematischen *אֶלְיָהוּ*.

² Gzella (2004, 318) stellt das in Abrede, anders Irsigler (briefliche Mitteilung an Rechenmacher vom 23.08.2018).

Stamm (BHAN 63f.) erwägt, ob für die nachexilischen PN wenigstens in Einzelfällen (z. B. *יְרֵבְעָם*) nicht jussivische Deutung zutreffen könnte. Wie wohl sich eine solche Möglichkeit nicht absolut ausschließen lässt, sollte schon aus methodischen Gründen zunächst immer mit vergangenheitlichem Sinn gerechnet werden. Der Blick auf das Gesamtkorpus legt es nicht nahe, Einzelnamen abweichend von grundlegenden Analyseprinzipien zu deuten. Auch eine Neuinterpretation in späterer Zeit, die jussivischen Sinn in die PK-Namen sekundär hineinlegt, ist nicht wahrscheinlich, weil ja die PK in bestimmten Formationen bzw. Kontexten (*wayyiqtol*, poetische Kontexte etc.) immer zum Ausdruck vergangener Sachverhalte gebraucht wurde.

4.5 Das Problem der abgeleiteten Stämme

§ 0202 Gegenüber dem Textbefund ergeben sich im Blick auf die Namen folgende Auffälligkeiten, die einer Erklärung bedürfen:

(a) In PN erscheinen gegenüber bh.-Sprachgebrauch entschieden seltener abgeleitete Stämme.

(b) Während für den G-Stamm SK-Namen mehr als doppelt so oft vorkommen wie PK-Namen, stehen für den H-Stamm ganzen drei SK-Namen mehr als dreißig (wenigstens scheinbare) PK-Namen gegenüber.

(c) In einigen Fällen werden Oppositionspaare von PN überliefert, die sich nur hinsichtlich der Vokalisation unterscheiden, u. z. so, dass nach dem gewöhnlichen masoretischen System in einem Falle G-, im anderen H-Stamm angenommen werden sollte: יָעִיר vs. יְעִיר und יָעִישׁ vs. יְעִישׁ; ferner vgl. das verbale Element in dem ON יְבִנְאֵל mit demjenigen in יְבִנְיָה. Eine semantische Opposition ist zwar jeweils möglich, aber doch recht unwahrscheinlich!

(d) Eine Anzahl von Verben erscheint im G-Stamm, obwohl die Semantik kausativen bzw. resultativen Inhalt voraussetzt – im Sinne eines D- oder H-Stammes im außeronomastischen Gebrauch.

(e) Auffällig ist das Fehlen von *t*-Prä- oder Infixen. Klare Belege für Gt-, tD-Stammformen o. dgl. finden sich nicht.

4.5.1 Doppelungs- und Reduplikationsstamm

§ 0203 Mögliche bh. D-SK-Vollformen:

נִחְמֶיָה	„Getröstet hat Yah“; LXX Νεεμια
בְּרַכֶּיָה (י)	„Gesegnet hat Yah“; LXX Βαραχιου
בְּרַכְאֵל	„Gesegnet hat Il“; LXX Βαραχιηλ; vgl. spätbabyl. <i>Ba-rak-ka-ia-ma</i> , <i>Ba-ri-ki-a-ma</i> u. ä. (DJE 43f.)
שְׁלֶמְיָה (י)	„Ersetzt hat Yah“; LXX Σελεμια/Σαλαμια; vgl. spätbabyl. <i>Šá-lam-ia-a-ma</i> , <i>Šá-lim-ma-a-ma</i> (DJE 84)
שְׂרַבְיָה	?; LXX Σαραβια

In keinem Fall wird die Verdoppelung masoretisch angezeigt. Auffällig ist dies freilich nur für שְׁלֶמְיָה (י), die einzige Bildung ohne II-*h/r*-Wurzel. Die LXX-Darstellungen deuten überwiegend auf ursprüngliches *QaTaL*. Dies und die uneinheitliche tiberische Vokalisierung, die nur negativ darin übereinkommt, dass das reguläre G-SK-Pattern {*Q^eTaL*}-X nicht realisiert wird, könnten darauf hinweisen, das ursprünglich G-Stamm vorlag, der später von den Masoreten vor dem Hintergrund der außeronomastischen Verwendung der betreffenden Verben als D-Stamm aufgefasst worden ist. Wahrscheinlich ist dies im Hinblick auf LXX und keilschriftliche Darstellungen, die *QaTaL*-, bisweilen auch ZV *QaTiL*- bei gleichem Namensträger vokalisieren, vor allem für die mit *brk* und *šlm* gebildeten Namen, vgl.



§§ 0298.0377. Bei נִחְמֶיהָ liegt D-Stamm in lexikalisierter Form vor, da der G-Stamm von *nḥm* hebräisch gar nicht belegt ist.

§ 0204 Mögliche D-SK-Kurzformen:

גָּדַל „Davongebracht (von der Kindersterblichkeit) hat X“

הֶלֵּל „Erhellte hat X“

שָׁלַם „Unversehrt gemacht hat X“

Alle Belege zeigen die charakteristische D-Stamm-Vokalisierung. Vollformen sind nur zu שָׁלַם belegt.

§ 0205 Wahrscheinliche D-PK-Vollformen:¹

יְבָרְכֶיהָ „Es segnete Yah“; LXX Βαραχιας (!)

יְהִלֶּלְאָל „Es erhellte Yah“; LXX Ιαλλεληλ

יְרַחֲמֶהָ „Es erbarmte sich Il“; LXX Ιραμεελ

Alle Belege stimmen im charakteristischen mit Schewa versehenen Yod überein. Die Doppelung des zweiten Basisradikals zeigt יְהִלֶּלְאָל. Bei den übrigen ist sie wegen II-*r/h*-Wurzel nicht zu erwarten. Für יְהִלֶּלְאָל und יְרַחֲמֶהָ stützt auch die LXX eine D-PK-Analyse. Trotzdem dürfte es sich bei dem Muster D-PK + GN nicht um eine alte Bildungsform handeln: Der einzige außerchronistische Beleg (יְבָרְכֶיהָ in Jes 8,2) wird durch die LXX nicht gestützt, die offenbar G-SK + GN voraussetzt.

¹ D-PK-Kurzformen sind nicht belegt. Zu יָאֲתַר, mit charakteristischem Schewa unter dem Präfixkonsonanten (aber ohne Dagesch im zweiten Radikal) vgl. unten § 0298.

§ 0206 Keine D-PK-Bildung trotz יָ sind wohl die folgenden beiden Formen:

יָחֶזְקֶאל „Stark ist Il“

יָחֶזְקֶיהָ „Stark ist Yah“

Gegen D-Stamm spricht das fehlende Dagesch und die SK, für die ks. Darstellungen G-Stamm hinreichend bezeugen (AF 123f.). Ausgangspunkt für die Erklärung der beiden Formen ist jeweils die G-PK יָחֶזֶק (*yiQTal*). יָחֶזְקֶיהָ kann als Mischform aus *יָחֶזְקֶיהָ und יָחֶזְקֶיהָ (G-SK, vgl. § 0193) verstanden werden, יָחֶזְקֶאל < *יָחֶזְקֶאל < *יָחֶזְקֶאל (zur Alephelision § 0196).

§ 0207 D-Imperativ wird für zwei bh. Bildungen erwogen:

חַכְלִיָּה (**ḥakk* + *l^e* + *yāh*) „Harre auf Yah!“

קוֹלִיָּה (**qaww* + *l^e* + *yāh*) „Hoffe auf Yah!“

Beide Analysen haben weder an der Masora noch an den LXX-Darstellungen Anhalt und resultieren v. a. aus der Tatsache, dass eine von der Oberfläche ausgehende Deutung unbefriedigend bleibt. Bei קֹלֵיָה lässt sich keine dreiradikalige Wurzel finden, die eine onomastisch überzeugende Analyse als SK plus TE ermöglicht, für קֹלֵיָה , das häufig nach der Oberfläche als CsV „Stimme Yahs“ interpretiert wird, bleibt sowohl das onomastische Konzept als auch die Vokalisierung mit Qametz unter dem Lamed problematisch.¹

¹ Zur Problematik von Imperativnamen i. A. und der Struktur Imp. + Präp. + GN (als Objekt) im Besonderen vgl. oben § 0104 und Porten (1971). Zu קֹלֵיָה vgl. noch das in der MT-Darstellung rätselhafte קֹלֵיָה (LXX Κωλεια u. ä.) sowie eh. Qwlyhw , Qly(h)w .

§ 0208 D-Partizip

מְשַׁלֵּםִיָּה	„Unversehrt machend ist Yah“
מְשַׁלֵּםִיָּה	„Unversehrt machend ist X“
מְנַחֵם , <i>Mnḥm</i>	„Tröstend ist X“
מְנַשֵּׂה , <i>Mnšh</i>	„Vergessen lassend ist X“

Von מְשַׁלֵּםִיָּה her empfiehlt sich für die unzusammengesetzten Formen die Analyse als KF eines Satznamens (und nicht als Einwortname). Dies legen auch SK-Namen wie שְׁלֵמִיָּה und נְחֵמִיָּה nahe, in denen unzweifelhaft die Gottheit Subjekt des betreffenden Handelns ist (vgl. zu מְנַחֵם und מְנַשֵּׂה aber §§ 0292ff. und §0459). Die Ptz.-Belege sind besonders wichtig für den Nachweis, dass der D-Stamm tatsächlich eine hebräisch-onomastische Realität darstellt. Es handelt sich dabei auch nicht nur um ein spätes Phänomen unter aram. Einfluss wie der ugar. Name *Mnḥm* (PNTU 165; ks. *Mu-na-ḥi-mu*) beweist.

§ 0209 Dp-Bildungen:

SK	קָבָה	„Verborgen worden ist Y (NT/Familie?)“
	קָפָה	„Verhüllt worden ist Y“
PK	קָבָה	„Verborgen wurde Y“ (Ketib zu קָבָה)
	קָפָה	„Gewendet wurde Y“
	קָרָה	„Erbarmen wurde dem Y“
Ptz.	מְשַׁלֵּםִיָּה , מְשַׁלֵּםִיָּה	„unversehrt gemacht“; dazu oder zu Aktiv: <i>Mšlm(t)</i>

VF existieren in diesem Bereich erwartungsgemäß nicht. Das handelnde Subjekt der entsprechenden Aktiv-Aussage, die Gottheit, verschwindet bei der Passivtransformation. Das Objekt (Namensträger/Namensgeber) übernimmt die Rolle des syntaktischen Subjekts, bleibt aber unausgedrückt.¹

¹ Die Namen sind teils singular und textlich problematisch: so die beiden SK-Namen und קָבָה (wohl sekundär aus קָבָה), teils ist das semantische Konzept unklar (קָפָה).



§ 0210 Funktional äquivalent zum D-Stamm sind bei II-y/w-Wurzeln Stammbildungen durch Reduplikation (R-Stamm):

SK כוֹנֵן־הוּ	„Festgestellt hat Yah“ zu <i>kūn</i>
Klklyhw	„Versorgt hat Yah“ zu <i>kūl</i>
כִּלְכַּל, Klkl	„Versorgt hat X“
עוֹדֵד, עֲדָד	„Aufgeholfen hat X“ zu <i>‘ūd</i>
Ptz. מְשׁוּבָּב	„zurückgebracht“ zu <i>šūb</i>

4.5.2 H-Stamm

§ 0211 Auf zwei eigentümliche Phänomene im Bereich des H-Stamms ist bereits hingewiesen worden: (1) Im H-Stamm – u. z. im Gegensatz zu den Verhältnissen im G-Stamm – stehen ganz wenige SK-Belege zahlreichen (mindestens) scheinbaren PK-Belegen gegenüber. (2) Es finden sich Oppositionspaare wie יָעִיר vs. יָעִיר und יָעִישׁ vs. יָעִישׁ, bei denen semantische Opposition zwar jeweils möglich, aber doch recht unwahrscheinlich ist. Vieles spricht dafür, dass im althebräischen Onomas-tikon der H-Stamm eine noch kaum in Erscheinung tretende Innovation darstellt (vgl. § 0222).

§ 0212 H-Suffixkonjugation

הוֹשַׁעַה, Hwš ^h yh(w)	„Gerettet hat Yah“
הוֹשַׁע, Hwš ^h	„Gerettet hat X“
Hšlyhw	„Herausgezogen hat Yah“

Der Befund¹ reduziert sich i. W. auf zwei Wurzeln *wš^h* und *hšl*. In beiden Fällen ist G-Stamm hebräisch nicht belegt, d. h. H-Stamm hat hier mehr oder weniger lexikalischen Charakter. Das weitgehende Fehlen von H-SK-Bildungen, die wegen des Konsonanten *h* unabhängig von der Vokalisierung beweiskräftig wären, ist für die Frage nach dem H-Stamm besonders schwerwiegend.

¹ PIAP 34 führt auch noch *Hglnyh* (HAE II/2 S. 376) als H-SK-Form an (mit Suffix 1. Sg. also etwa „Offenbart hat mir Yah“). Bh. ist der H-Stamm allerdings nur in der Bedeutung „ins Exil führen“ belegt. Deshalb deutet CWSSS 492 „Be revealed, O Yahweh“ mit N-Imp. *gly* + Abtönungspartikel *-na* + Vokativ. Die singulär belegte Konsonantenfolge bleibt rätselhaft. Hingewiesen sei noch auf die künstl.-lit. Bildung הוֹתִיר.

§ 0213 Für mutmaßliche H-PK-Vollformen mit PK in Zweitposition finden sich auffälligerweise ausschließlich Bildungen mit II-w/y-Wurzeln (vgl. § 0126):

אֶלְקִים	„Il hat aufgerichtet“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)
ʿLyrm	„Il hat erhöht“ (vgl. aber § 0298)
אֶלְיָשִׁב, ʿLyšb	„Il hat (den Verstorbenen) zurückgebracht“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)

יָהוּיָן, יָהוּיָן	„Yah hat bereit gestellt“ (vgl. aber § 0321)
יָהוּיָן, יָהוּיָן	„Yah hat aufgerichtet“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)

§ 0214 Traditionelle Kandidaten für H-PK-Vollformen mit PK in Erstposition:

יָהוּיָן, יָהוּיָן	„Aufgerichtet hat Amm/Yah“ (or. <i>y^eqi</i>)
יָהוּיָן	„Hinzugefügt hat Yah“
יָהוּיָן	„Wohnen lassen hat Yah“
<i>Yw^lhw</i>	„Geholfen hat Yah“ zu <i>w^l</i>

Fast alle Belege sind problematisch.¹ Starke Wurzeln fehlen. Den Formen יָהוּיָן und יָהוּיָן fehlt der charakteristische *i*-Vokal, der von den Babyloniern freilich angezeigt wird (Schewa ist durch Enttonung hinreichend erklärt). Die Namen gelten besser als G-Stamm (vgl. § 0310). Für יָהוּיָן bleibt das onomastische Konzept singulär und eher rätselhaft. Die mit *I-w* gebildeten Formen erlauben von der Oberfläche her G-PK-*yaQTiL*-Analyse, etwa für *wšb*: **yawšib* > *yōšib*. Zu berücksichtigen ist hier schließlich noch יָהוּיָן „Erhaben ist Yah“ (falls gegen MT mit IP 201 Anm. 2 nach LXX Ιερεμίας *יָהוּיָן gelesen werden darf, vgl. § 0185).

¹ Häufig wird יָהוּיָן als H-Stamm verstanden, aber weder die sonderbare Vokalisierung noch LXX Ιερεμίας oder die or. Tradition (Präfixvokal *i*) weisen in diese Richtung.

§ 0215 Mutmaßliche Kandidaten für H-Präfixkonjugation – Kurzformen:

יָהוּיָן	„Aufgeleuchtet ist X“
יָהוּיָן	? „Schlau gemacht hat X“ ¹
יָהוּיָן	„Bereitgestellt hat X“
יָהוּיָן	„Geherrscht hat X“
יָהוּיָן	„Entkommen lassen hat X“
יָהוּיָן	„Aufgerichtet hat X“
יָהוּיָן	„Zurückgebracht hat X“
יָהוּיָן	„Hinzugefügt hat X“

Auch hier finden sich überwiegend Verba II-w/y. Vollformen sind zu den Wurzeln *kūn*, *qūm* und *šūb* belegt, u. z. jeweils sowohl im G-, wie im (scheinbaren) H-Stamm. Bei den starken Wurzeln liegt wahrscheinlich nicht H-, sondern G-Stamm (Bautyp *yaQTiL*, vgl. § 0177) vor. Für *mlk* ist eine Kausativsemantik sehr unwahrscheinlich. Auch für die II-w/y-Belege ist gegen die Oberfläche G-Stamm anzunehmen (vgl. § 0216).

¹ So IP 228, anders PIAP 131 (nach mh. חזר „zurückkehren“); beide Wurzeln sonst nicht onomastisch produktiv, evtl. Kontamination aus *ʿZr^l* und *ʿHz^y*.



§ 0216 Bei II-w-Wurzeln, die gewöhnlich eine Opposition G-PK {*yāQûL*} vs. H-PK {*yāQîL*} aufweisen, ist zweifelhaft, ob die semantische Signifikanz dieser Opposition auch im Onomastikon vorausgesetzt werden kann. Dazu fällt Folgendes auf:

- fehlende Vollformen mit nachgestelltem {*yāQûL*}
- Identität des Namensträgers bei יְהוָה(ה)י vs. יְהוָה(ו)
- {*yāQûL*}- {*yāQîL*}-Paare wie יְעוֹר vs. יְעִיר, יְשׁוּב vs. יְשִׁיב (vgl. noch aramaisierend יְעוֹשׁ vs. יְעִישׁ)
- Septuagintavarianten wie Ελισουβ Ελιασουβ (neben Ελιασειβ und Ελιασιβ) zu אֱלִישַׁיִב

Diese Beobachtungen haben umso mehr Gewicht, als, wie in § 0212 dargestellt, kaum onomastische SK-Belege zum H-Stamm existieren und ferner die sprachgeschichtliche Perspektive die semantische Signifikanz der Opposition {*yāQûL*} vs. {*yāQîL*} eher zweifelhaft erscheinen lässt. Zu beachten ist hier insbesondere der Befund im Amurritischen und Ugaritischen: Auch hier liegen *yaQûL/yaQîL*-Paare vor (VMA 262–273). Golinets urteilt resümierend zum Amurritischen (S. 272): „Die PK-Formen der Wurzeln IIw/y *yaQûL* und *yaQîL* ... stellen im amurritischen Onomastikon freie morphophonologische Varianten dar.“

§ 0217 H-Imperativ

- הוֹדוּיָה(ו) *Hwdwyh(w)* „Preisest Yah!“
הַצֵּלְפִּנִּי „Beschatte mein Gesicht!“

Wie bei der SK handelt es sich um Verben, die im G-Stamm nicht belegt sind. Die beiden Strukturen (Imp. m. Pl. + TE bzw. Imp. m. Sg. + Sub mit Pron.-Suff.) sind im Onomastikon sehr selten (vgl. noch *Yrʿwyhw* „Fürchtet Yah!“). Besonders problematisch ist die spät belegte Bildung הַצֵּלְפִּנִּי, wohl ein Fall von Textverderbnis.

§ 0218 H- Partizip

- Mqmyhw* „Aufrichtend ist Yah“ ?
מוֹלִיד „Zeugend ist X“
Mbn „einsichtig“
מַגְבִּישׁ ? „aufhäufend > Dicksack“

Es existieren keine bh. Vollformen. *Mqmyhw* ist singular belegt und könnte, falls die H-Ptz-Analyse zutrifft (denkbar ist auch ein Verbalabstrakt-Substantiv), unter aram. Einfluss gebildet sein (vgl. den aram. Namen מְהִיטָבָאֵל „Gutes tuend ist Il“¹). Für מוֹלִיד ist unklar, ob KF oder EW vorliegt.

¹ Möglicherweise ein akkad. Lehnwort wie מְשִׁיבָאֵל.

§ 0219 Hp-Bildungen¹

יִשָּׁב הָסֶד	„Zurückgebracht wurde Huld“
יָגַלִּי	„Es wurde offenbart X“ (LXX: Εγλα)
<i>Mʿš</i>	„geschenkt“

Hier sind nur drei ganz unsichere bh. PK-Bildungen zu verzeichnen. Das getrennt geschriebene und nach Form und Inhalt singuläre יִשָּׁב הָסֶד 1 Chr 3,20 könnte aus einer Dittographie resultieren (vgl. vorausgehendes יָגַלִּי הָסֶד). Bei יָגַלִּי ist der entscheidende Präfixvokal unsicher, LXX liest offenbar G-Stamm aktiv. Gegen die Analyse des eh. *Mʿš* als Hp-Ptz zu *ʿūš* (HAE II/2 S. 269) spricht die Tatsache, dass die übrigen mit dieser Wurzel in Verbindung gebrachten Formen eher G-Stamm voraussetzen (§ 0395).

¹ Auch für יָהוּדָה wurde Hp-Bildung nach *wdy* „Gepriesen wurde X“ diskutiert (vgl. PIAP 135). Wahrscheinlich liegt aber ein ursprünglicher ON von der Wurzel *whd*, etwa „Bodensenkung“, zugrunde (vgl. Frank 2020, 187f.).

§ 0220 Wie ist dieser Befund zum H-Stamm abschließend zu deuten? Entscheidend ist das fast vollständige Fehlen der SK-Formen, die wegen des Konsonanten *h* beweiskräftig wären. Bedenkt man, dass auch für das Amurr. Onomastikon sich entgegen früherer Annahmen H-Stamm nicht nachweisen lässt (VMA 74f.) und für das Ugar. das Fehlen eines H-Kausativ längst feststeht (UG 183–193), dann dürfte der erhobene Minimalbefund so zu verstehen sein, dass H-Stamm im hebr. Onomastikon eine Innovation darstellt. Das ursprüngliche Fehlen dieser Stammesmodifikation erklärt

- sowohl die geringe Zahl der Namen mit H-Stamm,
- als auch das Phänomen von G-Stamm-Bildungen mit kausativer Semantik (§ 0222).

4.5.3 N-Stamm

§ 0221 Einziger satzhafter Name mit einer finiten Verbform im N-Stamm ist

יָהוּדָה	„Treffen lassen hat sich Yah“ (vgl. Mur. <i>Nʿdyh</i> , DJD II, Nr. 74).
----------	--

Dazu kommen einige Ptz als EW, die den NT¹ qualifizieren:

<i>Nmṭr</i>	? „berechnet > zur Regenzeit geboren“
נָכוֹן	? „beständig“
<i>Nʿhbt</i>	„geliebt“

Der PN-f *Nʿhbt* (auch in Elephantine belegt, dort noch *Nhbt* und korrespondierend PN-m *Nhb*, OAÄ 60.62) gibt sich als EW-Name durch die Übereinstimmung von grammatischem Geschlecht und Geschlecht des Namensträgers zu erkennen. נָכוֹן erscheint nur in der Verbindung נָכוֹן נָגֵן, ist also als PN nicht gesichert (alternativ



adjektivisch: „bestimmte/befestigte Tenne“). *Nmṭr* könnte denominativ sein zum Sub. מְטָר, allerdings ist N-Stamm in dieser Funktion selten (Bergstr. II § 16f.).

¹ Als unerklärt gelten sollte singuläres *Npṭh*, das von Albertz (FHR 586) als N-Stamm-Ptz „geöffnet“ analysiert wird. Hier wäre nicht auf den NT, sondern auf den Mutterschoß referiert.

4.5.4 G-Stamm in kausativer/resultativer Funktion.

§ 0222 Ein besonders auffälliges Phänomen bezüglich der Verbalstammformen ist die Tatsache, dass G-Formen nicht selten dem Sinn nach offenbar das ausdrücken, wofür auferonomastisch H- oder D-Stamm steht. Vor allem folgende Wurzeln kommen in Frage:

<i>ʕzn</i>	H ¹ : „hören“	שָׁמַעַה
<i>brk</i>	D: „segnen“	בָּרַכְיָה
<i>dly</i>	D: „herausziehen, retten“	דָּלִיָּה
<i>ws⁶</i>	H ¹ : „helfen, retten“	יִשְׁעִיָּה
<i>ḥb²</i>	H ¹ : „verbergen, schützen“	חָבִיָּה
<i>ḥlš</i>	D: „herausreißen, retten“	חָלַץ
<i>ṭll</i>	D ¹ : „beschützen“	חָמוּטָל
<i>mlṭ</i>	D ¹ : „retten“	מָלַטְיָה
<i>nbṭ</i>	H ¹ : „hinschauen“	נָבַט
<i>pl²</i>	H ¹ : „wunderbar behandeln“	פָּלְאָיָה
<i>pll</i>	D ¹ : „richten“	פָּלְלִיָּה
<i>plṭ</i>	H: „retten“	פָּלַטְיָה
<i>rhb</i>	H: „weit machen“	רָחַבְיָה

§ 0223 Mehrheitlich (mit ¹ gekennzeichnet) ist auferonomastisch G-Stamm gar nicht belegt. Bei den übrigen ergäbe sich unter Voraussetzung der gewöhnlichen G-Semantik eine sinnlose oder herabwürdigende Aussage über der Gottheit, etwa für פָּלַטְיָה, dass YHWH entkommen sei. Für חָלַץ und נָבַט sind bh. keine Vollformen belegt, eh. *Ḥlšyhw* gibt über die Frage G- vs. D-Stamm keine Auskunft. חָלַץ ist aber ein typisches G-SK-Kurzformmuster. Zu נָבַט sind v. a. amurr. Namen (im G-Stamm!) wie *I-en-bi-iṭ-Tišpak* u. ä. (CAAA 27.332) zu vergleichen.

§ 0224 Aufgrund des ambivalenten Befundes nicht in dieser Liste aufgenommen ist D-*nšy* „vergessen“: Dem G-PK Namen (י)הָשִׁיחַ “Vergessen lassen hat Yah“ – wenn so richtig gedeutet – steht die Ptz.-Bildung הָשִׁיחַ gegenüber (vgl. §§ 0292.0294). Hinzuweisen ist noch auf G-*ūd* in הָלַךְ „El hat bezeugt“ (vgl. zum Konzept §§ 0265.362). In den Texten ist nur H-Stamm belegt, deutlich denominativ zu הָלַךְ, allerdings in etwas anderer Semantik.

§ 0225 Zum Verständnis der Diskrepanz zwischen onomastischem und außeronomastischem Gebrauch der Stammformen ist nochmals auf die Gleichzeitigkeit von archaischen und innovativen Zügen im hebr. Namenbestand hinzuweisen. Es muss vor diesem Hintergrund a priori mit einem Nebeneinander unterschiedlicher Verwendungsweisen gerechnet werden.

Beispiel: Neben הָשִׁיחַ mit KF הָשִׁיחַ findet sich הָשִׁיחַ mit KF הָשִׁיחַ. Was die historische Verteilung dieser Formen angeht, so ist deutlich, dass die Ersteren auch in der nachexilischen Zeit vorkommen und die Letzteren jedenfalls bereits für den letzten König Israels und den Schriftpropheten Hosea, die die Texte (2Kön; Hos) im 8. Jh. ansiedeln, belegbar sind.¹

¹ Dass הָשִׁיחַ bereits in zu mosaischer Zeit (als vormaliger Name Josuas) spielenden Texten auftritt, hat sprachgeschichtlich keine Bedeutung, weil die entsprechende Literatur (Num; Dtn) sicher später zu datieren ist und kaum auf historische Quellen zurückgreift.



IV. Die theophoren Elemente

§ 0226 Als theophores Element (TE) gilt jeder Namensbestandteil, der in paradigmatischer Relation zu YHWH steht, dem einzigen in den hebräischen PN häufig belegten unzweideutigen Götternamen, v. a ist dies die Position des Subjekts eines Verbalsatzes und die des Nomen rectum einer CsV. Bei den meisten nicht YHWH-haltigen Nominalsatz-Namen ist die Frage, welches der beiden Bestandteile als Subjekt zu gelten hat, zunächst offen.

§ 0227 Die folgende Übersicht zeigt anhand von Beispielen unterschiedlicher Namenstypen YHWH und andere TE in paradigmatischer Relation zueinander:

CsV	עֲבָד־מֶלֶךְ – <i>Bdyhw</i>	„Diener des X“
	מִקְנֵי־מֶלֶךְ – <i>Mqnyhw</i>	„Geschöpf des X“
NS	מִי־כֵּן – <i>Mikēn</i>	„Wer ist wie X?“
	אֵל־יִשְׁעֵי, אֲחִי־יִשְׁעֵי, אֲבִי־יִשְׁעֵי – <i>ʾEl-ʾiṣʿei</i>	„X ist Hilfe“
	עֲמִי־אֵל – <i>ʿami-ʾel</i>	„X ist Gott“
VS	אֲדִנִּי־רַם, אֲבָרַם – <i>ʾAdini-ram</i>	„X ist erhaben“
	עֲמִי־נָדָב, אֲחִי־נָדָב, אֲבִי־נָדָב – <i>ʿami-nadab</i>	„X ist edel“
	אֶלְחָנָן, בַּעַל־חָנָן – <i>ʾElḥannan</i>	„X hat sich erbarmt“
	נָתַן־מֶלֶךְ, נָתַן־אֵל – <i>natān-meleḥ</i>	„X hat gegeben“

§ 0228 Aus den oben gegebenen Beispielreihen lassen sich als TE II (El), die Verwandtschaftsbezeichnungen Ab, Ach, Amm und die Hoheitsbezeichnungen Adon, Malk und Baal erheben. Alle diese Elemente finden sich aber auch (syntagmatische Relation) als Prädikat in NS mit Yah als Subjekt: יֹאֵל, יֹאֵב etc. Diese „Doppelrolle“ unterscheidet sie grundsätzlich von dem unzweideutigen Götternamen YHWH. Zu II, den Verwandtschaftsbezeichnungen und Hoheitsbezeichnungen treten wenige weitere Elemente, v. a Abstraktbildungen, die gleichfalls neben ihrer prädikativen Funktion auch in Subjektposition erscheinen und somit als TE gewertet werden müssen, z. B.:

אֲחִי־קָם „Die Hilfe ist aufgestanden“ (vgl. dazu אֲדִנִּי־קָם und אֲחִי־קָם)
 qrbʿwr „Genaht hat sich das Licht“

§ 0229 Zusammengesetzte TE, wie z. B. *bytʿl* in Elephantine, finden sich im bh./eh. Onomastikon nicht.

1. Yah

§ 0230 Im Onomastikon erscheint der Name der Nationalgottheit sowohl des Nord- (Israel) wie des Südreichs (Juda) nie in der Langform des Tetragramms (*Yhwh*), sondern stets in verschiedenen Kurzformen. Im Wesentlichen¹ sind es die Folgenden:

	bh.	eh.
Erstposition	-יה' / -י'	yhw-/yw-
Endposition	יה' / -יה'	-yhw/-yh /-yw

¹ Eh. ausnahmsweise auch y- (vermutlich bzw. möglicherweise in *Ybnh*; *Y'mn*; *Yrm*; *Ytm*) und yh- (*Yh'r*), bh. -י' (צִי, שִׁי, רִי). Bh. ist ferner die Dissimilationsvariante -י' aus -י' / -יה' z. B. in צִיָּהּ zu berücksichtigen (vgl. § 0235).

§ 0231 Wie die Etymologie des YHWH-Namens (DDD 913f.) ist auch die Beziehung der Langform zu den Kurzformen und der verschiedenen Kurzformen zueinander im Einzelnen ungeklärt. Meist gilt die Langform als ursprünglich. Unter der Voraussetzung, **yahwā* sei eine PK^L (etwa nach arab. *hwy* „wehen“, archaischer G-Stamm *yaQTIL*!), wäre **yahw* als PK^K anzusprechen. Aber auch wenn man mit Irsigler (BN 96, 1999, 88 Anm. 67) den YHWH-Namen als urspr. PK^K versteht (vgl. nach den Bildungsregeln für III-y-Verben im Fröhnordarabisch zu erwartendes */yahwiyu/* PK^L vs. */yáhwī/* PK^K und hierzu Müller (1982, 20.21.22.24); weiter durch Tonverschiebung */yáhwī/* > */yahwā/*), lassen sich die Bildungen des TE in den PN erklären, nämlich durch Ausfall von unbetontem auslautenden */-ī/*: */yáhwī/* > */yahw/*.¹

¹ Ganz anders Tropper (2001) mit einer nominalen Ableitung. Danach wäre die Langform (**yahwa* > **yahwā*) als ein mit Absolutivkasusmarker *-a* versehenes *QaTL*-Substantiv (**yahw*) unbekannten Inhalts zu verstehen; vgl. jetzt auch Tropper (2017), 1–21.

§ 0232 Was die Formen in Endposition betrifft, so ergibt sich nach BL § 20s:

$$יה' < *yahū < *yahuw < *yahw^1.$$

Dieses kann auf zweierlei Weise weiter verkürzt werden:

$$יה' < *yah < *yahū \text{ (Verlust des Auslautvokals)}$$

$$yw < *yahū \text{ (Ausfall des zwischenvokalischen He)}$$

¹ Vgl. den Bildungstyp der *QaTL*-Substantive von III-w-Stämmen, BL § 61x'.



§ 0233 Für die Formen in Erstposition gilt zunächst in gleicherweise:

yw wie oben

י' wie oben, zusätzlich mit Vokalkontraktion

יה' lässt sich entweder nach dem Muster von *QaTL*-Bauformen in Erstposition verstehen, vgl. *ba'ʿl in יה'על' mit *yahw in *y^hhō-X (< *yhaw-X) oder als sekundärer Ausgleich nach der Analogie

יה' : יה' = -י' : -י' (Schewa wegen Enttonung!)¹.

¹ Vgl. ähnlich Blau (2010, 92): „As a matter of fact, *yahūnatan should have yielded *yāhūnātān, rather than יה'נתן; the ō instead of the expected ā is due to a blend with the contracted form י'.

§ 0234 Die Verteilung der Formen kann regional, temporal und hinsichtlich der Opposition bh. vs. eh. differenziert werden (vgl. die statistischen Übersichten ThPN 366–382):

- Eh. Namen mit yw in Zweitposition stammen meist aus israelitischem (die Namen der Samaria-Ostraka zeigen sowohl in Erst- als auch in Zweitposition ausschließlich yw), solche mit yh meist aus judäischem Kontext.
- Während bei den eh. Namen mit TE in Zweitposition yh im Vergleich zu yhw sehr selten vorkommt, sind bh. Belege mit יה' weit häufiger als diejenigen mit יה'.
- Letztgenannte Auffälligkeit kann kaum überraschen, wenn man bedenkt, dass die biblischen יה'-Belege vornehmlich in vor-, die יה'-Belege vornehmlich in nachexilischen Kontexten zu finden sind, das eh. Nameninventar i. W. aber aus der Zeit vor 587 v. Chr. stammt.

§ 0235 Dissimilation (*ū*-Vokal in der zweiten Silbe) führt in bestimmten Fällen zur Variante yē- (< yō-):

יה' „Yah ist er“

ישוע „Yah ist Heil“ (vgl. LXX Ἰησοῦς durchgehend für יה'ישוע, ferner den neutestamentlichen Jesus-Namen)

§ 0236 Im Bereich der RF findet sich schließlich noch ein Beleg -י' (< y^hhō-):

יה'שמע „Yah hat gehört“ (vgl. § 0143)

§ 0237 Die häufigsten Graphien für YHWH-haltige Namen in neuassyrischen bzw. neubabylonischen Inschriften zeigt folgende Übersicht (Weippert 1980, 248f.; Zadok 1979, 7f.; PNA 2/1 496f.; Pearce/Wunsch 2014, 19–27; vgl. auch Younger 2002, 410–214):¹

	neuassyrisch	neu-/spätbabylonisch
Erstposition	<i>ia / ia-ú / ia-u / a-a-u / iu</i>	<i>ia-²-ú / ia-² / ia-a / ia-a-ú / ia/iá-(a-)hu-(ú/u) / ia-a-mu / ia-ma-² / ia-mu / hu-ú / ia-ku-ú / e-hu-ú / i-hu-ú</i>
Endposition	<i>ia-a-ú / iá-a-u / Ci-ia-ú/u / ia/iá-u / Ci-ia-a / ia-² / ia-ú/u / i-ú / Ci-iá/ia-a-u/ú / Ci-a-ú/u / Ci-ia-a-ú/u / Ci-iá-u</i>	<i>ia-ma / a-ma / a-a-ma / a-am / ia/iá-(a-)ma / Ci-(²-)a-ma / Ca-²-a-ma / Ca-a-ma / Ca-am-a-ma / Ca-iá/ia-a-ma-² / Ce-e-ma / iá-a-hu-ú / Ca-iá-hu-ú / Ca-ia-ma / Ca-u-ia-ma / Ce-e-(ia)-a-ma / Ci-a-ma / Ci-iá-hu-ú / Ci-ia/iá-(a-)ma / Ci-²-ma / Ci-iá-a-ma / Ci-ia-hu-ú / Cu-a-ma / Cu-ia-a-hu-ú / Cu-ia/iá-(a-)ma / Cu-i-hu-ú / Cu-ia/iá-a-hu-ú / Cu-i-a-ma / Cu-ia-a-ma-² / e-ma</i>

Für neu-/spätbabylonisch *-ia-a-ma* nimmt Tropper die Aussprache /yâwa/ und die Schreibung -yw an (vgl. Tropper 2001, 90; 2017, 9).² Dies entspricht der neubabylonischen Aussprache von *m* als /w/ (Maul 1991, 93). Fraglich ist bei der Zuordnung von -yw zu *-ia-a-ma* aber, welche Keilschriftschreibung dann der nachexilisch häufigsten Graphie -yh entspricht – Tropper nimmt für sie die Aussprache /yāh/ an.

¹ C steht für Konsonant, für gewöhnlich der dritte Radikal des vorausgehenden Namensbestandteiles.

² Tropper (2001, 2017) entwickelt von diesem Befund ausgehend seine Nominalhypothese zum Ursprung des Gottesnamens *Yahwa. Diese These baut u. a. auf der Annahme auf, dass *ia-a-hu-ú* (und Varianten) in neu- und spätbabylonischen Texten nur in Erstposition, *ia-a-ma* (und Varianten) nur in Zweitposition stehen. Die obige Tabelle zeigt jedoch, dass dies nicht zutrifft.

§ 0238 Weippert (1980; 2007) nimmt bei Namen mit G-SK in Erstposition an, dass die Darstellung in neuassyrischen Texten evtl. auf eine vormasoretische Differenz in der Lautung der Namen zwischen Nord- und Südreichshebräisch hinweisen könnte. Die Belege lassen sich nämlich nach Weippert zwei signifikanten Graphie-Typen zuordnen, vgl. folgende Beispiele (´ für Hauptton, ` für Nebenton):

- (a) *A-zar₄-ia-u* *^ʿ*azàr-yáhu* (Südreich; dann masoretisch אֶזְרָיָהוּ)
(b) *Az-ri-ia-a-ú* *^ʿ*àzri-yáu* < *^ʿ*àzr^e-yáu* < *^ʿ*àzar-yáu* (Nordreich)

Bei den Nordreichsformen wäre also im Unterschied zu denen des Südreichs neben der Opposition *yahu* vs. *yau* ein anderer Nebenton vorauszusetzen, der die eigentümliche Differenz produziert (Weippert 2007, 387).

Hier lässt sich kritisch anmerken:

1. Nach Weippert 2007, 385 können Namen der Form *azri-* nicht nominal als „Hilfe ist X“ analysiert werden, da das Nomen hebr. ausschließlich *izri-* laute. *azri-* müsse deswegen verbal aufgefasst werden. In der Forschung scheint dies jedoch keineswegs selbstverständlich: a) Zadok 1977, 246.253.299 erklärt das nebeneinander von aram. *adri-* und *idri-* in Keilschrift durch *a* > *i/e* infolge des Laryngals. b) HAH 948 gibt als



Grundform von hebr. יְצִיר sowohl **idr* als auch **adr* an (vgl. BL § 61d‘e‘). c) In PNA 240 wiederum werden Namen mit *azri*- und *azar*- beide nominal gedeutet. d) Schließlich zeigen auch Schreibungen wie *A-za-ri-qa-am* und *I-zi-ri-qa-am* „Hilfe ist aufgestanden“ (DJE 42.61), dass *azri*- und *izri*- beim Nomen wechseln können und dass *a-za-ri*- auch nominales *QaTL* darstellen kann.

2. Laut Weippert (2007, 384) ist „der Einsatzpunkt der Form AZAR+GN [...] das Jahr 701“. Die von Weippert herangezogenen PN sind mit 11 verschiedenen PN in insgesamt 22 Belegen, darunter 4 der Form *QaTLi*- und 7 der Form *QaTaL*- nicht aussagekräftig – zumal da von den genannten PN nur 2 (nämlich der Form *QaTLi*-) vor 702 belegt sind, alle anderen PN aber aus der Zeit danach stammen.
3. Eine Differenz in der Lautung zwischen **yw* **yau* und **yhw* **yahu* müsste sich auch in den Keilschriftbelegen zeigen. Dies ist in den von Weippert genannten Beispielen nicht der Fall.
4. Zadok (2015, 161), der in seiner Studie auf ein größeres Korpus an PN zurückgreifen kann, stellt schließlich bezüglich der assyrischen Keilschriftbelege fest: „It is impossible to separate Judaeans from Israelites in the written documentation.“

§ 0239 Für die Septuagintawiedergabe gilt im Wesentlichen unabhängig von den Varianten (-יָ/-יְ bzw. יְהָ-/יְהֹ-) Folgendes:

Erstposition	Iω-
Endposition ¹	-ια (unveränderlich) -ιου (unveränderlich, selten!) -ιας/-ιου/-ια/-ιαν (PN-m, je nach Kasus) -ια/-ιας/-ια/-ιαν (PN-f, je nach Kasus)

Einige Beispiele zur Wiedergabe von

-יָ/-יְ:	יֹאָב	Iωαβ
	יְהוֹשָׁפָט	Iωσαφατ
יְהָ-/יְהֹ- (unveränderlich):	אַבְיָה	Aβια
	אַבְדִּיָהוּ	Aβδιου
יְהָ-/יְהֹ- (flektiert):	חִזְקִיָּהוּ (PN-m)	Εζεκιας ^{Nom} , Εζεκιου ^{Gen} , Εζεκιαν ^{Akk} (vgl. 2 Kön 19,1.5.9)
	חִזְקִיָּה (PN-f)	Γοθολια ^{Nom} , Γοθολιας ^{Gen} , Γοθολιαν ^{Akk} (vgl. 2 Kön 11,1.2.20)

¹ Hierzu im Einzelnen Norin (1988), differenziert nach Handschriftengruppen.

§ 0240 In wenigen Fällen wird für יָה- nichttheophore Interpretation erwogen: בִּקְבִּיקָה (dazu בִּקְבוּק „Flasche“, ? Bildwort für [dick]) und תִּגִּיָּה (dazu תִּגִּי und תִּגִּית sowie תִּגִּי „am Sabbat geboren“), ferner תִּבְצִנְיָה. Für תִּגִּיָּה ist NS-Analyse nicht unwahrscheinlich (§ 0270). בִּקְבִּיקָה bleibt wegen des fraglichen onomastischen Konzepts unsicher, zu תִּבְצִנְיָה vgl. § 0383.

2. Il (El)

§ 0241 Il wird im Onomastikon, auch wenn als Subjekt eines Satzes bzw. Nomen rectum einer CsV gebraucht, wohl eher appellativ, nicht als Göttername zu verstehen sein. Dafür spricht u. a. die prädikative Verwendung.¹ Auf welche Gottheit im Einzelnen referiert wird, kann nur vermutet werden. Für die relativ häufigen frühen Belege dürfte eine (von YHWH verschiedene) familiär bedeutsame Gottheit gemeint sein, für die wieder an Zahl zunehmenden Il-Namen der nachexilischen Zeit YHWH.

¹ Außer man rechnet mit Aussagen des Typs „Gott A = Gott B“, dazu § 0087.

§ 0242 Von daher erklärt sich auch der auffällige Befund, dass die für die Frühzeit häufigen Il-Bildungen in der Königszeit zunehmend verschwinden, während sie in der nachexilischen Zeit, wo ein monotheistisches Religionskonzept sich mehr oder weniger fest etabliert hat, wieder verstärkt erscheinen.

§ 0243 Die masoretischen Erscheinungsformen (vgl. § 0111) lauten:

Erstposition יָה־/יָה־

Endposition יָה־

3. Verwandtschaftsbezeichnungen

§ 0244 Auch die Verwandtschaftsbezeichnungen finden sich vornehmlich in frühen Kontexten und gehören wie Il zu den wichtigsten TE schon der semitischen Onomastika des 3. und 2. Jt. Entsprechend erscheinen sie in der Regel in typologisch alten Mustern, wie NS mit vorangestelltem Subjekt. Umgekehrt finden sich beispielsweise keine Bildungen mit vorangestellter SK, obwohl diese Formation, v. a. in Gestalt von {Q^eTaL-yah(û)}-PN, insgesamt im verbalen Bereich am häufigsten auftritt (vgl. § 0103).



§ 0245 Die referierten Gottheiten lassen sich am besten vor dem Hintergrund einer persönlichen Frömmigkeit verstehen (Albertz 1987, 74f; vgl. jetzt auch FHR 350–353), die natürlicherweise auf familiäre Konzepte zurückgreift. Diskutiert wird auch die Referenz auf vergöttlichte Familienmitglieder (van der Toorn 1996, 5), wogegen allerdings der sicher prädikative Gebrauch von Verwandtschaftsbezeichnungen in Namen wie יְהוֹצָב und יְהוֹצָב spricht.

§ 0246 Die masoretischen Erscheinungsformen sind:

	„Vater“	„Bruder“	„Vaterbruder“
Erstposition:	אָבִי-/אָבִי-אָבִי	אָחִי-/אָחִי-אָחִי	עָמִי-
Zweitposition:	אָבִי-	אָחִי-	עָמִי-

Dazu kommt evtl. in wenigen, teils unsicheren Belegen und nur in Erstposition אָבִי „Schwiegervater“:

חַמּוֹאֵל	„Cham ist Gott“ (sek. Geminatio)
חַמּוֹטֵל/חַמּוֹטֵל ^K	„Cham hat beschützt“
חַמּוֹתֵל	„Cham ist Zelt“
חַמּוֹדֵל	„Cham ist fruchtbar“

Es fehlen jedoch überzeugende Belege mit אָמִי „Mutter“ oder אָחִי „Schwester“ als theophores Element im hebräischen Onomastikon. Albertz (FHR 364) behauptet das Gegenteil, allerdings sind die von ihm genannten Namen nicht beweiskräftig. Eh. ^hʾm, ^hʾyʾm und ^hʾmh, sind, wenn überhaupt das Element „Mutter“ vorliegt, profan zu verstehen: „Bruder der bzw. seiner Mutter“, nicht „my [divine] brother is mother“.

4. Hoheitsbezeichnungen

§ 0247 Auch für Malk, Adon und Baal, wenn in Subjektposition, ist die genaue Referenz unklar: Wird mittels der Hoheitsbezeichnung auf YHWH bzw. auf eine andere in der jeweiligen Familie besonders verehrte Gottheit referiert oder liegen aus den Hoheitsbezeichnungen entwickelte Götternamen vor? Nachdem Malk, Adon und Baal auch prädikativ verwendet werden, ist die letztere Annahme nicht sehr wahrscheinlich. Ob auf YHWH oder eine andere Gottheit referiert wird, lässt sich nicht generell beantworten. Zumindest kann Ersteres aufgrund der entsprechenden Zusammensetzungen mit Yah nicht ausgeschlossen werden.

§ 0248 Das TE Malk (teils nach anderen Nominalformen gebaut wie in *Milk*, *Malik*, *Muluk* etc.) ist auch in den verwandten Onomastika vertreten. Im Akkad. (und Amurr.) hat es jedoch die Bedeutung „Ratgeber“. Milkom, die Nationalgottheit der Ammoniter, spielt auffälligerweise im Inventar der ammon. Namen gegenüber Il eine untergeordnete Rolle.

§ 0249 Das TE Adon ist v. a in den kanaän. Onomastika vertreten (aram. Entsprechung *mr'*). Die mit dem gleichnamigen Gott von Byblos bzw. dem Adonis der griechischen Welt verbundenen mythischen Vorstellungen vom sterbenden und auferstehenden Gott dürften im Onomastikon keine Rolle spielen. Vielmehr geht es um die Beziehung der Gottheit zu dem Namensträger, die nach dem Muster Sklave – Herr (אֲדֹנָי – אֲדֹנִי, vgl. Ex 21,32) vorgestellt wird. In den Texten des AT tritt YHWH häufig als Adon oder Malk, dagegen nie als Baal in Erscheinung (vgl. aber als evtl. Spur eines solchen Sprachgebrauchs Hos 2,18).

§ 0250 Nicht zuletzt deshalb wird insbesondere für Baal diskutiert, in welchem Umfang entsprechende Namen auf die im AT als wichtigste Konkurrenzgestalt zu YHWH dargestellte Gottheit zu beziehen sind (ThPN 54–63, anders Albertz 1992, 144–150). Obwohl Bildungen wie בָּעֵלִיָּה beweisen, dass im Onomastikon die Hoheitsbezeichnung Baal YHWH prädisziplinieren kann, ist doch wahrscheinlich, dass die Baal-Namen, v. a der frühen Zeit (Samaria-Ostraka, Namen der Söhne Sauls im AT etc.), auf eine von YHWH verschiedene Gottheit referieren. Das weitgehende Verschwinden des TE Baal aus dem Onomastikon ab der späten Königszeit ist eigentlich nur unter dieser Voraussetzung hinreichend verständlich. Ein weiterer Hinweis ist die Verunstaltung von baalhaltigen Namen, in denen das TE durch בָּשָׁת „Schande“ und תָּפֵל „Fades, Gehaltloses“ ersetzt wird. In Frage kommen:

LXX ^B Ιεβοσθε	< * <i>yiš-baʿl</i>	„Es existiert Baal“ (MT יֵשֶׁב בַּשָּׁבַת)
אִישׁ-בָּשָׁת	< * <i>ʾiṣ-baʿl</i>	„Mann des Baal“ (1 Chr אִישׁ-בָּעֵל)
מְכִיבָשָׁת	< * <i>ʾ?-baʿl</i>	„?-Baal“ (evtl. deformiertes מְכִיב-בָּעֵל)
אֶחָי-תָּפֵל	< * <i>ʾahī-baʿl</i>	„Bruder ist Baal“
יִרְבֵּשֶׁת	vgl. יִרְבֵּעַל	„Groß ist Baal“

Zur Deutung von בָּשָׁת als Verballhornung im Sinne von „Schande“ gibt es die Gegenthese, es handle sich hier um akkad. *Baštu*, der Name eines mesopotamischen Schutzgeistes (DDD 163f.). Vgl. Tsevat (1975, 71–87), Schorch (2000, 598–611) und Helmer (2012).



5. Bildworte und Abstrakta

§ 0251 Weitere im Onomastikon verwendete prädikative Substantive, die auch in Subjektposition erscheinen, zeigt die folgende Übersicht. Die relativ geringe Zahl der gebuchten Elemente resultiert aus den § 0088 genannten Analysekonventionen im NS.

Beispiel: Deutlich mehr TE würden sich ergeben, wenn eine Form wie *Ḥmyʕhl* als Prädikat plus Subjekt analysiert würde (z. B. PIAP 54: „*ʕhl* is my father in law“). Eine solche Analyse kann immerhin auf eine phön. Form wie *Grʕhl* (PNPPI 262, neben *ʕHlbʕl* und *ʕHmlk*) verweisen, worin *ʕhl* kaum anders denn als TE zu verstehen ist: „Klient des *ʕHl*“. Es ist allerdings fraglich, ob der Befund in einem Nachbaronomastikon in dieser Weise für die Analyse bestimmend sein kann.

§ 0252 Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich folgende Belege:

<i>ḥyl</i>	Macht	<i>ʕBdhyl</i>	„Knecht der Macht“
צור	Fels	פְּדָה-צוֹר, פְּדָה צוֹר	„Erlöst hat der Fels“
		צוֹר יֵאֵל	„Der Fels ist Gott“
<i>ʕwr</i>	Licht	<i>Qrbʕr</i> , <i>Qrbʕwr</i>	„Genaht hat sich das Licht“
<i>ʕly</i>	Hoheit	<i>Yḥwʕly</i>	„Lebendig erwiesen hat sich die Hoheit“
עֲזָר	Hilfe	עֲזָר יֵקָם, <i>ʕZryqm</i> , <i>ʕZrqm</i>	„Die Hilfe ist aufgestanden“
<i>šūʕ</i>	Heil	<i>Šʕnp</i>	„Das Heil ist erhaben“ ¹
שֵׁם	Name	שֵׁם יָדַע, <i>Šmydʕ</i>	„Der Name hat erkannt“

Die gelisteten Epitheta spielen fast ausnahmslos auch in anderen wsem. Onomastika eine prominente Rolle, צור beispielsweise im amurr., phön. und aram. (vgl. noch gleichbedeutendes *slʕ* im ugar.). Zugleich handelt es sich bei den genannten Substantiven um wichtige theologische Begriffe in der Textwelt des AT, sei es als Epitheta im engeren Sinn, etwa bei צור, sei es als Beschreibungskategorie für YHWHs Wesen („Licht“, „Hoheit“, „Macht“) und Wirken („Hilfe“, „Heil“). Besonders für שֵׁם wird auch GN erwogen, die Evidenz in dieser Richtung ist jedoch insgesamt schwach (zur Diskussion AF 85f.). Zu *ʕly* sei auf das Epitheton bzw. GN עֲלִיּוֹן mit adjektivableitender Endung *-ōn* hingewiesen (DDD 293–299).

¹ Oder *Šaʕ* als GN? Vgl. CWSSS S. 534; HAE II/2 S. 406; DDD 749.

6. Götternamen

§ 0253 Ob ein Epitheton oder ein Göttername im eigentlichen Sinn vorliegt, kann häufig nicht (sicher) entschieden werden. Die morphologischen Probleme einzelner Namen könnten teilweise auf „zensorische“ Aktivität der Masoreten zurückzuführen sein. Für die folgende Liste sind wieder die getroffenen Analysekonventionen (§ 0088) zu beachten.

Anat	בְּן־עֲנַת, <i>Bn^cnt</i>	? „Sohn der Anat“
Ascher	אַשְׁרֵי <i>ʾŠrhy</i>	„Ascher ist lebendig“
Edom	עֶבֶד אֱדוֹם, עֶבֶד אֱלֹהִים, עֶבֶד אֱלֹהִים	„Knecht des Edom“
Gad	עֲזָדָה	„Stark ist Gad“ ¹
Haddad	הַדָּדָה (< * <i>haddu-rām</i>)	„Haddad ist erhaben“
	הַנָּדָה (< * <i>hin[n]-hadad</i>)	„Gnade ist Haddad“
Mot ²	עֲזָמֹת (vgl. LXX Αζμοθ)	„Stark ist Mot“
	מֶרְמוֹת, <i>Mrmwt, Mrymwt</i>	„Herr ist Mot“
Pachad	צֶלֶפְחָד (? < * <i>šil[l]-pahd</i>)	„(im) Schatten des Pachad“
Qaus	<i>Qws^cnl</i> (Prädikat unerklärt)	„Qaus (edom. Gottheit) hat?“
Schalim	<i>Tbšlm³</i>	„Gut ist Schalim“
Schadday	שְׁדִיאוֹר	„Schadday ⁴ ist Licht“
	צוּרֵי־שֵׁדִי	„Fels ist Schadday“
	עַמִּי־שֵׁדִי	„Vaterbruder ist Schadday“
Yam ⁵	יָמֹאֵל (? < * <i>yammu-ʾil</i>)	„Yam ist Gott“
	אָבִי־יָם (? < * <i>abī-yam[m]</i>)	„Vater ist Yam“
Yareach	בְּדִירָה <i>ʿBdyrh</i>	„Knecht des Yareach“

¹ Zur Form vergleiche noch עֲזָבִיק. Von einer Gottheit mit dem Namen *Būq* ist indessen nichts bekannt.

² Zadok (PIAP 38) bucht hier auch noch *Yrymwt*, מְרִימוֹת, מְרִימוֹת, מְרִימוֹת. Das Fehlen von überzeugenden Belegen für das TE Mot in anderen Onomastika, besonders dem Ugar. (DDD 598), macht seine Annahme allerdings unsicher. Die aufgeführten Formen entziehen sich wegen der vorausgesetzten (teils doppelt) schwachen Wurzeln einer hinreichend sicheren Analyse.

³ Anders Zadok (PIAP 182), der für Schalom als TE (Epitheton für YHWH) votiert und immerhin auf ks. *Ṭāb-šā-lam* verweisen kann.

⁴ Zu den vermutlich nur literarisch-künstlichen Namen mit Schadday vgl. § 0025.

⁵ Hierher gehört vielleicht auch מְרִי־יָם „Herr ist Yamm“, vgl. § 0261.

§ 0254 Zweifelsfreie Belege mit weiblichen Gottheiten als TE fehlen im hebräischen Onomastikon. Zu בְּן־עֲנַת (? „Sohn der Anat“) vgl. die Diskussion § 0416, zu *ʾDt²* (möglicherweise KF eines NS-Namens „X ist Herrin“) § 0261, zu *ʾHmlkh* (wahrscheinlich ein Schreibfehler) den entsprechenden Datenbankeintrag sowie NEE S. 93 und FHR 364.

V. Die lexikalische Bedeutung

1. Die Nominalsatznamen

1.1 Identifizierende Nominalsätze (NS I.1)

§ 0255 Der Satzbauplan NS I.1 zeichnet sich durch zwei determinierte Syntagmen aus. Seine Funktion ist es, Identität zwischen zwei bestimmten Entitäten auszudrücken. Interpretiert man das *-î-* in der Wortfuge als Suffix der 1. Sg. (zur Diskussion §§ 0118–0121), ergibt sich eine umfangreiche Gruppe von hierher gehörigen Belegen, etwa *אֱלֹהֵי יָהוּא* „Mein Vater ist Yah“. Geht man indes von einem funktionslosen Bindevokal aus, bleiben nur wenige Bildungen mit selbständigem Personalpronomen.¹

הוּא („X ist er“): *אֱלֹהֵי יָהוּא*, *אֱלֹהֵי יָהוּוּ*, *אֱלֹהֵי יָהוּוּ*, *לְהוּוּ*, *יָהוּוּ*, *יָהוּוּ*

אֲנִי („Ich bin X“): *אֲנִי יָהוּוּ*

Den Ausgangspunkt² bildet der Name *יָהוּוּ* mit dem Gottesnamen *yē-* (< **yô*, vgl. § 0235) und dem Pronomen *הוּא*, mithin zwei eindeutig determinierten Syntagmen. Analog zu *יָהוּוּ* wird in *אֱלֹהֵי יָהוּוּ* und *אֱלֹהֵי יָהוּוּ* das erste Element als determiniert begriffen. An außerhebr. onomastischen Parallelen mit Pronomen sind zu vergleichen ug. *Hwil* (PNTU 96) mit Voranstellung des Pronomens und akkad. *Ilu-šumma* (PNA 536, dort ganz im Sinne des folgenden Paragraphen übersetzt: „Truly he is a god!“)

¹ Eine weitere Beleggruppe ergäbe sich unter der Annahme, dass in NS-Namen mit zwei TE zwei bestimmte Gottheiten identifiziert würden, z. B. *בַּעַל יָהוּוּ* „Baal ist Yah“, vgl. aber § 0087.

² Die Analyse ist indes nicht ganz unumstritten: *יָהוּוּ* wird – freilich in diesem Fall gegen jede onomastische Wahrscheinlichkeit – auch als KF/RF gedeutet (Praetorius 1905, 342; Müller 2004, 436).

§ 0256 Die theologische Aussage eines Namens wie *אֱלֹהֵי יָהוּוּ* in der Situation der Namensgebung dürfte vor dem Hintergrund der zahlreichen klassifizierenden NS-Namen, die die Gottheit als wohlwollende Macht bekennen, zu verstehen sein: „X ist er (nämlich der Gott, der sich uns als mächtig/gnädig erwiesen hat in der Geburt des Namensträgers)“. Weniger wahrscheinlich ist eine Deutung im Sinne der Alleinverehrung durch die Namensgeber („Yah ist es, d. h. der allein in Betracht kommende Gott“). Sie hat gegen sich v. a. den „undogmatischen“ Zug der PN insgesamt.

§ 0257 Nach Redeperspektive und Struktur außergewöhnlich und nur singular chronistisch belegt ist *אֲנִי יָהוּוּ* (1 Chr 7,19; LXX *Ανιμ*)¹, das nach der Oberfläche nicht anders denn als „Selbstvorstellung“ verstanden werden kann. Sprecher wäre dann ausnahmsweise die Gottheit selbst, es sei denn, man geht von einem Ersatznamen aus und legt den Satz dem neugeborenen Kind in den Mund: „Ich (nämlich das Kind) bin der (Ersatz für den verstorbenen) Vaterbruder!“

¹ IP 237 geht von einem TF aus, PIAP 30 erwägt einen Zusammenhang mit der Wurzel *ʔny* „stark, kräftig sein“ (vgl. eh. *ʔNyh*). BHAN 68 Anm. 53 verweist für die Redeperspektive (der Neugeborene spricht) auf akkad. *A-na-ku-ilum*(DINGIR)-*ma* „Ich bin der Gott“ (ANG 130) und versteht den Namen *אֱלֹהִים* als Ersatznamen. Im hebr. Onomastikon fehlt aber im Unterschied zum Akkad. und Amurr. (CAAA 236) jede Spur dieser Redeperspektive.

1.2 Klassifizierende Nominalsätze (NS I.2)

§ 0258 Die klassifizierenden Prädikate in diesem Satztyp sind vorwiegend Substantive mit abstraktem oder konkret belebtem Inhalt (v. a. Verwandtschafts-, Freundschafts- und Hoheitsbezeichnungen sowie die allgemeine Prädikation „Gott“). Dazu kommen einige unbelebte Konkreta, die bildhaft der Gottheit jene Qualitäten zusprechen, die auch in den Abstrakt-Prädikationen ausgedrückt werden.

1.2.1 Konkreta (belebt)

§ 0259 Prädikation mit *אֱלֹהִים* „X ist Gott“

אֱלֹהִים

ʔHyʔl, *ʔHly*, *אֱלֹהִים* (? < **ʔah-ʔil*)¹, *אֱלֹהִים* (Aphaeresis, LXX *Αχιυλ*), *Hyʔl*

אֱלֹהִים

אֱלֹהִים

אֱלֹהִים (mit sekundärer Geminat: Quantitätsmetathese, vgl. BL § 023c)

אֱלֹהִים, *ʔLyh(w)*, *ʔLyw*, *אֱלֹהִים*, *Y(h)wʔl*

אֱלֹהִים (Geminat aufgehoben: GN **Yam[m]*),

אֱלֹהִים

אֱלֹהִים

אֱלֹהִים

אֱלֹהִים (oder: CsV „Nachkomme Ils“, vgl. § 0116)

אֱלֹהִים, *ʔLʔ*, *אֱלֹהִים*

¹ Vgl. HAL 33, anders PIAP 181, der die Gottheit *Lʔy* in dem zweiten Glied vermutet (vgl. phön.-pun. *Klbʔ*, *ʔBdlʔ*, *ʔBdlʔy* etc., PNPI 336f.).

§ 0260 Der Umfang der Liste erklärt sich aus den § 0071 und § 0088 dargestellten Prämissen und Analysekonventionen. Sinn dieser Aussagen ist es nicht, eine überflüssige Klassifizierung einer bestimmten Gottheit als Gottheit vorzunehmen. Vielmehr dürfte die Aussage „X ist Gott“ im Sinne einer emphatisch affirmativen Sprechereinstellung als „X ist fürwahr Gott“ zu verstehen sein, nämlich ein mächtiger und guter Gott, der sich als solcher in der Geburt des Kindes erwiesen hat. Wegen des familiären Charakters der Namengebung ist die Annahme eines monolatrischen oder henotheistischen Bekenntnisses wenig wahrscheinlich: „X ist vorzugsweise



oder schlechthin Gott“ (so IP 140f.). Aus dem gleichen Grund sind Identitätsaussagen als Intention unwahrscheinlich, also „Gottheit X ist mit Gottheit Y identisch“ (vgl. § 0087), etwa als Belege dafür, wie in einer Übergangssituation vom Polytheismus zu einer mehr und mehr YHWH-zentrierten Religionsform in Israel die Identität der Gotteserfahrung festgehalten worden sei (so Alberty 1978, 73; FHR 349).

§ 0261 Prädikation mit den Hoheitsbezeichnungen מֶלֶךְ, בָּעַל, אֲדֹן:

אֲדֹן („X ist Herr“): אֲדֹנִיָּה (י), ²Dny(h)w, ²Dnyh, ²Dn², ²Dt², אֲדֹ (?)
 בָּעַל („X ist Herr“): ²Bb²l, בָּעֲלִיָּה, בָּעַל, B²l, B²l²
 מֶלֶךְ („X ist König“):² אֲבִימֶלֶךְ, אֲחִימֶלֶךְ, ²Hmlk(h), ²Dnmlk, אֲלִימֶלֶךְ,
 מֶלֶכִּיָּה (י), Mlky(h)w, מֶלֶכִּיָּאֵל,
 מֶלֶךְ, מֶלֶכָּה, Mlky, מֶלֶכֶם,
 אֲחִימֹת, ²Hm², ²Hymh, ²Hmlk (? alle < אֲחִימֶלֶךְ)

מֶלֶךְ, אֲדֹן, בָּעַל kommen auch als theophore Subjekte in Frage, werden hier aber nach den bereits oben angewandten Kriterien (§ 0071 und § 0088) als Prädikat bewertet. Die theologische Aussage dieser Namen liegt wohl auf der Linie derjenigen mit Il als Prädikat: „X ist Herr/König“, d. h. „X hat sich uns als machtvoll erwiesen in der Geburt des Kindes, des Namensträgers“.

¹ ²dt² (? < *²dnt²). HAE II/2 S. 123 geht von der Femininvariante „X ist Herrin“ mit einer weiblichen Gottheit als Subjekt aus. Sicher ist das nicht. Das Sub. ²dt findet sich hebr. sonst nicht belegt.

² Schwierig ist מֶלֶכָּה, das im Text mit Artikel erscheint, vielleicht ist die Form kein primärer PN. Zu ²Hmlkh, vgl. den Kommentar des Datenbankeintrags. Deutsch/Hetzer (NEE 79,4) vermuten Schreibfehler.

Ebenfalls hierher gehören die mit dem aramäischen מֶרַא „Herr“ gebildeten Namen:

מֶרַא („X ist Herr“): מֶרִיָּה, Mryhw, מֶרִי־בָּעַל, Mrb²l, evtl. מֶרִיָּם, מֶרִיָּמֹת, מֶרִיָּמֹת/מֶרִיָּמֹת,
 Mrmwt, Mrymwt (mit Yamm bzw. Mot als theophorem Element, vgl. § 0253)

Entscheidend für die Analyse sind vor allem die Belege von mry/’ in den Nachbaronomastika: Ammonitisch Mr²l, Aramäisch Mr², Mr²hd „Herr ist Hd“, Mr²yš², Mrbrk, Mrsmk „Mr² hat geholfen / gesegnet / ist Schutz“ (SPARIV 181f.), Ugari-tisch Abdi-me-ri/mi-ir „Diener des Herrn“, Ma-ar-ka-bu-di „Herr ist geehrt/Ehre“, Mr²m, Mradn, Mršp „Herr ist Amm/Adonm/Rašap“ (PNTU 159–60).

§ 0262 Prädikation mit Verwandtschaftsbezeichnungen

אָב („X ist Vater“): אֲבִיָּה (י), ²By(h)w, אֲבִיָּם,
 אֲבִיָּאֵל, אֲבִיָּב, יֹאָב, Y(h)w²b,
²B, ²B², אֲבִי, ²By

חָצ (,,X ist Bruder“): (ו)חָצִיה, ²Hy(h)w, ²Hhr, יוֹצָח, Yhw²h,
 ²H², אָחִי, אָחִי, ²Hy, ²Hy², יוֹצָח, אָחִי, אָחִי,
 אָחִי/מָן/אָחִי,
 Hyhw (< ²Hyhw)

עָם (,,X ist Vaterbruder“): עָמִישָׁדִי, ²M

Bemerkenswert ist die Fülle von (im Einzelnen unsicheren) Kurzformen zu חָצ, darunter die auffällige Reduplikationsbildung אָחִי. Für das zweite Element in יוֹצָח kommt neben der Analyse als KF mit sonst nicht belegter doppelter HE -y-ô, auch die eines YHWH-haltigen VF-Namens mit dem in Zweitposition gleichfalls singulären TE -yô in Frage. אָחִי und אָחִי/מָן werden ebenfalls als Kurzform interpretiert, u. z. mit affirmativer Modalpartikel -ma- (,,Bruder ist fürwahr X“) und hypokoristischem -ay bzw. -an. Denkbar sind allerdings auch RF, etwa < *²ahū-malk „Ach ist König“ (IP 40). Alternativ zur obigen Analyse von יוֹצָח mit TE Yam kann Kurzform mit Modalpartikel erwogen werden: „Mein Vater ist fürwahr X“ (HAL 5).¹

¹ Zadok (PIAP 47.51) listet weitere Namen mit Verwandtschaftswörtern als P auf, die sich bei ihm aus der Annahme ergeben, das jeweils andere Element sei S: ²Bb²l, ²Bgd, אָבִישָׁדִי, אָבִישָׁדִי, ²Bšw² „X ist (mein) Vater“ und אָחִי, אָחִי (< *²ah-²il), אָחִי, אָחִי (< *²ah-yarih), אָחִי „X ist (mein) Bruder“. Ferner יוֹצָח (< יוֹצָח) „Kull (für YHWH) ist Gott“, יוֹצָח, wo Zadok Metathesis annimmt (also < יוֹצָח) und schließlich ²Mšlm „X ist Vaterbruder“ und ²Hyw „X ist Mutterbruder“ (vgl. aber § 272 zu ²hy²). Hinzuweisen ist schließlich noch auf singulär belegtes und struktural abweichendes ²Btbyhw (§ 0095).

§ 0263 Für die Namendeutung sei zunächst auf die Diskrepanz zur biblischen Überlieferung hingewiesen: Gott wird dort nirgends als Bruder und Vaterbruder prädiiziert, relativ selten als Vater. Die Aussageabsicht der Namen kann im Sinne der Übersetzungsphrasen bestimmt werden: „X ist Vater, Bruder, Vaterbruder“, d. h., die so bezeichnete Gottheit hat sich in der Geburt des Namensträgers als liebevoll und stark erwiesen. Beide Aspekte kommen deutlich zum Ausdruck: Die familiäre Bindung spricht primär das Wohlwollen und die geneigte Fürsorge der Gottheit an, sodann – durch die spezifische Auswahl der Verwandtschaftsbezeichnungen – den Aspekt der Kompetenz, der Stärke: Vater, Bruder, Vaterbruder sind ja die Personen, die die Familie führen, der Vater im Normalfall, nach dessen Tod der älteste Sohn (,,Bruder“) bzw., falls es einen solchen nicht gibt, oder dieser unmündig ist, der Vaterbruder, also Onkel väterlicherseits.

§ 0264 Weibliche Verwandtschaftsbezeichnungen als TE in Subjektposition (insbesondere אָמ „Mutter“ oder אָחִי „Schwester“) fehlen – gegen Albertz (FHR 364), der vermeintliche Gegenbeispiele nennt. Eh. ²h²m, ²hy²m und ²h²mh, sind jedoch, wenn überhaupt das Element „Mutter“ vorliegt, profan zu verstehen: „Bruder der bzw. seiner Mutter“, nicht „my [divine] brother is mother“. Zu בָּת „Tochter“ als Nomen regens in einer CsV vgl. § 0416.



§ 0265 Weitere Prädikationen mit dem Inhalt [menschlich]:

דוד („X ist Freund“):	דדנהו (TF für *דדנהו?, vgl. LXX Δουδιου), דדי, דודי, דודו, דדו/דדי
* <i>maw/ydad</i> („X ist Freund“):	מדיד (vgl. arab. KN מלמוד mit LXX Ελμωδαδ)
מלאך (?) („X ist Bote“):	מלאכי, <i>ML^{ky}</i>
עד („X ist Zeuge“):	יעד
רע („X ist Freund“):	אחירע (< אחרע, vgl. LXX Αχ(ε)υρε), רעואל (? vgl. §0116), רעי (vorisraelitischer NT), רעי

Die Namen sind relativ schwach belegt und mit Ausnahme von מלאכי, *ML^{ky}* aufgrund ihrer Zweiradikaligkeit im angenommenen prädikativen Element analytisch schwierig. Falls die oben vorausgesetzten Analysen zutreffen, so hätten wir es zum einen mit Freundschaftsbezeichnungen zu tun, deren Intention sich im Sinne der liebevollen Zuwendung ähnlich wie bei den Verwandtschaftsbezeichnungen verstehen ließe, zum anderen mit einer Vorstellung aus dem rechtlichen Bereich, die vor dem Hintergrund der Namen mit Verben des Richtens und Rechtverschaffens wie folgt zu deuten ist: Die Gottheit hat durch die Gewährung von Nachkommenschaft Zeugnis für die Rechtschaffenheit der Namensgeber abgelegt und sich als Zeuge/Anwalt (vgl. den Gebrauch des Wortes für Gott in der Ijobpoesie) in diesem Sinn erwiesen.

Undeutlich ist das Konzept von der Gottheit als Bote. מלאכי wird von Mathys (2007, 237) als literarische Bildung bewertet. Dagegen spricht *ML^{ky}*, falls die Lesung zutrifft (HAE II/1 74 mit HAE I 305f.), ferner pun. *B^lml^k* (PNPPI 344). Wie der Name genau zu verstehen ist, bleibt jedoch unklar. Sehr spekulativ ist der Versuch von Alberty (FHR 275): „By choosing this name a mother was emphasizing that the person who had promised her a child was in fact god himself (see Gen 18:1–16).“

1.2.2 Konkrete (unbelebt)

§ 0266 Bilder für die Gewährung von Schutz:

אהל („X ist Zelt“): ¹	אהליאב, <i>Hmy^{hl}</i> , אהל, <i>Whl</i>
טור („X ist Ummauerung“):	<i>Yhwtr</i>
<i>mgdl</i> („X ist Turm“):	<i>Mgdlyhw</i>
*מעוד („X ist Zuflucht“): ²	מעדי, מעדיה
מעוז („X ist Zuflucht“):	מעזיה (zur Vokalisierung § 0111), <i>M^z</i>
מחסה („X ist Zuflucht“):	מחסיה, <i>Mhsy(h)w</i> , <i>Mhs²</i>
משען („X ist Stütze“):	משעם (? assim. < * <i>miš^can</i>), <i>Mš^cn</i>
נר, <i>nwr</i> , <i>mnr</i> („X ist Leuchte“):	נריה, אבנר, <i>MLknr</i> , <i>Lnr</i> , נריה (י), <i>Nryh(w)</i> , <i>Nwryh</i> , נר, <i>Nr²</i> , <i>Nry</i> , <i>Mnr</i> (?)

<i>ntb</i> („X ist Pfad“):	<i>Ntbyhw</i>
צל („X ist Schatten“):	צלתי, צלה, <i>Sl</i> ²
צור („X ist Fels“):	צור, צורי שדי, צורישדי, <i>L(y)sr</i> , צליצור
שמלה („X ist Mantel“):	שמלי, שמלמי, שמלמון, שמלמה, שמלמא (? metath.), שמלי ^K (? <i>s</i> > <i>š</i>)
שור („X ist (Schutz-)Mauer“):	אבישור

¹ Vielleicht kann man ähnlich die PN זבל und זבלון verstehen: „X ist Wohnung“ (IP 159). Überlegt wird auch ein Zusammenhang mit ugar. *zbl* „Fürst“ (HAH 293).

² Aramaisierende Nebenform zu מעור. Die Analyse liegt wegen Namensträgeridentität bei מעורה (Neh 10,9) und מעורה (Neh 12,5) nahe.

§ 0267 Neben den Verbalderivaten מעור, מחסה, משען, *mnr*¹ und *mgdl* erscheinen Primärnomina: צור, שור, אהל, שמלה, צל, נר/*nwr* (Leuchte als Schutz vor tödlichen Gefahren und Weglosigkeit in der Dunkelheit) und נתיב. Bei שמלה fehlt eine entsprechende VF, so dass die Deutung relativ unsicher bleiben muss, denkbar wäre auch ein profaner Name nach einem charakteristischen Kleidungsstück (IP 232). Bei צל (Schatten als Schutz) kommt als VF ein Wortgruppenname in Betracht, vgl. בצלאל „Im Schatten (> Schutz) Gottes“, vgl. aber amurr. Namen der Formation *šill* plus GN und GN plus *šill* (CAAA 197), also klare NS-Strukturen.

¹ *mnr* ist als „Leuchtgerät“ neben מנרה sonst nicht belegt (vgl. aber beispielsweise im Arab. das Nebeneinander von *manār* und *manāra* „Leuchtturm, Minarett“). Andere Vorschläge gehen von einem Fragesatz „Wer ist Licht?“ oder einer H-Ptz.-Form aus (als KF „X ist Erleuchter“), zur Diskussion CWSSS S. 512, HAE II/2 S. 287.

§ 0268 Für die textuelle Verwendung dieser Konkreta im NS gilt, dass sie durch Pron.-Suff. oder Präp.-Verb. stets ausdrücklich auf den (von der Gottheit beschützten) Menschen bezogen werden. Einige Psalmen-Beispiele:

כי־אתה מְעוֹזִי	Ps 31,5	„denn du bist meine Zuflucht ...“
כי־הייתָ מְחָסָה לִי	Ps 61,4	„denn du bist mir zur Zuflucht geworden ...“
אֵד־הוּא צוּרִי	Ps 62,3	„Ja, er ist mein Fels ...“
יְהוָה צֶלֶלְךָ	Ps 121,5	„YHWH ist dein Schatten ...“

§ 0269 Bilder für die Gewährung von Wohlergehen:

חג („X ist Fest“):	חגיגה (? oder nichttheophor und zu § 0450)
חלק („X ist Besitzanteil“):	חלקיה(ו), <i>Hlqyhw</i> , חלק, <i>Hlq</i> , <i>Hlq</i> ?, חלקי, לקחה (? metath. < * <i>hilqā</i>)
חרף („X ist Herbst[-ernte]“):	אליחרף



עדי („X ist Schmuck“):	יהועדה, עדיאל (TF?)
שחר („X ist Morgenröte“):	שחריה, אחרישחר, Šhr
שמש („X ist Sonne“):	שמשון (vgl. § 0136), שמיש

§ 0270 Ein großer Teil der Namen erlaubt keine sichere Deutung. הַגִּיָּה könnte auch nichttheophor zu verstehen sein (§ 0240), entsprechend הַגִּי „am Fest (geboren)“.¹ Zu אֶלְיָהוּךְ wird neben der obigen Deutung u. a. ägyptische Herkunft erwogen (der Namensträger ist Sekretär Salomos!): „Apis ist mein Gott“ (< *ʔr-ḥp), wobei die masoretische Lautgestaltung vermuten lässt, dass der Name anders, nämlich hebräisch verstanden worden ist. Für עֲדִיאל kommt auch VS-Struktur in Betracht (< *yīʕdy-ʔil). Für die nominale Deutung spricht v. a. das bh. belegte QaTL-Sub עדי.

¹ Der safatenische Name Hgʔl (ICPANI 177; vgl. arab. ḥağğ Pilgerfahrt) ist wohl „Pilger Gottes“ zu deuten und trägt damit zur Entscheidung nichts bei.

1.2.3 Abstrakta

§ 0271 Die Belege werden in zwei Übersichten dargestellt, zunächst Qualitätsabstrakta, also Ableitungen vom Adjektiv/Zustandsverb, sodann Handlungsabstrakta, also Ableitungen vom Aktionsverb.

§ 0272 Abstrakta vom Adj. bzw. ZV

ʔmn („X ist Treue“):	אמתי, ʔMt
*ʔūn („X ist Kraft“):	און, אונם, און, ʔNyhw
ʔūr („X ist Licht“):	אוריאל, ʔRʔl, אוריה (ʔ), ʔWryhw, ʔRy(h)w, Ywʔr, Yhʔr (Yh-Graphie! Vgl. § 0230), אוריאל, אור, ʔRʔ, אורי, ארי
gʔw („X ist Hoheit“):	גאואל
gdd („X ist Glück“):	Gdy(h)w, גד, Gdʔ, גדי, גדי (vgl. LXX Γαδδῖ, Γεδδῖ), Gdy
hūd („X ist Erhabenheit“):	הודיה, הודיה, הודנה (? TF), Hwdyh(w), עמיהוד, אחריהוד, אביהוד (? TF), הוד, הדי (§ 0140)
hyl („X ist Macht“):	Hlyw, אביהיל, אביחיל (? TF), Yhwhyl, Yhwhl, חלן/חלון (vgl. LXX Χαλων), Hylʔ, Hlʔ, (vgl. auch die CsV §§ 0416.0419)
tōb („X ist Güte“):	אביתוב, אחריתוב, ʔHtb, ʔMytb
kbd („X ist Ehre“):	יכבד

<i>ksl</i> („X ist Zuversicht“):	<i>Kslyh(w)</i> , כְּסִלּוֹן, <i>Ksl</i> ¹
<i>ngh</i> („X ist Glanz“):	נִגְהָ ¹
<i>nūh</i> („X ist Ruhe“):	נוּחָה
<i>nwy</i> („X ist Lieblichkeit“):	? <i>Nwyh</i> , <i>Nwyw</i> , <i>Nwy</i>
<i>n^cm</i> („X ist Lieblichkeit“):	<i>N^cm^l</i> , אֲבִינֵעַם, <i>²Bn^cm</i> , אֲחִינֵעַם, <i>²Hn^cm</i> , אֲלִנֵעַם, נֵעַמִן, נֵעַמִי, <i>N^cmh</i> , נֵעַמָּה, נֵעַם
<i>^cdn</i> („X ist Fruchtbarkeit“):	<i>M^cdnh</i> , עֵדֶן, <i>^cDn</i> , עֵדֶנָּה, עֵדֶנָּה, <i>^cDnh</i> (PN-f) ²
<i>^czz</i> („X ist Stärke“):	עֵזֶיָּה (י), עֵזֶיָּה, <i>^cZy(h)w</i> , <i>^cLy^cz</i> , <i>^cL^cz</i> , <i>Yhw^cz</i> , <i>^cDn^cz</i> , עֵזֶי, עֵזֶיָּה, <i>^cZ^c</i> , עֵזֶיָּה, עֵזֶיָּה
<i>^cly</i> („X ist Hoheit“):	<i>^cLy(h)w</i> , <i>Yhw^cly³</i> , עֵלִי, <i>^cL^c</i>
<i>šdq</i> („X ist Gerechtigkeit“):	צְדִיקָה (י) (vgl. § 0298), מְלִכֵּי־צֶדֶק, אֲדֹנֵי־צֶדֶק (beide Nichtisr.), <i>Mlkyšdq</i>
<i>šb^c</i> („X ist Fülle“):	שְׂבַע, שְׂבַע, שְׂבַע, שְׂבַע, שְׂבַע, שְׂבַע, <i>Šb^c</i> , <i>Šb^ct</i>
<i>šlm</i> („X ist Friede“):	שְׁלָמִי, שְׁלָמוֹת, שְׁלָמָה, אֲבָשָׁלֹם, אֲבִישָׁלֹם, שְׁלָמִיָּאֵל, שְׁלָמִי, שְׁלָמִי, <i>Šlmt</i>

¹ Vgl. altaram. *Nshngly* „Nsh ist mein Glanz“ (SPARIV 187).

² Bei den epigraphischen Belegen kann auch Adjektiv vorliegen, vgl. §0291.

³ Eine Deutung mindestens von *Yhw^cly* als SK-Name (vgl. Mähner 1992, 72) ist nicht wahrscheinlich, da SK zu III-y/w in Zweitposition regelhaft mit He, nicht mit Yod geschrieben werden. Alternativ zum hier vorgeschlagenen Abstraktsubstantiv kommt *QaTiL*-Adjektiv in Frage (vgl. BL § 61p'x'e").

§ 0273 Die prädikativen Qualitätsabstrakta zeigen vielfach die charakteristische Nominalform *QuTL* (mit *QuLL* und *QūL*). Beachtung verdient die vielleicht nur phonetische Variante הוּד für הוּד. X + הוּד steht dabei הוּד + X gegenüber; vgl. auch טוּב + X vs. X + טוּב, wobei hier wegen des textuellen Gebrauchs von טוּב in den Bildungen טוּב + X Adj. bzw. ZV (§ 0298), nicht Sub. notiert wird. Zu beachten ist auch das nur onomastisch, nicht in den Texten (dort stets *²ōr*) zu belegende Element *²ūr*. Dazu treten neben *QaTL* wenige andere Bautypen, z. B. *QaTāL* (שְׁלֹם).

§ 0274 Ein Teil der aufgeführten PN enthält nicht wirklich oder zumindest nicht sicher ein Derivat vom Adj./ZV. Bei נָא handelt es sich wohl um ein primäres Konkret-Substantiv, das sekundär in die semantische Klasse [abstrakt, Qualität] übergegangen ist. Im Unterschied zu Rechenmacher (2012, § 272ff.) werden die beiden eh. Namen *Šm* und *Šmyh* hier nicht mehr aufgeführt, weil die CsV-Deutung „Nachkomme des X“ vor dem Hintergrund des wsem. Gesamtbefundes doch wahrscheinlicher ist als die Nominalsatz-Option „Name ist X“ (vgl. auch die Diskussion zu שְׁמוּאֵל in § 0116).



§ 0275 Das auffällige semantische Phänomen dieser PN besteht darin, dass ein bestimmtes belebtes Konkretum (nämlich ein Gott) durch ein Abstraktum klassifiziert wird. Prüft man die Konkordanz zu den in den PN belegten Lexemen, ergibt sich Folgendes: Sieht man von dem Altarnamen יהוה שלום (Ri 6,24) ab, so lassen sich vergleichbare klassifizierende Nominalsätze (indeterminierte Nominalgruppe als Prädikat) nicht belegen. Sätze wie

וְאֵלֹהֵי הָיָה עִצִּי Jes 49,5 „... und mein Gott ist meine Stärke geworden“
 יְהוָה עִז־לְמִי Ps 28,8 „YHWH ist für sie Stärke ...“,

die semantisch verwandte Strukturen aufweisen, präzisieren nicht absolut: nicht „X ist Stärke“, sondern „X ist meine Stärke“ bzw. „X ist für sie Stärke“.

§ 0276 Für die Aussageabsicht der einschlägigen PN legt sich schon von daher ein personaler Bezug nahe: Es soll also nicht einfach gesagt werden „X ist schlechthin Stärke“, etwa im Sinne einer Steigerung von „X ist stark“, sondern: „X ist *für mich* Stärke“, im Sinne eines Bezugs zum Namensgeber. Eine solche Deutung wird durch mehrere Gesichtspunkte gestützt:

- die Situation der Namengebung, die den familiären Bezug voraussetzt und ein theoretisches Theologoumenon eher unwahrscheinlich macht;
- die Semantik der verwendeten Lexeme, die auf Wohlergehen, Schutz ausgerichtet sind und von sich aus einen humanen Bezug nahelegen;
- die Textbelege zu Qualitätsabstrakta als Prädikat in NS mit divinem Subjekt, die einen solchen Bezug stets aufweisen;
- der Befund zu den VS-PN, die regelhaft das aufgrund der Valenz obligatorische Syntagma (bzw. die obligatorischen Syntagmen) nicht ausdrücken und eindeutig den Namensgeber bzw. die Familie oder den Namensträger als Substitut der Leerstellen voraussetzen.

§ 0277 Auf die Gewährung von Wohlergehen richten sich alle Lexeme, die Güte, Lieblichkeit, Heil, Gerechtigkeit, Helligkeit, Fülle ausdrücken, auf die Gewährung von Schutz solche mit Inhalten wie Stärke, Macht, Hoheit. Von den elementaren Lebensbedürfnissen aus gesehen, stellen sich Schutz und Wohlergehen als negative und positive Perspektive dar: Schutz als Abwendung von lebensschädigenden, Gewährung von Wohlergehen als Zuwendung von lebensfördernden Gütern und Kräften.

§ 0278 Abstrakta vom Aktionsverb

$w^{\zeta} \bar{u}^{\zeta}$ (? „X ist Rat“) ¹ :	$^2Bm^{\zeta} \bar{u}^{\zeta}$, מַעַץ, אֶחֱמִיעַץ
$w^{\zeta} \bar{s} \bar{u}^{\zeta}$ („X ist Rettung“):	$\bar{S}^{\zeta} yhw$, אֶבִּישׁוּעַ, $^2B\bar{s}w^{\zeta}$, אֶלִּישׁוּעַ, יְהוֹשׁוּעַ, יְהוֹשִׁעַ, Yhw^{ζ} , מֶלֶךְ־יִשׁוּעַ, יִשׁוּעַ, שׁוּעָא, מִיִּשְׁעָא, מִיִּשְׁעָא
hnn („X ist Gnade“):	חֲנֻנָּה (? < $*hin[n]-hadad$), $Hnyhw$, $Hnmlk$, $Hn^?$, חֲנָה, Hnh , Hny^2
$s\bar{t}^{\zeta}$ („X ist Hilfe“):	סִיעָה, סִיעָהּ (Mischform aus סִיעָא und $*סִיעָה$)
str („X ist Schutz“):	סְתָרִי
$^{\zeta}zr$ („X ist Hilfe“): ³	עֲזָרִיאֵל, יֹעֲזָר, אֶלִּיעֲזָר, אֶחֱיעֲזָר, אֶבִּיעֲזָר, עֲזָרִי, עֲזָרָה, עֲזָרָא, עֲזָר, עֲזָר אִיעֲזָר
$^{\zeta}dr$ („X ist Hilfe“):	עֲדָרִיאֵל, עֲדָר, עֲדָר (aram. PN von Israeliten)
$pl\bar{t}$ („X ist Rettung“): ⁴	פֶּלֶטִי, פֶּלֶטִי, פֶּלֶט, אֶלִּיפֶלֶט, אֶלְפֶלֶט, פֶּלֶטִיאֵל
qwy („X ist Hoffnung“):	תְּקוּוּהָ, $Tqwh$
$q\bar{u}m$ („X ist (rettender) Aufstand“):	$Mqmyhw$ (? ,vgl. aber §0292)
$\bar{s}\bar{u}b$ („X ist Umkehr“):	$M\bar{s}yb$

Es geht um ein helfendes, schützendes Handeln der Gottheit an der namengebenden Familie. Vorausgesetzt ist, dass $\bar{s}\bar{u}^{\zeta}$ als äquivalente Nebenform zu w^{ζ} angenommen⁵ und bei $pl\bar{t}$ die Kausativsemantik zugrunde gelegt werden darf. Hinsichtlich des Textbefundes zu derartigen Aktionsabstrakta als Prädikatsnomen im NS mit göttlichem Subjekt ergibt sich, was bereits zu den Qualitätsabstrakta festgestellt wurde: Nirgends werden diese absolut ausgesagt, sondern durch Pron.-Suff. oder Präp.-Verb. wird ein Bezug zu dem betroffenen Humanum hergestellt, z. B.

עֲזָרָנוּ וּמִגְנוֹנוּ הוּא Ps 33,20 „Unsere Hilfe und unser Schild ist er“
אֶדְ-הוּא צוּרִי וְיִשׁוּעָתִי Ps 62,3 „Mein Fels und meine Rettung ist nur er“.

¹ Entscheidendes Problem dieser Analyse (PIAP 123; Mulzer 1989, BN 49, 19) sind die *QaTL*-förmigen Bautypen *maTL*, falls aus $w^{\zeta} \bar{u}^{\zeta}$, bzw. *maQL*, falls aus $\bar{u}^{\zeta} \bar{s}$ abgeleitet wird. Für Verba III-y/w sind solche „Verkürzungen“ (dann *maQT*) mehrfach belegt (BL § 61oζ nennt מַעַץ, מַעַץ und מַעַר, nicht aber für I-y/w und II-y/w).

² Eh. $Hnyhw$, $Hnmlk$, $Hn^?$, Hnh , Hny werden hier eingeordnet, weil im Falle von verbalen PN Formen wie $Hnnyhw$ (§ 0372), also „stark flektierende“, zu erwarten wären (§ 0174).

³ Vgl. noch עֲזָרָנוּ mit aramäischem Namensträger. Zu erwarten wäre bei einem Aramäer eine Bildung mit $^{\zeta}dr$, vgl. ks. *Adda-idri* (PNA 46).

⁴ Vgl. § 0404. Die Kurzformen und $^2Lpl\bar{t}$ könnten auch dort gebucht werden, evtl. ferner פֶּלֶט, mit $t > t$, wie in den ugar. PN $Ypl\bar{t}$ neben $Ypltn$ (PIAP 74 und PNTU 23.173).

⁵ Dazu IP 154 Anm. 2. Entscheidend ist der Verweis auf תְּשׁוּעָה, das die für Verba II-y/w typische *taQūL*-Nominalform realisiert: תְּשׁוּעָה, תְּשׁוּעָה, תְּשׁוּעָה, תְּשׁוּעָה etc.



§ 0279 Im Gegensatz zu obigen Abstrakta stellen sich die Kasusrollen bei den folgenden Namensinhalten anders dar:

bṭḥ („X ist Zuversicht“): *Mbṭḥyhw*

gīl („X ist Freude“): *אָבִיגִיל, אָבִיגִיל, אָבִיגִיל^K, Bgyl*

Hier ist der Mensch als Subjekt, die Gottheit als Grund der Freude bzw. der Zuversicht, des Vertrauens zu verstehen, syntaktisch einem Präp.-Objekt entsprechend, vgl. etwa

וְאַתָּה תִּגְל בְּיהוָה Jes 41,16 „Du aber, du wirst dich freuen an YHWH“

אֵלֵּי כִּי בָטַחְתִּי Ps 25,2 „Mein Gott, auf dich vertraue ich“.

1.3 Nominalsätze mit prädikativer Präpositionalverbindung (NS II)

§ 0280 Obwohl derartige Nominalsätze in den Texten eine überaus häufige Satzart darstellen, finden sich relativ wenige PN dieser Struktur.

§ 0281 Ein erster Typ enthält als Prädikat eine Präp.-Verb. aus Präp. *עַם*, **עַמָּד* bzw. *תָּא* plus Pron.-Suff. 1. Sg. oder 1. Pl. und TE als Subjekt. Sprecher ist der Namens-träger bzw. die Familie.

„Mit Y ist X“: *ʿMdy(h)w*, *ʿMdyh*, *ʿMd*

אִתִּי, אִתִּי, אִתִּי

עַמָּנוּ (Symbolname des Messias), *ʿMn(w)yhw*

Die evtl. mit **עַמָּד* gebildeten Namen sind nur eh. belegt, die Vokalisierung entsprechend hypothetisch. Denkbar wäre auch VS-Analyse zu *ʿmd* mit kausativer Semantik „Hingestellt hat X“, also ein Schöpfungskonzept. Für diese Deutung spricht der freilich singuläre und nur aus hellenistischer Zeit belegte Name *Yhwyʿmd* (Heltzer/Ohana 1978, 63), der unzweifelhaft PK von *ʿmd* zeigt.

Bei *אִתִּי* entspricht die Vokalisierung nicht der Annahme einer Bildung mit *תָּא* (< **ʿitt*, zu erwarten wäre **אִתִּי*). Was *ʿMnwyhw* betrifft (jeweils singulär, einmal als Männer-, einmal als Frauenname belegt), so kann der prophetische Symbolname kaum Unterstützung liefern. Generell sind solche Namen mit Pron.-Suff. 1. Pl. in den wsem. Onomastika selten, vgl. in Elephantine *ʿMnyh* (RVJP 165 „With us¹ is Yah“) und palm. *ʿTmn* (PNPI 73: „Athe is with us“).

¹ Aram. Suffix *-nā*, hebr. *-nū* müsste graphisch durch *-nw* repräsentiert sein.



§ 0287 Schwer zu beurteilen ist der Name מִי־שָׁאֵל . Wenn das Element $-ša-$ als Relativpronomen richtig gedeutet ist, dann ergibt sich insofern ein ungewöhnliches onomastisches Konzept als die rhetorische Frage nicht auf die Gottheit, sondern den Namensträger zielt: „Wer ist der des Il?“. Hinzu kommt, dass auch Parallelbelege zu $-ša-$ inner- und außerhebräisch rar und schwierig sind (vgl. die Diskussion zu מִתְּשָׁאֵל in AF 66–72). Der PN kann jedoch mit $-ša-$ unter akkadischem Einfluss als „Wer ist wie Il?“ und damit gleichbedeutend zu PN wie מִי־כֶּאֱל verstanden werden (vgl. ThPN 128).

§ 0288 Ein letzter Typus im Bereich dieses Satzbauplans, der struktural hier angeschlossen werden kann, enthält ein lokales Frageadverb.¹

„Wo ist X?“: אַהֲוֹד	„Wo ist Hoheit?“ (dazu verschrieben אַהֲוֹד)
אַיִב	„Wo ist der Vater?“ (< $*ʔayya-ʔab$; Nichtisraelit)
אַיִבֶּל	„Wo ist Hoheit?“ (vgl. ugar. <i>zbl</i> „Fürst“; Nichtisraelit)
אַיִבֹּד	„Wo ist Ehre?“ (Symbolname, vgl. Matthys 2007, 222)
אַיִעֶן	„Wo ist Hilfe?“ (wahrscheinlich aber doch eher RF) ²
$ʔYm$	„Wo ist der Vaterbruder?“

Stamm (BHAN 64) hat diese Namen als Klagen verstanden, die nach einem verstorbenen Familienmitglied fragen, für welches im Namensträger der Ersatz gesehen wird. Für diese Struktur gibt es zahlreiche Parallelen in den akkad. und wsem. Onomastika. Besonders plausibel ist dies für die mit Verwandtschaftswörter gebildeten Namen (vgl. z. B. noch amurr. *A-ia-a-hu* „Wo ist der Bruder?“, *A-ia-ḥa-lu* „Wo ist der Mutterbruder?“ und *A-ia-um-mi* „Wo ist die Mutter?“; CAAA 40). Die meisten übrigen Substantive erscheinen auch als Prädikate in NS-Namen mit göttlichem Subjekt. Von daher kann eine Deutung mit rudimentärem TE erwogen werden, etwa אַהֲוֹד (< אַהֲוִיהֹד , IP 235). Auffällig ist, dass das einfache³ Frageadverb $ʔē$ < $*ʔay$ (anders als das Pendant im Ugar.) in den bh. Texten nie in der Bedeutung „Wo?“ erscheint, ferner, dass von אַהֲוֹד abgesehen, alle vokalisiert Kandidaten schwer erklärbaren *i*-Vokal zeigen.

¹ Vgl. über die gegebene Liste hinaus noch אַיִתֶּר , worin Zadok (PIAP 58) ein allerdings kaum überzeugend nachweisbares TE Tamar annimmt. Der Name muss unerklärt bleiben. Zadok (1977, 50–52) bietet eine Liste von 42 wsem. PN in Keilschrift, die nach seiner Auffassung die Struktur $ʔayya$ als Frageadverb plus TE Element enthalten, $ʔayya$ kann nach Zadok jedoch auch TE sein, etwa in Namen wie $ʔA-a-ra-me$ „A. is exalted“ (1977, 47).

² Vgl. LXX Αἰεζερ und § 0278, sowie § 0143 zu diesem Typus von rudimentärer Form.

³ Vgl. im Unterschied dazu das gelangte oder verdoppelte אַיִה .

§ 0289 Nicht nur im bh. Onomastikon singular ist die Struktur der folgenden als PN-f und als Symbolname für die Stadt Jerusalem belegten Bildung:

הַפֶּצִי־בָהּ „Mein Gefallen (ruht) auf ihr“

Vorausgesetzt ist als Sprecher wohl der väterliche Namensgeber. Vielleicht handelte es sich um eine Nachinterpretation einer RF für einen baalhaltigen Namen (vgl. phön. *Hpsb'l* „Wohlgefallen Baals“, PNPI 316).

1.4 Nominalsätze mit prädikativem Adjektiv (NS III)

§ 0290 Der Strukturtyp NS III kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. In den meisten Fällen besteht morphologisch Übereinstimmung zwischen Adjektiv m. Sg. und (G-)SK 3. m. Sg. Eine Differenzierung nach Tempus und Aspekt, wie sie in der normalen sprachlichen Verwendung der Kontext unter Umständen ermöglicht, scheidet für die PN aus. In diesem Lehrbuch werden die Belege einheitlich unter VS I gebucht. Damit soll indes keine Entscheidung getroffen sein, ob tatsächlich SK oder Adjektiv morphologische Grundlage des Namenselementes bildet.

§ 0291 Es bleiben dann nur noch Bildungen, deren prädikatives Element vom Bautyp her eine Bewertung als Adj. erzwingt. In Frage kommt eigentlich nur:

‘*dn* („X ist fruchtbar“): יהוֹעֲדִין^Q/יהוֹעֲדִין^K, *Yhw’dn*, *Hmy’dn*, (evtl. לְעֵדֶן < *^{il-}*’addān*), עֲדִין, עֲדִינָא, *Dn(h)*¹

Zu יהוֹעֲדִין (Q) ist ein Adj. עֲדִין nicht belegt, und nur aufgrund der Nominalform *QaTTāL* und der Semantik der Wurzel ‘*dn* wird Adjektiv, nicht Substantiv angenommen.²

¹ Bei den epigraphischen Belegen kann auch *QaTL*-Substantiv vorliegen, vgl. §0272.

² *QaTTāL* bildet selbstverständlich auch Substantive, allerdings keine Nomina actionis, sondern Nomina agentis (vgl. Rechenmacher 1994, 169.190), weshalb die Deutung „Yah ist Wonne“ (in diesem Sinn HAL 379) ausscheidet. Zu ‘*dn* im NS I vgl. § 0272.

1.5 Nominalsätze mit prädikativem Partizip (NS IV)

§ 0292 Relativ selten und tendenziell spät belegt sind im hebräischen Onomastikon Partizipialsatzstrukturen:¹

H- <i>yṭb</i> („Wohltuend ist X“):	מְהִיטְבָאֵל
H- <i>wld</i> („Zeugen gemacht hat X“):	מְוֹלִיד
D- <i>nḥm</i> („Tröstend ist X“?):	מְנַחֵם, <i>Mnḥm</i> , vgl. aber § 0459
D- <i>nšy</i> („Vergessen lassend ist X“?):	מְנַשֵּׂה, <i>Mnšh</i> , vgl. aber § 0459
Š-‘ <i>zb</i> („Rettend ist X“):	מְשִׁיבָאֵל, שִׁיבָא (? RF zu מְשִׁיבָאֵל)
H- <i>qūm</i> („Aufrichtend ist X“):	<i>Mqmyhw</i> (? , vgl. aber §0278)
D- <i>šlm</i> („Unversehrt machend ist X“):	מְשַׁלֵּם, מְשַׁלְמוֹת, מְשַׁלְמִיָּה (ו)
š <i>mr</i> („Behütend ist X“):	שֹׁמֵר, שֹׁמֵר



¹ Erwähnt sei noch singuläres *Hwnn*, evtl. „Erbarmend ist X“, wenn nicht eine Fälschung. Die nur singulär belegte Form *Mšyb* (BPHB 249) muss nicht unbedingt als H-Partizip analysiert werden, es könnte sich auch um ein Substantiv mit Mem-Präfix handeln.

§ 0293 Auffällig im Vergleich zur Verwendung von finiten Verben bei den VS-Namen ist die Häufigkeit abgeleiteter Stämme, besonders des D-Stammes. Auffällig sind ferner aram. Sprachmerkmale: מְהִיטָבָאֵל mit aram. H-Ptz., מְשִׁיבָאֵל mit aram. (<akkad.) Š-Ptz. Belege mit TE in Erstposition, wie etwa im Amurr. (*Am-mu-ra-pi* „Amm ist heilend“), fehlen. Auch bei *Mqmyhw* könnte aramäischer Einfluss vorliegen, vgl. § 0218.

§ 0294 Die Unterscheidung zwischen satzwertigen und nomenwertigen PN ist schwierig bei *D-nḥm* und *D-nšy*, weil hier sowohl die Gottheit als auch der Namens-träger für die betreffenden Inhalte [Trösten], [Vergessen lassen] in Frage kommen. Der Befund ist ambivalent: Für beide sind keine partizipialen Vollformen belegt sind (besonders auffällig ist dies für das in den Nachbaronomastika reichlich belegte *Mnḥm*), andererseits gibt es entsprechende theophore Verbalsätze (יְשִׁיבָהּ, יְשִׁיבָהּ). Nicht unproblematisch wäre es, bei der Annahme eines Nominalsatzes auch die Semantik von [Trösten], [Vergessen lassen] im Sinne von [Ersetzen] zu verstehen, da es keine eindeutigen Belege für das aktive Zurückbringen eines Verstorbenen durch eine Gottheit gibt. Schwierig ist die Entscheidung auch bei מוֹלִיד, welches, wenn richtig gedeutet, singulär das Konzept, die Gottheit mache zeugen oder gebären, vertreten würde. שׁוֹמֵר wiederum könnte auch eine Berufsbezeichnung und damit ein Einwortname sein.

§ 0295 Die in den Namen ausgedrückte religiöse Haltung weist gegenüber den bei den VS-Namen zu untersuchenden, mit den gleichen Wurzeln gebildeten PN keinen grundlegenden Unterschied auf. Die Differenz betrifft allenfalls Fragen zu Tempus, Modus und Aspekt: Für die Partizipialsatznamen ist anzunehmen, dass eine generelle Aussage intendiert wird: „X handelt auf Y-Weise“, das heißt, er hat in der Vergangenheit so gehandelt, auch jetzt in der Geburt des Kindes, und er wird/möge es auch in der Zukunft tun!

1.6 Existenzsätze mit der Partikel אֵשׁ/יָשׁ

§ 0296 Sichere Belege für die Struktur Existenzpartikel plus theophores Element fehlen. Auch die übrigen wsem. Onomastika bieten für diesen Typus keine überzeugende Evidenz.¹ Einschlägig diskutierte Namen mit Alephschreibung lassen sich besser nach dem CsV-Typ „Mann des X“ verstehen, etwa יָשְׁחַו „Mann des Yah“ (vgl. die übrigen Belege § 0419). Bei den mit Yod gebildeten Namen handelt es sich

teils um KF/RF, teils um anderweitig mehrdeutige Formen, so dass Gewissheit über die Struktur nicht zu gewinnen ist.

- אַבִּישִׁי „Ab existiert“ oder RF zu *šm*¹ (vgl. § 0329)
 יָשָׁה „Es existiert Yah“ < **yīšyô* (vgl. LXX^B: Ἰεσσιου) oder zu *šwy* ?
 (§ 0385)
 יָשִׁי, *Yšy* KF zu אֲבִישִׁי oder zu יָשִׁיָהוּ oder Variante zu אֲשִׁי „Mann des X“ ?
 יָשָׁל „Es existiert Il“² ?
 יֵשֶׁב בְּשֶׁכֶת „Es existiert Boschet/Baal“ < **yīš-bušt* (vgl. § 0250) oder zu *wšb* ?

¹ Fehlanzeige für die Onomastika des Amurr. (CAAA 14.22), der Amarna-Briefe (AmPN 190), des Ugar. (PNTU 45–48), des Reichsaram. (SPARIV 105–107). Für das Phön. vgl. die beiden Namen *Yšbʿl* und *Yšbšt* sowie Benz (PNPPI 327), der für eine Analyse PK-*šūb* + X, jeweils mit Assimilation des Beth, optiert.

² Wegen fehlender Vollformbelege zu *šʿl* wohl nicht PK „Es fragte X“. Zur Wurzel *šʿl* vgl. EW-Namen auf *QaTūL* (§ 0458).

§ 0297 Der Sinn dieser Existenzaussagen zielt wohl wie bei den Namen „X ist Gott“ auf eine für die Familie relevante Wirkmacht, die sich in der Geburt des Kindes erwiesen hat.

2. Die Verbalsatznamen

2.1 Verbalsatz I: Zustand

§ 0298 Qualifizierende Aussagen über die Gottheit enthalten PN, deren prädikatives Element ein Adjektiv oder ein Zustandsverb ist. NS III bzw. VS I (morphologisch in den PN nur selten unterscheidbar, vgl. § 0290) bilden die regelhafte syntaktische Form, um Eigenschaften satzhafte zuzuweisen. Als eine indirekte Form erwies sich NS I.2 mit vom Adjektiv abgeleiteten Abstraktsubstantiven als Prädikat.

- ʔbr* („X ist stark“): *ʔBryhw* (vgl. phön. *ʔBrbʿl*, PNPPI 259)
ʔōr („X ist licht“): *ʔLyʔr*, יָאִיר, *Yʔr* (vgl. auch NS-Namen mit *ʔūr*)
ʔmn („X ist zuverlässig“): *Ywʔmn*, *Yʔmn*, אֶמֶן, אֶמְנוֹן, אֶמְנוֹן (? RF zu אֶמְנוֹן)
ʔmš („X ist stark“): (י) אֶמְצִי, אֶמְצִי, אֶמְצִי, *ʔMš*
ʔsl („X ist vornehm“): אֶצֶל, אֶצֶלִי, *ʔSlyhw*, אֶצֶל
*gbr*¹ („X ist stark“): גְּבִרְיָאֵל (Engelname!), *Gbryhw*, גְּבִרָה, *Gbr*
gdl („X ist groß“): (י) גְּדִלְיָהוּ, *Gdlyh(w)*, יְגִדְלִיָהוּ, *Ygdlyhw*, *Gdl*, *Ygdl*
wtr („X ist überfließend“): יְתַרְתֵּר, יְתַרְתֵּר, יְתַרְתֵּר, יְתַרְתֵּר²
hʔq („X ist stark“): (י) הֶזְקִיָּהוּ, *Hʔqyhw*, יְהֶזְקִיָּהוּ, יְהֶזְקִיָּהוּ, *Hʔq*, הֶזְקִי, *Yhʔq*
hʔd („X ist gnädig“): הֶסְדִּיָּהוּ, *Hʔdyh(w)*, הֶסְדִּי, *Hʔd*³
tōb („X ist gut“): תְּבִיָּה, *Tbyhw*³, תְּבִיָּה, *Tbšlm*, *Tb*², *Tb*
ypy („X ist schön“): *Ypyhw* (evtl. dazu als KF *Yph*, vgl. aber § 0446)

§ 0299 Die der Gottheit zuerkannten Qualitäten lassen sich wie schon bei den Abstrakta (§ 0272) grob den beiden semantischen Bereichen [gut, wohlwollend] und [mächtig, stark] zuordnen, die den Willen und das Vermögen der Gottheit, zu helfen, konstatieren. *ṭōb*, *ṣdq* und *ʿzz* finden sich auch als Abstrakt-Lexeme bei NS-Namen. Auch außeronomastisch sind für diese drei Basen jeweils sowohl das Adjektiv als auch das Abstrakt-Substantiv stark belegt.

§ 0300 Neben dem semantisch umfassenden *ṭōb*, das die Gottheit unspezifisch – eben mit [gut] – qualifiziert, ist zunächst auf eine Gruppe von Wurzeln hinzuweisen, die die positive Qualifikation in Richtung Großzügigkeit spezifizieren, *ḥsd*¹, *ytr*, *ndb*, *šlm*, ferner auf solche, die das Element der Gerechtigkeit akzentuieren, *yšr*, *ṣdq*, *tmm*, evtl. auch *ʿdl*, schließlich auf *ʾōr*, *ʾšl*, *ypy*, *šhr*, die das Merkmal [schön, wunderbar] hervorheben.

¹ Obwohl im G-Stamm nicht belegt, wird wegen der Lautgestalt der Vollform eine Interpretation als VS derjenigen als NS oder CsV vorgezogen. Die Wurzel *ḥsd* ist von moab. *Kmšḥsd* (CWSSS S. 508, TJPN 132) abgesehen in den übrigen sem. Onomastika nicht produktiv.

§ 0301 Innerhalb der semantischen Gruppe [mächtig] lässt sich wie folgt differenzieren: Basen, die die Größe der Gottheit aussagen (*gdl*, *rūm*, *rbb*) und solche, die die (physische) Kraft ansprechen (*ʾbr*, *ʾmš*, *ʿzz*, *ḥzq*). Unsicher bleibt die im Hebräischen nicht belegte Basis *ʿtl* – ist sie nach akkad. *etellu* „Herrscher, Fürst“ mit „erhaben sein“ (Noth, Rechenmacher 2012, Kogan 2006, 243) zu übersetzen und fügt sich das mit LXX Γοθολία, was auf ursprüngliches **ḡtl* (vgl. § 0056) hinweist?

§ 0302 Prüft man die Konkordanzen zu den aufgeführten Basen, so ergibt sich eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen onomastischem und textuellem Gebrauch der ZV bzw. Adj mit divinem Subjekt:

- (a) Die meisten Basen sind überhaupt nicht oder mindestens nicht im G-Stamm belegt: *ʾšl*, *wtr*, *ḥsd*, *ndb*, *ʿdl*, *ʿtl*, *šhr*, *šlm*.
- (b) Nie mit divinem Subjekt gebraucht werden *ʾmš*, *ḥzq*, *ʿzz*, *tmm*.
- (c) Zu *rbb* wird zwar sowohl das Verbum im G-Stamm als auch das Adj. רב häufig gebraucht, jedoch nicht im Sinne der onomastischen Semantik: רב heißt in den Texten stets „viel“ und nicht „groß“. Lediglich in Ps 48,3 wird Zion als „Stadt des großen Königs“ רַב מַלְכָּה וְרַב וְרַב und damit die Gottheit als „groß“ prädiiziert. רַב מַלְכָּה könnte hier eine (alte) Titulatur sein. Von daher und vor dem Hintergrund des ugarit. *mlk rb* für „Großkönig“ (vgl. auch akkad. *šarru rabû*) kann der eigentümliche Gebrauch von *rbb* im hebr. Onomastikon als archaisches Phänomen gelten.
- (d) Mit divinem Subjekt textuell gut belegt sind nur *gdl*, *ṭōb*, *yšr*, *ṣdq*, *rūm*.



An zahlreichen Stellen zeigt sich, dass die Prädikationen Gottes mit diesen Eigenschaften stets eine Verhältnisaussage intendieren:

אֵךְ טוֹב לַיְשָׂרָאֵל אֱלֹהִים Ps 73,1 Doch gut ist Gott zu Israel!
יְגַדֵּל יְהוָה הַחֶפֶץ שְׁלוֹם עַבְדּוֹ Ps 35,27 Groß ist YHWH, der den Frieden
seines Knechtes will!

§ 0303 D. h. auch eine Aussage wie „Groß ist Yah“ sollte im onomastischen Rahmen nicht als abstrakte Qualifizierung verstanden werden. Gemeint ist vielmehr, „YHWH hat sich in der Geburt des benannten Kindes groß erwiesen, als mächtige Gottheit im Leben der Familie des Namengebers.“

2.2 Verbalsatz II: Ergehen

§ 0304 Ergehensverben sind intransitive Verben, die sich syntaktisch und semantisch einerseits von den Zustandsverben andererseits von den Fortbewegungsverben unterscheiden lassen.¹

¹ Umfassend hierzu Nissim (2000). Syntaktisch unterscheiden sich Ergehensverben z. B. von ZV negativ darin, dass sie sich nicht mit komparativem Satzglied, von den Fortbewegungsverben, dass sie sich nicht (oder nur in Ausnahmefällen) mit Dislokativen (Herkunft, Weg, Ziel) fügen. Semantisch sind sie nicht in der gleichen Weise statisch wie die ZV und es fehlt ihnen das Moment der Fortbewegung.

§ 0305 Nur wenige PN lassen sich dem Satzbauplan VS II zuordnen:

<i>gīl</i> („X hat sich gefreut“):	אָבִיגַל (vgl. auch § 0279)
<i>N-w^d</i> („X hat s. treffen lassen“):	נוֹעֲדִיָּה
<i>H-yp^s</i> („X ist aufgestrahlt“):	יָפִיעַ
<i>zrh</i> („X ist aufgestrahlt“):	יִזְרְחָה, <i>Yhwzrh</i> , יִזְרְחָה, יִזְרַח, <i>Zrh</i> , יִזְרַח
<i>hyy/hwy</i> („X hat sich als lebendig erwiesen“):	² <i>Dnyhy</i> , ³ <i>Byhy</i> , ⁴ <i>Šrhy</i> , <i>Yhwhy</i> , יְחִיָּאל (mit Ketib יְחִיָּאל), <i>Yhw^sly</i> , <i>Yhy</i>
<i>s^r</i> („X hat gestürmt“):	<i>S^rryhw</i> , <i>S^rry</i>
<i>nn</i> („X ist erschienen“):	עֲנִיָּה, <i>‘Nnyhw</i> , עֲנִי, עֲנִי (irreguläres Qametz!)
<i>šhq/šhq</i> („X hat gescherzt“):	יִשְׁחַק, יִצְחָק
<i>šbh</i> („X hat sich beruhigt“):	יִשְׁבַּח

Die Hauptgruppe der Namen prädiziert die Gottheit durch ein Ergehen, das geeignet ist, (mehr oder weniger bildlich) eine vorteilhafte Zuwendung auszudrücken. Das Erscheinen einer Gottheit wird dabei positiv als heilvolles Handeln am menschlichen

Gegenüber verstanden: „sich zeigen“ (*ʿnn*¹), „sich treffen lassen“ (N-*wʿd*), „erstrahlen“ (*zrh*, H-*yp*¹), „lachen, lächeln“ (*shq*), „sich freuen“ (*gl*), wobei die visuelle Komponente ausser bei N-*wʿd* überall deutlich wird, selbst beim Lachen (als einem mit dem Gesicht in Zusammenhang stehenden Gefühlsausdruck). Vielleicht kann auch das fragliche *לְבַיִת*² hierher gerechnet und eng an *לְבַיִת* angeschlossen werden.

¹ Alternativ zu *ny* mit Objektsuffix 1. Sg. m., dazu § 0104.

² Zur Diskussion von *לְבַיִת* und den hier als NS analysierten Namen *לְבַיִת*, *לְבַיִת*, *לְבַיִת*^K, *ʿBgy* siehe BHAN 112 und PIAP 48, ferner HAE II/2 S. 117.

§ 0306 Nur wenige alttestamentliche Belege zu den genannten Basen finden sich mit der Gottheit als Subjekt. Zumindest in den Psalmen ist deutlich, dass es um ein rettendes Erscheinen Gottes geht, u. z. für das Volk, nicht für den Einzelnen (Dtn 33,2 u. ö.; in Jes 60,2 parallel zu *zrh*!). Für die PN können diese Stellen also nicht als eigentliche Parallelen angeführt werden (gegen IP 184). Es kann aber gezeigt werden, dass auch in der familiären Frömmigkeit das „Erscheinen“ der Gottheit, u. z. ganz besonders im Zusammenhang mit der Verheißung von Nachkommenschaft, seinen festen Platz hat, ausgedrückt durch N-*rʿy* (Gen 12,7; 17,1; 18,1; 26,2.24; 35,9; Ri 13,3).

§ 0307 Von anderer semantischer Art sind die Namen mit *hyy/hwy*: Vermutlich wird hier nach der Vorstellung, ein lebendiger Gott sei ein wirkmächtiger Gott, auf die Geburt Bezug genommen. Im Amurr. sind neben VS-Namen nach Art des bh. *לְבַיִת* auch solche mit adjektivischem Prädikat: „X ist lebendig“ belegt.¹

¹ Vgl. Streck 1999, 43. Auch eh. *ʿDnyhy*, *ʿByhy* kommen sowohl als Adj., wie auch als SK in Frage, da *hyy* die SK nach Art der Verba II=III wie der III-y/w bildet. *Yhwʿly* könnte das Ketib von *יְהוָה* stützen, wenn das Element *yhw*-als G-Stamm (oder D-Stamm?) von *hwy* richtig analysiert ist (Diskussion in HAE II/1 71).

§ 0308 Singular nicht nur als Beleg für die Basis *šbh*, sondern auch für das semantische Konzept ist *לְבַיִת*. Die Deutung des Namens als G-PK mit der Bedeutung „Beruhigt hat sich X“ (rückgeschlossen aus dem D-Stamm „zur Ruhe bringen“) bleibt also ganz unsicher. Nachdem Kinderlosigkeit als Zorn der Gottheit angesehen werden kann, liegt an sich die Vorstellung nahe, die Gabe des Kindes sei Ende dieses Zürnens, ein „Sich-Beruhigen“ der Gottheit.

§ 0309 Ob die Namen mit *sʿr* hier gebucht werden können, ist fraglich. Verb und Nomen finden sich zwar in Theophaniekontexten, aber der bedrohliche Aspekt passt nicht gut in den Kontext der Namengebung (vgl. auch § 0367). Alternativ könnten die Namen als VS IV den Namen vom Herrschen zugeordnet werden (§§ 0385f.). In den Psalmen ist die Beherrschung des Wetters ein Ausdruck der Vollmacht der Gottheit (vgl. Ps 26,14; 29). Zuletzt können auch Wetterverhältnisse bei der Geburt eine Rolle spielen.



2.3 Verbalsatz III: Fortbewegen

§ 0310 Ähnlich selten wie PN mit Ergehensverben sind erwartungsgemäß solche mit Fortbewegungsverben. In Betracht kommen

^ʔ ty („X ist gekommen“):	אֵלֵינוּ, אֵלֵיָהּ ¹
bō ^ʔ („X ist gekommen“):	^ʔ Lb ^ʔ
qdm („X ist vorangegangen“):	קָדַם, Qdm
qrb („X hat sich genäht“):	Qrb ^ʔ wr, Qrb ^ʔ r
qūm („X ist aufgestanden“):	קָמוּ (§ 0116), יָקַם (? < *yaqim-yah), Yqmyh(w), יָקַם (? < *yaqim-‘amm), אֵלֵינוּ, אֵלֵינוּ, ^ʔ Hyqm, ^ʔ Hqm, אֵלֵינוּ, ^ʔ Lyqm, יְהוֹנָתָן, יְהוֹנָתָן, Yhwyqm, Y(h)wqm, יְהוֹנָתָן (? < *yahū-yaqīm), Ywqm, זָרַק, ^ʔ Zryqm, ^ʔ Zrqm, אֵלֵינוּ (? < *אֵלֵינוּ), יְהוֹנָתָן
šbn („X hat sich genähert“):	שָׁבַח, Šbny(h)w, Šbnyh, שָׁבַח, Šbn ^ʔ
šūb („X ist umgekehrt“):	שָׁבַח, יָשַׁב (? < *yašib- ^ʔ ab), ^ʔ Lyšb, שָׁבַח, יָשַׁב, יָשַׁב ^K , Yšb
(„Kehre um, oh II“) ² :	שָׁבַח, evtl. dazu: שָׁבַח, Šb ^ʔ l, שָׁבַח, Šby
škn („X hat Wohnung genommen“):	שָׁכַח, Škny(h)w

¹ Zwischenvokalisches Aleph wird zu Gleitlaut, mit Yod geschrieben nach *i* (Bergstr. I § 15h). אֵלֵינוּ in 1 Chr 25,4 und אֵלֵינוּ in 1 Chr 25,27 sind Kunstnamen („Mein Gott bist Du!“) und als Anfang eines Liedtextes zu verstehen (vgl. § 0026). Der MT legt allerdings zunächst eine Analyse nach ^ʔty „kommen“ nahe (fehlende Verdoppelung des Taw!). Vgl. ks. beispielsweise A-ta-^ʔ-^ʔDiš (WSB 88).

² Nach Albertz (FHR 583) müsste man hier noch einen PN Šb^ʔh „Come back, O [divine] brother!“ anführen. Lemaire (NHOS 12,3) hat [Y] š b^ʔh. Weil auch die Lesung des Schin unsicher ist, sollte man vielleicht besser ganz darauf verzichten, Šb^ʔh oder Yšb^ʔh zu buchen.

§ 0311 Fortbewegung kann ähnlich wie bestimmte Klassen von Ergehen (Erscheinen, Erstrahlen) Zuwendung bildlich ausdrücken. Die Gottheit setzt sich in Bewegung (*qūm*) oder bewegt sich auf ein bestimmtes Ziel zu (^ʔty, bō^ʔ, qrb, šbn) oder ändert die Bewegungsrichtung zugunsten dieses bestimmten Zieles (*šūb*). In den entsprechenden PN geht es um die Hilfe und Zuwendung der Gottheit im Zusammenhang der Geburt des Namensträgers.

§ 0312 Alttestamentlicher Sprachgebrauch belegt für *qūm* und *šūb* unzweifelhaft den Zusammenhang mit Hilfe und Rettung durch die Gottheit.

קוּמָה יְהוָה הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהֵי Ps 3,8 Steh auf, YHWH, rette mich, mein Gott!

שׁוּבָה יְהוָה חֲלָצָה נַפְשִׁי Ps 6,5 Kehre um, YHWH, rei mich heraus;
 הוֹשִׁיעַנִי לְמַעַן חַסְדְּךָ rette mich um deiner Gnade willen!

An den zitierten Psalmenstellen (Gattung „Klagelied des Einzelnen“) zeigt sich die Bedeutung dieses Konzepts auch für den Bereich der familiären Frömmigkeit. Die parallele Verwendung von H-*wšʿ* und D-*hlš* zeigt deutlich den oben behaupteten Zusammenhang mit Hilfe und Rettung.

§ 0313 Für PN mit *qm* und *šb* im G-Stamm kann außer bei Bildungen mit unzweifelhaftem TE eine Analyse als Ersatzname erwogen werden: etwa für יִשְׁכָּנֶנּוּ „Der (verstorbene) Onkel ist wiedergekehrt“ oder für אֶחָיו „Der (verstorbene) Bruder ist (wieder) aufgestanden“ (BHAN 70f.). Nachdem aber die Struktur von hebr. Satznamen fast überall divines Subjekt voraussetzt, empfiehlt sich eine solche Deutung nicht, zumal da אֶלְנִיקָם und *Yhwqm* schlechterdings nicht als Ersatznamen gedeutet werden können. Für *šb* zeigt das imperativische שׁוּבָה, dass eher mit dem Konzept der Zuwendung der Gottheit als dem des Wiederkehrens eines verstorbenen Familienmitgliedes zu rechnen ist.

§ 0314 Was die übrigen Verbalinhalte betrifft, so kann nur für *qrb* (z. B. Ps 69,19 par. zu *gʷl* und *pdyl*) in den Texten das Konzept der heilvollen Zuwendung zum Einzelnen belegt werden. Für *bʷ* und *ʷty* ist auf Dtn 33,2 zu verweisen, worin immerhin die Theophanie-Wurzeln *bʷ*, *zrh*, H-*ypʿ* und *ʷty* hintereinanderstehen, alle vier in den PN belegt. *šbn* bleibt als Basis deshalb ganz unsicher, weil nur auf ein arab. Lexem verwiesen werden kann. Alternativ wird der Name als Imperativ plus Abtönungspartikel *-n* (plus Vokativ) analysiert.¹

¹ Vgl. § 0104 und zur Diskussion der *šbn*-Namen neben IP 258 und HAE I/1 85 v. a ThPN 130, PIAP 43 und Kornfeld 1981, 216.

§ 0315 Die seit Noth (IP 194) häufige Annahme, es handle sich bei שְׁכָנִיהָ (*Šknyhw*) wirklich (und ausnahmsweise) um einen Namen mit national-religiösem Inhalt: „Wohnung genommen hat YHWH“ als Reflex auf die nachexilische Restitution von Tempel und Tempelkult (vgl. HAH, HAL, auch AHP § 315) lässt sich nicht mehr halten. Sowohl die auerhebrische onomastische Evidenz (Mari *Ja-š-ki-in-d*(...), zitiert nach Noth (1956) JSS 1, 325; ferner ug. *Škn*, *Škny* (PNTU 192)) als auch die eh. Siegelfunde, die teilweise in das 7.Jh. zu datieren sind, sprechen gegen eine Bezugnahme auf den Tempel. Insofern dürfte die familiäre Situation der Namengebung Hintergrund sein. Die Gottheit hat huldvoll Wohnung genommen im Haus der Familie und diese Präsenz zeigt sich in der Geburt des Kindes, vgl. Albertz, der darüberhinaus an spezifisch kultisch-rituelle Konzepte im Rahmen der familiären Frömmigkeit denkt (FHR 268.277.587).



§ 0316 Schwierig ist auch קָדַם יְיָ. Für den G-Stamm fehlen Textbelege. *qdm* könnte in den PN Fortbewegung ausdrücken oder als Modifikatorverb („etwas früh tun, mit einer Aktion zuvorkommen“) fungieren. Für die VS-Analyse spricht das altsüdarab. *Yqdmʿl* (PNASI 249f.) mit PK-Verbum.

§ 0317 Die Relation zwischen der Gottheit und der Familie des Namensgebers wird also bei den meisten dieser Namen durch das nicht ausgedrückte, aber mitgemeinte Ziel der Bewegung „hergestellt“: Zu ihr hin (ihr zu Hilfe) erhebt sich die Gottheit, auf sie hin nähert sie sich, zu ihr hin wendet sie sich wieder (huldvoll).

2.4 Verbalsatz IV: Machen, Handeln an

§ 0318 In dieser Klasse sind transitive Verben zu behandeln, die sich mit einem Objekt oder Präpositionalobjekt fügen. Die Subklassifizierung orientiert sich an der Art dieses Objekts.

§ 0319 Eine erste Unterscheidung resultiert aus der Opposition effizientes vs. affizientes Objekt, welcher inhaltlich die Opposition „Hervorbringung eines Objekts“ vs. „Handeln an einem (schon bestehenden) Objekt“ entspricht. Für die PN sind damit die Schöpfungsverben von den übrigen abgehoben. Als Objekt ist das namenstragende Kind vorzusetzen.

§ 0320 Innerhalb der verbleibenden Klasse (mit affiziertem Objekt) wird nach dem vorzusetzenden Objekt differenziert:

(a) „Mutterschoß“ (z. B. פָּתַחְיָה „Geöffnet hat Yah“): Verben des Öffnens. Sie sind nahe mit den Schöpfungsamen verwandt, insofern das Handeln der Gottheit unmittelbar auf den Geburtsvorgang bezogen ist. Objekt ist aber nicht wie dort das Kind.

(b) „Not der Kinderlosigkeit, Klage darüber“ (z. B. שָׁמְעָיָה „Gehört hat Yah“): Verben der Wahrnehmung und des Antwortens.

(c) „Verstorbenes Familienmitglied“ (nach traditioneller Annahme z. B. שָׁלַחְיָה „Ersetzt hat Yah“): Verben des Ersetzens. Bei diesen Namen würde es sich dann um Ersatznamen handeln (vgl. aber § 0342). Auch Bildungen nach VS V oder VS VI werden häufig als Ersatznamen bewertet.

(d) „Namengeber bzw. Familie der Namensgeber“ (z. B. עֲזָרְיָה „Geholfen hat Yah“): Verben der heilvollen Zuwendung im weitesten Sinn (schützen, helfen, Recht verschaffen, heilen, erbarmen etc.). Diese Subklasse enthält ohne Zweifel die meisten Namen.

2.4.1 Namen von der Schöpfung

§ 0321 Neben den Schöpfungstermini¹ seien hier auch solche Verben mitbehandelt, die bildlich von der „Hervorbringung“ (des Kindes) sprechen, auch wenn das Objekt nicht effiziert ist (wie bei D-*gdl*) und im Rahmen des Bildes anstelle des Kindes das entsprechende Bildelement („Same“, „Sprössling“ u. dgl.) ergänzt werden muss.

bny („X hat gebaut“): (בְּנִיָּהּ) *Bnyhw*, *Bn^hnt* (alternativ CsV „Sohn der Anat“ zu § 0416), *Y(h)wbnh*, *Ybnh*², יְבִנְיָהּ/יְבִנְיָהּ, בְּנִי, בְּנִיָּהּ, בְּנִיָּהּ

br² („X hat geschaffen“): בְּרָאִיָּה

D-*gdl* („X hat davongebraht [von der Kindersterblichkeit]“): גָּדַל

wšr („X hat geformt“): יָצַר

zr⁶ („X hat gesät“): יָרָאֵל

G-*kūn* („X hat festgemacht“): יָדָהּ, יָדָהּ, יָדָהּ, יָדָהּ, ²*Lykn*, יָדָהּ, *Ywkn*, ²*Lkn*, (יָדָהּ) ³*Yknyhw*, יָדָהּ, יָדָהּ (< **[Ya]kun-Yahū*), *Knyh(w)*

knn (Nebenform zu *kūn*): כֹּנֵנִיָּהּ, כֹּנֵנִיָּהּ, כֹּנֵנִיָּהּ^K

sbk („X hat gewoben [das Kind im Mutterleib]“ ?): סָבַךְ, *Sbkyhw*

ml („X hat gemacht“ ?): מָלַךְ, *Mlyhw*

rš („X hat gepflanzt“): יָרָאֵל

šy („X hat gemacht“): יָרָאֵל, יָרָאֵל, יָרָאֵל, יָרָאֵל, ²*Šy(h)w*, יָרָאֵל, ²*Lšh*, *Ywšh*, יָרָאֵל, יָרָאֵל (§ 0174), יָרָאֵל^Q, יָרָאֵל^K, יָרָאֵל, יָרָאֵל (vgl. auch § 0424)

p^l („X hat gemacht“): יָרָאֵל⁴, *P^lh*

qny („X hat geschaffen“): יָרָאֵל, ²*Lqnh*, *Qnyw*, *Qnyh*, *Qny* (vgl. auch § 0424)

¹ Evtl. hierher noch *Hwyhw*, falls mit D-SK *hwy* (Variante zu *hyy*) „lebend machen“.

² So als Vaternamen einmal auf einem Krugstempel eines Mannes belegt, dem offenbar weitere Krugstempel gehören, auf denen sich dann *Ywbnh* (neben *Yhwbnh*) geschrieben findet. Ein wichtiger Beleg für gelegentliche orthographische Varianz; vgl. auch § 0230.

³ In Jer 27,20 יְבִנְיָהּ^K. Beachte noch יְבִנְיָהּ^Q (wohl fehlvokalisiert für יְבִנְיָהּ).

⁴ Die *QaTL*-Vokalisierung ist rätselhaft. IP 172 Anm. 1 emendiert zu יָרָאֵל^K.

§ 0322 Eigentliche Schöpfungsverben sind *bny*, *br²*, *šy*, *p^l*, *qny* und *wšr*. *br²*, *šy* und *wšr* finden sich häufig mit göttlichem Subjekt und effiziertem menschlichen Objekt. Zu *p^l* ist Ijob 36,3, zu *qny* Ps 139,13 zu vergleichen:

כִּי־אַתָּה קָנִיתָ כִּלְיָתִי Ps 139,13 Denn du hast meine Nieren geschaffen



§ 0323 Die onomastische Verwendung des Verbums *bny* für „schaffen“ in den PN hingegen dürfte vor dem Hintergrund der entsprechenden Belege im Amurr. und Ugar. ein weiteres Beispiel für lexikalisch-semanticen Archaismus im Onomastikon darstellen (vgl. schon *rbb*).¹

¹ Gen 2,22 לָאֵשֶׁת ... אֶת־הָצֶלַע „Gott, der Herr, baute aus der Rippe ... eine Frau“ kann gegen IP 173 eine entsprechende textuelle Verwendung nicht belegen. Denn hier ist im Rahmen eines Satzbauplans mit Materialobjekt (אֶת־הָצֶלַע und effizientem Objekt (לָאֵשֶׁת) wohl ganz wörtlich „bauen“ als handwerklicher Vorgang gemeint.

§ 0324 *sbk* ist bh. nicht als Schöpfungsverb belegt, die obige Analyse deshalb ganz unsicher, zumal sich wsem. Parallelen nicht beibringen lassen. Problematisch ist ferner *ml*, weil vergleichbare wsem. Vollnamen fehlen und die bh. Verwendung des Verbums nie effizientes Objekt zeigt. Deshalb wird auch EW bzw. CsV erwogen: „Gewinn“ oder „Lohn des X“.

§ 0325 Bildlich wird die Schöpfungstätigkeit der Gottheit in den Namen mit *ʿrš* (bh. nicht belegt, vgl. aber arab. *garisa* und Kogan (2006, 243)) und *zrʿ* ausgedrückt. Wenn die Namendeutung nach dem semantischen Muster „X hat (das Kind wie einen Sprössling) gepflanzt“ bzw. „X hat (das Kind wie ein Samenkorn) gesät“ verfährt, kann „das Kind“, wie bei den eigentlichen Schöpfungsverben als Objekt angenommen werden, aber nicht als effizientes. AT-Belege für die Verwendung der Bilder des Pflanzens und Säens in direktem Zusammenhang mit der Menschenschöpfung fehlen.¹

¹ Vgl. die Mensch-Pflanzen-Metaphorik z. B. in Ps 90,5f., wo das vergängliche Leben des Menschen mit dem rasch sprossenden und welkenden Gras verglichen wird. Wsem. hat *zrʿ* in den zahlreichen amurr. PN mit *grʿ* Parallelen, für *ʿrš* finden sich keine Entsprechungen, vgl. CAAA 298.

§ 0326 *kūn* ist in den Texten fast nur in abgeleiteten Stämmen belegt, darunter prominent im R- und (scheinbaren) H-Stamm. Onomastisch haben wir sicher G-Stamm (auch für die Nebenform *knn*) und R-Stamm. Scheinbare H-Stamm-Belege sind im Licht von § 0216 zu beurteilen. Weil G-Stamm in den Texten faktisch fehlt, werden die Belege hier (anders noch LOS II/2 § 298) im Sinne von § 0222 kausativ gedeutet.

Das Verbum erscheint in Schöpfungsaussagen synonym neben den gewöhnlichen Verben des Schaffens und Bildens, wobei der Aspekt der Festigkeit und Zuverlässigkeit des Werkes akzentuiert wird. An einer Stelle gilt dies auch hinsichtlich der Menschenschöpfung, vgl. Ps 119,73:

יְדֶיךָ עָשׂוּנִי וַיְכַוְּנֵנִי Deine Hände haben mich gemacht und bereitet.

Es liegt nahe, die Namen in diesem Sinn direkt auf die Menschenschöpfung zu beziehen, nicht etwa auf „das Gedeihen des Kindes nach der Geburt“ (IP 179).

§ 0327 Zweifelhaft ist die Einordnung von לָדַל, (zu dem Kunstnamen לָדַלְתִּי vgl. § 0026) in diese Subklasse. Zwar steht das Kind als Objekt des göttlichen Handelns außer Frage, doch legt der Wortinhalt zunächst einen längeren Zeitraum nahe, als er bei der Menschenschöpfung im engeren Sinne im Blick ist. Immerhin wird an einigen Stellen mit D-*gdl* und „Kindern“ als Objekt das Verb parallel zu Verben wie *wld* und *hul* gebraucht (vgl. Jes 23,4; 49,21; 51,18). Die hohe Kindersterblichkeit im Altertum macht jedenfalls das onomastische Konzept der Dankbarkeit für die überstandene Krise der ersten Tage recht wahrscheinlich.

2.4.2 Namen von der Öffnung des Mutterschoßes

§ 0328 Wie bei den vorstehend behandelten Namen wird auf das Handeln der Gottheit am Lebensbeginn des Namensträgers Bezug genommen.

pth („X hat geöffnet“): פָּתַחְתָּ, *Pth*, פָּתַחְתָּ

pth mit Gott als Subjekt und dem Mutterschoß als Objekt ist zweimal belegt.

וַיִּפְתַּח אֶת־רֶחֱמָהּ Gen 29,31; 30,22 da öffnete er ihren Mutterschoß

2.4.3 Namen vom Wahrnehmen und Antworten

§ 0329 Eine besonders umfangreiche Klasse bilden Namen, die vom Hören, Schauen, Erkennen oder Antworten der Gottheit handeln.

²*zn* („X hat hingehört“): יָזַן, יָזַן (י), *Y²znyh(w)*, יָזַן (י) (< **ya²zan-X*), *Y(h)wzn* (< **Y(h)w²zn*), *Y²zn*, *Y²zny*, ²*Zn*, ²*Zny* (evtl. יָזַן)

bīn („X hat bemerkt“): בִּינָה, *Hbn*, יָבִין (kanaan. König)

gmr („X vollendet“): גָּמַרְתָּ, *Gmryhw*, גָּמַר¹, *Gmr*

wd^c („X hat erkannt“): יָדַעְתָּ, *Yd^cy(h)w*, *Yd^cyh*, יָדַעְתָּ (< **ab-yada^c*), יָדַעְתָּ, יָדַעְתָּ, יָדַעְתָּ, יָדַעְתָּ (< **sim-yada^c*), *Šmyd^c*, יָדַע, *Yd^c*, יָדַע, יָדַע, *Ydw*, יָדַע

zkr („X hat sich erinnert“): יָזַכְרְתָּ, *Zkry(h)w*, *Lzkr*, *B^lzkr*, יָזַכְרְתָּ², יָזַכְרְתָּ, *Zkr*, יָזַכְרְתָּ, *Zk²*, יָזַכְרְתָּ

hzy („X hat geschaut“): הִזְיָה, הִזְיָה, *Hzy²*, *Yhzyhw*, *Yhzy²*

ml² („X hat erfüllt“): מָלַא, מָלַא

nbṭ („X hat angesehen“): נָבַט

^c*ny* („X hat geantwortet“)³: נָעַנְתָּ, *Nyhw*, *Nyb^cl*, נָעַנְתָּ, נָעַנְתָּ^K, נָעַנְתָּ (evtl. gehören hierher auch Namen, die oben § 0305 zu ^c*nn* gebucht worden sind; dann mit ePP 1. Sg.)

pqh („X hat geöffnet“): פָּקַחְתָּ, *Pqhyw*, פָּקַחְתָּ, *Pqh*, *Pqhy*

(b) Verben des Sehens: *hzy*, *nbṭ*, *pqh*, *rʿy*

§ 0332 *hzy* wird im AT unzweifelhaft nur an einer Stelle mit Gott als logischem Subjekt gebraucht, wobei, wie der Parallelsatz zeigt, vom prüfenden Beobachten, nicht vom erbarmenden Schauen die Rede ist (Ps 11,4). Die Wurzel ist besonders im aram. Onomastikon produktiv (vgl. die aram. Namensträger im AT קִיּוֹן und קִיּוֹן sowie den im aram. Raum beheimateten Sohn des Nahor נָחֹר).

§ 0333 *nbṭ* (zur Form vgl. § 0175) hat in

הִבֵּיט וּרְאֵה אֶת־חֲרָפָתְנוּ Kgl 5,1 Schau her und sieh unsere Schmach!

divines Subjekt (Adressat des Imperativs) und menschliche Not („unsere Schmach“) als Objekt. Zu beachten ist wie bei *ʿzn* die Opposition G-Stamm im onomastischen vs. H-Stamm im außeronomastischen Gebrauch.

§ 0334 Eine Deutung der mit *pqh* gebildeten Namen im Sinne von „X hat (seine Augen) geöffnet (und unsere Not gesehen)“ empfiehlt sich wegen Stellen wie

פָּקַחְהָ עֵינֶיהָ וּרְאֵה שְׂמִמֹּתֵינוּ Dan 9,18 Öffne deine Augen und sieh unsere Verwüstungen.

Albertz (FHR 591f.) nimmt als Objekt die Augen des Kindes an. Sonst im Onomastikon ist aber eine solche Kasuskonstellation (Körperteil des Namensträgers als Objekt) nicht belegt.

§ 0335 *rʿy* vom gnädigen Schauen auf das menschliche Elend wird sehr häufig gebraucht. Hier kann auch speziell die Not der Kinderlosigkeit als Objekt alttestamentlich belegt werden, vgl. 1 Sam 1,11:

אִם־רְאֵה תִרְאֶה בְּעֵינִי אֶמְתִּיד	wenn du das Elend deiner Magd wirklich ansiehst,
וְיִזְכְּרֵנִי	und dich meiner erinnerst
וְלֹא־תִשְׁכַּח אֶת־אֶמְתִּיד	und deine Magd nicht vergisst,
וְנָתַתָּה לְאֶמְתִּיד יָרֵעַ אֲנָשִׁים ...	und deiner Magd einen männlichen Nachkommen gibst ...

(c) Verben der geistigen Wahrnehmung: *bīn*, *wdʿ*, *zkr*, evtl. *šʿr*

§ 0336 Der Zusammenhang zwischen *bīn* und den gebuchten PN ist sehr unsicher. Es fehlen Vergleichsbelege in den wsem. Onomastika. Zu *šʿr* vgl. arab. *šaʿara* „wissen, kennen, bemerken“ (und einschlägige ana./asa. PN). die alternative Ableitung von hebr. *šʿr*₁ „berechnen“ ergibt ein wenig plausibles onomastisches Konzept: „X hat (die Nachkommenschaft) berechnet“ (HAE II/2 S. 406), es sei denn man folgt Albertz (FHR 272) und denkt nicht an die Nachkommenschaft, sondern an die Gelübde: „YHWH has charged [the vow]“ mit Verweis auf „a similiar juxtaposition of



priestly and commercial language“ in den Nachbarkulturen. Eine solche Verwendung von *šr* lässt sich jedoch nicht belegen.

§ 0337 Für *wd^c* erscheint sowohl eine Zuordnung in diese Subklasse als auch in diejenige der „heilvollen Zuwendung der Gottheit“ mit dem Objekt der Familie möglich. Vgl. mit *divin*em Subjekt und *Not/Klage* als Objekt:

אֲשֶׁר רָאִיתָ אֶת-עֲנִי Ps 31,8 dass du mein Elend gesehen,
יָדַעְתָּ בְּצָרוֹת נַפְשִׁי meine Bedrängnisse erkannt hast

An dieser Stelle wird *wd^c* parallel zu *r^y* verwendet. Deshalb und auch wegen Stellen wie Nah 1,7 scheint eine Zuordnung hier wahrscheinlicher als ein Verständnis nach „sich kümmern, sich annehmen“ (so bei Noth, IP 181, und Albertz, FHR 300.537: „YHWH has taken care [of me]“).

§ 0338 Auch *zkr* gehört hierher, obwohl es nur ausnahmsweise mit der menschlichen Not als Objekt konstruiert wird (Klgl 5,1). Normalerweise erscheint in den einschlägigen Kontexten der (in Nöten befindliche) Mensch als Objekt, im Zusammenhang mit Kinderlosigkeit, vgl. Gen 30,22 und 1 Sam 1,11 (§ 0335).

(d) Verben des Antwortens u. Ä.: *ny*, *gmr*, *ml[?]*

§ 0339 Die Berechtigung, *ny* dieser Subklasse zuzuordnen, wird aus Belegen wie dem folgenden deutlich:

בְּקִרְאִי עֲנֵנִי Ps 4,2 Wenn ich rufe, antworte mir!

Dabei wird die Gebetserhörung, d. h. hier konkret die Schwangerschaft, als Antwort der Gottheit verstanden. „These names do not necessarily refer to a favorable oracle obtained from a priest ... or prophet“ (FHR 273).

§ 0340 *gmr* und *ml[?]* lassen sich anschließen. Die genaue Deutung von *gmr* ist schwierig. Bezieht sich die Vollendung auf den Akt der Menschenschöpfung, auf das Kind als Handlungsergebnis oder die Not der Kinderlosigkeit? Die wenigen Belege mit *gmr* im AT deuten eher auf die Not der Kinderlosigkeit, die die Gottheit zu einem Ende bringt, vgl. das nicht ausgedrückte Objekt in Ps 57,3 und Ps 138,8.

אֶקְרָא לְאֱלֹהִים עֲלִיּוֹן Ps 57,3 Ich rufe zu Gott, dem Höchsten,
לְאֵל גֹּמֵר עָלַי zu dem Gott, der es für mich zu Ende bringt.
יְהוָה יִגְמַר בְּעַדִּי Ps 138,8 YHWH wird es für mich zu Ende bringen.

Bei *ml[?]* ist es nicht eigentlich die Not/Klage, sondern die Bitte, die als Objekt vorausgesetzt wird.

יְמַלֵּא יְהוָה כָּל־מִשְׁאָלֹתֶיךָ Ps 20,6 YHWH erfülle alle deine Bitten!

Doch sind die Bildungen nicht sicher auf *ml*² zurückzuführen. Möglicherweise handelt es sich um RF zu Namen mit *mlk*, *mlt* o. dgl. Vorausgesetzt wäre außerdem wieder G- pro D-Stamm!

2.4.4 Namen vom Ersetzen

§ 0341 Herkömmlich wird angenommen (vgl. auch noch LOS II/1 § 341f.), dieses Konzept werde durch die sehr produktive Basis *šlm*, ferner durch die Basis *sl*² ausgedrückt. Für *sl*² zeigt sich (§ 0395 mit Anm.), dass eine Bedeutung ‚wiedererstaten‘ weder aus dem Arabischen noch dem Altsüdarabischen erwiesen werden kann. D-*šlm* wird zwar in den Texten häufig im Sinne von „ersetzen“ gebraucht, niemals jedoch mit einem „verstorbenen Familienmitglied“ als Objekt. Zudem liegt bei שְׁלֵמִיָּהּ im Hinblick auf keilschriftliche Schreibungen G-Stamm (*QaTaL/QaTiL*) vor (vgl. §§ 0203.0298).

§ 0342 Zu den „Ersatznamen“ zählen dann vor allem Constructusverbindungen wie *’H’mh* „Bruder seiner Mutter“, indirekt auch Einwortnamen mit der Semantik [Trösten] wie תְּנַחֲמָה „Trost“. Das Neugeborene tritt in diesen Fällen an die Stelle eines verstorbenen Familienmitglieds. Entscheidend ist aber, dass das theologische Konzept, dass die Gottheit einen Verstorbenen ersetzen würde, onomastisch nicht belegt ist (vgl. auch § 0414).

2.4.5 Namen von der heilvollen Zuwendung

§ 0343 Diese Subklasse umfasst die meisten PN. Inhaltsverwandte sind die Verben des Rettens, die unter VS VI behandelt werden und ein weiteres obligatorisches Syntagma voraussetzen. Als Objekt wird die namengebende Familie angenommen, nicht der Namensträger. In einigen Fällen kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass das Kind selbst gemeint ist. Die Subklasse wird aufgrund semantischer Kriterien weiter untergliedert nach folgenden Konzepten:

- | | | | |
|-----|-------------|------------------------|--------------------------|
| (a) | שָׁמְרָה | „Behütet hat Yah“ | Schutz/Bewahrung |
| (b) | עֲזָרָה | „Geholfen hat Yah“ | Hilfe/Führung |
| (c) | לְשִׁפְטָהּ | „Gerichtet hat Yah“ | Rechtfertigung/Belohnung |
| (d) | רָפְאָהּ | „Geheilt hat Yah“ | Heilung/Tröstung |
| (e) | רַחֲמָהּ | „Erbarmt hat sich Yah“ | Erbarmen/Liebe |
| (f) | בִּרְכָּהּ | „Gesegnet hat Yah“ | Segnung/Erwählung |

Dass im Einzelnen die Grenzen dieser Subklassen verschwimmen, dürfte klar sein. Wie nahe Schutz und Hilfe, Erbarmung und Segnung, Erwählung und Belohnung zusammengehen, ergibt sich nicht nur aus der Sache selbst, sondern wird auch durch



die parallele Verwendung der einschlägigen hebräischen Verben, v. a. im Bereich der Individualpsalmen, deutlich.

Auch auf die Verben des Rettens und Befreiens, die wegen ihrer Fügungspotenz unter VS VI (§ 0404) gebucht sind, ist an dieser Stelle hinzuweisen. H-*wšʿ* beispielsweise wird nicht nur häufig mit „helfen“ übersetzt (THAT I,785), sondern erscheint oft im Parallelismus mit Verben, die hier unter 2.4.5. zu behandeln sind.

(a) Namen vom Schützen und Bewahren

§ 0344 Das Ereignis der Geburt eines (männlichen) Nachkommen dürfte im Zusammenhang der Namensgebung als die göttliche Tat der Bewahrung der Familie und ihres Schutzes vor dem Untergang schlechthin zu verstehen sein. Andere, mehr konkrete Gefährdungen, etwa die Gesundheit des Kindes (und/oder der Mutter) betreffend (so IP 177), könnten im Einzelfall die Vergabe des Namens zusätzlich motivieren.

<i>zmr</i> („X hat beschützt“):	<i>Zmryhw</i> , <i>Zmr</i> , זָמַר, זְמַרִי
<i>hmy</i> („X hat beschützt“):	חָמֵי
<i>ʔll</i> („X hat beschützt“):	חָמוּטֵל, חָמִיטֵל, אֲבִיטֵל
<i>mnʿ</i> („X hat abgehalten“):	מָנַע
<i>ʿqb</i> („X hat beschützt“):	עָקַב, יַעֲקֹב, יַעֲקֹבָה, יַעֲקֹבִית
<i>ʿūr/ʿir</i> („X hat beschützt“):	יָעִיר, יָעֹר ^K
<i>śūk</i> („X hat umhegt“):	שָׁכַח
<i>śry</i> („X hat beschützt“):	שָׂרִי, שָׂרָה, יִשְׂרָאֵל, <i>Śrʿl</i> , (ו)שָׂרִיָּה, <i>Śryhw</i> , <i>Śrmlk</i>
<i>šmr</i> („X hat behütet“):	(?)שָׁמַרִי, (TF für שָׁמַר), שָׁמַר, <i>Šmry(h)w</i> , שָׁמְרִיָּה(ו) < * <i>šamray</i>), שָׁמְרִי, שָׁמֶרֶן, שָׁמְרוֹן, שָׁמְרִית, שָׁמְרִי, שָׁמְרַת

§ 0345 Für keine der aufgeführten Basen lässt sich ein alttestamentlicher Beleg finden, der direkt in den Umkreis der Geburt führt. Trotzdem machen Kontexte wie Gen 28,13–15 (Verheißung an Jakob in seinem Traum) den engen Zusammenhang deutlich, der die Beistands- bzw. Schutzzusage Gottes mit seiner Verheißung von (Land und) Nachkommenschaft verbindet.

§ 0346 Am produktivsten erweist sich *šmr*. V. a. in den Klageliedern des Einzelnen, aber auch in den Dankpsalmen wird Gott als Beschützer angerufen. Die Basis ist ein Beispiel dafür, wie sich die persönliche Frömmigkeit in den (Erz-)Eltern Erzählungen, den Individualpsalmen und den PN lexematisch übereinstimmend ausdrückt, wie dies insbesondere Albertz (FHR 245f.) herausgestellt hat.

§ 0347 Etwa gleichbedeutend mit *šmr* sind *ʿqb*, *ʿūr*, *hmy*, *zmr* und *šry*. Keines dieser Verben kann alttestamentlich belegt werden. Zum Teil ist die Ableitung umstritten. Zu *ʿqb* „beschützen“ vgl. § 0054. Namen mit *šry* wurden von Noth (IP 208) mit dem Verweis auf das Sub *מְשָׁרָה* „Herrschaft“, wodurch die Verbalsemantik gesichert sei, als Namen vom Herrschen der Gottheit verstanden. Kogan (2006, 239ff.) hält diese Ableitung mit guten Argumenten für sehr unwahrscheinlich und begründet mit Verweis auf Arabisch *šry* und Altsüdarabisch *s₂ry* eine Etymologie im obigen Sinne.¹ *ʿūr* kann am wahrscheinlichsten mit ugar. *ḡr* (*ḡāra*) (Rössler 1961, 164f.; DUL Fehl-anzeige) „schützen“ zusammengestellt werden. *zmr* (vgl. auch noch §§ 0454.0457 zu *מְיָרָה*) wird mit der ugar. Wurzel *ḡmr* in Verbindung gebracht. Sie findet sich in ugar. *ḡmr* „Soldat“ sowie in amurr. und ugar. PN.

¹ Kogan (2006, 239 Anm. 6): „the validity of the form *mišrā* (Isa 9:5, 6), often adduced in support of such a root variant (e. g. Noth 1928: 191–2), is doubtful. Apart from the fact that the meaning 'dominion' does not immediately follow from the context, the Qumran reading *mswrh* precludes its derivation from a root IIIy (v. BHS 688). On the other hand, the root *šrr* is obviously denominative (< **šar* 'prince') and, as Isa 32:1 and Prov 8:16 show, its link to the source-word *šar* was apparently still living. It is inherently unlikely for such a verb to produce a root-variant with a different consonantal composition.”

§ 0348 Ohne wsem. Unterstützung muss die Deutung von *hmy* auskommen. Ein Zusammenhang zwischen *hmy* in PN und dem Wort *חֹמֶה* („Schützende“ > „Mauer“) ist fraglich. Es kann jedenfalls auf syr. und arab. *hmy* „schützen, behüten“ hingewiesen werden.

§ 0349 Unsicher sind auch die drei Frauennamen zu *ʔll*. Vor dem Hintergrund des in Elephantine bezeugten *Yhwʔl* (mit aram. *ʔll* entsprechend hebr. *šll*) wird hier im Sinne von „Schatten geben“ > „beschützen“ gedeutet. Plausibel ist auch der entsprechende NS: „X ist Schutz“.

§ 0350 Semantisch schwierig ist *mn^ς*. Im AT wird es mit göttlichem Subjekt überwiegend in negativem Sinne gebraucht: Gott enthält dem Menschen ein Gut vor. Vielleicht kann man aber auf die zum an sich gleichbedeutenden arab. *mana^ςa* belegte Nuance „verteidigen“ (AW 825) zurückgreifen. Vgl. zahlreiche altsüd- und altnordarabische PN mit *mn^ς* (ICPANI 568f.), ferner noch *מְנַעַת* (nichtisr. NT; Nebenfrau des Elifaz ben Esau) als PN-f, worin evtl. eine weibliche Gottheit als Subjekt vorausgesetzt werden kann (PK 3. f. Sg.).

§ 0351 *šūk* in dem textkritisch fragwürdigem PN *שֹׁכֵן* könnte im Sinne von Ijob 1,10 als „schützend umzäunen“ verstanden und dann als bildlicher Ausdruck zu den Verben des Schützens gerechnet werden.

**(b) Namen vom Helfen und Leiten**

§ 0352 Hilfe durch die Gottheit in PN kann wohl so verstanden werden, dass die Gottheit im neugeborenen Kind und Namensträger der Familie geholfen hat, die Not der Kinderlosigkeit zu bestehen, d. h. zu überleben, dauerhaft die Existenz zu sichern.

- ^ʔhz („X hat ergriffen“): (יְהוָה־חֶזֶק, ^ʔHzyhw, יְהוָה־חֶזֶק, Yhw^ʔhz, יְהוָה־חֶזֶק, ^ʔHzy, יְהוָה־חֶזֶק, ^ʔHzy, חֶזֶק־חֶזֶק (? TF für *חֶזֶק־חֶזֶק, vgl. auch noch den nichtisr. PN חֶזֶק־חֶזֶק)
- ^ʔsp („X hat gesammelt“): ^ʔSpy(h)w, סְפִיחֵי־חֶזֶק, ^ʔSp, ^ʔSp^ʔ
- drš („X hat sich gekümmert“ ?): Dršyhw
- hdy („X hat geführt“): יְהוָה־חֶזֶק (? Fehler für יְהוָה־חֶזֶק, vgl. LXX^A Ιαδα)
- R-kūl („X hat versorgt“): Klklyhw, כְּלִי־חֶזֶק, Klkl
- smk („X hat gestützt“): יְהוָה־חֶזֶק, Smky(h)w, יְהוָה־חֶזֶק, ^ʔL(y)smk, יְהוָה־חֶזֶק, Smk, Smky
- s^ʕd („X hat geholfen“): S^ʕdy(h)w, S^ʕdyh, S^ʕd^ʔ, S^ʕdy, S^ʕdh
- R-^ʕūd („X hat aufgeholfen“): עֹדֵד, עֹדֵד, ^ʕDd
- ^ʕūš („X hat geholfen“): עֹשֶׂה־חֶזֶק, עֹשֶׂה־חֶזֶק, Y^ʕš, ^ʕL^ʕš
- ^ʕzr („X hat geholfen“): עֹזֵר־חֶזֶק, ^ʕZr^ʕl, (יְהוָה־חֶזֶק, ^ʕZry(h)w, ^ʕZryh, ^ʕB^ʕzr, עֹזֵר־חֶזֶק, ^ʕL^ʕzr, Y(h)w^ʕzr, עֹזֵר, עֹזֵר, ^ʕZr, עֹזֵר־חֶזֶק (? < עֹזֵר־חֶזֶק) (vgl. auch nominale Bildungen § 0278)
- ^ʕms („X hat getragen“): עֹשֶׂה־חֶזֶק, ^ʕMsyhw, ^ʕMs, עֹשֶׂה־חֶזֶק, עֹשֶׂה־חֶזֶק, Y^ʕms, עֹשֶׂה־חֶזֶק (Mischform, vgl. LXX Αμασαι, Αμασει), עֹשֶׂה־חֶזֶק
- pqd („X hat sich fürsorglich angenommen“): Pqdyh(w)

§ 0353 So wie šmr für die zuletzt behandelte Untergruppe stellt hier ^ʕzr das hauptsächlich produktive Verbum dar, das auch in semantischer Hinsicht das Konzept im allgemeinsten Sinn vertritt. ^ʕzr mit göttlichem Subjekt und menschlichem Objekt findet sich vornehmlich in Ps, DtJes und 1/2 Chr. Im Zusammenhang mit einem Geburtsereignis wird es nirgends gebraucht, wie überhaupt die vorausgesetzte Bedrängnis selten näher spezifiziert ist. Die epigraphischen Belege könnten mit gleichem Recht unter § 0278 eingeordnet werden.

§ 0354 Ganz unspezifisch „helfen“ könnte auch ^ʕūš heißen, falls die Deutung nach *gūt* (vgl. arab. *gāta*) zutrifft. Dagegen spricht LXX Ιωας (etym. *g* liesse *γ* erwarten, vgl. § 0056). Die alternative Ableitung nach ja. ^ʕūš (vgl. bh. *hūš*) „zu Hilfe kommen“ ändert an der Semantik wenig.

§ 0355 Mehr bildlich drücken die Vorstellung von der göttlichen Hilfe die mit den Verben *ʔhz* und *ʔsp* gebildeten PN aus, die das Ansichnehmen durch die Gottheit als gemeinsamen Aspekt aufweisen, ferner *ʕms* und *smk*, die die Hilfe im Bild des Tragens und Stützens zeigen, und schließlich R-*ʕūd* im Bild des Aufhelfens. Ps 146,9 zeigt die klassischen Personae miserae als Objekt:

יְהוָה שֹׁמֵר אֶת-גֵּרִים	Ps 146,9	YHWH behütet die Fremdlinge,
יְתוֹם וְאַלְמָנָה יְעוֹדֵד		Waisen und Witwen hilft er auf

§ 0356 Zu *ʔhz* und *ʔsp* als bildlichen Ausdruck für Beistand und Leitung sind zu vergleichen

וְאֲנִי תָמִיד עִמָּךְ	Ps 73,23	Ich aber bin stets bei dir.
אָהַזְתָּ בְּיַד־יְמִינִי		Du hast meine Rechte ergriffen.
כִּי־אַבִּי וְאִמִּי עָזְבוּנִי	Ps 27,10	Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen,
וַיְהִי וְיָאֶסְפֵנִי		der Herr nimmt mich auf.

Ein anderes nicht weniger wahrscheinliches Verständnis zu Namen mit *ʔsp* wurde bereits von Noth vorgeschlagen (IP 181f.) und wird von Röllig (HAE II/2 1.123: „(GN) hat (den Makel der Kinderlosigkeit) getilgt“) und Albertz (FHR 270.582) im Blick auf Stellen wie Gen 30,23 und Jes 4,1 vertreten. Stamm (BHAN 74) erwägt noch eine freilich weniger plausible Ersatznamen-Deutung: „Jahwe hat die durch den Tod eines ihrer Glieder verminderte Familie wieder versammelt.“

§ 0357 Hilfe und Schutz werden sicher auch im Bild des Tragens ausgedrückt sein (*ʕms*, im AT häufiger *nsʔ*), Hilfe für den müden Wanderer, zugleich Schutz vor Gefahren auf dem Weg (Dtn 1,31; Ps 91,12). Albertz setzt nicht die Familie, sondern das Kind als Objekt voraus: „YHWH has carried [the child on his arms]“ (FHR 291.598), wobei er für dieses Verständnis auf den Namen *עָמוֹס* als Passiv-Partizip verweist. *עָמוֹס* ist jedoch viel wahrscheinlicher eine Kurzform, vgl. § 0126.

§ 0358 Für *smk* zeigt am deutlichsten die Funktion des Bildes „stützen“ im Sinne von „helfen“ folgender Psalmvers:

הָיָה אֱלֹהִים עֹזֵר לִי	Ps 54,6	Siehe, Gott ist mir ein Helfer,
אֲדֹנִי בְּסִמְכֵי נַפְשִׁי		der Herr unter denen, die mich stützen.

§ 0359 *יְהָדִי*, falls zu *hdy*, wäre der einzige PN, der das semantische Konzept der göttlichen Führung direkt ausdrückt. Für *hdy* „führen“ kann außer auf Jes 11,8 nur auf das syr. und arab. Lexikon verwiesen werden. Die Wurzel scheint sonst keine sem. PN zu produzieren. Deshalb bleibt die Deutung höchst unsicher.



§ 0360 *s'd* ist nur in eh. Namen belegt. Der Gebrauch des Verbuns im AT, z. B. für die Hilfe an Bedürftige durch Gott, passt zum onomastischen Konzept dieser Gruppe. Die Wurzel ist in Individualpsalmen gut belegt (Albertz nennt u. a. Ps 18,36; 41,4; 94,18; vgl. FHR 305) .

Hingegen ist der präzise Sinn von *pqd* in der Namensgebung wegen dessen breiten Bedeutungsspektrums schwer zu bestimmen (HAE II/2 S. 364f.). Im Zusammenhang der Schwangerschaft wird *pqd* in 1Sam 2,21 verwendet:

כִּי־פָקַד יְהוָה אֶת־חַנָּה Und YHWH suchte Hanna heim,
וַתֵּהָרַ וַתֵּלֶד und sie wurde schwanger und gebar ...

§ 0361 Semantisch fraglich ist *Dršyhw* im obigen Sinn, weil *drš* überwiegend in anderen Bedeutungen erscheint, insbesondere in der umgekehrten Richtung vom Suchen des Menschen nach Gott und seiner Weisung. Von daher wurde Imp. + Objekt vorgeschlagen (CWSSS S. 494), eine wiederum an sich unwahrscheinliche Struktur (§ 104). Vgl. noch Namen mit den Wurzeln *š'l* und *bqš* (§ 0458).

Unklar ist auch das Verständnis der R-*kūl*-Namen. Albertz (FHR 291) übersetzt „YHWH has looked after [the child]“. Wenn man doch eher die Familie als Objekt voraussetzt, könnte man im allgemeinen Sinn an Hilfe, sorgenden Beistand denken, aber auch spezieller an die Versorgung der Familie durch die Gottheit mittels des Kindes.

(c) Namen vom Recht-Verschaffen und Lohnen

§ 0362 Die Gabe des Kindes als Lohn für ein rechtschaffenes Leben bzw. treue Verehrung der Gottheit zu empfinden oder in der Geburt ein positives Urteil der Gottheit auf dem Hintergrund der Schmach der Kinderlosigkeit zu sehen, liegt nahe. „Wie Kinderreichtum als ein Zeichen des Segens der Gottheit galt, so wurde die Kinderlosigkeit oft genug von den Leuten als die Folge der Ungnade, des Fluches der Gottheit aufgefasst“ (IP 188).

<i>gml</i> („X hat vergolten“):	גַּמְלִיָּה, <i>Gmlyhw</i> , גַּמְלִי ¹ (?)
<i>dīn</i> („X hat Recht verschafft“):	דִּינִיָּה, דִּינִיָּה, <i>Ydnyhw</i> , דִּין, vgl. noch das vermutlich künstliche דִּינִיָּה
<i>l'g</i> („X hat gespottet“?):	<i>L'gyhw</i> , <i>L'gy</i>
<i>mkr</i> („X hat verkauft“?):	מְכָרִי, <i>Mkr</i> , vgl. noch מְכָרִי (§ 0454)
<i>nqm</i> („X hat gerächt“?):	<i>Nqm'l</i> , <i>Nqm</i>
<i>ūd</i> („X hat bezeugt“):	אֱלֹהִים
<i>pll</i> („X hat Recht verschafft“):	פְּלִיָּה, פְּלִיָּה, פְּלִיָּה, <i>Pll</i>
(„Wer hat Recht verschafft?“):	<i>Mypll</i>



§ 0367 Schwierig ist das semantische Konzept von מְכַרִּי bzw. *mkṛ*, gleichgültig ob man es verbal („X hat verkauft“, so HAE II/2 S. 278) oder nominal („Kaufpreis“, so IP 189; oder partizipial „verkauft“ wie evtl. מְכָרִי) verstehen will. Problematisch ist die hebr.-onom. nur ganz schwach, in den Nachbaronomastika (vgl. das Wurzellexikon) aber gut belegte Wurzel *nqm*. Kann die Geburt des Kindes als Rache an den Feinden der Familie verstanden werden? Bejaht wird diese Frage durch Albertz: „By presenting a child to a formerly infertile woman, god had taken revenge for her on all who derided her and had ridiculed them.“ (FHR 271). Dann würde ein ähnliches Konzept vorliegen wie in *L'gyhw* und *L'gy*. Nach Albertz (FHR 264) geht es hier um das Spotten der Gottheit über die Feinde der bis dahin kinderlosen Mutter: „YHWH has ridiculed [the mother's despisers]“.

Man kann erwägen, weitere, wegen ihrer negativen Semantik schwer zu beurteilende Namen hier anzuschließen, sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass dies methodisch problematisch ist. In Frage kommen etwa *S'ryhw/S'ry* („Gestürmt hat X“; wahrscheinlicher aber Theophanie-, § 0309, oder Herrschaftssemantik, §§ 0385f.), *Prpr* („Zerbrochen hat X“; vgl. Eintrag der Datenbank) und גִּרְשׁוֹם/גִּרְשָׁם („X hat vertrieben“, vgl. Dtn 33,27; Frank 2020, 133).

(d) Namen vom Heilen und Trösten

§ 0368 Nur wenige und teils unsichere Basen sind hierher zu rechnen:

<i>dml</i> („X hat geheilt“):	<i>Dml'l</i> , <i>Dmlyhw</i> , <i>Dml</i> [?]
<i>nhl</i> („X hat zur Ruhe gebracht“):	<i>Nhl</i>
<i>nḥm</i> („X hat getröstet“):	נְחַמָּה, <i>Nḥmy(h)w</i> , נָחַם, <i>Nḥm</i> , נָחֹם, נְחֹם, נְחֻמָּי
<i>rg^ς</i> („X hat beruhigt“):	<i>Rg^ς</i> (und evtl. dazu <i>Rg^γ</i>)
<i>rp[?]</i> („X hat geheilt“):	רָפָא, רְפָא, <i>Rp^γhw</i> , רָפָא, <i>Rp[?]</i> , רָפָה, <i>Rp^γ</i>

§ 0369 Für נְחַמָּה liegt es nahe, folgendes semantische Konzept anzunehmen: „Die Gottheit hat uns, die Namengeber, durch die Geburt des Namensträgers über den Tod eines Familienmitgliedes getröstet“. D/tD-*nḥm* bezieht sich häufig auf den vorangegangenen Tod eines Angehörigen (vgl. Gen 37,35, 2 Sam 10,2; Jer 16,7; 1 Chr 7,22). Es kann aber auch um die Traurigkeit, Niedergeschlagenheit in der Not der Kinderlosigkeit gehen. Zu den Ptz.-Bildungen מְנַחֵם, *mnḥm* vgl. §§ 0292.0294.

§ 0370 Eventuell sind auch die Namen mit *rp[?]* in Bezug auf ein verstorbene Familienmitglied zu deuten. In der Situation der Namengebung liegt solches jedenfalls nahe: Die durch den Tod des betreffenden Verwandten gerissene Wunde wird durch die Geburt des Namensträgers geheilt. Es kann aber auch um die Wunde der Kinderlosigkeit gehen. Albertz (FHR 276f.) denkt an Krankheit im Zusammenhang von Schwangerschaft und Geburt. Zu *dml* (nach arab. *damila* „heilen“, aber intransitiv!)

vgl. die alternative Imp.-Analyse nach *dmm* oben § 0104. Albertz (FHR 276f.) begründet seine Präferenz für die *dml*-Analyse mit der Beobachtung, dass *dmm* in den „confessions of confidence“ in den Psalmen (mit Ausnahme des nachexilischen Weisheitspsalms Ps 37) nicht vorkommt.

§ 0371 Fraglich ist der epigraphische Name *Rg*^f. Weder Lesung noch Deutung sind unumstritten, letztere insbesondere, weil klare onomastische Belege für das entsprechende semantische Konzept fehlen. Auch der PN *Nhl* ist singulär. Er könnte nach der D-Stamm-Bedeutung in den Texten in obigem Sinn verstanden werden (HAE II/2 S. 316).

(e) Namen vom Erbarmen und Lieben

§ 0372 Die Not der Kinderlosigkeit als Hintergrund der Namen dieser Gruppe zeigt sich an der Vielzahl von Belegen zu den Wurzeln *hnn* und *rhm*.

<i>dōd</i> („X hat geliebt“):	דָּדָא, דָּדִיָּא (vgl. zu wurzelgleichen nominalen Bildungen §§ 0265.0454)
<i>hmd</i> („X hat Gefallen gefunden“):	<i>Hmd</i> ² (vgl. noch den edom. KN דָּמָדָא)
<i>hml</i> („X hat geschont“):	<i>Yhml</i> ¹ <i>hw</i> , <i>Yhml</i> , <i>Hml</i> (vgl. noch bh. חָמַל § 0454)
<i>hnn</i> („X hat sich erbarmt“):	(ו)הַנִּיחָה, <i>Hnn</i> ¹ <i>y(h)w</i> , <i>Hnn</i> ¹ <i>yh</i> , <i>Hnn</i> ¹ <i>l</i> , אֶלְחָנָא, <i>Lhnn</i> , בַּעַל חָנָן, יְהוֹחָנָן, יוֹחָנָן (evtl. hierzu אֶחָא, אֶחָא), חָנָן, <i>Hnn</i> , חָנָנִי, <i>Hnn</i> ¹ <i>y</i> (zu mit dem Abstraktsubstantiv gebildeten NS-Namen vgl. § 0278, zu den Einwortnamen חָנָן/חָנָנִי § 0442, zu partizipialem חָנָן § 0454) ²
<i>mhl</i> („X hat verziehen“):	מָחַל, מָחִיל
G/D- <i>rhm</i> („X hat sich erbarmt“):	רַחֲמָא, <i>Yrhm</i> ¹ <i>l</i> , רַחֲמִים, רַחֲמֵי, <i>Yrhm</i> , <i>Rhm</i> (vgl. noch רַחֲמֵי, Dp-Bildung (?), § 0209)
<i>ršy</i> („X hat Wohlgefallen gefunden“):	רָשָׁא, רָשָׁי (? < * <i>rašyān</i>)

¹ Morphologisch schwierig ist חָנָנִי mit (falls richtig gedeutet) singulärer progressiver Dissimilation (IP 187 Anm. 2).

² Der Vollständigkeit halber sei noch hingewiesen auf eh. *Hwnn*, das aber wohl einer Fälschung entstammt (HAE II/2 8.15), und חָנָנִי, das nach Noth (IP 239) auf einem Textfehler beruht.

§ 0373 Die Deutung der Namen דָּדָא und דָּדִיָּא geht wohl am besten von der Annahme eines VS mit G-SK zu einer Basis *dōd* aus. Als Bedeutung kommt aufgrund des Substantivs *dōd* sowie des arab. *wadda* (*wdd* als Nebenform zu *dōd*) „Il hat (uns, der Familie) Liebe erwiesen (in der Geburt des Namensträgers)“ in Frage.

§ 0374 *hnn* ist onomastisch außerordentlich produktiv. Die Namendeutung kann den gewöhnlichen Gebrauch von G-*hnn* mit divinem Subjekt und humanem Objekt voraussetzen. Normalerweise ist dabei aufseiten des Objekts ein Bedürfnis oder eine Not vorausgesetzt. V. a in den individuellen Klageliedern erscheint G-*hnn* vor oder nach einer konkreten Bitte. In diesen Kontexten wird auch der enge Zusammenhang mit den Verben des Wahrnehmens und Antwortens deutlich (z. B. Ps 4,2; 9,14 u. ö.). Als Objekt kann in den PN mit *hnn* im allgemeinen die kinderlose Familie vorausgesetzt werden. Ihr erwies sich die Gottheit in der Geburt des Namensträgers gnädig, vgl. Gen 33,5:

הַיְלָדִים Die Kinder,
אֲשֶׁר-תֵּנֶן אֱלֹהִים אֶת-עַבְדְּךָ die Gott deinem Knecht gnädig geschenkt hat.

§ 0375 D-*rhm*, das in Ex 33,19 parallel zu *hnn* steht, kann mit „Waisen und Witwen“ als Objekt belegt werden, d. h. ein Bezug auf die kinderlose Familie lässt sich problemlos annehmen. Dagegen kann der Textbefund zu *hml* (vornehmlich in *malam partem*: „schonungslos“ etc.) das onomastische Konzept kaum illustrieren. Albertz rechnet bei den Namen mit *hml* speziell mit Bezug auf „serious complications that arose during or after pregnancy“ (FHR 285).

§ 0376 Zu רָצִיָּהּ fehlt ein Vollform-Beleg. Deshalb bleibt die oben vorgeschlagene Analyse sehr unsicher. Gegen die alternative Einwort-Deutung als Adjektiv „wohlgefällig, angenehm“ (IP 229) spricht, dass *QaTL/QiTL* keine Adjektiv-Bautypen sind. Unsicher ist auch das eh. belegte *Hmd*⁹ sowie מְחֹל und besonders מְהִלִּי. Für die Letztgenannten kann lediglich auf mh. מָחַל „nachlassen, verzeihen“ hingewiesen werden.

(f) Namen vom Segnen, Erwählen, Erfreuen

§ 0377 Diese Subklasse von Namen hebt im Unterschied zu den in (a) – (e) behandelten nicht auf Not, Gefahren, Schwierigkeiten, Unrecht ab, sondern stellt positiv fest, dass die Gottheit gesegnet, erwählt, erfreut etc. habe.

<i>ʾsr</i> („X hat erfreut“):	אֶשְׂרָאֵל, אֶשְׂרָאֵלָה, אֶשְׂרָאֵלָה ¹ , <i>ʾSryhw</i>
<i>bhr</i> („X hat erwählt“):	יְבַחַר (vgl. noch den wurzelgleichen EW-Namen מְבַחַר, § 0442)
<i>brk</i> („X hat gesegnet“):	בְּרַכָּא (Nichtisraelit), בְּרַכְיָה (י), <i>Brkyhw</i> , יְבַרְכְיָהוּ, <i>Ybrkyhw</i> , בְּרוּךְ, <i>Brk</i> , בְּרַכָּה, <i>Brky</i>
<i>D-hll</i> („X hat erhellt“):	הִלָּל, הִלְלָאֵל, <i>Hllʔ</i> , <i>Hllyhw</i>
<i>hbs</i> („Erfreut hat mich Yah“):	חֲבַצְנָיָה (? < * <i>ḥabaṣ-nī-yah</i>)
<i>hdy</i> („X hat erfreut“):	יְחַדֵּי, יְחַדֵּיָהוּ, יְחַדֵּיאֵל

<i>ydy</i> („X hat Wohltat erwiesen“):	יְדִיָּהּ
<i>mrr</i> („X hat gesegnet“?):	מְרַרִי
<i>ply/pl²</i> („X hat wunderbar behandelt“):	פְּלִיָּהּ, פְּלִיָּהּ, פְּלִיָּהּ, פְּלִיָּהּ, פְּלִיָּהּ
(„O Gott, behandle ihn wunderbar!“):	אֱלֹהֵי־פְלִיָּהּ
<i>prh</i> („X hat erblühen lassen“):	פְּרוֹחַ
<i>rūh</i> („X hat weitgemacht“):	רוֹחַ
<i>rhb</i> („X hat weitgemacht“):	רוֹחַ־בָּעֵם, רוֹחַ־בָּעֵם (evtl. fehlvokalisiert רוֹחַ־בָּעֵם, <i>Yrhb</i>)

¹ יְשַׁרְעֵלָא (1 Chr 25,2) mit Alias יְשַׁרְעֵלָא (1 Chr 25,14) sind sicher Produkte von Textverderbnis. Die Bildungen verstoßen gegen die sonst durchgängig gültige Regel, dass an zusammengesetzte Formen keine HE antreten. PIAP 179 erwägt zur Erklärung eine TE-Variante *’lh* zu *’l* (mit Verweis auf יְשַׁרְעֵלָא, das aber gleichfalls korrupt sein dürfte, so IP 245, der gestützt auf mehrere MSS den Tiernamen יְעֵלָא „Steinbock“ als ursprüngliche Lesart vermutet).

§ 0378 Zur Morphologie der mit *brk* gebildeten PN vgl. §§0203.0205. Was die Namendeutung angeht, so zeigen die AT-Texte (besonders Gen 17,20 mit D-*brk* par. H-*pry* „fruchtbar machen“ par. H-*rby* „mehren“), dass der vornehmste Effekt des göttlichen Segenshandelns reiche Nachkommenschaft ist. Für מְרַרִי wird vermutet, dass es sich um eine KF handelt, nach *mrr* (vgl. ugar. *mrr* „segnen“ sowie den pun. PN *Mrrb^l*). Die Bedeutung ist allerdings nur über das Ugaritische erschlossen, im Hebräischen bedeutet *mrr* „bitter sein“. Da auch die mit *mrr* gebildeten PN im Ana., Asa. und Amurr. kein theophores Element enthalten, könnte es sich eher um einen Einwortnamen handeln (IP 225; Frank 2020, 168).

§ 0379 Eng verbunden mit dem Segen (und der Fruchtbarkeit) ist der Gedanke des „Weit-sein-lassens“, wie es die Namen mit *rhb* (G- pro H-Stamm), möglicherweise auch *rūh* ausdrücken.

§ 0380 Unsicher, da singular belegt und nur auf eine arab. Basis rückführbar, ist יְדִיָּהּ. Falls diese Ableitung zutrifft, hätte der Name als Inhalt „Wohltat erwiesen hat Yah“ und wäre ein ganz unspezifisches Exemplar dieser Subklasse.¹

¹ Die Deutung nach arab. *yadā* (IP 182) ist sehr unsicher, weil *yadā* nur denominativ belegt ist (Kazm. II 1623), was eher für eine späte Sonderentwicklung im Arabischen spricht. Aus semantischen Gründen unwahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit *wdy* „werfen, schießen“ und H-*wdy* „loben, preisen“.

§ 0381 Zu יְבִיָּהּ fehlt eine entsprechende VF. Für die satzhafte Analyse sprechen VF-Parallelen im Amurr. (*Ya-ab-ha-ar-^dIM* „Es erwählte Haddu“, CAAA 281), Altaram. (*Ybhr²l* „Es erwählte Il“, SPARIV 234f.) und Altsüdarab. (*Ybhr²l* „Es erwählte Il“, PNASI 234f.). Vielleicht darf als Bild פְּרוֹחַ hier angeschlossen werden.



§ 0382 Bei den Namen mit *ply/plʹ* ist schwer zu entscheiden, ob ein transitives Konzept vorliegt („Die Gottheit hat wunderbar gehandelt“), oder ob intransitiv zu deuten ist („Die Gottheit ist wunderbar“). Ersteres wird zunächst durch den mit Objektsuffix versehenen Imp.-Namen nahegelegt. Allerdings erheben sich gegen diesen Namen nicht nur Bedenken aufgrund seines singulären Baus, sondern auch weil LXX^A Ελιφάλα liest.

§ 0383 Den Gedanken, dass die Gottheit durch die Geburt des Kindes die Eltern erfreut hat, bringen vermutlich die Bildungen mit *ʹsr* und *hdy*¹ zum Ausdruck. Dabei ist weder die Analyse nach arab. *ʹasīra* „erfreuen“ sicher, noch kann der kausative Charakter des verbalen Elementes in den Namen mit *hdy* belegt werden. הַבְּצִינִיָּה kann diesem semantischen Konzept nur zugeordnet werden, wenn der Vater als Sprecher (Pron.-Suff. der 1. Sg. als Objekt des Erfreuens) vorausgesetzt werden darf und nicht der Namensträger. Doch ist schon die Ableitung von akkad. *ḥabāṣu* (im Dt-Stamm „sehr fröhlich werden“, AHw 303) zweifelhaft.² Zu Namen mit evtl. Objektsuffix vgl. § 0104.

¹ Zadoks Einwand, es liege wegen Ιαδεια (LXX^B), Ιαδαια (LXX^A) kaum *HDW/Y* bzw. הדה „sich freuen“ vor (PIAP 40.131; vgl. § 0184), hat nur wenig Gewicht, weil es sich um Chronikbelege handelt, d. h. die etymologischen Gesetzmäßigkeiten bei der Darstellung von bh. PN im Griechischen dürfen nicht mehr ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Auch wird von ihm vorgeschlagenes aram. *HDY* „sehen“ eher unwahrscheinlich wegen aram. PN wie *Hẓʹl* (und eben nicht **Hdʹl*).

² PIAP 34 erwägt als „less likely“ auch nichttheophore Analyse (LXX zeigt kein TE: Χαβασιν) zu mh. חבץ „Milch schaumig schlagen“. Der Name würde dann in irgendeiner Weise die äußere Erscheinung des NT betreffen.

§ 0384 Dass die Gottheit den Namengeber durch die Geburt des Kindes erfreut hat, wird wohl durch Namen wie יהֶלֶל, יְהִלֵּל auf bildliche Weise ausgedrückt. Im Allgemeinen (vgl. LOS II/2 § 348) wird auch יָאִיר in dieser Richtung verstanden. Wegen der Besonderheiten bzgl. des H-Stamms im Onomastikon (vgl. §§ 0211–0220, besonders § 0216 zu II-Y/W-Wurzeln) ist jedoch G-Stamm-Analyse vorzuziehen, vgl. § 0298ff.

2.4.6 Namen vom Herrschen

§ 0385 Anhangsweise seien hier Namen genannt, die vermutlich vom Herrschen, Siegen oder Übertreffen der Gottheit sprechen, bei denen aber unklar bleibt, ob ein Objekt überhaupt vorausgesetzt wird:

<i>ʹūm</i> („X hat geherrscht“?):	אֲחִיָּא, <i>ʹHyʹm</i> , <i>ʹHʹm</i>
<i>wkl</i> („X hat gesiegt“?):	יְהוֹכָל, <i>Yklyw</i> , <i>Yklmlk</i> , יוֹכַל, <i>Yhwkl</i>
<i>mlk</i> („X hat geherrscht“):	מֶלֶךְ, מְלִיךָ
<i>rdy</i> („X hat geherrscht“?):	רָדִי
<i>šwy</i> („X hat geherrscht“):	יְשֻׁנִּי, יְשֻׁנָּה (oder zu § 0296?)
<i>šbq</i> („X hat übertroffen“):	יְשַׁבֵּק (vorisraelitischer NT)

⁵dy („X hat geschmückt“):

(נִדְחָה), ¹Dyhw, אֶלְדִּי, ²L⁶dh, עֲדָה, ³Dh, עֲדִינָא,
 עֲדִינָא^K, עֲדִינָא^Q, Y⁶dy, עֲדִינָא, עֲדִינָא, יַעֲרָה (? TF für
 יַעֲרָה), לְעֲדָה (? < אֶלְעֲדָה), ²Y⁶dh
 (? < *²By⁶dh) (vgl. auch § 0269)

rml (? „X hat geschmückt“):

רַמְלִיָּהוּ

¹ Evtl. TF für *הַשְׁכָּה. Jedenfalls deutet in diese Richtung die auffällige Defektivschreibung und die für *QaTuL*-Formen ungewöhnliche Endung *-āḥ* bei einem PN-m!

§ 0390 Bei *zbd* handelt es sich um ein v. a im aram. Onomastikon äußerst produktives Verbum. Interessanterweise steht den zahlreichen bh. Varianten völlige Fehlanzeige des eh. Befunds gegenüber. Hier ist aram. Einfluss der persischen Zeit anzunehmen (Belege fast ausnahmslos aus Chr, Esra/Neh). Die Zuordnung zu VS V erfolgt aufgrund des einzigen bibelhebräischen Belegs, der Namendeutung in Gen 30,20.

וַתֹּאמֶר לְאֵה

(a) Da sagte Lea:

זָבַדְנִי אֱלֹהִים אֶתִּי זָבַד טוֹב

(b) Gott hat mich mit einem guten Geschenk beschenkt.

הַפֶּעַם יִזְבְּלֵנִי אִישִׁי

(c) Diesmal wird mein Mann bei mir bleiben,

כִּי־יִלְדָּתִי לוֹ שְׂשֻׁה בָּנִים

(d) denn ich habe ihm sechs Söhne geboren.

וּתְקַרְא אֶת־שְׁמוֹ זְבֻלֹן

(e) So nannte sie ihn Sebulon.

(b) zeigt doppeltes direktes Objekt. Sieht man von (c) ab, so könnten die Sätze auf die Erklärung eines der oben zitierten *zbd*-PN hinauslaufen (statt auf זָבִידִין). Zum Verständnis des Namensträgers als Gabe der Gottheit vgl. § 0395.

§ 0391 Vom Schmücken der Gottheit ist die Rede in den PN mit *‘dy*, *hly* und möglicherweise mit *rml* (alternativ zu *rūm* mit Modalpartikel, vgl. § 0104). Als Deutung liegt nahe: Die Gottheit hat uns, die Namengeber, geschmückt mit einem besonders kostbaren Schmuck, nämlich mit dem erstgeborenen Sohn, dem Namensträger. Zum Bild des Schmuckes für Menschen, vgl. Jes 49,18, worin Zion die aus der Zerstreuung Zurückkehrenden wie Schmuck anlegt:

Jes 49,18 Ja, du wirst sie alle wie Schmuck anlegen

§ 0392 Ein drittes Konzept wird durch die Namen mit *nšy* repräsentiert, die trotz G-Stamm kausativ zu verstehen sind: „Yah hat (uns, die Namengeber, durch die Geburt des Kindes, des Namensträgers, den Tod eines Angehörigen) vergessen lassen“. Die Namen sind damit der Semantik des Tröstens zuzuordnen (siehe § 0368f.).



- slʔ* (? „X hat gegeben“)³: סלִי, סְלִי, סְלָא, סְלִי, *Slʔ*, *Slʔh*⁴, סְלִי
(vgl. noch § 0454)
- šlh (? „X hat gesandt“)⁵: שְׁלַח (vgl. noch vorisr. שְׁלַח und מְתוֹשֵׁלַח)
- G-/H-wsp („X hat hinzugefügt“): יוֹסֵף, יוֹסֵף, יוֹסֵף, יוֹסֵף, יוֹסֵף, *Ysp*

¹ Evtl. kann noch der Name des Nichtisraeliten בְּלָעַם (< **yabil-ʿamm* ?) „Gebracht hat Amm“, hier angeschlossen werden. Amurr. Namen mit *ybl* sind häufig, darunter auch ein *I-ba-al-ʿa-mu-um* (CAAA 270). Zu den Namen בְּקִיָּה, *Bqyhw*, *Bqy* und בְּקִי wird die Deutung nach *bqq* „reichlich geben“ vorgeschlagen (HAH 168, HAE II/2 S. 62). Problematisch sind aber sowohl Bauform als auch die Semantik von *bqq*.

² Sehr fraglich ist die Analyse Imperativ plus Modalpartikel *-na* (plus Vokativ). Sie resultiert aus der Verlegenheit, keine onomastisch brauchbare Wurzel *ʔsn* zur Verfügung zu haben. Für die Struktur Imperativ plus *-na* gibt es keine klaren Belege (vgl. § 0104).

³ Noth hatte für die Wurzel Ersatznamenbedeutung postuliert nach angeblichem arab. *salaʔa* „wiedererstaten“ (IP 174, ohne Literaturangabe). Seiner Auffassung wurde selten widersprochen (vgl. aber immerhin Kornfeld, OAA 64). Eine Prüfung des Materials führt zu folgendem Befund: „Die Wurzel *slʔ* ist zum derzeitigen Kenntnisstand im Arabischen mit der approximativen Bedeutung ‚geben‘ nur in hochgradig markiertem Kontext und ausschließlich lexikalisch bezeugt. Im Altsüdarabischen (konkreter: im Sabäischen und Qatabanischen) ist die kognate Wurzel *sʔlʔ* mit dem Bedeutungsspektrum ‚übergeben, (Tribut) bezahlen, aushändigen‘ bezeugt. Eine Bedeutung ‚wiedererstaten‘ lässt sich weder aus dem Arabischen noch dem Altsüdarabischen erweisen.“ (briefliche Mitteilung durch Stefan Weninger vom 04.04.2016).

⁴ Rätselhaft ist die Bildungsweise in *Sylʔ* (? *QayTaL*, falls aus *slʔ*).

⁵ Ob die Wurzel onomastisch im Sinne von „geben“ verstanden werden kann, ist unsicher.

§ 0396 Eine spezielle Nuance erhält das Konzept in den Namen mit *hšy* und *mny*: Hier geht es um das gerechte „Zuteilen“ der Gaben (im Falle der Namengebung ist diese Gabe der Namensträger) durch die Gottheit. Doch ist die Analyse der Namen unsicher. *hšy* ist bh. stets im Sinne von „teilen“, „aufteilen“ und *mny* im Sinne von „zählen (als teilen in Einheiten)“ belegt.¹

¹ Zum Auslaut *-ā* bei G-PK-Formen mit IIIy-Basis vgl. § 0183. Für יְהִיָּה kann auch Ableitung von *ymn* erwogen werden (IP 224 „Glückskind“, vgl. auch PIAP 78).

§ 0397 Ausdrücklich sei an dieser Stelle auch auf die Basis *zbd* hingewiesen, die zwar einen anderen Satzbauplan realisiert (mit zwei direkten Objekten), aber dem inhaltlichen Konzept nach hierhergehört.

§ 0398 G-/H-wsp darf in den PN nach dem in der Namendeutung

יֹסֵף יְהִיָּה לִי בֶן אֶחָד Gen 30,24 YHWH, füge mir einen anderen Sohn hinzu!

belegten Inhaltsmuster, „jemandem etwas nochmal/weiterhin geben“, gefasst werden. Falls die Namen so richtig gedeutet sind, sollte es sich bei den Namensträgern um das zweite, dritte etc., jedenfalls nicht um das erste Kind handeln, vgl. Albertz (FHR 290) zu eh. *Ysp*: „The name is clearly a statement that ‘[DN] has added [a child to the family]’“. Bei יְהִיָּה handelt es sich wie bei יְהִיָּהּ um sekundäre Neubildung, die das elidierte He des H-Stamms wieder erscheinen lässt (vgl. BL § 25f und speziell zu יְהִיָּהּ BL § 25g').

2.6.2 Namen vom Mitteilen

§ 0399 Das semantische Konzept der Namen mit der Basis *ʾmr* und vielleicht auch *dbr* und *nhš* ist schwer zu fassen.

ʾmr („X hat geredet“): *ʾmr* (מְרִי), *ʾMry(h)w*, *ʾMr*, *ʾmry* (מְרִי)
dbr („X hat gesprochen“): *dbr* (דָּבַר)
nhš (? „X hat [ein gutes Omen] gegeben“): *Bʾlnhš*

§ 0400 Möglicherweise sind diese Namen auf die Menschenschöpfung durch das Gotteswort im Sinne von Gen 1,26 zu beziehen, also etwa „Gott hat (sein Schöpfungswort bezüglich des Namensträgers) gesprochen“ (IP 173) oder im Sinn des Rechtverschaffens „Gott hat (sein freisprechendes) Wort gesprochen“. Wieder ein anderes Konzept wird durch akkad. Namen des Typs *Iq-bi-ul-i-ni* „Er (der Gott) hat versprochen und nicht geändert“ (vgl. ANG 206) nahegelegt. Es könnte mit *ʾmr* (מְרִי) also auch gemeint sein „Versprochen hat (uns, den Namengebern) YHWH (ein Kind, den Namensträger, und sein Versprechen eingelöst)“. Obwohl *Iq-bi-ul-i-ni* entsprechende PN im Hebräischen fehlen, hat dieses Konzept insofern einiges für sich, als *ʾmr* im Sinne von „versprechen, zusichern“ nachweisbar verwendet wird (2 Kön 8,19; 1 Chr 27,23; Ps 119,57). Albertz (FHR 273f.) denkt speziell an die Situation des Geburtsorakels, wofür das allerdings nur singuläre und problematische¹ *Bʾlnhš* spräche, und vergleicht aus dem aram. Onomastikon *Bʾlrgm*.

¹ Lemaire (NHOS S. 200) erwägt auch noch „Baal is a snake“. *nhš* ist sonst wsem. in vergleichbaren Vollformen nicht belegt. Die beiden entscheidenden Buchstaben Chet und Schin sind nicht sicher lesbar.

2.6.3 Namen vom Setzen, Stellen, Legen

§ 0401 In dieser Subklasse sind relativ viele PN zu verzeichnen. Eine Subdifferenzierung ergibt sich wieder aufgrund unterschiedlicher Semantik der merkmalfähigen Syntagmen (2. Sy und 6. Sy):

(a) Objekt: Namengeber; Zielort: Sicherheit

„Verbergen“ *ʾmr* (מְרִי) „Verborgen hat Yah“

(b) Objekt: Namengeber; Ausgangsort: Not

„Retten“ *ʾmr* (מְרִי) „Gerettet hat Yah“

(c) Objekt: Verstorbener; Ausgangs-/Zielort: Totenreich/Familie (traditionelle Deutung; vgl. dagegen §§ 0216.0414)

„Ersetzen“ *ʾmr* (מְרִי) „Es richtete auf Yah“

ʾmr (מְרִי) „Il brachte zurück“



§ 0402 Diese Konzepte haben jeweils enge Nähe zu bereits behandelten in anderen Satzbauplänen: So korrespondieren miteinander Verbergen und Schutz (VS IV), Rettung und Hilfe (VS IV). Die Ersatznamen lassen sich entsprechend zu denjenigen unter VS IV und VS V stellen.

§ 0403 Namen vom Verbergen

hby/hb² („X hat verborgen“): *Hbyhw*, חִבְיָה (wohl TF für *חִבְיָה), אֶל־יִחְבֶּה, *Hb²*, *Hbh*, *Hby* (zu יִחְבֶּה/חִבְיָה vgl. § 0209)

spn („X hat verborgen“): אֶל־יִצְפֹּן, *Spnyh(w)*, אֶל־צִפְּוֹן, *Spn*

str („X hat verborgen“): *Ywstr*, סְתוֹר (evtl. auch סְתָרִי vgl. § 0278)

Zur Deutung im situativen Kontext der Namengebung sei auf das oben zu *šmr* Gesagte verwiesen. Illustrative Belegstellen zu *spn* bzw. *H-hb²* sind

כִּי יִצְפֹּנִי בְּסֻכָּה	Ps 27,5	Denn er birgt mich in seinem Haus
בְּיוֹם רָעָה		am Tag des Unheils.
בְּצֵל יְדוֹ הָהִבְיָאֲנִי	Jes 49,2	Im Schatten seiner Hand hat er mich verborgen.

§ 0404 Namen vom Retten und Befreien

Eine große Anzahl von Verben, die sich regelhaft mit direktem Objekt und Ortsangabe fügen, realisieren wohl das Konzept „Die Gottheit hat (uns, die Namengeber, durch die Geburt des Kindes, des Namensträgers, aus der Not/Schande der Kinderlosigkeit) befreit“.

g²l („X hat erlöst“): יִגְאֹל, *G²lyhw*, *G²l*

dly („X hat herausgezogen“): דִּלְיָה, *Dly(h)w*, *Dlh*

(„Du hast mich herausgezogen, oh YHWH“): *Dltyhw* ?

G-/H-wš^c („X hat gerettet“): יִשְׁעָיָה, *Yš^cyh(w)*, אֶל־יִשְׁעִי (< **il-yaša^c*), *Yš^c*, *Ywyš^c*, הוֹשַׁעְיָה, *Hwš^cyh(w)*, יִשְׁעִי, *Yš^c*, *Yš^ch*, הוֹשַׁע, *Hwš^c* (vgl. noch § 0278)

hlš („X hat herausgerissen“): *Hlšyhw*, חָלַץ, *Hlš*

mlt („X hat gerettet“): מָלַטְיָה

H-nšl („X hat gerettet“): *Hšlyhw*, *Hšl*

pdy („X hat erlöst“): יִפְדֶּיָה, פְּדֵה־צוֹר, *Pdyh(w)*, פְּדֵה־צוֹר, פְּדֵה־אֵל, *Pd²*, *Pdh*, פָּדוֹן, *Pdy*,

plṭ („X hat gerettet“): פְּלִטְיָה, *Plṭyhw*, *Plṭ*, *Yhwplṭ*, *Plṭ*, *Plty*, *Plṭh*, *Blṭh* (Dialektvariante?), יִפְלֹט (vgl. noch § 0278)

šry („X hat erlöst“?): שָׁרִי

§ 0405 In *dly* ist vielleicht der dislokative Charakter des Satzbauplans am deutlichsten erhalten und von der physischen Fortbewegung am wenigsten abstrahiert: Im G-Stamm bedeutet es „schöpfen“; der D-Stamm wird gelegentlich mit „retten“, meist jedoch mit „emporziehen“ oder „aus der Tiefe ziehen“ übersetzt. *Dltyhw* (nur ein Siegel: HAE II/2 S. 190) als SK 2. m. Sg. plus Vokativ zu analysieren, hat gegen sich die Tatsache, dass sich im Bereich der hebr. PN kein einziger sicherer Beleg für PK/SK 2. m. Sg. erbringen lässt.

§ 0406 *D-plt* (Formen evtl. teilweise zu § 0278) und *D-mlt* werden im AT in faktitiver Bedeutung verwendet: „entrinnen lassen“, „in Sicherheit bringen“. Auch bei diesen beiden Verben ist die separative Komponente deutlich. Der in den PN gegebene G-Stamm muss in diesem Sinne verstanden werden.

§ 0407 Bei *hlš* ist unklar, ob für die Namen D- oder G-Stamm anzunehmen ist. Dem onomastisch einzig sinnvollen Inhalt „herausreißen, retten“ würde D-Stamm in den Texten entsprechen. Allerdings gibt es zahlreiche Fälle für onomastischen G-Stamm vs. außeronomastischen D- oder H-Stamm und die Form *ḥlš* gibt keinen Hinweis auf D-Stamm. Das eh. *Hšlyhw* wäre, wenn richtig als Bildung zu *nšl* analysiert, eines der wenigen Belege für H-SK im Onomastikon (vgl. § 0212).

§ 0408 Nahe zusammen gehören *pdý* und *gʔl*, wie der folgende Beleg zeigt:

קָרְבָּה אֶל-נַפְשִׁי גָאֻלָּה	Ps 69,19	Sei mir nah, erlöse mich!
לְמַעַן אֶיִּבִּי פְדֹנִי		Um meiner Feinde willen erlöse mich!

Die im rechtlichen Gebrauch der Lexeme gegebenen Inhaltsmomente, wie Stellen eines Gegenwertes, Rückgewinnung von Verlorenem (nur bei *gʔl*) etc., entfallen in bestimmten Kontexten, sicherlich auch im onomastischen Gebrauch.

§ 0409 Schließlich bleibt von dem ganz unsicheren *šry* abgesehen nur noch *wšʕ*. Hier ist zu notieren, dass G- und H-Stamm funktional nicht differieren. Zum semitistischen Hintergrund, insbesondere zur Frage, ob hebr. *wšʕ* mit dem arab. *wasuʕa* „weit, geräumig, ausgedehnt sein“ in Verbindung zu bringen ist, oder mit einer Wurzel *YTʕ* vgl. das Wurzellexikon.

§ 0410 Das angenommene semantische Konzept „Gott rettet aus der Not, aus der Schmach der Kinderlosigkeit“ kann für keines der oben genannten Verben im AT belegt werden. Ein Argument gegen dessen Richtigkeit kann darin dennoch nicht gesehen werden: „Familiäre Angelegenheiten“ stehen im AT naturgemäß (mit Ausnahme bestimmter Bereiche, z. B. der Erzeltern Erzählungen) nicht im Vordergrund.



§ 0411 Namen mit *qūm* und *šūb* im H-Stamm wurden traditionell als Ersatznamen gedeutet:

H-*qūm* („X hat erhoben“): אֶלְיָקִים, יְהוֹיָקִים, *Yhwyqm*, יְהוֹיָקָם, יוֹיָקִים, *Ywqm* (? < **yahū-yaqīm*),
 יְקָמְיָהּ (? < **yaqim-yah*), *Yqmyh(w)*,
 יְקָמְעָם (? < **yaqim-‘amm*), יְקָם
 H-*šūb* („X hat zurückgebracht“): אֶלְיָשִׁיב, *ʿLyšb*, יִשָּׁבָב (? < **yašib-ʿab*),
 יִשָּׁב, *Yšb*

§ 0412 Als onomastisches Konzept wurde Folgendes vorausgesetzt: Die Gottheit hat in der Geburt des Namensträgers ein verstorbene Familienmitglied ersetzt („zurückkehren lassen“/“(wieder-)aufstehen lassen“). Der vorauszusetzende Dislokativ ist dabei separativer Art, etwa „aus dem Totenreich (zurückbringen)“ oder „vom Tode (aufstehen lassen)“. In den Texten kann für keines der Verben dieses Konzept direkt belegt werden. Zu H-*qūm* findet sich allerdings eine Vergleichsstelle:

לְהַקִּים שְׂם-הַמֵּת Rut 4,5.10 den Namen des Toten neu erstehen zu lassen

§ 0413 Gegen die Deutung von H-*qūm* und H-*šūb* als Ersatzname kann jedoch folgendes eingewendet werden:

1. Bei den aufgeführten Namen liegt nicht H-, sondern G-Stamm vor (vgl. § 0216).
2. Das Konzept des direkten Ersetzens eines verstorbenen Familienmitglieds durch eine Gottheit ist textuell nicht belegt (vgl. auch § 0342).

Zu den traditionell ebenfalls den Ersatznamen zugeordneten Basen *šlm* und *slʾ* (VS IV) siehe § 0341.

3. Die Wortgruppennamen

3.1 Constructusverbindungen

§ 0415 Bei den CsV-Namen kann neben der Unterscheidung theophor vs. nichttheophor die Subklassifizierung nach Art des Nomen regens erfolgen. Bei den Konkrete substantiven dominieren Statuswörter wie „Knecht“, „Knappe“ etc., bei den Abstrakte substantiven Wörter wie „Gabe“, die in Korrespondenz zu VS mit der entsprechenden Verbalwurzel stehen.

3.1.1 Verwandtschaftswörter

§ 0416 Bei בן „Sohn“ und בת „Tochter“ bleibt gelegentlich unklar, ob das Verwandtschaftswort wirklich Bestandteil des Namens oder selbständiges Nomen appellativum ist (vgl. § 0028). Mit Ausnahme von בְּנֵי־מִיָּן und dem unklaren בְּנֵי־עֵצָא findet sich überall Maqqef-Schreibung. Ferner fehlen *eindeutig* theophore Bildungen,¹ insbesondere fehlt – eine beachtenswerte Auffälligkeit im hebr. Onomastikon – ein *בְּנֵי־יְהוָה oder בְּתֵי־יְהוָה*. Die folgende Liste bucht jene Namen, die in der Literatur als CsV mit בֶּן² und בַּת erwogen werden:

בֶּן־אוֹנִי	„Sohn meines Unheils“, nur künstlich-literarische Bildung.
בֶּן־חֹר	„Sohn des Horus“ oder Sohn eines Mannes mit dem Namen חֹר; Beamter Salomos in 1 Kön 4,8.
בֶּן־חֵיל	„Sohn der Macht“ ?, evtl. künstlich, theologisch motivierte Bildung des Chronisten (Mathys 2007, 229).
בְּנֵי־מִיָּן	„Sohn des Südens“ als geographische Herkunftsbezeichnung (PIAP 59), sekundäre Singularisierung aus בְּנֵי יָמִין „Leute des Südens“, dazu evtl. als Dissimilationsprodukt oder mit der Präposition <i>mn</i> -gebildet מְנִי־מִיָּן und weiter per Assimilation מְיָמִין und mit Aleph als Mater lectionis <i>My^{mn}</i> (PIAP 59). Ohne בֶּן evtl. auch יָמִין.
בֶּן־עֲנַת	„Sohn der Anat“, falls שְׁמֶגֶר בֶּן־עֲנַת als verkürzende Ausdrucksweise für שְׁמֶגֶר בֶּן בֶּן־עֲנַת * „Schamgar, Sohn des Ben-Anat“ gelesen werden kann, ³ alternativ wäre auch zugrundeliegendes *בֵּית־* שְׁמֶגֶר בֶּן בֵּית־עֲנַת denkbar, vgl. aber ugar. <i>Bn^{nt}</i> und <i>Bin-anat</i> (PNTU 111) sowie amurr. <i>Bu-nu-a-na-ti</i> (CAAA 121) und eh. <i>Bn^{nt}</i> , das aber wahrscheinlicher zu <i>bny</i> „bauen, schaffen“ zu stellen ist (HAE II/2 S. 376: „Gebaut hat Anat“).
בְּנֵי־עֵצָא	„Sohn des An“ ?, der Name sollte besser als unerklärt gelten.
בַּת־שׁוּעַ	„Tochter des Heils“ (wohl nur TF in 1 Chr 3,5 für בַּת־שָׁבַע).
בַּת־שָׁבַע	„Tochter der Fülle“ (Golinets 2008, 123).

¹ Der in 1 Chr 4,18 erwähnte Name einer ägyptischen Prinzessin בְּתֵיָה bildet keine Ausnahme, weil er ägyptisch zu deuten ist: *Bj.tj.t* „Königin“ (vgl. Mathys 2007, 231).

² Aram. der sprachlichen Form und edom. dem TE nach ist der Name בְּרִקְס „Sohn des Qos“. Der Namensträger gehört aber zum Personal des Jerusalemer Tempels.

³ BH¹ jedenfalls versteht *bin* als Nomen appellativum, nicht als Teil eines PN.

Ähnlich wie בן „Sohn“ und בת „Tochter“ sind wohl Bildungen mit שֵׁם in Erstposition zu beurteilen:

„Nachkomme des X“ שְׁמוּאֵל, *Šmyh*, *Šm* (oder Nominalsatz, vgl. § 0116)



§ 0417 Dazu kommen Namen, bei denen נון sehr wahrscheinlich Nomen appellativum ist und nicht zum Namen gehört: בְּנֵי-זוֹהַר, בְּנֵי-חֵנֶן, בְּנֵי-חֶסֶד, ferner Namen, in denen eine Assimilation des Nun angenommen werden müsste (PIAP 59).

Beispiel: בְּנֵי-חֶסֶד wird in PIAP 59 mit *mhl* „beschneiden“¹ in Verbindung gebracht mit Verweis auf min. *Bmhl* (vgl. ICPANI 118.572). Der Name könnte dann als „Sohn der Beschneidung“ im Sinne der Zugehörigkeit des NT zum Bundesvolk sinnvoll verstanden werden. Gegen sich hat diese Analyse natürlich zunächst einmal, dass sie Assimilation des Nun annehmen muss, die in CsV nicht nachgewiesen werden kann und in בְּנֵי-חֶסֶד auch keinerlei Spuren hinterlassen hätte, sodann den nationalreligiös desinteressierten Charakter der hebr. Namengebung insgesamt. Was den Hinweis auf min. *Bmhl* betrifft, so wird die Bildung in ICPANI 572 mit dem arab. Etymon *māhil* „schnell“, also völlig anders hergeleitet (vgl. wieder anders PNMI 208, der *Bmhl*⁶zy liest, „bei der Güte der ⁶Uzzay“, also nach arab. *mahl* „Güte“). Tatsächlich dürfte der Name בְּנֵי-חֶסֶד nach der Lautgestalt der LXX Βαμαηλ als Präp.-Verb.-Name mit Modalpartikel *-ma-* „Fürwahr bei Gott“ zu interpretieren sein (Müller 1998, 15).

¹ Evtl. aramaisierende Nebenform zu *mūl*. Zu dieser Hauptform wird mehrfach belegtes *Mlyhw* als „Beschnitten hat Yah“ (HAE II/2 S. 278) erwogen, ohne hinreichende Wahrscheinlichkeit.

§ 0418 Zu חָבֵד „Bruder“ als Nomen regens in einer CsV vs. Subjekt in einem NS ist die Diskussion § 0084 zu vergleichen. Namen mit dem femininen Pendant („Schwester des/der X“) fehlen auffälligerweise im hebr. Onomastikon.

חָבֵד/חָבֵד/חָבֵד „Bruder des Vaters“ (oder NS: „Ach ist Vater“)

²*H²mh*¹ „Bruder seiner Mutter“ (*²*ahī-²ummi-hū*) als Ersatzname, so PIAP 61, HAE II/2 S. 127, Mähner (1992, 70) und Lipiński (2014, 43). Für das hebr. Onomastikon ist die angenommene Struktur singulär, es existieren aber reichlich Belege aus den Nachbaronomastika. Eine Nominalsatzdeutung kommt hier schwerlich in Betracht, vgl. etwa Albertz (FHR 353), der auch hier Identifizierung zweier Götter annimmt: „The [divine] brother is his mother“.²

Was den Sinn solcher Namen angeht, dürfte Lipiński zu ²*H²mh* zutreffend urteilen: „What does such a name mean? It means that the newborn child takes the place of his deceased maternal uncle in the family. He is ‘the brother of his mother’. This does not imply a belief in the reincarnation, which is not attested among the Semites, but it reveals a strong feeling of the continuation of the family, of the permanence of the ‘Name’” (Lipiński 2014, 43).

¹ Dazu als graphische Variante evtl. einmal belegtes ²*Hymh* (HAE II/2 S. 133).

² Albertz (FHR 353) führt weitere Beispiele für solche „cross-sex combinations“ an. Allerdings geht es bei ²*H²mh* um den besonderen Fall der Gleichung zweier genuspolarer Verwandtschaftswörter, nicht einfach das semitistisch bekannte Phänomen von Genusinkongruenz in zusammengesetzten Personennamen (vgl. § 0156) und hier fehlt es an vergleichbaren Belegen. Auch müsste der Namensträger nach dieser Regel eine Frau sein, was bei ²*H²mh* nicht der Fall ist. Auch die akkad. Parallelen *A-ḫi-um-mi-šu*, „The brother of his mother“, ⁶*A-ḫat-abi-šu* / ⁶*Aḫat-abi-ša* „The sister of her father“ (Lipiński 2014, 43) sprechen klar gegen eine Nominalsatzanalyse.

3.1.2 Statuswörter

§ 0419 Termini der Unterordnung, der Gefolgschaft, der Klientschaft etc. finden sich in folgenden Namen:

עֶבֶד „Knecht des X“	עֶבֶד־מֶלֶךְ, עֶבֶד־יָאֵל, עֶבֶד־אֵל, Bdy(h)w, 'Bdyh, 'Bdyrh, 'Bdhyl, עֶבֶד, 'Bd, עֶבֶד־א, 'Bd', 'Bdh, עֶבֶד־י, 'Bdy, עֶבֶד־וֹן
עֶבֶד „Diener des X“	עֶבֶד (Nichtisraelit), עֶבֶד־אֵל (Nichtisraelit), עֶבֶד־אֵלֹהִים
גֵּר „Klient des X“	Gryhw, גֵּרָא, Gr ²
*lawī „Anhänger des X“	לֹוִי (? vgl. amurr. La-wu-DINGIR etc., CAAA 314)
חֲנוּךְ „Gefolgsmann des X“	חֲנוּךְ (? nach kan. hanāku, vgl. CAD VI 76)
נַעֲרָה „Knappe des X“	N ^{ry} hw, נַעֲרָה, נַעֲרָה
אִישׁ „Mann des X“ ¹	ʔŠ ^b , ʔŠy(w), אִישׁ־הַיָּד, אִישׁ־פֶּשֶׁת, אִישׁ־בְּעַל (evtl. hierher auch אִישׁ־בַּל), אִישׁ־י, ʔŠy, ʔŠ ²
*mahir „Soldat des X“	מִהָרִי (? vgl. phön.-pun. Mhrb ² l, PNPPI 341)

¹ Problematisch an diesen Analysen nach אִישׁ ist die Tatsache, dass mit diesem Etymon sich in den wsem. Onomastika keine vergleichbaren Bildungen finden. (EB(B) 1,274f.).

§ 0420 Im AT werden CsV wie עֶבֶד־הָאֱלֹהִים „Knecht Gottes“ und עֶבֶד יְהוָה „Knecht YHWHs“ oder auch אִישׁ־הָאֱלֹהִים „Mann Gottes“ für von Gott in Dienst genommene Menschen gebraucht. Onomastisch ist diese Verwendung kaum relevant (anders IP 138). Hier geht es schlicht um den Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Gottheit. Diese wird von den Namengebern bekannt (vgl. Albertz (FHR 320ff.), der diese Namen unter der Überschrift „Relationships of personal trust in God alluded to in names of confession“ bucht). Zugleich will man wohl den Namensträger unter den Schutz der betreffenden Gottheit stellen. Selbst bei עֶבֶד (substantiviertes Partizip), das kultische Assoziationen wecken könnte, wird man nicht mit exklusivistischen Intentionen rechnen dürfen, in dem Sinn, dass man einer bestimmten Gottheit, im Unterschied oder Gegensatz zu einer anderen, Verehrung zollen würde.

3.1.3 Tierwörter

§ 0421 'Glyw	„Kalb des Yah“ (vgl. § 0439 mit עֶגְלָה und עֶגְלֹן)
כָּלָב/Klb	„Hund des X“ (vgl. § 0067)

§ 0422 Im hebr. Onomastikon kann für VF nur auf einen eh. Beleg verwiesen werden. Dass es sich um eine CsV handelt, wird v. a. durch die semantisch parallelen Namen mit būr „Kalb“ im Akkad. (ANG 261) nahegelegt. Die als Nom. reg. verwendeten Tierbezeichnungen drücken Kleinheit oder Selbstminderung aus. Sinn ei-



nes Namens wie *Glyw* ist wohl wie bei den Statuswörtern der Ausdruck der Zugehörigkeit zur Gottheit (so auch FHR 322) mit einer speziellen Nuance der Zärtlichkeit. Kaum hierher gehört deswegen לְאִילֵי „Löwe des Il“.

3.1.4 Körperteile

§ 0423 פָּנִים „Angesicht des X“ פָּנִיָאֵל, פָּנִיָאֵל, *Pn^l*, *Pnyh*

Neben einer NS-Analyse („Angesicht ist X“), käme für die eh. Belege auch eine verbale Deutung in Frage „Zugewendet hat sich X“ (*pny*, so beispielsweise FHR 301f.). Die Vokalisierung der bh. Namen legt sie allerdings nicht nahe. Während die Aussage „Angesicht ist X“ onomastisch wenig sinnvoll erscheint, versteht sich der Namensträger ganz natürlich als der, in dem die Namengeber das huldvolle Angesicht der Gottheit erkennen.

3.1.5 Abstrakta

§ 0424 Diese Namen bieten Entsprechungen zu Verbalsatznamen, wobei der Namensträger das direkte Objekt der entsprechenden Aktion darstellt, entsprechend den beiden Hauptgruppen, das, was von der Gottheit gemacht (§ 0321), bzw. das, was von der Gottheit gegeben wurde (§ 0395).¹ Zu den betreffenden onomastischen Konzepten darf auf die Abschnitte zu den VS verwiesen werden.

׳׳׳ „Geschenk des X“	<i>M^ʿš</i>
׳׳ „Werk des X“	(׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>M^ʿšyh(w)</i> , ׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>M^ʿšy</i>
<i>qny</i> „Geschöpf des X“	׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>Mqny(h)w</i> , <i>Mqnmlk</i>
<i>ntn</i> „Gabe des X“	(׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>Mtnyh(w)</i> , (׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>Mttyhw</i> , ׳׳׳׳׳׳׳׳, <i>Mtn</i> , ׳׳׳׳׳׳׳׳, ׳׳׳׳׳׳׳׳, ׳׳׳׳׳׳׳׳ (beide ?, vgl. IP 171)
<i>qūš</i> „Geschenk des X“	׳׳׳׳׳׳׳׳, ׳׳׳׳׳׳׳׳ (vgl. akkad. <i>qīštu</i> , <i>qīšu</i> , und amurr. <i>Qí-iš-ti-ad-mu</i> „Geschenk des Admu“; AHw 923f bzw. CAAA 341), evtl. auch ׳׳׳׳׳׳׳׳
<i>sl^ʿ</i> „Gabe des X“	<i>Msl^ʿ</i>

¹ Evtl. sind hier auch ׳׳׳׳׳׳׳׳ und ׳׳׳׳׳׳׳׳ anzuschließen. Für eine nominale Deutung könnten jedenfalls ks. Darstellungen sprechen, die einheitlich Ø-Vokal nach dem zweiten Konsonanten zeigen (vgl. AF 143f.).

§ 0425 Von anderer Art ist ׳׳׳׳׳׳׳׳ „Lobpreis Ils“, das der Vokalisierung nach kein NS-Name zur Wurzel *hll₁* „aufleuchten“ (vgl. § 0377) sein dürfte.

3.1.6 Passivpartizipien

§ 0426 Sichere VF-Belege zu *QaTūL*-Bauformen dreiradikaliger Verben fehlen. Zum aram. Gp-Ptz.-Typ *QaTūL*:

wdd „geliebt von X“ יְדִידָהּ

wdʿ „gekannt von X“ יְדִיעָאֵל

Sowohl יְדִיד als auch יְדִיעֵ finden in den Texten meist substantiviert Verwendung. Die Namen könnten also auch unter § 0419 gebucht werden.

§ 0427 Man wird von diesem Befund her vorsichtig sein in der Annahme von Passivpartizipien in analytisch unsicheren Strukturen, die zweiradikalige oder doppelt schwache Verben voraussetzen. Für den Typus $\{Q^eTūʿēl\}$ wird bei manchen Autoren mit Gp-Ptz. zu III-w/y-Verben gerechnet (vgl. § 0116). Relativ wahrscheinlich sind noch folgende Gp-Ptz.-Namen¹ zur Wurzel *yry* (vgl. auch den Ortsnamen ירושלם „Gegründet von Schalim“):

yry „Gegründet von X“ יְרִימֹת, יְרִימָה (ו), יְרִימָאֵל, *Yrymwt*, ? יְרִימֹת

¹ Denkbar ist freilich statt Gp-Ptz. auch *QaTL*-Substantiv „Gründung des X“. Alternativ lassen sich יְרִימֹת, *Yrymwt*, auch als KF zu einem mit *rūm* „erhaben sein“ gebildeten PN mit der HE -ōt analysieren (§ 0298; vgl. auch יְרִימֵי).

§ 0428 Singular hinsichtlich seiner semantischen Struktur ist הָרוּמָה „Gespalten an der Nase“ (falls < **harūm-ʿap[p]*), weil hier das Nomen rectum nichttheophor ist und nicht Subjekt des entsprechenden aktiven Verbalsatzes, sondern eine Näherbestimmung anzeigt.

3.2 Präpositionalverbindungen

§ 0429 In diesen Namen wird eine Beziehung zur Gottheit ausgedrückt. Als Subjekt wird der NT vorausgesetzt, aber nicht durch ein Pronomen expliziert.

„(Fürwahr) dem X [gehörig]“: לְמוֹאֵל, לְמוֹאֵל, לְאֵל (? < **la-ma-ʿil*)

„Fürwahr in/bei X: בְּמִקְהֵל (< **ba-ma-ʿil*, vgl. § 0417)

„In der Hand des X“: בְּדִיָּה (< **ba-yad-yah*), *Bdy(h)w*, בְּדִן (?)

„Im Geheimnis des X“: בְּסִי, סִודִי (?), בְּסִודִיָּה¹

„Im Schatten/Schutz² des X“: בְּצִלָּהּ, בְּצִלֹּת (?), בְּצִלִּית, *Bsl*, בְּצִי,

צִלְפָּהֶד (? < **ba-šill-pahd*)

¹ Die Option (GN plus Nisbe „der des Bes“) ist kaum wahrscheinlicher, denn für die Existenz der vorausgesetzten Struktur lässt sich kein Nachweis erbringen.

² Vgl. noch die NS-Namen mit *šill* als Prädikat (§ 0266), alles Kurzformen und von daher Kandidaten auch für obigen PV-Typ.



§ 0430 Die Form לְמוֹצֵל erklärt sich am besten aus לְמוֹצֵל aufgrund von Patterndruck (AF 191 und § 0116). Zwischen die Präp. und das Leitwort tritt die enklitische Modalpartikel.

§ 0431 Neben dem Strukturtyp Präp. (+ Modalpartikel) + TE tritt ein zweiter, nämlich Präp. + CsV. Das TE erscheint darin als Nomen rectum. Die verwendeten Nomina regentia (יָד, לָצֵד, סוֹד) bringen Vertrautheit oder Geborgenheit als prägenden Zug der Beziehung zur Gottheit zum Ausdruck.

4. Die Einwortnamen

§ 0432 Zu den Problemen, vor die sich die Scheidung zwischen Einwortnamen und Kurzformen (sowohl Satznamen als auch Wortgruppennamen kommen in Frage) gestellt sieht, vgl. §§ 0077–0081.

§ 0433 Für eine Gliederung der EW kommen unterschiedliche Kriterien in Frage. Zunächst lassen sich die Lallwörter als eigene Gruppe abheben. Die übrigen von bedeutungstragenden Wurzeln gebildeten Namen können morphologisch (nach Nominalformen wie *QaTL*, *QaTaL*, *QaTTāL* etc.) oder semantisch (nach Inhalten wie Tiere, Pflanzen, Schmuckstücke etc.) gegliedert werden. Weitere taxonomische Gesichtspunkte sind

- die Wortarten,
 - Sub. (לִיָּשׁ „Löwe“, נַעֲרָה „Mädchen“),
 - Adj. (קָטָן „klein“),
 - Ptz. (*N^{hbt}* „geliebt“),
- die Opposition,
 - Bildwörter (לִיָּשׁ „Löwe“) vs.
 - Sachwörter (נַעֲרָה „Mädchen“).

Dem Folgenden liegt eine Gliederung nach Wortarten zugrunde, wobei innerhalb der Substantive nach semantischen Klassen (Tiere, Pflanzen etc.) vorgegangen wird.

§ 0434 Die etymologische Erschließung und Namendeutung ist im Bereich der EW besonders schwierig. Gründe hierfür sind das Problem, EW von KF abzugrenzen (vgl. §§ 0077–0080), die Kürze der Bildungen, die Möglichkeit von HE sowie archaischer Phänomene. Die folgenden Listen enthalten jeweils nur hinreichend wahrscheinliche Kandidaten,¹ d. h. in der Regel solche Namen, deren Ableitung sich auf mehr als nur ein teilweise in sich problematisches Lexem aus den arab. oder akkad. Wörterbüchern stützen kann.

¹ Eine „Maximalliste“ z. B. zu den Tiernamen bietet Glatz 2001. Hier sind überdies bei den bh. Belegen nichtisraelit. Namensträger und bei den eh. solche aus späterer Zeit mit aufgenommen. Die Anzahl der gebuchten Namen beträgt 74, also gut 50% mehr als in § 0439.

Beispiel: גָּנִי wird im Gefolge von IP 230 Anm. 15 in HAH und HAL als Tiername (eine Vogelart) gedeutet, u. z. nach arab. *ḡūnī* (AEL I 491). Tatsächlich handelt es sich bei diesem Lexem um ein Adj., das in der Zusammensetzung *al-qaṭā l-ḡūnīyu*, „die schwarzbraunen Flughühner“ sowie isoliert und substantiviert diese besondere Spezies bezeichnen kann. Zugleich wird auf den min. PN-f *Gny* verwiesen. Walter W. Müller, der in seiner Dissertation (Müller 1962, 38) erstmals גָּנִי mit arab. *ḡūnī* und dem min. PN *GNY* zusammengestellt hat, teilt brieflich mit (01.09.2011), dass er heute weder den hebr. Namen גָּנִי durch einen angeblichen arab. Vogelnamen erklären (*ḡūnī* fehlt in den arab. Dialekten und ist auch als PN nicht belegt) noch den min. PN-f *Gny* damit verbinden würde. Letzterer könnte vielleicht „frisch gepflückte Frucht“ o. ä. bedeuten (vgl. arab. *ḡanā* „Früchte pflücken“ und in diesem Sinn auch PNMI 211 sowie ICPANI 169). גָּנִי muss demnach unerklärt bleiben.²

² Die Ableitung von *gʿy* oder *gūn* (hypothetische Nebenform zu *gnn*; erwogen in PIAP 142) bleibt ohne jeden Anhalt am hebraistischen Befund.

4.1 Lallwörter

§ 0435 Infrage kommen insbesondere Bildungen mit Reduplikation, wobei die Häufigkeit von Sibilanten auffällig ist.

בְּבִי vgl. phön.-pun. *Bby*, *Bb*⁷ (PNPPI 282) und aram. *Bby* (SPARIV 135), ursprüngliches Lallwort in der Bedeutung „Kleinkind, Baby“, siehe auch § 0437

Ggy vgl. ugar. *Ggy* (PNTU 127)

טָטִי

טָטִי/טָטִי ? oder Tiername (vgl. ja. *zīz*, *zīzā* „Milbe“, DTT 393); evtl. dazu טָטִי

Ppy ? oder äg. *Pp.y*

טָטִי vgl. äg.-aram. *Ššy* (OAA 120)

4.2 Konkretsubstantive

§ 0436 Für das onomastische Konzept kann man etwa vier wichtige Gruppen unterscheiden:

(a) Sachwörter, die wie „Bruder“ oder „Gefährte“ den Namensträger unmittelbar, wenn auch nur unter einem Teilaspekt bezeichnen. Hierher gehören auch Berufsbezeichnungen als später gegebene Beinamen.

(b) Bildwörter, die bestimmte (zumindest in den Augen der Eltern) vorfindliche oder erwünschte Qualitäten des Kindes zum Ausdruck bringen.



(c) Gegenstände und andere Entitäten, die mit bemerkenswerten Umständen bei der Geburt im Zusammenhang stehen.

(d) Gegenstände, die mit Auffälligkeiten des Namensträgers zu tun haben und Anlass für später gegebene Beinamen geworden sind.

Gruppe (a) enthält nur wenige Exemplare. Die meisten Namen gehören zu (b). Das legt schon der geschlechtsspezifische Vergleich nahe. Es dominieren etwa für die Tiernamen charakteristische Qualitäten wie Kraft und Schnelligkeit bei Knaben, hingegen Fruchtbarkeit und Schönheit bei Mädchen. Entsprechend finden sich bei den unbelebten Konkreta relativ viele Frauennamen in den Bereichen Schmuck und Kosmetika. Charakteristisch sind in diesem Zusammenhang die Namen der Töchter des Nichtisraeliten Ijobs: קְצִיעָה „Zimtblüte“, יְמִימָה „Turteltaube“ und קָרֵן הַפּוֹדֶה „Schminkbüchsen“.

4.2.1 Nichtbildhafte Bezeichnungen für das Kind

§ 0437 Nur sehr wenige und unsichere Kandidaten scheinen das Kind selbst zu bezeichnen. Mit *ʾah* gebildete Formen werden aus methodischen Gründen als KF interpretiert. Sie könnten aber auch hierher gehören (z.B. אֶהָיִן, wenn die Endung als Deminutiv zu verstehen ist: „Brüderchen“).

בְּבִי	„Kleinkind, Baby“ (ursprüngliches Lallwort, vgl. § 0435)
הָקָר	„Gefährte“ ? (zu הָקָרֹן vgl. § 0028)
נַעֲרָה	PN-f „Mädchen“ (vgl. aber § 0419)
עֶקֶר	„Abkömmling“ (? oder besser zu § 0442, wegen <i>QiTl</i>)
שְׂאֵרָה	PN-f „Blutsverwandte“ (? vgl. bh. שְׂאָר „Fleisch“)

§ 0438 Dazu treten mögliche Berufsnamen (nach *QaTTāL* ?), die ggf. samt Artikel an die Stelle der bei der Geburt verliehenen Namen treten konnten:¹

šrq	„Flaxkämmer“ (? zu šrq „kämmen, spalten“)
ḥšb	„(Stein)hauer“ (? zu ḥšb „(Steine) brechen, hauen“)
חָרֵשׁ, חַרְשָׁא	„Handwerker“ (? zu bh. חָרֵשׁ „Handwerker“)
mlḥ	„Seemann“ (? vgl. bh. מַלְחָה)
šyd	„Jäger“ (? vgl. bh. צַיִד)

¹ Zu entsprechenden substantivierten Partizipien vgl. § 0460; zu beachten sind ferner andere Wortarten bzw. Formkategorien wie z. B. das Gp-Ptz אָגִיר, ʿGwr „gemietet > Lohnarbeiter“ (§ 0458) und evtl. Nisbebildungen (§ 0451) wie ʿBsy „(zuständig für) Stall, Magazin > Magazinverwalter“ und Krmy „(zuständig für den) Weinberg“. Albertz bucht noch ʿrs „dough maker“ (FHR 606), aber hier dürfte ein Appellativ, kein PN vorliegen (vgl. NEE S. 89).

4.2.2 Tiernamen

§ 0439 Dieser Namenstyp ist in allen sem. Onomastika reich belegt. Zu beachten ist die Abgrenzung gegenüber KF (vgl. §§ 0421–0423). Siegel mit Tier-Namensträgern, die wie bei *Yʿl*, *Sʿl*, *ʿRb* und *Hgb* das entsprechende Tier abbilden (Glatz 2001, 28), belegen die Richtigkeit der Namensdeutung und das Bewusstsein vom Inhalt des Namens.

אַיָה	„Königsweihe“
ʿLp	„Rind“ (oder KF „Freund des X“ ?; vgl. אֶלִּיָּהּ)
אַמָר	„Lamm“ (wegen <i>QiTtIL</i> kaum KF zu Namen wie אֶמְרִיָּהּ, anders eh. ʿMr, vgl. § 0399)
ʿPrh	„Küken“, vgl. bh. אֶפְרָח
אַרָה	„Kuh“ (? nach akkad. <i>arḫu</i>)
אַרְנָן	„Steinbock“
בְּכָרִי, Bkry	„junges Kamel“
Blbl	„Nachtigall“ (? nach arab. <i>bulbul</i>)
גָּזָם	„Heuschrecke“ (? vgl. bh. גָּזָם)
גָּלְלִי, Gll	„Schildkröte“ (? nach syr. <i>gallā</i>)
גָּמְלִי	„Kamel“ (? oder KF zu <i>gml</i> , vgl. § 0362)
גַּעְלִי, Gʿly	„Mistkäfer“ (? nach arab. <i>ḡuʿal</i>)
דְּבֹרָה, דְּבוּרָה	PN-f „Honigbiene“
הֶגְבָּה, Hgb	„Heuschrecke“ (kaum mit FHR 609 <i>Hgbh</i> , vgl. DB)
הֶגְלָה, Hglh	„Rebhuhn“ (nach syr. <i>ḥaglā</i> und arab. <i>ḥaḡal</i>)
חֲזִיר	„Wildschwein“, vgl. bh. חֲזִיר
חֲלָדָה	PN-f „Maulwurf“
חֲלָדִי, Hldy	„Maulwurf“ (evtl. auch חֲדָלִי, vgl. LXX Αλδι, Ελδαι, etc.)
חֲרָחוּר	„Rabe“ (lautmalend? vgl. akkad. <i>ḥaḥḫūru</i> , PN <i>Ḥa-aḥ-ḫu-ru</i>)
יוֹנָה, Ynh	„Taube“
יַעֲלִי	PN-f „Steinbock“
יַעֲלָה, Yʿl, Yʿly	„Steinbock“
Kws	„Eule“ (? in, vgl. den DB-Eintrag zu <i>Hkws</i>)
Kpr	„Junglöwe“ (? Lesung und Zuweisung zum Hebr. unsicher)
לָאָה	PN-f „Kuh“ (wohl künstl.-lit., vgl. Mathys 2007, 236)
לִישׁ	„Löwe“
נֹן	„Fisch“
נֶחֱשׁוֹן, נֶחֱשׁ	„Schlange“ (? oder zu <i>nḥš</i> „wahrsagen“)
נִמְשֵׁי, Nmš, Nmšy ¹	„Marder, Wiesel“ (nach arab. <i>nims</i>)
נִקְוָדָה	„Sumpfhuhn“ (nach akkad. <i>niqūdu</i>)



סוסי	„Pferd“
עגלה	PN-f „Kalb“ (vgl. auch den Moabiterkönig עגלון)
עיר, עירא, עירו, עירי, עירם, 'Yr'	„Eselsfüllen“
עכבור, 'Kbr	„Maus“
עופי ^K , עיפי ^Q , 'Wpy, 'Py	„Vogel“
עפרה, עפר	„Hirschjunges“
'Rb	„Rabe“ (vgl. auch den Midianiterfürst עורב bzw. ערב)
ערד	„Wildesel“ (? vgl. bh. ערוד und aram. ערדא)
פרעש, Pr'š	„Floh“
קורא, קורא, Qr'h, Qry	„Steinhuhn“ (? qry evtl. „Städter“ oder „Gerufener“)
צבכה	„(Große) Eidechse“ (? nach syr. 'abbā, vgl. palm. 'B', PNPI 102)
צבנה	PN-f „Gazellenweibchen“
צבנה, Šby	„Gazelle“ (? Šby evtl. zur Wurzel šby „wünschen“)
רבקה	„Kuh“ dialektale Nf. zu *רבקה
רחל	„Mutterschaf“ (künstl.-lit., vgl. Mathys 2007, 236)
Škwy	„Hahn“ (? vgl. bh. שְׁכֹי oder zu šky „umzäunen“)
שרר	„Kobra“
שָׁר	„Löwe“ (? oder zu šbr „brechen“ i. S. eines körperlichen Fehlers)
שוכל	„Löwe“ (? nach arab. šibl)
שוועל, Š'l	„Fuchs, Goldschakal“
שָׁן, Špn	„Klippschliefer“ (evtl. auch שָׁן < שָׁם)
תולע	„Wurm“ (vgl. noch FHR 609 Rymh „Wurm“, das aber wegen Lesungsproblemen und Pleneschreibung besser als unerklärt gelten sollte)

¹ Die Lesung von Nmšy ist in den beiden Belegen unsicher (HAE I 104 Sam(8):1.56,2 und BPHB 242).

4.2.3 Pflanzennamen

§ 0440 Der onomastische Sinn ist wie bei den Tiernamen, positive¹ Eigenschaften des Namensträgers im Bild auszudrücken oder wie vielleicht in Namen wie bei Šmh „Spross“ und שָׁר „Trieb“ Nachwuchs, Nachkommenschaft metaphorisch zu bezeichnen. Obwohl diese semantische Klasse natürlicherweise für Frauennamen besonders naheliegt und im akkad. und besonders im äg. Onomastikon (BHAN 329) entsprechend viele Beispiele aufweist, finden sich in der folgenden Liste nur zwei Belege. Zu bedenken ist freilich die insgesamt geringe Anzahl von überlieferten PN-f.

אַסא	„Myrte“
אַילן, אַלון, אַלון	„Eiche“ (oder gehört אַלון zu אַיל „Widder“ ?)
אַרן	„Lorbeer“
<i>Bršh</i>	„Wacholder“ (vgl. bh. בְּרוֹשׁ)
דְּרַדְר, <i>Drdṛ</i>	„Distel“ (דְּרַדְר dissimiliert < דְּרַדְר ?)
הַדְסָה	PN-f „Myrte“
חֲבַקְיָה	„Gartenpflanze“ (? nach akkad. <i>ḥambaqūqū</i> , <i>ḥabbaqūqū</i>)
זֵיתָן	„Olivenbaum“ (evtl. auch זֵיתָן < זֵיתָן)
רֹדָן	„Rose“ (? nach arab. <i>ward</i>)
סֶרְדָּה	„Olivenbaum“ (? nach akkad. <i>serdu</i>)
<i>Pʾrt</i>	„Zweig“ (? mit archaischer Fem.-Endung -at, vgl. bh. פֶּאֶרְה, פֶּאֶרְה)
צִיבָה	„Zweig, Faser“ (? nach mh. צִיב)
צִלְהָ	„Kapernstrauch“ (? nach mh. צִלְהָ)
<i>Šmh</i>	„Spross“ (? oder KF „Sprossen lassen hat X“, ugar. <i>Yšmh</i> , PNTU 189)
קֹדֶן	„Dorn“
רִמּוֹן	„Granatapfel“
שׁוּנְיָ	„Mönchspfeffer“ (? nach syr. <i>šunāyā</i>)
שָׂרֵשׁ	„Trieb“ (? vgl. ugar. <i>šrš</i> „Wurzel, Trieb, Nachkommenschaft“)
תַּפְּחִי	„Apfel“
תְּמָר	PN-f „Dattelpalme“

¹ Bei דְּרַדְר, *Drdṛ* „Distel“ und קֹדֶן „Dorn“ macht diese Annahme Schwierigkeiten.

4.2.4 Unbelebte Konkreta

§ 0441 Besonders wichtige Teilbereiche sind Wörter zu Schmuck und Kosmetika, zu Edelsteinen und Edelmetallen, die sich gut aus der emotionalen Situation der Eltern verstehen lassen. Albertz (FHR 604) ordnet solche Namen¹ unter der Überschrift „Esteem for the child“ ein. Darüberhinaus ist der onomastische Sinn für viele Bildungen schwer zu ermitteln. Auffälligkeiten bei der Geburt oder später beim Namensträger könnten Ursache für diese Namen sein, im Sinne der Faktoren (c) und (d) in § 0436.



Beispiel: Zu אֶפֶד „Ephod“ bemerkt Noth, dass der bildliche Gehalt unklar sei, zitiert aber zugleich einen Hinweis von Geheimrat Kittel, der ihn „zum Vergleich auf deutsche Namen wie Gerock, Kapp, Kittel, Mäntler“ hinweist, „Beinamen für Leute, die durch das betr. Kleidungsstück irgendwie auffielen“ (IP 232 Anm. 2). Darüber hinaus ist natürlich denkbar, dass bei der Geburt ein Ephod (als Kultgegenstand) eine Rolle gespielt hat.

אֶפֶד	„Ephod“
בְּאֵרָה, בְּאֵרָא	„Brunnen“
בְּצֹר, <i>Bṣr</i>	„Golderz“
בְּרָק	„Blitz“ (? Wettererscheinung bei der Geburt oder KF „X ist aufgeblitzt“ im Sinne einer heilvollen Theophanie, vgl. § 0305)
בְּשֶׁמֶת	PN-f „Balsam“
<i>Glg</i>	„Glöckchen“ (? nach arab. <i>ḡulḡul</i>)
חֶלְאָה	PN-f „Halsgeschmeide“, vgl. bh. חֶלִי und חֶלִיָּה
חֹתֶם	„Siegelring“
טֶבַעוֹת	„kleines Siegel“
טֶפֶת	PN-f „Tropfen“ (? mit arch. Fem.-Endung -at)
יִבְשֹׁם	„das, was duftet“ (Sub. < PK ?, vgl. BL § 61rε)
יִדְבֹּשׁ	„das, was Honigsüß schmeckt“ (dito)
קָלוֹב	„Korb“
לִבְנָה	„Mond“
לַפְדֹּת	„Fackel“ (mit HE -ôt)
מִבְשֹׁם	„Parfum“
מַחְלָת, מַחְלָה	PN-m/f „Schmuck“ (? zu <i>hly</i> „schmücken“)
נְחֹשֶׁתָא	PN-f „Bronze“ (? oder nach akkad. <i>naḥāšu</i> „üppig sein“)
עֶכְסָה	PN-f „Arm-/Fußreif“
עֶטְרָה	PN-f „Krone“
עֶמְרִי	„Garbe“ (? oder nach arab. <i>‘amara</i> „leben“)
קִנְיָה	PN-f „Koralle“
צוּפִי, צִיף, צוּף	„Honig“ (vgl. bh. צוּף)
צוּפָח	„bauchiger Krug“ (? vgl. bh. צִפְחָת)
צָרוֹר	„Kiesel“
צָרִי	„Mastixharzbalsam“
רִצְפָה, <i>Rṣp</i>	PN-f/m „Glühkohle“ (?)
שֹׁהֶם	„Onyx“

שְׁחָרִים	„die beiden Morgenröten“
שְׁמִיר ^Q	„Diamant“ (? oder „Dorn“, שְׁמִיר ^K evtl. zu <i>šmr</i> bewahren)
שַׁעַף	„Balsam“ (? nach ja. שַׁעֲפָא „Balsam“)
תְּרָשִׁישׁ	„Topas“

¹ Er bucht an dieser Stelle auch den singular belegten und ganz unsicheren PN *ḥwrs*, der besser als unerklärt gelten sollte, vgl. die DB.

4.3 Abstraktsubstantive

§ 0442 Die hier zu verzeichnenden Namen zeigen überwiegend für Abstraktbildungen typische Bauformen sowie Bildungen mit *m*- und *t*-Präfix.

בְּלָגָה, בְּלָגִי, <i>Blgy</i> , <i>Blgh</i>	„Glanz“
בְּכוֹרָת	„Erstgeburtsrecht“ (<i>QuTuL</i> plus arch. Fem.-Endung <i>-at</i>)
דִּינָה	PN-f „gerechtes Urteil“
חֲדָשׁ	PN-f „(am) Neumond (geboren)“
טָלָם	„Dunkelheit“ (aramaisierend für צָלָם)
זִיעַ	„Zittern“
כָּלֵל	„Vollkommenheit“
מְבָחָר	„Auserlesenheit“
מַחִיר	„Lohn“
מֵרֵב, <i>Myrb</i>	PN-f/m „Zuwachs“ (? <i>maQTaL</i> zu <i>*yrb</i>)
<i>Myšr</i>	„Gerechtigkeit“
מִשְׁמָנָה	„Fettheit, Vortrefflichkeit“
מִשְׁמָעַ	„Erhörung“ ?
מְנוּחַ, <i>Mnh</i>	„Ruhe(stelle)“ (? evtl. auch נְחָת)
פְּוֹאָה, פּוֹאָה	„Röte“ (vgl. mh. פּוֹאָה und arab. <i>fuwwa</i>)
פּוֹעָה	„Glanz“ (? nach <i>pū^f</i> , hypoth. Nebenform zu <i>wp^f</i> „strahlen“)
פְּעֻלָּתִי	„Lohn“ (? mit arch. Fem.-Endung <i>-at</i> plus HE <i>-ay</i>)
דָּמָרִיס	„Dammriss“ (vgl. Albertz 1978, 51)
צָחָר	„rötlich Weiße“
קָרַח	„Hinterkopfkahlheit“
רִנָּה	„Jubel“
רִפְחָ	„Überfluss“ (? nach arab. <i>rāfiḥ</i> „angenehm, reich an Gütern“)
שְׁוִיָּא	„Ähnlichkeit“ (dazu evtl. als Reduplikationsbildung שְׁוִיָּא ?)



שְׁלִישׁ, שְׁלִישָׁה	„Dreiheit“ (? im Sinne von „drittes Kind“)
שְׁפָעִי	„Überfluss“
שְׁפָרָה	PN-f „Schönheit“
תַּחֲנוּן, תַּחֲנִין	„Gnade“
תַּחֲסֵת, <i>Tht</i>	„Ersatz“ (? vgl. hebr. Präp. „unter, anstelle von“)
תַּחֲנוּם, <i>Tnhm</i>	„Trost“

§ 0443 Die onomastischen Konzepte ergeben sich bei einem Teil der Bildungen aus den wurzelgleichen VS-Namen. Es handelt sich um Resultatsabstrakta, das Kind ist „Ergebnis“ des entsprechenden göttlichen Handelns: Rechtverschaffen, Belohnen, Erhören, Gnädigsein, Trösten. Die Abgrenzung dieser Gruppe zu Nominalsatznamen mit prädikativem Abstraktsubstantiv (vgl. § 0278) ist im Einzelfall schwierig. תַּחֲסֵת könnte hier angeschlossen werden als Entsprechung zu den verbalen Ersatznamen, bleibt aber fraglich.

§ 0444 שְׁפָרָה und זִיעַ könnten auf Auffälligkeiten bei der Geburt hinweisen. Für שְׁפָרָה (aram. Nominalform) bietet sich an, die Ähnlichkeit des Namensträgers mit dem Vater o. dgl. anzunehmen. זִיעַ bezieht sich auf den Zeitpunkt der Geburt (hier ohne Nisbe, vgl. § 0450); שְׁלִישׁ und שְׁלִישָׁה entweder darauf, dass es sich um das dritte Kind der Familie oder den Jüngsten einer Drillingsgeburt handelt. Dass das Kind als „Zuwachs“, „Vollkommenheit“, „Auserlesenheit“, „Gerechtigkeit“, „Vortrefflichkeit“, „Überfluss“, „Glanz“ und „(Grund zum) Jubel“ bezeichnet wird, bedarf keiner Erläuterung.

§ 0445 Bei שְׁפָרָה, קָרָה, צָהָר, טָלָם und פְּנוּה/פּוֹאָה stehen die Abstrakta im Sinne der entsprechenden Adjektive (tatsächlich belegt durch die bh. PN טַלְמוֹן und קָרָה, vgl. § 0446) und bezeichnen eine körperliche Eigenschaft des Namensträgers. In ähnlicher Weise bringt בְּכוֹרָה den Status des Kindes zum Ausdruck.

4.4 Adjektive

4.4.1 Primäre Adjektive (nicht durch Endungen vom Sub. abgeleitet)

§ 0446 Wie Konkretsubstantiva auf indirekte bildhafte Weise, so bringen Adjektive auf direkte Weise erwünschte oder gegebene Eigenschaften, meist geistig-körperlicher Art (bei *Ytm* ausnahmsweise den Familienstatus), zum Ausdruck.¹

אַטָר, <i>ʿTr</i>	„linkshändig“ (vgl. אָטָר oder: „krumm“)
פֿשֿ, <i>Psh</i>	„heiter“ (? nach syr. <i>psh</i> „heiter, froh sein“, fraglicher Bautyp <i>ʿaQTaL</i>)
אֵיתָן	„langlebig“ (? ebenfalls <i>ʿaQTaL</i>)
אַשֶׁר	„glücklich“ (? vgl. אֶשְׂרִי „Wohl dem ...!“)
כָּרִים	„mit gebrochenem Rücken“ (? nach arab. <i>barīḥ</i>)
בָּרֵעָה, בְּרִיעָה	„vorzüglich“ (? nach arab. <i>barāʿa</i> „Vorzüglichkeit“)
<i>Gbh</i>	„stirnglatzig“ (vgl. גִּבֵּה)
גָּזָה	„geschoren“ (vgl. <i>gzz</i> „scheren“)
גָּרַב	„schorffig“
דָּלִילָה	PN-f „dünn“ (Philistäerin mit hebr. Namen)
דָּתָן	„stark“ (? nach akkad. <i>datnu</i>)
<i>Zqn</i>	„grau, alt“ (vgl. דָּקָן und ugar. PN <i>dqn</i> ?)
חֲטִיטָא	„durchbohrt“ (? nach mh. חֲטַט „durchbohren“)
חֲקוּפָא	„krumm“ (? nach arab. <i>ḥaqafa</i> „krumm sein“)
חֲרוּץ	„fleißig“ (? <i>QaTTūL</i> oder zu חֲרוּץ „Gold“)
חֲרִיף, חָרַף, <i>Hrp</i>	„(scharf >) klug“ (? oder zu <i>hurp</i> „Winter“)
חֲשֻׁפָא, חֲשׂוּפָא	„schnell“ (? nach arab. <i>ḥašūf</i>)
יבֶשׁ, יָבֵשׁ, <i>Ybš</i>	„trocken“ (? urspr. ON)
יָמִין	„glücklich“ ² (? oder „Süden“ wie in בְּנֵי־יָמִין, vgl. § 0416).
<i>Yph</i>	PN-f „schön“
יָשָׁן	„schläfrig“
<i>Ytm</i>	„weise, vaterlos“ (vgl. יָתוֹם und Eleph. <i>Ytwm/Ytwmh</i> , OÄÄ 55)
<i>Mbn</i>	„verständlich, einsichtig“ ?
נָבֵל, <i>Nbl</i>	„edel“ (? nach arab. <i>nabula</i> „edel sein“)
נָצִים	„glänzend“ (? nach syr. <i>naṣṣīḥ</i> „glänzend“)
עֲמוּק	„weise (< tief)“
עֲזִיזָא	„kräftig“
עָר	„wachsam“
עֲקָשׁ	„verdreht, verkehrt“
פָּסָח, <i>Psh</i>	„hinkend, lahm“ (vgl. פָּסָח)
פָּרוּחַ	„fröhlich“ (? nach arab. <i>farūḥ</i> oder zu bh. <i>prḥ</i> „blühen, sprossen“)



קרה, <i>Qrh</i>	„hinterkopfglatzig“ (vgl. קרה)
קטן, <i>Qtn</i>	„klein“
קליטה	„verkrüppelt“ (? vgl. קלוט „verkümmert“ oder mh. קלט „annehmen“)
צוער	„klein“ (zu שׁר „klein sein“, <i>QuTāL</i> ³)
צרויה, צרויה	PN-m/f „nach צרי (ein wohlriechendes Harz) duftend“ ?
צרויה	PN- f „aussätzig“ (? evtl. sekundär pejorativ aus צרויה)
שגוב, שגוב	„erhöht“
Šhrhr	„schwarz“
Špl	„niedrig“ (? vgl. akkad. PN-f Šaplītu, ANG 267 Anm. 3)

¹ Besser als unerklärt sollten gelten *BL*, welches Albertz (FHR 605) als „thick“ hier bucht.

² Ob auch קטן zu *Ymn* gehört (IP 224), ist wegen der dann anzunehmenden Bauform *haQTaL* (für Adjektive sonst nicht belegt) fraglich.

³ Vgl. akkadisch *purās* für substantivierte Adjektive in GAG § 55k, darunter *ṣuḥārum* „der Kleine; Diener“.

§ 0447 Hinsichtlich der Nominalformen fällt auf, dass bh. für körperliche Defekte typisches *QaTTiL* > *QiTTiL* > {*QiTTēL*} nur ausnahmsweise im Fall von עקש erscheint. Ansonsten findet sich onomastisch (noch ?) einfaches *QaTiL* > {*QāTēL*} (קטר, קרב, פסס, קרה), evtl. also ein weiterer archaischer Zug im Bereich der Personennamen-Morphologie (vgl. Bauer 1930, 77).

4.4.2 Durch Endungen vom Substantiv abgeleitete Adjektive

§ 0448 Die adjektivableitenden Endungen *-î*, *-ay*, *-ān*, *-ām*, *-ōn* stellen eine Beziehung zwischen dem NT und einem bestimmten Gegenstand bzw. einer Eigenschaft her. Besonders häufig sind Nisbildungen zu ON, die wohl wie die Berufsamen sekundär den ursprünglichen PN verdrängt haben.

§ 0449 Eigenschaften

אולם	„Führer“ (vgl. arab. <i>ʿawwal</i> ; mit adjektivableitendem <i>-ām</i>)
ברזלי	„eisern“ ?
Brqy	„(wie ein) Blitz“
Hsy	„pfeilschnell“ ?
טלמן, טלמן	„dunkel“ (? aramaisierend für צלמן; dazu טלם als Abstrakt)
במהם, במהם	„blass“ (mit Assim. <i>n</i> > <i>m</i>)
Krśn	„mit großem Bauch“ (vgl. bh. कर्श)
נחרי	„schnaubend“

עֵינִן	„großäugig“ (mit adjektivableitendem <i>-ān</i>)
פִּיתוֹן	„rot“ (? nach ja. פִּוּתָּא „Färberröte“, dissim. <i>u</i> > <i>i</i>)
צִלְמוֹן	„dunkel“
Šmnm	„fett“
תִּבְרִי	„strohern“ ?

§ 0450 Ort oder Zeit der Geburt werden mittels vom Sub. abgeleiteter Adj. auf den NT bezogen.

אֶרְמִי	„(im) Palast (geboren)“
חָגִי, חָגִי, Hgy	„am Fest geboren“ (zu חָגִי vgl. §§ 0240.0269)
חָגִית	PN-f „am Fest geboren“
שַׁבָּתִי	„am Sabbat geboren“
Gšmy	„am Regentag geboren“ (? oder Herkunft aus einem Ort <i>Gšm</i>)
מִטְרִי	„am Regentag geboren“ (vgl. noch partizipial <i>Nmtr</i> § 0458)
Šlgy	„am Schneetag geboren“

§ 0451 Berufe (zu anderen Berufsbezeichnungen vgl. §§ 0438.0460)

ʔBsy	„(für die) Krippe (zuständig)“
כַּרְמִי, Krmy	„(für den) Weinberg (zuständig)“

§ 0452 Herkunftsbezeichnungen (Ort, Volksgruppe)

בוּזִי, Bwzy	„buzitisch“
Bʿlmʿny	„aus Baal-Meon“
הַרְן	„aus dem Bergland“
יְהוּדִי	„judäisch“ ¹
יְהוּדִית	PN-f „judäisch“
כוּשִׁי, Kšy	„kuschitisch“
כַּנְעָנָה	„kanaanäisch“ (? <i>-ā</i> < <i>-āʔa</i> < <i>-ayya</i> , vgl. PIAP 104)
Mšry	„ägyptisch“
Nby	„aus Nob“ (oder Nebo?), evtl. auch נְבוֹי ^K , נְבוֹ
Ngby ²	„aus dem Südland“
עִבְרִי	„hebräisch“



<i>Qdry</i>	„kedaritisch“
<i>Q^lty</i>	„aus Kegila“
<i>Śwky</i>	„aus Socho“

¹ FHR 605 bucht hier auch *Hyhdy* (HAE I Sam(8):1.51,3), das aber höchstwahrscheinlich kein PN ist.

² *Ngb* sowie *Bz²* und *Gdr* (FHR 606f.) sind die einzigen von Albertz als Herkunftsbezeichnungen ohne adjektivab-lautende Endung gelisteten Namen. Sie sind sämtlich singular und bezüglich Lesung oder Deutung problematisch. Deshalb gelten sie uns als unerklärt.

4.4.3 Endungen an ursprünglichen Adjektiven

§ 0453 Hier sind drei Bildungen zu verzeichnen.

חַכְמוֹנִי	„weise“ (- <i>ōn</i> plus Nisbe, BL § 61yθ)
לְבָנִי	„weiß“ ?
עֵרֹן, עֵרִי	„wachsam“ (? zu עֵר)

4.5 Partizipien

4.5.1 Passivpartizipien zu Verbalsatzkonzepten

§ 0454 Zu folgenden Formen¹ gibt es korrespondierende VS-Namen:

גָּמוּל	„Gutes erwiesen“
דָּוִד, דְּוִיד	„geliebt“ (vgl. den VS-Namen אֶלְדִּיד)
זָבִיד	„geschenkt“ (vgl. aber LXX Ζαββουθ und § 0125)
זָבִידָה ^Q , זָבִידָה ^K	PN-f „geschenkt“ (zum Dagesch vgl. BL § 61o ^{III} .va)
זָבִינָא	„gekauft“ (? nach aram. <i>zbn</i> „kaufen“)
זָמִירָה	„beschützt“ ?
חָמוּל	„verschont“
חֲנוּן	„begnadet“
יָדִידָה	PN-f „geliebt“
מָכִיר, <i>Mkr</i>	„gekauft“ (? von der Gottheit) ²
מְשֹׁכָב	„zurückgebracht“ (? und evtl. daraus verkürzt שׁוֹכָב)
מְשָׁלֵם, <i>Mšlm</i>	„unversehrt gemacht“
מְשָׁלֵמַת, <i>Mšlmt</i>	PN-f „unversehrt gemacht“ (bei <i>Mšlmt</i> ist das Geschlecht unklar)
<i>N²hbt</i>	PN-f „geliebt“
קָלוּא	„gegeben“

רפוא „geheilt“

שׁמור^K „behütet“

¹ Beachte noch נִשְׁכָּה in § 0389, das vielleicht als TF für *נִשְׁכָּה, nicht als partizipiale Form zu interpretieren ist. Als unerklärt gelten sollte singuläres *Npṭh*, das von Albertz (FHR 586) als N-Stamm-Ptz. analysiert wird.

² Vgl. ugar. *ḥl-mkr* (PNTU 157); evtl. gehört hierher auch מְכִיר (durch graphische Metathese ? < מְכִיר, PIAP 79).

§ 0455 In einem Fall wie נְבוֹר ist nach der Logik des onomastischen Konzepts „Die Gottheit schenkt der Familie ein Kind“ der Namensträger das, was geschenkt wird. Die belegten Frauennamen weisen sämtlich eine als Fem.-Morphem interpretierbare Endung auf – ein starkes Argument, dass keine KF zu Verbalsatznamen vorliegen, sondern EW.¹

¹ CsV-Namen aus Ptz. + TE sind für das hebr. Onomastikon nicht sicher zu belegen (§ 0426), so dass sich die Annahme von KF dieser Art nicht empfiehlt.

§ 0456 Bei dem Rp-Ptz.-Namen מְשׁוֹבֵב wird das Kind offenbar in einem Ersatznamenkonzept mit dem verstorbenen Vater, Bruder etc. identifiziert, d. h. der NT ist „der Zurückgebrachte“. Traditionell wurden auch die Dp-Ptz.-Namen zur Wurzel *ŠLM* in diesem Sinn („der bzw. die Ersetzt(e)“) verstanden.

§ 0457 Bei den übrigen Belegen, einmal abgesehen von den onomastisch schwierigen מְכִיר und נְבִינָא, wäre eigentlich nicht das Kind, sondern die Familie das Objekt des göttlichen Beschützens, Begnadens, Verschönens, Behütens etc. (vgl. § 0343). Vielleicht darf an einen besonders kritischen Zustand des Kindes in den ersten Tagen gedacht werden. Oder muss auch {*QāTûL*} als KF-Pattern gelten? Für מְנוּל wird häufig die Bedeutung „entwöhnt“ angenommen, die sich aber schlecht mit dem Zeitpunkt der Namengebung verträgt.

4.5.2 Sonstige Passivpartizipien

§ 0458 Bei den folgenden mehrheitlich nicht sicher deutbaren Namen¹ wird wohl teils auf den sozial-familiären bzw. beruflichen Status des Namensträgers Bezug genommen, teils auf Umstände bei der Geburt. In anderen Fällen ist das Ptz. einem Adj. gleichwertig (פְּרוֹדָא „einzig, einzigartig“).

אָגור, ³Gwr „Lohnarbeiter (? < „gemietet“)

Bqš „gesucht“

Bqšt PN-f „gesucht“

קָרם „geweiht“ ?

יְרוּשָׁא, יְרוּשָׁה PN-f „in Besitz genommen“ (? im Sinne von „adoptiert“)



עֲזוּכָה	PN-f „verlassen“ (? im Sinne von „verwaist“)
פְּרוּדָא, פְּרוּדָא	„abgesondert > einzig“
שְׂאֵל, Šʿl, Šʿlh	„erbeten“ ²
Nmṭr	„zur Regenzeit geboren“ ?

¹ Allzu unsicher und deshalb hier nicht gelistet: *Mwqr* „geehrt“ (FHR 604); ferner bh. חֲטִיבָא, חֲטִיבָא, חֲטִיבָא, חֲטִיבָא sowie עֲזוּכָה als künstliche Verballhornung.

² Denkbar wäre auch *QaTTūL* und mithin KF zu einem VS-Namen (vgl. §§ 0130.0132). In den Nachbaronomastika fehlen aber Vollformen, so dass hier Gp-Ptz.-Analyse bevorzugt wird. Problematisch sind allerdings drei Punkte: 1. Eh. *Yšʿl* (HAE II/2 S. 207f., der Name könnte freilich auch als Existenzsatz verstanden werden, vgl. § 0296), 2. -h in *Šʿlh* (Patronymikon, HAE II/2 S. 305.374), weil Ptz.-Namen bei PN-m normalerweise endungslos oder mit -ʿ erscheinen, 3. die Form שְׂאֵל, die sich am natürlichsten als KF zu einer SK-Bildung verstehen lässt (§ 0175). שְׂאֵל könnte aber auch KF zu dem nach akkad. Muster gebildeten Namen שְׂאֵלִיָּא (mit Variante שְׂאֵלִיָּא) sein.

4.5.3 Aktivpartizipien

§ 0459 Die meisten Aktivpartizipien werden als KF gedeutet (§ 0292), nämlich immer dann, wenn ein entsprechendes onomastisches Konzept durch Vollformen (evtl. auch nur mit finitem Verb) belegt ist, vgl. etwa מְנַחֵם mit נִחְמֶיָה. Die Scheidung von den EW ist aber im Einzelfall unsicher (§ 0294). Mit der Semantik [Trösten] können D-*nḥm* und D-*nšy* aufgeführt werden:

D- <i>nḥm</i> („Tröster“):	מְנַחֵם, <i>Mnḥm</i>
D- <i>nšy</i> („Vergessen Machend“):	מְנַשֵּׂה, <i>Mnšh</i>

§ 0460 Es verbleiben nur wenige Belege,¹ die meist als Berufsbezeichnungen verstanden werden. Es handelt sich ursprünglich um Nomina appellativa (vgl. Verknüpfung mit dem Art. wie bei הַלּוֹחֵשׁ).

לוֹחֵשׁ	„Beschwörer“
סָפֵר	„Schreiber“ (vgl. § 0157)
שׂוֹבֵק	„Sieger“ (? nach arab. <i>sabaqa</i> „übertreffen“)
פִּכְרֵת הַצִּבְיִים	„Gazellenfänger“

¹ Nicht hierher gehört das rätselhafte זֹחֵת, das unstatthaft als Ptz. nach mh. זָחַת „Mann des Hochmuts“ (zu *zūh* „stolz sein“) gedeutet wird (PIAP 106). Die Bauform wäre im Falle von *zūh* als {*QôLēl*}, nicht aber als {*QôTēL*} zu bestimmen. Zu unsicher und deshalb hier nicht gelistet sind מְגַבִּישׁ und מְלַקֵּחַ.

VI. Abkürzungen

1. Allgemeine Abkürzungen

*	erschlossene (nicht belegte) Form
[]	semantische Komponenten, z. B. [menschlich]
{ }	Masoretischer Formtypus, z. B. { <i>Q^eTaLyāhû</i> }
^{+D}	auch Defektivvariante belegt
Adj.	Adjektiv
äg.	ägyptisch
Akk	Akkusativ
ammon.	ammonitisch
amurr.	amurritisch
ana.	altnordarabisch
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
arch.	archaisch
Art.	Artikel
asa.	altsüdarabisch
assim.	durch Assimilation
assy.	assyrisch
AV	Aktionsverb
bab.	babylonisch
bh.	biblisch-hebräisch
bzw.	beziehungsweise
CsV	Constructusverbindung
D-	D-Stamm („Piʿēl“)
DB	Datenbank(-eintrag)
d. h.	das heißt
-det(.)	determiniert
du./Du.	Dual
edom.	edomitisch
eh.	epigraphisch-hebräisch
Eleph.	Elephantine
ePP	enklitisches Personalpronomen
etc.	et cetera



evtl.	eventuell
EW	Einwortname
f.	feminin
G-	Grundstamm („Qal“)
GN	Göttername
Gp-	Grundstamm (passiv)
H-	H-Stamm („Hif'il“)
h. c.	Chireq compaginis
HE	Hypokoristische Endung
hebr.	hebräisch
Hp-	H-Stamm (passiv)
i. A.	im Allgemeinen
i. W.	im Wesentlichen
-indet(.)	indeterminiert
ja.	jüdisch-aramäisch
K	Ketib
kanaan.	kanaanäisch
KF	Personennamen-Kurzform
KN	Kollektivname (n. trib.)
ks.	keilschriftlich
künstl.-lit.	künstlich-literarisch
LXX	Septuaginta
LXX ^{BAS}	Septuaginta nach dem Codex Vaticanus/Alexandrinus/Sinaiticus
m.	maskulin
metath.	durch Metathese
mh.	mittelhebräisch
min.	minäisch
moab.	moabitisch
MSS	Manuskripte
MT	Masoretischer Text
Mur.	Wadi Murabba'at
N-	N-Stamm („Nif'al“)
NG	Nominalgruppe
Nom	Nominativ
NS	Nominalsatz

NT	Namensträger
ON	Ortsname
or.	Orientalische (babylonische) Vokalisation
P(.)	Prädikat, Pausa
palm.	palmyrenisch
par.	parallel
Pesch.	Peschitta
phön.	phönikisch
PK	Präfixkonjugation („Imperfekt“)
PK ^K	Kurzform der PK
PK ^L	Langform der PK
pl./Pl.	Plural
PN	Personenname
PN-f	Name mit femininem Namensträger
PN-m	Name mit maskulinem Namensträger
Präp.	Präposition
Präp.-Verb.	Präpositionalverbindung
Pron.-Suff.	Pronominalsuffix
Ptz.	Partizip
pun.	punisch
Q	Qere
RF	Rudimentäre Form
S	Subjekt
Sam./sam.	Samaritanus/samaritanisch
sem.	semitisch
sg./Sg.	Singular
SK	Suffixkonjugation
St. abs.	Status absolutus
St. cs.	Status constructus
Suff.	(Pronominal-)Suffix
syr.	syrisch
tD-	tD-Stamm („Hitpaʿel“)
TE	Theophores Element
TF	Textfehler/Traditionsfehler
u. a.	und andere



u. ö.	und öfters
u. z.	und zwar
ugar.	ugaritisch
VF	Personennamen-Vollform
Vg.	Vulgata
vgl.	vergleiche
Vok	Vokativ
VS	Verbalsatz
vs.	versus (gegenüber)
wörtl.	wörtlich
wsem.	westsemitisch
X	beliebiges oder fehlendes theophores Element
Y	beliebiges nicht-theophores Element
z. B.	zum Beispiel
ZV	Zustandsverb

2. Abgekürzt zitierte Literatur

Siglen für Zeitschriften und Reihen nach Siegfried. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston ³2014.

AEL	Lane, Edward W. (1968): An Arabic-English Lexicon. 8 Bände, Beirut.
AF	Layton, Scott C. (1990): Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47), Atlanta, Ga.
AHw	von Soden, Wolfram (1965–1981): Akkadisches Handwörterbuch. Unter Benutzung des lexikalischen Nachlasses von Bruno Meissner (1868–1947). 3 Bände, Wiesbaden.
AI	Aharoni, Yohanan; Naveh, Joseph (1981): Arad Inscriptions (JDS), Jerusalem.
AmPN	Hess, Richard S. (1993): Amarna Personal Names (ASORDS 9), Winona Lake, Ind.
ANG	Stamm, Johann J. (1939): Die akkadische Namengebung (MVÄG 44), Leipzig.
AOAZ	Streck, Michael P. (2000): Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAT 271/1), Münster.

- APN Tallqvist, Knut L. (1914): Assyrian Personal Names (ASSF 43,1), Helsinki.
- APNM Huffmon, Herbert B. (1965): Amorite Personal Names in the Mari Texts. A Structural and Lexical Study, Baltimore, Md.
- AW Wehr, Hans (1977): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, 4. Auflage, Wiesbaden.
- Bergstr. Bergsträsser, Gotthelf (1918): Hebräische Grammatik. Mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik. Mit Beiträgen von Mark Lidzbarski, 29. Auflage. 2 Bände, Leipzig.
- BHAN Stamm, Johann J. (Hg.) (1980): Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde. Zu seinem 70. Geburtstag herausgegeben von Ernst Jenni und Martin A. Klopfenstein (OBO 30), Freiburg (Schweiz), Göttingen.
- BL Bauer, Hans; Leander, Pontus (1922): Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre, Halle a. S.
- BPHB Deutsch, Robert (2003): Biblical Period Hebrew Bullae. The Josef Chaim Kaufman Collection. First Volume, Tel Aviv.
- CAAA Gelb, Ignace J. (1980): Computer-Aided Analysis of Amorite (AS 21), Chicago, Ill.
- CAD Gelb, Ignace J. et al. (Hg.) (1956–2011): The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. 21 Bände, Chicago, Ill., Glückstadt.
- CDG Leslau, Wolf (1987): Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic), Wiesbaden.
- CWSSS Avigad, Nahman; Sass, Benjamin (1997): Corpus of West Semitic Stamp Seals, Jerusalem.
- DDD van der Toorn, Karel et al. (Hg.) (1999): Dictionary of Deities and Demons in the Bible, 2. Auflage, Leiden, Boston, Köln.
- DJE Pearce, Laurie E.; Wunsch, Cornelia (2014): Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer (CUSAS 28), Bethesda, Md.
- DTT Jastrow, Marcus (1903): A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babilii and Yerushalmi, and the Midrashic Literature. With an Index of Scriptural Quotations, London, New York.
- GAG von Soden, Wolfram (1995): Grundriss der Akkadischen Grammatik, 3. Auflage (AnOr 33), Rom.
- G-K Gesenius, Wilhelm (1909): Hebräische Grammatik. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch, 28. Auflage, Leipzig.



- HAE Renz, Johannes; Röllig, Wolfgang (Hg.) (2016): Handbuch der althebräischen Epigraphik. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1995/2003 mit einem bibliografischen Nachwort. 3 Bände, Darmstadt.
- HAH Gesenius, Wilhelm (2013): Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Begonnen von D. Rudolf Meyer. Bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner. Unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von. Rütterswörden, Udo; Renz, Johannes, 18. Auflage, Heidelberg et al.
- HAL Köhler, Ludwig; Baumgartner, Walter (1995): Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 3. Auflage. 2 Bände, Leiden, New York, Köln.
- ICPANI Harding, Gerald L. (1971): An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (NMES 8), Toronto.
- IP Noth, Martin (1928): Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung (BWANT 46), Stuttgart.
- J-M Joüon, Paul; Muraoka, Takamitsu (2011): A Grammar of Biblical Hebrew. Third Reprint of the Second Edition, with Corrections (SubBi 27), Rom.
- Kazm. Biberstein-Kazimirski, Albert d. (1860): Dictionnaire Arabe-Français. Contenant toutes les racines de la langues Arabe, leurs dérivés, tant dans l'idiome vulgaire que dans l'idiome littéral, ainsi que les dialectes d'Alger et de Maroc. Avec un vocabulaire des termes de marine et d'art militaire. 2 Bände, Paris.
- LOS II/1 Rechenmacher, Hans (2012): Althebräische Personennamen (LOS II/1), Münster.
- NNB Tallqvist, Knut L. (1906): Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukîn bis Xerxes (ASSF 32,2), Helsinki.
- OAÄ Kornfeld, Walter (1978): Onomastica Aramaica aus Ägypten (SÖAW.PH 333), Wien.
- PIAP Zadok, Ran (1988): The Pre-hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography (OLA 28), Leuven.
- PNA Parpola, Simo (Hg.) (1998–2011): The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire, Helsinki.
- PNASI Tairan, Salem A. (1992): Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften. Ein Beitrag zur altsüdarabischen Namengebung (TSO 8), Hildesheim, Zürich, New York.
- PNMI Al-Said, Said F. (1995): Die Personennamen in den minäischen Inschriften. Eine etymologische und lexikalische Studie im Bereich der semitischen Sprachen (VOK 41), Wiesbaden.
- PNPI Stark, Jürgen K. (1971): Personal Names in Palmyrene Inscriptions, Oxford.

- PNPPI Benz, Frank L. (1972): *Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions. A Catalog, Grammatical Study and Glossary of Elements* (StP 8), Rom.
- PNTE Pruzsinszky, Regine (2003): *Die Personennamen der Texte aus Emar* (SCCNH 13), Bethesda, Md.
- PNTU Gröndahl, Frauke (1967): *Die Personennamen der Texte aus Ugarit* (StP 1), Rom.
- RVJP Silverman, Michael H. (1985): *Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine* (AOAT 217), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn.
- SPARIV Maraqtan, Mohammed (1988): *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien* (TSO 5), Hildesheim, Zürich, New York.
- ThPN Fowler, Jeaneane D. (1988): *Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study* (JSOTS 49), Sheffield.
- TJPN Al-Qananweh, Ekhlash K. (2004): *Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen*. Diss., Berlin.
- UG Tropper, Josef (2000): *Ugaritische Grammatik* (AOAT 273), Münster.
- VAM Golinets, Viktor (2018): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbalmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln* (AOAT 271/2), Münster.
- VAOAZ Golinets, Viktor (2010): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit*. Diss., Leipzig.
- WSB Zadok, Ran (1977): *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study*, Jerusalem.
- WSP Coogan, Michael D. (1976): *West Semitic Personal Names in the Murašû Documents* (HSM 7), Missoula, Mo.



VII. Literaturverzeichnis

- Abbadi, Sabri (1983): Die Personennamen der Inschriften aus Hatra (TSO 1), Hildesheim, Zürich, New York.
- Aharoni, Yohanan; Naveh, Joseph (1981): Arad Inscriptions (JDS), Jerusalem.
- Albertz, Rainer (1978): Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon, Stuttgart.
- Albertz, Rainer; Schmitt, Rüdiger (Hg.) (2012): Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant, Winona Lake, Ind.
- Al-Qananweh, Ekhllass K. (2004): Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen. Diss., Berlin.
- Al-Said, Said F. (1995): Die Personennamen in den minäischen Inschriften. Eine etymologische und lexikalische Studie im Bereich der semitischen Sprachen (VOK 41), Wiesbaden.
- Avigad, Nahman; Sass, Benjamin (1997): Corpus of West Semitic Stamp Seals, Jerusalem.
- Avrahami, Yael (2011): Name Giving to the Newborn in the Hebrew Bible. In: TATN 5, S. 15–53.
- Barrett, Charles K.; Thornton, Claus-Jürgen (Hg.) (1991): Texte zur Umwelt des Neuen Testaments, 2. Auflage (UTB 1591), Tübingen.
- Bauer, Gerhard (1985): Namenkunde des Deutschen (Germanistische Lehrbuchsammlung 21), Bern.
- Bauer, Hans (1930): Die hebräischen Eigennamen als sprachliche Erkenntnisquelle. In: ZAW 48/1, S. 73–80.
- Bauer, Hans; Leander, Pontus (1922): Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testamentes. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre, Halle a. S.
- Benz, Frank L. (1972): Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions. A Catalog, Grammatical Study and Glossary of Elements (StP 8), Rom.
- Bergsträsser, Gotthelf (1918): Hebräische Grammatik. Mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik. Mit Beiträgen von Mark Lidzbarski, 29. Auflage. 2 Bände, Leipzig.
- Biberstein-Kazimirski, Albert d. (1860): Dictionnaire Arabe-Français. Contenant toutes les racines de la langues Arabe, leurs dérivés, tant dans l'idiome vulgaire que dans l'idiome littéral, ainsi que les dialectes d'Alger et de Maroc. Avec un vocabulaire des termes de marine et d'art militaire. 2 Bände, Paris.

- Blau, Joshua (1982): *On Polyphony in Biblical Hebrew* (PIASH VI/2), Jerusalem.
- Blau, Joshua (2010): *Phonology and Morphology of Biblical Hebrew. An Introduction* (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 2), Winona Lake, Ind.
- Brockelmann, Carl (1908): *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen* in zwei Bänden, London, Paris, New York.
- Coogan, Michael D. (1976): *West Semitic Personal Names in the Murašû Documents* (HSM 7), Missoula, Mo.
- Deutsch, Robert (2003): *Biblical Period Hebrew Bullae. The Josef Chaim Kaufman Collection. First Volume*, Tel Aviv.
- Ebeling, Erich (1952): Die Rüstung eines babylonischen Panzerreiters nach einem Verträge aus der Zeit Darius II. In: *ZA* 50, S. 203–213.
- Edzard, Dietz O. (1962): ^mNingal-gāmil, ^līštar-damqat. Die Genuskongruenz im akkadischen theophoren Personennamen. In: *ZA* 55, S. 113–130.
- Edzard, Dietz O. (1972): Rezension zu Gröndahl, F.: Die Personennamen der Texte aus Ugarit. In: *OLZ* 67, Sp. 551–555.
- Ewald, Heinrich (1863): *Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes*, 7. Auflage, Göttingen.
- Fichtner, Johannes (1956): Die etymologische Aitiologie in den Namengebungen der geschichtlichen Bücher des Alten Testaments. In: *VT* 6/4, S. 372–396.
- Fleischer, Wolfgang (1992): Zum Verhältnis von Name und Appellativum im Deutschen. In: Wolfgang Fleischer: *Name und Text. Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik*. Zum 70. Geburtstag herausgegeben und eingeleitet von. Hg. v. Irmhild. Barz, Ulla. Fix und Marianne Schröder, Tübingen, S. 3–24.
- Fowler, Jeaneane D. (1988): *Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study* (JSOTS 49), Sheffield.
- Frank, Annemarie (im Druck): Asaf, Juda, Hatifa. Namen und Namensträger in Esra/Nehemia (SBB 78), Stuttgart.
- Frank, Annemarie; Rechenmacher, Hans (2019): Der Name des Propheten. ^{יְרֵמְיָהוּ} in einer onomastischen Datenbank. In: Andreas Michel und Nicole K. Rüttgers (Hg.): *Jeremia, Deuteronomismus und Priesterschrift. Beiträge zur Literatur- und Theologiegeschichte des Alten Testaments. Festschrift für Hermann-Josef Stipp zum 65. Geburtstag* (ATSAT 105), St. Ottilien, 305–318.
- Gelb, Ignace J. (1962): Ethnic Reconstruction and Onomastic Evidence. In: *Names* 10/1, S. 45–52.
- Gelb, Ignace J. (1980): *Computer-Aided Analysis of Amorite* (AS 21), Chicago, Ill.



- Gelb, Ignace J. et al. (Hg.) (1956–2011): *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*. 21 Bände, Chicago, Ill., Glückstadt.
- Gesenius, Wilhelm (1909): *Hebräische Grammatik*. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch, 28. Auflage, Leipzig.
- Gesenius, Wilhelm (2013): *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Begonnen von D. Rudolf Meyer. Bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner. Unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von. Rütterswörden, Udo; Renz, Johannes, 18. Auflage, Heidelberg et al.
- Gies, Kathrin (2009): *Geburt – ein Übergang. Rituelle Vollzüge, Rollenträger und Geschlechterverhältnisse. Eine alttestamentliche Textstudie (ATSAT 88)*, St. Ottilien.
- Glatz, Ingrid (2001): *Tiernamen als Personennamen*. In: Othmar Keel und Thomas Staubli (Hg.): „Im Schatten deiner Flügel“. *Tiere in der Bibel und im Alten Orient*, Freiburg (Schweiz), S. 28–32.
- Golinet, Viktor (2008): *Der Name "Elischeba", die Zahl Sieben und semitische Onomastik*. In: Gotthard G. G. Reinhold (Hg.): *Die Zahl Sieben im Alten Orient. Studien zur Zahlensymbolik in der Bibel und ihrer altorientalischen Umwelt*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien, 105–143.
- Golinet, Viktor (2010): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit*. Diss., Leipzig.
- Golinet, Viktor (2016): *Der Bindevokal /i/ in den biblisch-hebräischen Eigennamen*. In: Hans Rechenmacher (Hg.): *In memoriam Wolfgang Richter (ATSAT 100)*, St. Ottilien, S. 91–111. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/21297976/Der_Bindevokal_i_in_den_biblisch_hebraischen_Eigennamen (zuletzt geprüft am 20.8.2020).
- Golinet, Viktor (2018): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln (AOAT 271/2)*, Münster.
- Gordis, Ruben (1972): "My Mother and my Sister" – A Note on Job 17,14 and the Name *Aḥ'AV*. In: *Lěšonenu* 36, S. 71f.
- Goren, Yuval; Arie, Eran (2014): *The Authenticity of the Bullae of Berekhyahu Son of Neriyaḥu the Scribe*. In: *BASOR* 372, S. 147–158.
- Grabbe, Lester L. (1988): *Etymology in Early Jewish Interpretation. The Hebrew Names in Philo (BJSt 115)*, Atlanta, Ga.
- Gray, George B. (1896): *Studies in Hebrew Proper Names*, London.

- Gray, George B. (1914): Children named after Ancestors in the Aramaic Papyri from Elephantine and Assuan. In: Karl Marti (Hg.): Studien zur semitischen Philologie und Religionsgeschichte. Julius Wellhausen zum siebzigsten Geburtstag am 17. Mai 1914, Gießen, S. 161–176.
- Greßmann, Hugo (1910): Sage und Geschichte in den Patriarchenerzählungen. In: ZAW 30, S. 1–34.
- Gröndahl, Frauke (1967): Die Personennamen der Texte aus Ugarit (StP 1), Rom.
- Gzella, Holger (2004): Tempus, Aspekt und Modalität im Reichsaramäischen (VOK 48), Wiesbaden.
- Harding, Gerald L. (1971): An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (NMES 8), Toronto.
- Hayajneh, Hani (1998): Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften. Lexikalische und grammatische Analyse im Kontext der semitischen Anthroponomastik (TSO 10), Hildesheim, Zürich, New York.
- Helmer, M. (2012): Art. Eschbaal / Isch-Boschet. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17760/> (zuletzt geprüft am 20.08.2020).
- Heltzer, Michael; Ohana, Michael (1978): The Extra-Biblical Tradition of Hebrew Personal Names. From the First Temple Period to the End of the Talmudic Period (Studies in the history of the Jewish people and the land of Israel. Monograph Series 2), Haifa.
- Hess, Johann J. (1912): Beduinennamen aus Zentralarabien (SHAW.PH 19), Heidelberg.
- Hess, Richard S. (1993): Amarna Personal Names (ASORDS 9), Winona Lake, Ind.
- Hess, Richard S. (2007): Aspects of Israelite Personal Names and Pre-Exilic Israelite Religion. In: Meir Lubetski (Hg.): New Seals and Inscriptions, Hebrew, Idumean and Cuneiform (HBM 8), Sheffield, S. 301–313.
- Huffmon, Herbert B. (1965): Amorite Personal Names in the Mari Texts. A Structural and Lexical Study, Baltimore, Md.
- Irsigler, Hubert (1999): Von der Namensfrage zum Gottesverständnis. Exodus 3,13–15 im Kontext der Glaubensgeschichte Israels. In: BN 96, S. 56–96.
- Jastrow, Marcus (1903): A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature. With an Index of Scriptural Quotations, London, New York.
- Jongeling, Karel (1984): Names in Neo-Punic Inscriptions. Diss., Groningen.



- Joüon, Paul; Muraoka, Takamitsu (2011): *A Grammar of Biblical Hebrew*. Third Reprint of the Second Edition, with Corrections (SubBi 27), Rom.
- Kessler, Rainer (1987): Benennung des Kindes durch die israelitische Mutter. In: WuD 19, S. 25–35.
- Köhler, Ludwig; Baumgartner, Walter (1995): *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, 3. Auflage. 2 Bände, Leiden, New York, Köln.
- Kornfeld, Walter (1978): *Onomastica Aramaica aus Ägypten* (SÖAW.PH 333), Wien.
- Kornfeld, Walter (1981): Beiträge zur alttestamentlichen Namensforschung. In: André Caquot und M. Delcor (Hg.): *Mélanges bibliques et orientaux en l'honneur de M. Henri Cazelles* (AOAT 212), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn, S. 213–218.
- Krebern timer, Manfred (1988): *Die Personennamen der Ebla-Texte. Eine Zwischenbilanz* (BBVO 7), Berlin.
- Lane, Edward W. (1968): *An Arabic-English Lexicon*. 8 Bände, Beirut.
- Layton, Scott C. (1990): *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible* (HSM 47), Atlanta, Ga.
- Leslau, Wolf (1987): *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic)*, Wiesbaden.
- Lidzbarski, Mark (1908): *Ephemeris für semitische Epigraphik*. Zweiter Band. 1903–1907, Gießen.
- Lipiński, Edward (2014): Ammonite and Edomite Personal Names in the Light of Assyro-Babylonian Sources. In: *Rocznik* 67/2, S. 36–45.
- Mähner, Sibylle (1992): Ein Namen- und Bildsiegel aus 'Ēn Šems (Beth Schemesch). In: *ZDPV* 108/1, S. 68–81.
- Maraqten, Mohammed (1988): *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien* (TSO 5), Hildesheim, Zürich, New York.
- Mathys, Hans-Peter (2007): „Künstliche“ Personennamen im Alten Testament. In: Jürg Luchsinger, Hans-Peter Mathys und Markus Saur (Hg.): „...der seine Lust hat am Wort des Herrn!“ *Festschrift für Ernst Jenni zum 80. Geburtstag* (AOAT 336), Münster, S. 218–249.
- Müller, Augustinus R. (2007): Psalm 23,1 und der identifizierende Nominalsatz. In: Sigurður Ö. Steingrímsson und Kristinn Ólason (Hg.): *Literatur- und sprachwissenschaftliche Beiträge zu alttestamentlichen Texten. Symposium in Hólar í Hjaltadal*, 16.-19. Mai 2005. Wolfgang Richter zum 80. Geburtstag (ATSAT 83), St. Ottilien, S. 137–153.

- Müller, Hans-Peter (2004): Der Name „David“. In: Frank-Lothar Hossfeld und Ludger Schwienhorst-Schönberger (Hg.): *Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. Festschrift für Erich Zenger* (HBS 44), Freiburg i. Br., Basel, Wien, Barcelona, Rom, New York, S. 430–446.
- Müller, Walter W. (1962): *Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen. Eine etymologische und lexikographische Studie*, Tübingen.
- Müller, Walter W. (1998): Zum biblischen Personennamen Bimhal (1Chr 7,33). In: BN 91, S. 12–15.
- Mulzer, Martin (1989): Zur Etymologie von Ahimaaz. In: BN 49, S. 17–24.
- Murtonen, Aimo E. (1986): *Hebrew in its West Semitic Setting. A comparative Survey of non-masoretic Hebrew Dialects and Traditions. Part One: A Comparative Lexikon. Section A: Proper Names* (SStLL 13), Leiden.
- Negev, Avraham (1991): *Personal Names in the Nabatean Realm* (Qedem 32), Jerusalem.
- Nestle, Eberhard (1876): *Die israelitischen Eigennamen nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung. Ein Versuch* (VRNGG.NS 5), Haarlem.
- Nicolaisen, Wilhelm F. H. (1995): Name and Appellative. In: Ernst Eichler et al. (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband (HSK 11.1), Berlin, New York, S. 384–393.
- Nissim, Ute (2000): *Die Bedeutung des Ergehens. Ein Beitrag zu einem biblisch-hebräischen Valenzlexikon am Beispiel von Ergehensverben* (ATSAT 65), St. Ottilien.
- Nöldeke, Theodor (1902): A. Personal Names. In: EB(C) 3, 3271–3307.
- Norin, Stig I. L. (1988): Die Wiedergabe JHWH-haltiger Personennamen in der Septuaginta. In: SJOT 2/1, S. 76–95.
- Noth, Martin (1928): *Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung* (BWANT 46), Stuttgart.
- Olshausen, Justus (1861): *Lehrbuch der hebräischen Sprache*, Braunschweig.
- Pagan, Joseph M. (1998): *A Morphological and Lexical Study of Personal Names in the Ebla Texts* (ARET 3), Rom.
- Parpola, Simo (Hg.) (1998–2011): *The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire*, Helsinki.
- Pearce, Laurie E.; Wunsch, Cornelia (2014): *Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer* (CUSAS 28), Bethesda, Md.



- Porten, Bezalel (1971): 'Domla'el' and Related Names. In: IEJ 21/1, S. 47–49.
- Praetorius, Franz (1905): Über "Jesus" und ähnliche hebräische Eigennamen. In: ZDMG 59, S. 341f.
- Pruzsinszky, Regine (2003): Die Personennamen der Texte aus Emar (SCCNH 13), Bethesda, Md.
- Rechenmacher, Hans (1994): Jungfrau, Tochter Babel. Eine Studie zur sprachwissenschaftlichen Beschreibung althebräischer Texte am Beispiel von Jes 47 (ATSAT 44), St. Ottilien.
- Rechenmacher, Hans (1997): Personennamen als theologische Aussagen. Die syntaktischen und semantischen Strukturen der satzhaften theophoren Personennamen in der hebräischen Bibel (ATSAT 50), St. Ottilien.
- Rechenmacher, Hans (2002): Eigennamen in einer Datenbank. Methodische Überlegungen am Beispiel des althebräischen Korpus. In: Michael P. Streck und Stefan Weninger (Hg.): Altorientalische und semitische Onomastik (AOAT 296), Münster, S. 185–193.
- Rechenmacher, Hans (2012): Althebräische Personennamen (LOS II/1), Münster.
- Renz, Johannes (2001): Der Beitrag der althebräischen Epigraphik zur Exegese des Alten Testaments und zur Profan- und Religionsgeschichte Palästinas. Leistung und Grenzen, aufgezeigt am Beispiel der Inschriften des (ausgehenden) 7. Jahrhunderts vor Christus. In: Christof Hardmeier (Hg.): Steine – Bilder – Texte. Historische Evidenz außerbiblicher und biblischer Quellen (ABIG 5), Leipzig, S. 123–158.
- Renz, Johannes; Röllig, Wolfgang (Hg.) (2016): Handbuch der althebräischen Epigraphik. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1995/2003 mit einem bibliografischen Nachwort. 3 Bände, Darmstadt.
- Richter, Wolfgang (1980): Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen: III. Der Satz (Satztheorie) (ATSAT 13), St. Ottilien.
- Richter, Wolfgang et al. (1996): Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert (ATSAT 47), St. Ottilien.
- Rössler, O. (1961): Ghain im Ugaritischen. In: ZA 54/1, S. 158–172.
- Sarsowsky, Abraham (1904): Die ethisch-religiöse Bedeutung der alttestamentlichen Namen nach Talmud, Targum und Midraš, Kirchhain.
- Schmitt, Rüdiger (1995): Morphologie der Namen: Vollnamen und Kurznamen bzw. Kosenamen im Indogermanischen. In: Ernst Eichler et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband (HSK 11.1), Berlin, New York, S. 419–427.

- Schüle, Andreas (2000): Die Syntax der althebräischen Inschriften. Ein Beitrag zur historischen Grammatik des Hebräischen (AOAT 270), Münster.
- Silverman, Michael H. (1985): Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine (AOAT 217), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn.
- Sima, Alexander (2001): Nochmals zur Deutung des hebräischen Namens *ʿOṯnīʿēl*. In: BN 106, S. 47–51.
- Smith, Mark S. (1990): The Early History of God. Yahweh and the Other Deities in Ancient Israel, San Francisco.
- von Soden, Wolfram (1965–1981): Akkadisches Handwörterbuch. Unter Benutzung des lexikalischen Nachlasses von Bruno Meissner (1868–1947). 3 Bände, Wiesbaden.
- von Soden, Wolfram (1995): Grundriss der Akkadischen Grammatik, 3. Auflage (AnOr 33), Rom.
- Stamm, Johann J. (1939): Die akkadische Namengebung (MVÄG 44), Leipzig.
- Stamm, Johann J. (1980): Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde. Zu seinem 70. Geburtstag herausgegeben von Ernst Jenni und Martin A. Klopfenstein (OBO 30), Freiburg (Schweiz), Göttingen.
- Stark, Jürgen K. (1971): Personal Names in Palmyrene Inscriptions, Oxford.
- Steiner, Richard C. (2005): On the Dating of Hebrew Sound Changes (**Ḥ > Ḥ* and **Ḡ > ḡ*) and Greek Translations (2 Esdras and Judith). In: JBL 124/2, S. 229–267.
- Streck, Michael P. (1999): Der Gottesname „Jahwe“ und das amurritische Onomastikon. In: WO 30, S. 35–46.
- Streck, Michael P. (2000): Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAT 271/1), Münster.
- Streck, Michael P. (2002): Sprachliche Innovationen und Archaismen in den akkadischen Personennamen. In: Michael P. Streck und Stefan Weninger (Hg.): Altorientalische und semitische Onomastik (AOAT 296), Münster, S. 109–121.
- Tairan, Salem A. (1992): Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften. Ein Beitrag zur altsüdarabischen Namengebung (TSO 8), Hildesheim, Zürich, New York.
- Tallqvist, Knut L. (1906): Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukīn bis Xerxes (ASSF 32,2), Helsinki.
- Tallqvist, Knut L. (1914): Assyrian Personal Names (ASSF 43,1), Helsinki.

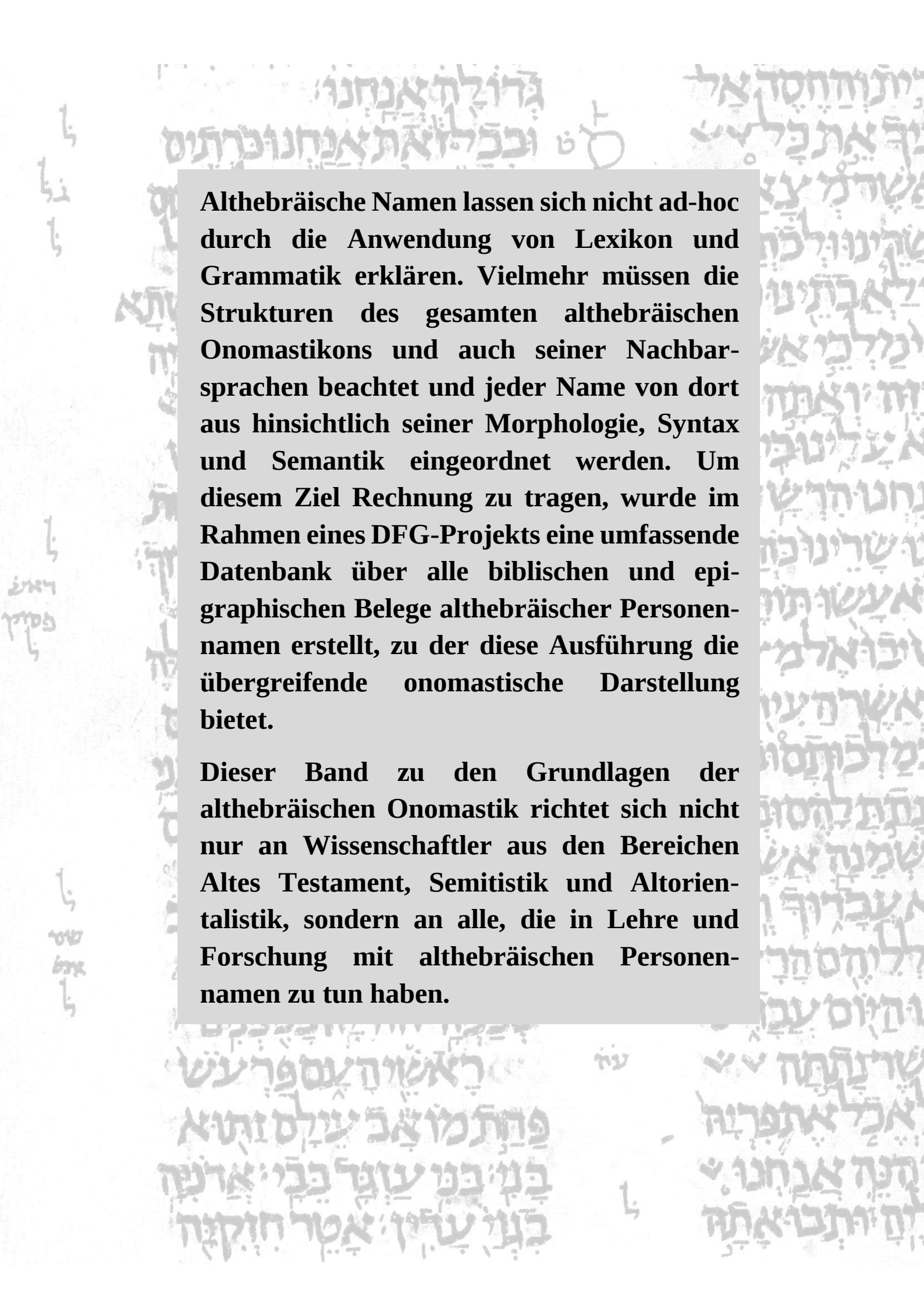


- Tigay, Jeffrey H. (1987): Israelite Religion: The Onomastic and Epigraphic Evidence. In: Patrick D. Miller, Paul D. Hanson und S. D. McBride (Hg.): *Ancient Israelite Religion. Essays in Honor of Frank Moore Cross*, Philadelphia, Pa., 157–194.
- Tilly, Michael; Zwickel, Wolfgang (2011): *Religionsgeschichte Israels. Von der Vorzeit bis zu den Anfängen des Christentums*, Darmstadt.
- van der Toorn, Karel (1996): Ancestors and Anthroponyms: Kinship Terms as Theophoric Elements in Hebrew Names. In: *ZAW* 108/1, S. 1–11.
- van der Toorn, Karel et al. (Hg.) (1999): *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, 2. Auflage, Leiden, Boston, Köln.
- Tropper, Josef (2000): *Ugaritische Grammatik (AOAT 273)*, Münster.
- Tropper, Josef (2001): Der Gottesname *YAHWA. In: *VT* 51/1, S. 81–106.
- Tropper, Josef (2017): The Divine Name *Yahwa. In: Jürgen van Oorschot und Markus Witte (Hg.): *The Origins of Yahwism (BZAW 484)*, Berlin, Boston, S. 1–21.
- Tsevat, Matitiah (1987): Die Namengebung Samuels und die Substitutionstheorie. In: *ZAW* 99/2, S. 250–254.
- van der Veen, Peter et al. (2016): Reconsidering the Authenticity of the Berekhyahu Bullae: A Rejoinder. In: *Antiquo Oriente* 14, S. 99–136.
- Wagner, Max (1966): *Die lexikalischen und grammatikalischen Aramaismen im alttestamentlichen Hebräisch (BZAW 96)*, Berlin.
- Wehr, Hans (1977): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, 4. Auflage, Wiesbaden.
- Weippert, Manfred (1980): Art. Jahwe. In: *RLA* 5, S. 246–253.
- Weippert, Manfred (2007): Azriyau und Azaryau. Zur Unterscheidung israelitischer und jüdischer theophorer Personennamen in keilschriftlicher Wiedergabe. In: Jürg Luchsinger, Hans-Peter Mathys und Markus Saur (Hg.): „...der seine Lust hat am Wort des Herrn!“ Festschrift für Ernst Jenni zum 80. Geburtstag (AOAT 336), Münster, S. 379–392.
- Younger, K. L., Jr. (2002): Yahweh at Ashkelon and Calah? Yahwistic Names in Neo-Assyrian. In: *VT* 52/2, S. 207–218.
- Zadok, Ran (1977): *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study*, Jerusalem.
- Zadok, Ran (1988): *The Pre-hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography (OLA 28)*, Leuven.



Zadok, Ran (2015): Israelites and Judaeans in the Neo-Assyrian Documentation (732–602 B.C.E.). An Overview of the Sources and a Socio-Historical Assessment. In: BASOR 374, S. 159–189.

Zevit, Ziony (1980): *Matres Lectionis in Ancient Hebrew Epigraphs* (ASORMS 2), Cambridge, Mass.



Althebräische Namen lassen sich nicht ad-hoc durch die Anwendung von Lexikon und Grammatik erklären. Vielmehr müssen die Strukturen des gesamten althebräischen Onomastikons und auch seiner Nachbarsprachen beachtet und jeder Name von dort aus hinsichtlich seiner Morphologie, Syntax und Semantik eingeordnet werden. Um diesem Ziel Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen eines DFG-Projekts eine umfassende Datenbank über alle biblischen und epigraphischen Belege althebräischer Personennamen erstellt, zu der diese Ausführung die übergreifende onomastische Darstellung bietet.

Dieser Band zu den Grundlagen der althebräischen Onomastik richtet sich nicht nur an Wissenschaftler aus den Bereichen Altes Testament, Semitistik und Altorientalistik, sondern an alle, die in Lehre und Forschung mit althebräischen Personennamen zu tun haben.